

Xaveria

# **In Spirit**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

Beta-Reader: Myrina

# Inhaltsangabe

Sieben Jahre nach der finalen Schlacht: Severus ist weder hier noch dort – und ist anscheinend weder tot noch lebendig bis ein kleines schwarzes Kätzchen seinen Umhang auf einen Kopfsteinpflaster festhält. Hermine erkennt, dass sowohl damals als auch heute das Leben von einem freundlichen Münzwurf abhängig war. Ist die Liebe stark genug, um die Zeit aufzuheben? Nur die Katzen können dies mit Sicherheit sagen, aber sie können nicht reden. (UBERSETZUNG)

# Vorwort

Übersetzung aus dem Englischen!

**Original: In Spirit** von Ariadne (ariadne.snape@gmail.com) ist auf **Ashwinder** oder **OWL** zu finden

# Inhaltsverzeichnis

1. Zimmerdecken
2. Fenster
3. Erscheinen und Auswege
4. Schlösser
5. Wege
6. Wände
7. Schwelle
8. Verbindungen
9. Eröffnungen
10. Tische
11. Austausch
12. Fundament
13. Grenzen
14. Veränderungen
15. Ecken
16. Spiegelbilder
17. Du bist hier
18. Vorhänge
19. Abstände
20. Nexus
21. Lernen
22. Torbögen
23. Die exakte Kunst
24. Und die schwierige Wissenschaft
25. Der Zaubertrankbrauerei
26. Er begann
27. Kaum mehr als ein Flüstern
28. Erwischt
29. Jedes Wort
30. Das Geschenk
31. Wenig
32. Leise ohne Mühe
33. Als ob

# Zimmerdecken

Sein erster Gedanke, als er seine Augen öffnete, war: *Das ist nicht meine Decke.*

Sein zweiter, dass er aller Wahrscheinlichkeit nach tot war, und dass er folglich keine Decke sehen sollte. Er wusste nicht, was er stattdessen sehen sollte, aber eine Decke war einfach viel zu profan als alles andere, was er sich vielleicht vorgestellt hätte.

Er lag ganz still, lauschte und vernahm nur Stille. Keine Kampfgeräusche – es musste jetzt schon vorbei sein. Er schloss seine Augen und fragte sich, wer gewonnen hatte – der Dunkle Lord oder Potter...

Er stützte sich plötzlich auf seinen Ellbogen ab. Hatte er wirklich seine Erinnerungen diesem – was *hatte* er sich nur dabei gedacht?

Oh, genau. Das war ja egal - er war tot.

Bei dieser Erkenntnis wurde er von Erleichterung erfasst und ließ sich zurück auf den Boden fallen, wobei er sich den Ellbogen aufkratzte.

Ellbogen? Einen Moment mal.

Hm... vielleicht war er ja doch nicht tot. Vielleicht hatte sie ja seine Anweisungen gefunden und befolgtum Naginis Gift zu neutralisieren.

Ja. Das musste es sein. Sie hatte sich vermutlich dafür entschieden sein Überleben geheim zu halten, damit er in der Einsamkeit erwachen konnte – frei, endlich... um schließlich über sein eigenes Schicksal zu entscheiden.

Es war wirklich nur reine Spekulation gewesen. Schlaues Mädchen.

In den Jahren, in denen er sich auf die finale Schlacht vorbereitet hatte, hatte er reichlich Zeit gehabt, um sich über sein wahrscheinliches Ableben Gedanken zu machen und lange hatte er sich mit der Frage beschäftigt, was wohl danach kommen würde. So etwas wie Schlaf? Irgendein Leben danach?

Einen Moment hatte er sogar die Qual an den Gedanken Lily wiederzusehen genossen, aber schon rasch lernte er diese Fantasien im Keim zu ersticken. Sein Jenseits und ihres würden sich nicht vermischen, da ihres zwangsläufig James Potter beinhaltete.

Wie immer, wenn er an James Potter dachte, formte sich ein Knurren in seiner Kehle und das Geräusch seiner eigenen Stimme brachte ihn wieder zurück ins Diesseits, wo er sich wieder dabei ertappte, wie er an die mit Spinnenweben übersäte Decke der Heulenden Hütte starrte.

Reflexartig zuckte er von dem - ohne Zweifel - dreckigen Boden zurück. Definitiv nicht das Jenseits. Hatte er nicht gerade eben noch geknurr?

Mit absoluter Klarheit erinnerte er sich an Naginis Fangzähne, wie sie sich um seinen Hals gelegt hatten und abgesehen von irgendwelchen lebensrettenden Maßnahmen sollte er rein technisch gesehen nicht in der Lage sein überhaupt einen Ton zu bilden.

Aber er hatte, ohne jeglichen Zweifel, geknurr.

Demnach...hatte sie also in der Tat seine Informationen, die er ihm Schwert versteckt hatte gefunden, verstanden und dementsprechend gehandelt. Schlaues, schlaues Mädchen.

In seinen Gedanken war es nur noch „das Memo“, da er nicht erwartete, dass es irgendwelche größeren Auswirkungen als die lächerlichen Flugzeugpapiere im Ministerium hatte. Aber in ihren fähigen Händen war dies der Fall.

Ein langsames Lächeln zeichnete sich ab, seine Hand fuhr zu seinem Hals, wo seine Haut weich und ganz war.

Das Lächeln wurde breiter.

„Gut gemacht“, sagte er genauso geschmeidig und vollkommen in die leere Luft. Er schloss regungslos seine Augen, genoss die Ruhe, Stille und Einsamkeit, da er zum ersten Mal seit einer Ewigkeit nirgends erwartet wurde.

Das Sonnenlicht begann ihn zu blenden und er zuckte zusammen, als er versuchte das Licht mit seiner Hand zu verdecken.

Eine Hand, die nicht nur blutverschmiert, sondern auch sichtbar hätte sein sollen.

Was sie nicht war.

„Verdammt.“

---

Genau sieben Jahre nach der finalen Schlacht saß Hermine mit Ron Weasley und dem Gefühl all dies bereits schon einmal durchlebt zu haben, in einem Restaurant.

„Es tut mir Leid, Ron. Ich...“

Aber genau hier gerieten ihre Worte immer ins Stocken, welche natürlich, wie folgt waren: „Ich liebe dich nicht.“ Sie hatte bisher nie den Mut gefunden sie auch laut auszusprechen und hatte immer ihre Hand aus seiner gezogen und lahm gesagt: „Ich bin noch nicht soweit.“

Dieses Mal war da keine Ausnahme und sie umschloss ihr Wasserglas, um nicht die freudige Entschlossenheit auf seinem Gesicht zu sehen, die sich immer einschlich, wenn er ihr versicherte, dass er warten würde.

„Du bist die richtige Hexe für mich, Hermine“, verkündete er, unwissend, dass er dieselben Worte mit derselben Entschlossenheit bereits seit vier Jahren wiederholte.

Sie zweifelte ihn nie an. Die Trockenheit in ihrem Hals wurde zur Qual und sie nippte an ihrem Wasser.

Es war am einfachsten gewesen einfach wie in Hogwarts weiterzumachen – ungezwungen in der Anwesenheit der jeweils anderen und ihrer geteilten Erfahrungen, die nur sie und Harry hatten. Sie mussten niemals erklären, warum man gewisse Geräusche, Geschmäcker oder Gerüche vermied und sie genoss die einfache Leichtigkeit zu wissen, was sie alle nach Hogwarts, nachdem sie zurückgekehrt waren, um ihr letztes Jahr zu wiederholen, taten. Wo sie jetzt in London war, wo sie eine Ausbildung in der Britischen Bibliothek begann und Harry und Ron ihr Aurortraining angingen.

„Komm mit uns, Hermine“, hatte Ron einige Male während ihres letzten Jahres geschmeichelt. „Wir wären ein unschlagbares Team. Wir können mit den Besten, den Kampf der Guten kämpfen.“

„Wir sind die Besten“, hatte Harry immer hervorgehoben.

*Ganz sicher*, hatte sie immer gedacht und sich immer gefragt, was noch übrig war zu bekämpfen. Nach außen hin hatte sie einfach nur lächelnd mit dem Kopf geschüttelt.

„Gibst du etwa nach?“, hatten die Jungen gestichelt. „Keine Abenteuer oder wildes Leben mehr, wo wir uns nur auf unseren Verstand verlassen können?“

„Kein Camping mehr“, hatte sie bestimmt geantwortet, „und der Verstand gehörte zumeist mir, vielen Dank auch.“

Jetzt, mit sechsundzwanzig Jahren, war sie sichtlich mit ihrem Leben zufrieden – eine gemütliche Wohnung in einer schönen, nicht überbelegten Straße, gerade außerhalb der Winkelgasse, ihre Arbeit, ihre Bücher und ihre wundervolle, brillante, wunderschöne solide Decke.

Sie musste sich bisher noch dazu zwingen feste Wände nicht allzu vernünftig zu finden und weigerte sich bis heute irgendwelche Landschaftsbilder aufzuhängen.

Wie immer nach ihrer Verabredung, brachte Ron sie nach Hause und nach ihrem gewöhnlichen schnellen Geknutsche – ehrlich, er hatte sich seit Hogwarts verbessert – hatte er seine Hände in seine Taschen gestopft und marschierte optimistisch pfeifend davon. Die unbefleckte Ablehnung war schon fast genauso ungewollt wie ihre gesamte Beziehung.

*Derselbe alte Ron*, dachte sie sanft und griff nach ihrem Zauberstab, um die große, schwarze Tür, die aus der blassen georgianischen Fassade hervorstach, zu öffnen.

Versunken in ihren Gedanken, selbst bei dem noch so simpelsten Zauberspruch, bemerkte sie nicht die leichte Schattenbewegung am Ende der Straße.

---

Wo Severus die letzten sieben Jahre lang gewesen war und was er während dieser Zeit getan hatte, konnte nur er wissen. Wäre er jemand, der sich gerne mitteilte oder hätte jemand von seiner Existenz gewusst, um es zu erzählen, hätte die Geschichte vielleicht folgendermaßen geklungen:

Fluchen: Zwei Monate.

Finstere Blicke: Eineinhalb Jahre.

Unbemerkt nach Hogwarts zurückkehren und seine ehemaligen Kollegen ausspionieren: Eine Woche, nach der er festgestellt hatte, dass - egal wie amüsant es auch sein mochte Minervas Tinte zu vergießen, wenn sie gerade nicht hinschaute - es schnell seinen Glanz verlor, als deutlich wurde, dass bisher noch niemand die Abwesenheit seines Portraits bemerkt hatte.

Schnauben mit einer Überheblichkeit, die selbst Lucius Malfoy beneiden würde: Viereinhalb Stunden.

Die Erkenntnis, dass ihn auch niemand im Herrenhaus der Malfoy sehen konnte: Null Komma sechs

Sekunden oder so.

Fluchen, finstere Blicke und gleichzeitig herumschreien: Vierundzwanzig Stunden.

Severus Snape hatte die nächsten sechs Monate damit verbracht seine Rache zu schmieden und den Rest der sieben Jahre damit herumgebracht zu entscheiden, wer der größere Verbrecher war: Harry Potter, weil er Harry Potter war oder Hermine Granger, weil sie Hermine Granger war und noch immer das Offensichtliche übersah.

Das fasste so ziemlich sein Dilemma zusammen und es war das Kätzchen, welches die Entscheidung traf.

Aus irgendwelchen Gründen, die er nicht nachvollziehen konnte, erstarrte er durch das Wimmern an seinen Füßen in der halbdunklen Nokturngasse, nachdem nach sechs Jahren und einundfünfzig Wochen nach seinem Tod nicht ein lebendes Wesen seine Existenz zur Kenntnis genommen hatte.

Er schielte hinab, nur um zwei große, goldene Augen zu sehen, die mit hoffnungsvoller Anbetung zu ihm hinauf starrten.

„Ich habe nichts für dich“, murmelte er und wandte sich in wirbelnder Geste von ihr ab, dessen Angelegenheiten weitaus wichtiger waren, als eine kleine, fellige Kreatur mit großen, unschuldigen Augen Beachtung zu schenken.

„Meee“, antwortete das Kätzchen, während es freudig nach seinen flatternden Mantel schnappte.

„Meee?“, wiederholte Snape düster. Diese lächerliche Katze konnte noch nicht einmal vernünftig Miauen.

„Meee“, bestätigte das Kätzchen, hüpfte erfolgreich auf seinen Mantelsaum und hielt ihm am Pflasterstein fest. „Meee!“

„Das kannst du nicht“, mahnte er. „Der Mantel ist unsichtbar.“

Das Kätzchen, welches das plötzliche Bedürfnis hatte ihre Pfoten abzulecken, ignorierte ihn.

„Lächerlich“, schnaubte Snape, als er nichtsdestotrotz dabei zusah, wie sie ihre Pfote hinter ihr Ohr und über ihre Schnurrhaare strich.

Das Kätzchen bedachte ihn mit einem kurzen, herablassenden Blick bevor sie sich wieder ihren Pfoten zuwandte.

Da Snape nirgendwo anders erwartet wurde, beobachtete er amüsiert weiter bis er sich dabei ertappte, dass er das Kätzchen mit mehr Aufmerksamkeit und Verärgerung begutachtete als es eigentlich verdient hatte.

Schnell sammelte er sich, blickte sich automatisch um – noch immer alles ruhig- bis auf ihn und das Kätzchen – und verfolgte seine Reaktion zurück auf ihre eigentliche Quelle: Das kindliche Herumgefuchtel von Granger in seinem Klassenzimmer. Dann breitete sich ein Grinsen auf seinem unsichtbaren Gesicht aus und er lachte.

So erleichtert endlich sein Dilemma gelöst zu haben, entschied er dies zu feiern und schlich sich in den Keller des Tropfenden Kessels, wo er schnell lernte, dass vielleicht Geister gegen Feuerwhisky immun waren, er aber so anfällig darauf reagierte, wie Hauselfen auf Butterbier.

Dann begann eine Woche, an die er sich nicht wirklich erinnern konnte und die letzten zwanzig Minuten seiner sieben Jahre nach seinem Ableben hatte er damit verbracht sich von unangenehmen Dingen aus einen

Müllcontainer zu befreien.

Das letzte war das Kätzchen, welches jetzt auf seiner Brust stand und besorgt auf ihn herabblickte.

Er starrte zurück und es antwortete mit einem erfreuten „Meee“, das Knurren fuhr geradeweg bis in seine Knochen und in seinen Kopf, wo es Schmerzen auslösten, die selbst einen Hippogreif erledigt hätten. Er ignorierte es – Kopfschmerz und Kätzchen. Er hatte nicht den leisesten Schimmer, warum dieses Kätzchen das erste Wesen war, welches nach sieben Jahren seine Gegenwart bemerkte, aber genau in diesem Moment war ihm das herzlich egal.

Er kletterte aus dem Müllcontainer, lief geradewegs zum Ende von Hermine Grangers ruhiger, gemütlicher Straße. Der Geist von Severus Snape hatte vielleicht einen Kater, aber sein Verstand war resolut und sein Wille entschlossen.



# Fenster

Eine tiefschlafende Hermine hatte ihre Füße unter einer Decke auf einem Hocker gelegt und bemerkte nicht als ein katzenartiger Schatten an ihrem Fenster auftauchte.

Für das Kätzchen war die schlafende Frau der perfekte Platz um sich zusammenzurollen und zu schlafen, und da ihre Pfoten fast erfroren waren, nachdem sie dem Mantel über dem Kopfsteinpflaster gefolgt war, wollte sie nichts weiter als ihre Pfoten in der Decke zu den Füßen der Frau vergraben.

Auf den Hinterbeinen stehend, stützte sie sich mit ihren Vorderpfoten mit einem hoffnungsvollen „Meee?“ an dem Fensterglas ab.

Hermine rührte sich, aber wachte nicht auf.

„Meee?“

Als die Frau im Inneren nicht antwortete, drehte das Kätzchen ihren Kopf mit einem tadelnden Blick zu dem schemenhaften Zauberer, der sie auf die Fensterbank gesetzt hatte.

Severus ungerührte Antwort war es an dem Schwanz des Kätzchens zu ziehen.

Nicht fest, aber fest genug.

Das Kätzchen jaulte, drehte sich zweimal, setzte sich und starrte ihn mit zuckenden Schwanz an.

Bei dem Geräusch murmelte Hermine: „Krumm?“ und sprang halb aus ihrem Sessel, bevor sie sich daran erinnerte, dass ihr Vertrauter jetzt bei den Potters wohnte, nachdem er einmal einen Blick auf den neugeborenen Albus Severus geworfen hatte. Er blickte sie jedes Mal sehnsüchtig an, wenn sie zu Besuch war, aber blieb hartnäckig an der Seite des Babys.

Sie streckte ihre Beine und schüttelte den Kopf. Es konnte nicht Krumm sein- es war bestimmt nur ein Traum.

Verschlafen starrte sie hinaus auf das Schattenspiel der Straßenlampen. Sie wog die Entfernung zwischen dem Sessel und ihrem Bett ab, als ein Teil ihres Verstandes registrierte, dass sie auf den Schatten eines zuckenden Schwanzes starrte.

Sie sprang zum Fenster.

Das Kätzchen blickte zu ihr auf, das wehleidige „Meee“ wurde von der Scheibe zwischen ihnen zum Schweigen gebracht.

„Du armes Ding“, rief sie und warf die Decke um sich als sie zur Tür lief. „Wie bist du nur hier rauf gekommen?“

Der Zauberer unter der Katze grinste zufrieden, als sich die Haustür öffnete.

Eine schnelle Bewegung, rasch die Stufen hinauf und alle drei befanden sich in Hermines Wohnung.

„Du bist bestimmt am Verhungern“, murmelte Hermine, während das Kätzchen ihren Arm hinauf kletterte und sich an ihre Schulter krallte-halb auf, halb in ihrer Lockenpracht verschwunden. „Nein, Kätzchen, nicht

meine Haare...“

Severus stand lauschend im Wohnzimmer als Hermine einseitiger Monolog in der Küche immer leiser wurde.

Sein Blick glitt durch den Raum. Er war drinnen.

Ausgezeichnet.

Eine Stunde später schliefen Hexe und Kätzchen im Schlafzimmer und Severus wusste alles, was er wissen musste. Operation „Peinigung des Granger-Mädchens“ konnte beginnen.

Ein paar Handbewegungen an ihrer Warmwasserversorgung und ihre morgendliche Dusche würde zwischen „eiskalt“ und „kochend heiß“ schwanken. Ein paar Momente in der Küche, wenige Gesten in Richtung ihres Teesets und ihre Morgentasse würde ordentlich versalzen sein. Er schielte hinüber zum Schlafzimmer und entschied, dass die alte Taktik der Slytherins, nämlich ihre Hörschen zufällig über den Tag verteilt schrumpfen zu lassen, bis zum Morgen warten konnte.

Nachdem er sich in den Sessel setzte, den Hermine noch vor wenigen Minuten eingenommen hatte, fuhr sein Blick über das fehlerlos sortierte Bücherregal. Ja. Das würde ausreichen.

Er zog ein dünnes Band mit dem Titel *Raffinierte Slytherins und wie man sie überlistet* von Serpentius Sissel heraus. Drei weitere folgten: *Außergewöhnliche Arten: Sprechen mit Salamander* von Scylla Scorch; *Kräuterernte: Ein Wegweiser* von Haethia Happenstance. Und nach reichlicher Überlegung entschied er sich - miteminem finsternen Lachen - für eine dicke, in Leder eingearbeitete Rolle mit dem Titel: *Sprich, Erinnerung: Eine Entschuldigung* von Gilderoy Lockhart.

Die Bücher legte er ungeordnet wieder in das Regal zurück und verbrachte lange vierzig Minuten damit die Rolle auszurollen und sie verkehrtherum wieder einzurollen.

Und dann setzte er sich und wartete.

---

„Guten Morgen, Kätzchen“, klang Hermine Stimme aus dem Schlafzimmer.

„Meee?“ war die entfernte Antwort.

„Ja, du. Dummerchen. Komm schon.“ Quietschende Bettfedern. „Jetzt erst einmal etwas frühstücken.“

Geräusche aus der Küche. Der Kessel auf dem Herd.

Demnach bewahrte die Hexe die morgendlichen Gewohnheiten ihrer Muggel-Erziehung bei. Severus speicherte diese Information und lauschte weiterhin.

Schranktüren. Das Geräusch von Katzenfutter wie es in eine Schüssel geschüttet wurde. Leise Pfoten, die über den Boden schlichen.

„Oh, bring mich nicht zum Stolpern, Kätzchen... du willst doch nicht deinem Futter hinterherjagen. Nicht wie dort draußen, du armes Ding, wo du nur von Mäusen gelebt hast und...“

Severus ignorierte sie und gähnte. Am besten sollte er jetzt ins Schlafzimmer schleichen, solange es noch leer war.

Mit halbem Ohr in Richtung Küche, schlich er in ihr Schlafzimmer. Ihr niedriges Bett war bereits gemacht – ein leichtes Stirnrunzeln – und sie schien keine weiteren Möbel bis auf eine unmöglich kleines Schmuckkästchen zu besitzen. Mit knirschenden Knien beugte er sich darüber, um zu sehen, ob es magisch verändert worden war. Er stellte fest, dass dies tatsächlich der Fall war und verwarf kurzerhand seinen „Schrumpf die Höschen“-Plan auf später als er plötzlich Hermines Schritte im Flur hörte.

„... nehme nur noch eine Dusche und dann haben wir noch etwas Zeit zum Kuseln bevor ich in die Bibliothek muss.“

Hermine betrat das Schlafzimmer, gefolgt von dem Kätzchen, welches Severus sofort bemerkte und fröhlich zu ihm hinüber trottete.

„Hau ab“, hauchte er fast lautlos während Hermine begann ihre Schlafanzug hose zu öffnen.

Das Kätzchen ignorierte ihn, wandte sich aufgebracht zwischen seinen Beinen.

Er stieß sie mit seinem Zeh an, aber das Kätzchen fuhr ungehindert fort.

Hermine bemerkte es jedoch nicht. „Mir tut es wirklich schrecklich leid, dich armes Ding alleine zu lassen“, begann sie und hielt inne, nur um ihre Kette aus ihren Haaren zu befreien. „... aber Demetrios besteht darauf, dass wir die Aufräumarbeiten bis zum Wochenende fertig haben. Diese kalifornische Gruppe hat den Leseraum im absoluten Chaos hinterlassen – oh, sie sind hervorragende Theoretiker, Mimi...“ Sie wandte ihre Aufmerksamkeit wieder ihrem Schlafanzug zu.

Das Kätzchen schaute blinzelnd zu Hermine auf.

*Mimi?*, starrte Severus finster. *Mimi?!*

„...aber sie sind einfach keine Pragmatiker. Beschweren sich ständig über unakzeptablen Stauraum und wie sie nirgends eine vernünftige Tasse Kaffee bekamen und ihr ständiges ‚Was für ein planloses Land!‘ und doch schafften sie es innerhalb von zehn Minuten, sechs Monate harte Arbeit von Querverweisen durcheinander zu bringen. Archimedes mit Freud zu vermischen, kannst du dir das vorstellen?“ Hermine zog ihr Oberteil aus und breitete zur Unterstreichung ihre Arme aus.

Severus stand sehr, sehr ruhig da. *Schließ deine Augen, Snape. Schließ sie. Deine Augen. Zu. Sofort.*

Es schien nicht zu funktionieren.

*Blinzle, verdammt nochmal.*

Das auch nicht.

Er schluckte. Ruhig.

Hermine steckte ihren Finger in ihren Hosenbund und begann damit sie auszuziehen. „Als ob das noch nicht genug wäre...“

*Definitiv genug. Definitiv. Aufhören. Mach schon.*

„... haben sie Hawkins Schriften vollkommen durcheinander gebracht – wir werden einen Spezialisten

aus Paris anfordern müssen, um dieses Chaos zu bewältigen! Wir verstehen es beide nicht – und aus einer Ecke des Raumes riecht es verdächtig nach Tequilla. Keine Ahnung, was das bedeutet, da es eindeutig verboten ist. Wir vermuten, dass sie noch zu später Stunde eine Party geschmissen haben nachdem sie die Sondererlaubnis erhielten ihre Diskussion an Ort und Stelle fortzusetzen.“ Hermine schnaubte, beugte sich, um ihre Hose ausziehen. „Wir hätten die Wachen rufen sollen, aber Demetrios beharrte darauf, dass ihre Arbeit äußerst wichtig sei und – okay, das San Francisco Center der Magischen Theorie ist mit enormen Annäherungsversuchungen auf uns zugekommen, aber ich frage dich ernsthaft: Wie viele Theorien können schon auf einen anormalen Text basieren?“

Einzelne Haare lösten sich aus ihrem Knoten und verteilten sich auf den Boden.

Das Kätzchen flitzte vor und sprang drauf.

Lachend schnappte sich Hermine das Kätzchen und hielt es mit hängenden Pfoten über ihren Kopf. „Was bist du doch für ein Schatz?“ Sie schmiegte das Kätzchen gegen ihre nackte Brust und streichelte ihren Kopf. „So unglaublich weich.“

Begeistert schloss die Katze ihre Augen.

*Verräter*, schoss Severus der verbotene Gedanke durch den Kopf.

Sie stand in dieser Position für eine Weile, versunken in ihrer Zuneigung zu der kleinen Katze, bevor Severus sich daran erinnerte wieder zu blinzeln, aber da hatte sie schon das Schlafzimmer verlassen und war im Badezimmer verschwunden.

## Erscheinen und Auswege

... bevor Severus sich daran erinnerte wieder zu blinzeln, aber da hatte sie schon das Schlafzimmer verlassen und war im Badezimmer verschwunden.

-----

Severus musste nicht lange auf den Schrei aus dem Badezimmer warten und ein langsames, zufriedenes Knurren begann in seiner Kehle und hallte leise durch ihr spartanisches Schlafzimmer.

Er beugte sich wieder über das Schmuckkästchen und überlegte, wie lange die Hexe wohl die Temperaturschwankungen tolerieren würde, als das Kätzchen zu ihm hinein getapert kam.

Als sie das Schmuckkästchen erspähte, schnüffelte sie neugierig daran.

„Du hast mich mit deiner albernem Darstellung fast verraten“, tadelte Severus während er gleichzeitig darüber nachdachte welche Zauber Hermine für ihren Schmuckkasten benutzt haben könnte.

„Meee?“

„Mit wem sollte ich wohl sonst reden? Sorge dafür, dass es nicht noch mal passiert.“ Er entschied, dass die Schachtel warten konnte bis Hermine verschwunden war.

Ein eher schriller Schrei aus dem Badezimmer endete mit einem bösen Knall, gefolgt von einer sofortigen kaum vernehmbaren Obszönität.

Severus grinste.

„Meee“, bemerkte die Katze traurig, sprang auf das niedrige Bett und rollte sich auf Hermines Kissen zusammen.

---

Eine Viertelstunde später saß Hermine zusammengekauert und mit zitternden Händen an ihrem Tisch.

Von seinem Platz aus am Türrahmen, wo er mit verschränkten Armen lehnte, konnte Severus ihre Zähne klappern hören.

Die zitternden Hände hoben vorsichtig die Tasse an und verschütteten dennoch einige Tropfen auf ihren plauschigen Bademantel. Fluchend knallte sie die Tasse zurück auf den Tisch und machte sich auf die Suche nach ihrem Zauberstab.

Severus lächelte vor freudiger Erwartung.

*"Evanesco"*, murmelte Hermine und rubbelte mit einem Handtuch ihre Haare trocken.

*Schimmelpilz*, dachte Severus und wurde schon fast augenblicklich durch Hermines Naserümpfen belohnt.

Angewidert schmiss sie das Handtuch in den Flur und machte sich daran ihr Frühstück anzufertigen. Sie

zauberte eine Schüssel, einen Löffel und eine Packung Cornflakes auf den Tisch.

Severus schlich näher und las die Aufschrift auf der Packung. *Buchstabenflakes?*

Hermine goss die Milch in die Schüssel und starrte unbestimmt ins Leere.

*Tee*, dachte er angestrengt. *Trink den Tee.*

Mit einem Zucken, als wäre sie von einer kalten Hand gestreift worden, erwachte Hermine aus ihren Gedanken. „Also schön, du einmischendes, neugieriges, schwarze Bündel. Was hast du zu deiner Verteidigung zu sagen?“

Severus erstarrte. Nicht einmal der Dunkle Lord besaß die Fähigkeit unbemerkt seine Gedanken zu spüren...

Dann erkannte er, dass sie mit der Schüssel sprach.

Seine Augenbrauen wanderten hoch und zogen sich dann missmutig zu einem V über seiner Nase zusammen. Es war weitaus weniger befriedigend jemanden in den Wahnsinn zu treiben, der bereits halbwegs dort war.

---

Hermine starrte in ihre Schüssel, als ob sie das Geheimnis des Universums beinhalten würde, was sie wohl irgendwie auch tat.

In ihren anfänglichen Bemühungen Krummbeins Treuebruch zu verstehen – einen Treuebruch, der, wie sie lernte, in der Geschichte der tierischen Vertrauten beispiellos war – hatten sie und Ginny eine Packung von den Prototypen der Cornflakes von George erworben.

„Alpha-Bits. Alte Muggel-Formel“, sagte er. „Habe die Rechte einem Kerl aus Las Vegas abgekauft. Dann habe ich nur noch eine zurechtgelegte Version des ‚Gefrier-Reime‘-Zauber benutzt und die Buchstaben formten ein Limerick.“

Er führte es vor und Hermine erlebte als sie endlich verstand, was sie dort las.

„‘Hnokkrz?‘, schnaubte Ginny. „Lernst du denn niemals richtig zu buchstabieren?“

George grinste lediglich. „Habe dieses kleine Detail bisher noch nicht geknackt. Wie wär’s mit einem Handel, Hermine. Du hilfst mir damit und kriegst dafür 'ne Kiste umsonst?“

Hermine war bisher auch noch nicht ganz dahinter gekommen – ihre oberste Priorität war es diese verdammten Dinger vom Reimen abzuhalten. Sie erfand einen komplizierten Zauber, auf den sie auch zu Recht ziemlich stolz war, und die Buchstabenflakes ergaben jetzt eine recht gute Annahme, was ihre Katze dachte.

Aber seit drei Wochen – sie hatte noch weitere Schachteln angefordert – hatte ihr Frühstück sie nur darüber informiert: „Babi brauch Katse.“

Diesen Morgen jedoch schrieben die Flakes etwas anderes.

Müßig strich Hermine mit ihren Fingerspitzen über ihren Tassenrand als eine lange Reihe von Buchstaben auf der Milchoberfläche trieb. Sie schielte hinüber zu ihrem Schlafzimmer. Schnappten die Flakes jetzt die Gedanken von Mimi auf? Oder noch immer die von Krumm?

Ein dumpfes Poltern aus dem Schlafzimmer beantwortete ihre Frage augenblicklich und sie lächelte in die Schale hinein. „*Wach getz! Wo alle? Katse verlasen!*“ Als die Buchstaben erneut begannen sich neu zu ordnen und die Worte. „*Wo is Mantel?*“ formten, hörte Hermine aufgebrauchte Pfoten im Flur.

„Mantel?“, Hermine stellte lachend ihre Tasse ab, um die Katze auf ihren Schoß zu heben. „Man nennt dies ‚Bademantel‘, Dummerchen.“

---

Severus Blick verfinsterte sich – er konnte dem Ganzen nicht folgen.

Seine Stimmung verbesserte sich auch nicht während Hermine nach ihrem schwachsinnigen Gebrabbel mit der Katze, durch den Rest ihrer morgendlichen Vorbereitungen flog, nur um dann durch den Kamin zu verschwinden ohne den Tee auch nur einmal angerührt zu haben.

Den sie natürlich mit dem Rest ihres noch unberührten Frühstücks stehen gelassen hatte.

Einfach nur unhygienisch.

Er schnaubte, schielte hinüber zu der Schüssel und ignorierte das Kätzchen, welches sich vehement gegen seinen Knöchel rieb.

„*Warm mags Hermny du nich?*“

Severus blinzelte und schaute hinter sich.

„Meee?“

Stirnrunzelnd blickte er hinab.

Das Kätzchen wölbte sich gegen sein Schienbein und legte ihre Pfoten über seine Knie. „Meee!“

Er ignorierte sie und richtete seine Aufmerksamkeit zurück auf die Schüssel.

„*Katse mag Hermny.*“

Geschockt trat er zurück. Sie konnte doch nicht etwa – man hatte es bisher noch nie geschafft. Flitwick hatte endlos darüber geplaudert, dass die Liga der internationalen Meister der Zauberkünste bisher vergebens darin waren, wenn es um Katzen ging.

Bisher vergeblich und dennoch...

Und dennoch... *ihr* ist es gelungen.

Er schnaubte.

Nutzlos. Was für eine abgrundtiefe nutzlose Anwendung ihrer - sein Verstand stockte bei dem Wort, aber er war, wenn auch sonst nicht, ein Realist - Talente.

Besonders, weil sie niemals in der Lage gewesen war die einfachsten Anweisungen zu befolgen. *Seinen* Anweisungen. Er knurrte.

„Meee“, knurrte das Kätzchen mit zuckendem Schwanz zurück, während seine aufwühlenden Gefühle seinen Mantel flattern ließen. Sie duckte sich, zuckte zweimal und sprang, aber Severus trat bereits vor um noch einmal in die Schüssel zu blicken. Dabei zog sich unfreiwillig seine Augenbraue hoch, als er die Unterschwelligkeit von Hermines Zauber bewunderte.

Empört starrte er die Katze und ihren fragwürdigen Geschmack, was die Flakes anging, an und wurde mit den Worten „*Hermny kuschlt Katse. Haut weich. Hande safnt.*“

„Ihre Hände sind nicht von Bedeutung“, antwortete Severus mit einer energischen Geste, wodurch sein Mantel wieder zu flattern begann.

„*Mantel!*“, lasen die Flakes.

Die Pfoten der Katze landeten fest auf dem Stoff, nur um ihn letztendlich den Halt zu nehmen als der seidene und schwungvolle Umhang auf den polierten Boden traf.

Die Worte in der Schüssel änderten sich augenblicklich: *Stirb, Mantel, stirb!*

Und Severus Blick verdunkelte sich, als er die - letztendlich - unvermeidliche Sicherheitslücke in Form von Hermines Frühstücksflakes erkannte.

Einen Augenblick später schritt er entschlossen den Flur hinunter. Er würde ihre Unterwäsche finden oder zumindest alles in seiner Macht stehende tun, um sein Ziel zu erreichen.



# Schlösser

*Er würde ihre Unterwäsche finden oder zumindest alles in seiner Macht stehende tun, um sein Ziel zu erlangen*

-----

„Guten Morgen, Liebes.“

Hermine blickte von ihrem überfüllten Schreibtisch auf, als der Direktor der Bibliothek hinein geschwebt kam. „Guten Morgen, Demetrios.“

„Hatten Sie bisher irgendwelches Glück mit den Freud-Rollen?“

Hermine verzog ihr Gesicht. „Ich glaube, dass sie sie mit denen von Dali vermischt haben, aber bisher ist es mir noch nicht gelungen die Sperre zu durchbrechen – immer wieder verschmelzen sie und der Gegenzauber produziert nichts weiter als Schmetterlinge.“

„Schmetterlinge? Ach herrje...“ Demetrios schüttelte seinen durchsichtigen Kopf gutmütig. „Ich frage mich wirklich, was diese Bowle enthielt...“

„Kann ich etwas für Sie tun?“ Ihr Lächeln war ehrlich – über die letzten Jahre war ihr der Äonen alte Geist ans Herz gewachsen.

„Ich scheine meine Eule verlegt zu haben“, antwortete er mit leicht flattrigen Händen. „Ich befürchte die Mäuse haben es wieder auf sie abgesehen und sie findet sie so unglaublich lästig...“

„Sie sollten sie wirklich nicht so einfach herumliegen lassen, wissen Sie.“ Hermine schloss ihre Augen und flüsterte einen Positionszauber. Ein 3-D Bild des Archivs erschien über ihren Pergamentstapel. Sie beugte sich vor und blinzelte. „Sie haben sie zwischen den Phönizier und den Rosenkreutzer liegen gelassen.“

„Oh, danke, Liebes.“ Abwesend tätschelte er ihren Kopf und sie lachte.

„Was tun Sie dort oben überhaupt?“

„Mmm? Oh, ich schwelge in meiner Neugier.“

Sie lachte erneut. „Wie immer.“

„Warum denken Sie wohl, habe ich dieses Archiv erschaffen? Sicherlich nicht zum Vorteil anderer...“ Mit einem frechen Winken flog er durch die Sarkophag hinter ihr.

Nachsichtig schüttelte sie ihren Kopf und widmete sich erneut den Dali-Rollen.

Ein Schmetterling flog aus ihrem Zauberstab und setzte sich auf den Riegel, welcher wieder schmolz. Er tänzelte über die klebrige Oberfläche und fächelte mit beleidigten Flügeln.

„Oh, grundgütiger Merlin“, murmelte Hermine, lockte den Schmetterling auf ihren Finger und brachte ihn

hinüber zum Fenster.

---

Severus saß mit dem Schmuckkästchen in seinen Händen auf Hermines Boden und murmelte Beschwörungen, während er die Seiten mit einem unruhigen Finger anstieß.

Mimi machte sich drauf und dran auf seinen Schoß zu springen, aber er schob sie mit seinen Ellbogen zur Seite.

Sie umrundete ihn und stieß ihn gegen die Rippen.

„Aufhören“, sagte er, während er weiterhin konzentriert auf die Schmuckschatulle starrte.

„Meee“, informierte sie ihn und tauchte auf der anderen Seite auf, um seine Faszination zu inspizieren. Sie schnüffelte daran, hielt inne und schnüffelte erneut.

Dann stieß sie gegen seinen Ellbogen.

Er warf ihr einen langen, abschätzenden Blick aus dem Augenwinkel heraus zu.

Sie stieß ihn erneut gegen seinen Ellbogen.

Er kreiste seinen Nacken, von dem er dachte, dass er steif werden würde und betrachtete die Schatulle genauer.

Das Kätzchen riskierte eine Pfote auf seinem Knie.

Als er sie nicht wegstieß, hüpfte sie den Rest des Weges hinauf, drehte sich zweimal und wedelte mit ihrem Schwanz um nicht das Gleichgewicht zu verlieren.

„Requiro“, murmelte Severus.

Er wurde mit dem Erscheinen von einigen Blasen belohnt, die über der Schatulle schwebten.

Er schnaubte und eine der Blasen flog hinüber zu Mimi, welche ihren Kopf hob um daran zu riechen.

Sie platzte auf ihrer Nase und Mimi begann zu schnurren.

„Lächerliche Katze.“ Er wedelte die verbleibenden Blasen mit seiner Hand weg- die Pfützen ignorierend, die sie auf dem Flur hinterließen. „Requiro“, wiederholte er und die Blasen erschienen erneut.

Seine Augen leuchteten und für einige Minuten verfiel er ins Schweigen, als er gedanklich die Größe, ihre Position und ihre Farbprägung katalogisierte.

Dann begann er sie in einer bestimmten Reihenfolge zerplatzen zu lassen. Als das nicht funktionierte, begann er methodisch die Reihenfolge zu ändern und versuchte es erneut.

Immer wieder.

Mimi streckte sich, ihre Krallen kratzen über seine Hose und sie hüpfte von seinem Schoß in Richtung

Küche.

Entschlossen sich die bereits benutzten Reihenfolgen zu merken, bemerkte Severus ihr Verschwinden kaum.

---

Als sich die Nachmittagssonne in dem Udjat-Auge auf einen der Sarkophage in Hermines Büro spiegelte, richtete sie sich schließlich durch eine schwarze Wolke aus Schmetterlingen auf.

„Was haben sich die Amerikaner nur dabei *gedacht?*“, knurrte sie, als sie ihren Zauberstab letztendlich ablegte und schließlich die Schachtel öffnete, nur um das vorzufinden, was sie bereits erwartet hatte: Sigmund Freuds Aufzeichnungen über *Totem und Tabu* vermischt mit den Skizzen von Salvadors Dalis „Beständigkeit der Erinnerung.“

Einige professionelle Bewegungen mit dem Zauberstab später und die Reichtümer des Archivs befanden sich in einer passablen Ordnung und sie schritt auf der Suche nach menschlicher Gesellschaft durch die Reihen von Metallregalen.

Innerlich lächelte sie bei dem Gedanken von Demetrios als „menschlich“. Da nur sie beide im Archiv arbeiteten (er hatte einige hoffnungsvolle, aber vollkommen inkompetente Seelen verängstigt, bevor er sie aus dem Archiv für Muggelartefakte umworben hatte), vergaß sie manchmal, dass er bereits tot war.

Mit seiner flötenähnlichen Stimme, seine willkürliche Liebe für die Musik der 20iger Jahre und seiner unheimlichen Fähigkeit zeitweilig wichtige Referenzen zu verlegen, bevor jemand sie beantragt hatte, hatte er sie unter seine geisterhaften Fittiche genommen und ihr sein weltberühmtes Archiv anvertraut, welches er für gewöhnlich als seine persönliche Sammlung betrachtete – in der er oftmals Materialien nach Größe und nicht nach Inhalt sortierte.

„Größe ist wichtig, Liebes“, hatte er sie informiert.

Sie konnte hören, wie er sich irgendwo in der Nähe der Dachsperrn durch „Heaven can wait“ sang. Sie war erleichtert, dass er AC/DC übersprungen hatte- sie hatte eine Woche gebraucht um „Highway to Hell“ aus ihrem Kopf zu bekommen.

„*‘And all the gods come down’... mmhmm... ‘to sing for me’... also, wohin bist du nur verschwunden, mein Liebling? Ah... da bist du ja...*“

Sie war gerade dabei die Wendeltreppe hinaufzugehen, als sie hörte, wie sich Demetrios durch einen Stapel von Pergamentrollen wühlte. Einen Augenblick später fiel etwas Kleines, Metallisches auf das Geländer nahe ihres Kopfes und sie zuckte zusammen.

Demetrios rief zu ihr hinunter: „Hermine, Liebes, wären Sie vielleicht so freundlich...“

„Ich sehe es, Demetrios. Nur einen Moment.“ Sie eilte die Stufen hinunter, um die kleine Münze, die er fallen gelassen hatte, aus einem Papierkorb zu fischen.

„Kopf oder Zahl?“, erklang seine Stimme von der Treppe.

Sie hob die Münze auf, drehte sie und ging lachend die Treppe hinauf. „Eule, natürlich – auf beiden Seiten, wie immer, Demetrios“, erklärte sie und ging zu ihm unter dem Dachfenster, wo er schwebte. „Haben Sie

wieder geklaut?“ Sie schnippte die Münze in seine Richtung. „Gehört diese hier nicht in die Archäologie?“

„Meine Güte. Nein, Liebes“, antwortete er und flog zu ihr hinunter, „diese hier nicht. Die Archäologen müssen ihre aus dem ganzen Schmutz ausgraben- ich hingegen besitze diese kleine Schönheit bereits seit einem Millennium. Würde sie niemals verlieren. Also, meine Schöne“, sagte er an die Münze gewandt, während er sie über seine Finger wandern ließ um sie dann in die Luft zu werfen, „unsere Hermine hat dich gerettet. Sag ‚Danke‘.“ Mit einem leuchtenden Grinsen, rümpfte er mit der Nase. „Haben Sie unser flattriges Problem gelöst?“

„Ja“, nickte sie. „Sie haben Freud mit Dali gemischt, genau wie wir vermutet haben.“

„Wie unverantwortlich“, rügte er die abwesenden Theoretiker. „Daher umso besser, dass Sie sie wieder trennen konnten – mir jagt es bei den Gedanken, was die beiden wohl besprochen hätten, eiskalt den Rücken runter – ein wirklich beunruhigendes Gespann...“ Er lachte. „Und was sie doch für ein attraktives Bild abgeben – all diese unglücklichen Barthaare!“

„Demetrios!“, lachte Hermine. „Was für schmutzige Gedanken für eine solch erhabene Person.“

„Oh, ich denke nicht, dass ich schon erhaben bin. Vielleicht in ein paar Jahrhunderten...“

Sie verdrehte ihre Augen. „Ich frage mich manchmal, warum sie nicht versucht haben Sie früher umbringen zu lassen.“

„Oh, aber das haben sie, meine Liebe, das haben sie“, murmelte er freundlich. „Aber die alte Bibliothek und ich hatten unsere Geheimnisse und wir haben sie fast ausgetrickst. Wenn ich doch nur...“ Seine Freude schwand, ersetzt durch einen gehetzten Blick, der seine sonst so sonnige Durchsichtigkeit trübte.

Hermine senkte ihren Blick. Niemand wusste, wann die Große Bibliothek von Alexandria niedergebrannt war, und dass der führende Bibliothekar in dem Versuch einen Fehler zu berichtigen, der ihm seine Karriere gekostet hätte, darin umgekommen war.

Nach einen kurzen Augenblick und sichtlichen Bemühen, strahlte er erneut. „Nun, unnötig über falsche Entscheidungen zu sinnieren... jetzt schauen Sie nicht so traurig, Liebes- es ist alles zum Besten. Ich habe meinen Schatz hier bei mir, so gut wie intakt, und jetzt, wo ich Ihre Hilfe habe, warum soll ich mich da noch beschweren? Wahrhaftig, warum sollte ich, wenn wir doch Gedanken zum Singen, Ideen zum Tanzen und unsere wunderbaren Werke haben, die uns Gesellschaft leisten...“

Ihr Hals kratzte, als sie nach seiner Hand griff und sie drückte. „In der Tat.“

Er tätschelte leicht ihre Hand, während sein Blick wieder zu den oberen Regalreihen glitt.

„Was an den Phönizier fasziniert Sie in letzter Zeit so?“, fragte sie.

„Was? Ich habe keine Ahnung“, antwortete er glücklich. „Der Pfad der Weisheit führt wohin er will und ich habe bereits vor langer Zeit aufgegeben den Übergang von Nacht zur Morgendämmerung zu begreifen... die Welt ist jung, Hermine, Liebes, genau wie wir – also, warum hören Sie heute nicht etwas früher auf, mmh? Vielleicht eine Verabredung mit Ihrem jungen Mann...“ Summend schwebte er bereits hinauf zur Decke.

Als sie ihre Sachen zusammengesammelt hatte und drauf war die Bibliothek zu verlassen, hallte sein lautstarker Gesang immer noch durch die Halle.

---

Die untergehenden Sonnenstrahlen schienen auf Hermines Fußboden auf einige Dutzend Blasen, während Severus letzte Reihenfolge vergebens versuchte die Schmuckschatulle zu öffnen.

Fluchend trat er gegen die widerstandsfähige Schatulle, weckte Mimi aus einem weiteren Nickerchen, wodurch sie anschließend den herumtanzenden Blasen nachjagte.

Sie stieß eine an und diese platzte, Mimi sprang mit zuckendem Schwanz zur Seite. Sitzendschüttelte sie ihre nasse Pfote und hielt nur inne um wieder in der Luft zu schnuppern.

Severus beobachtete sie und sein dunkles Leuchten in seinen Augen wuchs, als er verstand, dass sie schon fast den ganzen Tag über etwas roch. Schnell stand er zu seiner vollen Größe auf, sammelte die Blasen wieder zusammen, wickelte sich in seinem Mantel ein und schloss seine Augen um tief einzuatmen.

*Pergament.*

Eine der blasserer Blasen stoppte in seiner Bewegung und verwandelte sich in einen Ball aus Pergament.

Seine Augenbraue zuckte. Verdammt clever von ihr, Amortentia zu einem Verschlusszauber umzuwandeln. Viel zu clever für seinen Geschmack – aber jetzt hatte er sie. Er lachte dunkel.

Er speicherte den Duft von Pergament ab und trennte es in seinem Kopf von den anderen Gerüchen, die unterschwellig in der Luft hingen und konzentrierte sich auf den nächsten. *Tinte*. Die Blase wurde zu einem perfekten Kreis aus flüssigem Indigoblau. Und der nächste. *Siegelwachs*. Ein brodelnder Ball aus geschmolzenen Rostrot.

Seine Lippe zuckte voller Hohn. Was für eine offensichtliche Kombination an Düften. Hatte nicht auch er genau dieselben für seine Anleitungen benutzt? Er hatte die Düfte sogar in einen Rubin auf dem Schwertgriff verwandelt - Siegelwachs enthielt einen besonders unverwechselbaren Geruch. Sie hätte es sofort erkennen müssen, das Memo finden und...

*Konzentriere dich*. Er richtete seine Gedanken fern von diesen Ablenkungen und identifizierte zusätzlich Kiefer, Silber und altes Leinen.

Ein definitiv scheußlicher Geruch. Wirklich viel zu einfach.

Vollkommen farblos schwebte die letzte Blase vor ihm, liniert mit etwas so Subtilem, dass es schon fast einer Illusion glich.

Er atmete langsam ein. Vorsichtig.

Er hatte es fast entdeckt – es war beinahe geruchslos.

Mimi beobachtete ihn mit einem versteckten Blick.

Er atmete erneut, viel tiefer und ergatterte viel mehr ein Gefühl als einen Geruch. *Kälte... Tod? Nicht ihre Art. Schnee? Nein... etwas Dunkleres. Erdiger. Unbewusst runzelte er die Stirn. Eis? Nein...*

Das Geräusch von einer schweren Haustür, ließ ihn aufblicken und zu hastig richtete er das Schlafzimmer wieder in seinen ursprünglichen Zustand her und auf seinem Weg in die Küche- um ins Wohnzimmer zu fliehen- stieß er unbewusst die Buchstabenflakes vom Tisch.

Sein Mantel legte sich um seine Füße, als er all seine Aufmerksamkeit auf die Wohnungstür richtete.

Er hörte sie den Entrieglungszauber sprechen und verhinderte es mit einem Gedanken.

Lauter: „*Alohomora*.“

Sein *Negato* war draußen bevor sie das Wort beendet hatte.

„Oh verdammt noch mal“, hörte er sie murmeln.

Nach einigen Minuten dieses Hin und Hers, in dessen sich ein leuchtendes Lächeln auf seine unsichtbaren Lippen zeichnete, änderte sie den Zauber- genau wie er es erwartet hatte und passte seine Gegenzauber genauestens ab.

„*Salveus Maximus*“, schrie sie die Tür an. Die massive Wucht ihres Zaubers wurde in die Tiefen seines eigenen „*Vaccuo Totalus*“ gezogen und beförderten Tür und Hexe in die Wohnung.

Mit finsterem Blick landete Hermine Granger vor seinen Füßen – hallte in seinem dunklen Lodern mit der Kraft eines stummen Donnerens.

-----

Anmk. v. Übers.: Äonen kann je nach Zusammenhang, in dem das Wort steht, Lebenszeit, Leben, Generation, Zeit, Zeitdauer, Zeitraum und Ewigkeit bedeuten (Quelle: Wikipedia)

# Wege

*Mit finsterem Blick landete Hermine Granger vor seinen Füßen – hallte in seinem dunkleren Lodern mit der Kraft eines stummen Donnern.*

-----

„OH“, schnaubte sie wütend, sprang mit einer Gewandtheit auf ihre Füße um die Severus sie nur beneiden konnte, und wirbelte abrupt mit ihrem Zauberstab herum.

Die Wohnungstür knallte zurück in ihre Angeln.

Ein kratziges Rutschen aus dem Flur sagte ihr, dass Mimi sich unter dem nächsten Möbelstück versteckte.

„Oh, tut mir leid, Mimi...“, stöhnte Hermine, warf ihren Mantel und ihre Tasche an einen leicht krummen Kleiderständer und verschwand im Flur.

Severus folgte ihr, nur um von dem Abbild ihres Hinterteils begrüßt zu werden, als sie unter das alte Sofa griff um nach der Katze zu suchen.

„Komm schon raus, du kleines Ding.“

Ein leises Geräusch von der Katze – Severus ertappte sich dabei, wie er gedanklich schon ein „Meee“ formte und seine Lippen verzogen sich zu einer ernsten Miene – und Hermine legte ihren Kopf auf den Dielen ab.

„Bitte, Mimi? Es tut mir leid, dass ich dich erschreckt habe.“

Aber Mimi konnte nicht so einfach überredet werden und Hermine gab am Ende auf, richtete sich auf und knotete ihr Haar zusammen. „Tee“, sagte sie entschlossen. „Ich könnte jetzt eine Tasse gebrauchen.“

Seine Lippen zuckten in ein breites Lächeln, und Severus trat elegant aus dem Weg als Hermine herumwirbelte und in die Küche ging. „Bleib“, zischte er leise zu Mimi.

Hermine blieb abrupt stehen, als sie die Flakes auf dem Boden verteilt sah. „Oh, Mimi“, seufzte sie. Dann machte sie sich daran die Überreste des Frühstücks wegzuräumen und setzte den Wasserkessel auf die Flamme, während sie nebenbei die Flakes zu einen Haufen schob und in den Mülleimer warf.

Severus Blick folgte den Buchstaben. Ihre Reihenfolge schien zufällig zu sein.

Weder er noch Hermine bemerkten die restlichen Flakes, die auf dem Tisch unter dem Teeservice lagen und denen der Weg zum Mülleimer durch den Zuckerstreuer (jetzt Salzstreuer) verwehrt blieb..

Sie buchstabierten nichts Wichtiges als sie sich wenige Minuten später mit ihrem Tee hinsetzte.

Im Schatten des Kühlschranks hielt Severus voller Erwartung seinen Atem an, als sie einen gierigen, tiefen Schluck aus der Tasse nahm.

Nachdem sie den Inhalt mit einem fürchterlichen Würgelaut durch die Küche gespuckt hatte, lehnte er sich

mit verschränkten Armen zum ersten Mal am diesen Tage vollkommen entspannt gegen die Wand.

---

Hermine nahm den Zuckerstreuer und untersuchte den Inhalt genauer. Sie wusste, dass sie in letzter Zeit beschäftigt gewesen war wegen Krumm und den Amerikanern sowie Rons jährlichen Antrag auszuweichen, aber das hier? Das hier passte einfach nicht zu ihr. „Vielleicht werde ich ja alt?“, fragte sie sich laut. „Dann eben ein Bad. Was denkst du, Mimi?“ Sie stieß den Stuhl zurück und ging zurück in den Flur.

Severus regulierte schnell das Heißwasser wieder auf normal.

Beide übersahen vollkommen das kratzende Geräusch, die das Wort „*Haut!*“ absolut offen auf der Tischkante formten.

---

Nach seinem morgendlichen Fehler, verharrte Severus im Flur, während Hermine kurz in ihrem Schlafzimmer verschwand, nur um Haaresbreite in einem viel zu transparenten, lose sitzenden Bademantel an ihm vorbeizulaufen.

Severus erblickte einen kleinen, schwarzen Schatten, der sich seinen Weg unter dem Sofa hervorkroch, bereit nach dem vorbeiflatternden Bademantel zu springen.

Rasch schloss Severus seine Augen, nickte schon fast selbstgratulierend, als er das Geräusch von zerrissener Seide hörte.

„Was für ein verspieltes Ding.“ Eine jetzt -

*Schau nicht hin. Nicht hinschauen.*

- nackte Hermine hielt inne, um sich vorn über zu beugen -

Severus knirschte mit den Zähnen.

- und die Katze auf ihren Arm zu nehmen, dessen Schnurren jetzt den schmalen Flur ausfüllte.

„Was hältst du von einem Buch, Mimi?“

*Verdammt noch mal*, dachte Severus mit fest verschlossenen Augen, hin und her gerissen zu sehen, wie sie ihre unsortierten Bücher vorfand und in dem Versuch sich nicht vorzustellen, wie sie sich überhaupt vor dem Bücherregal beugte.

Er hatte keinen Wunsch dies zu sehen.

Ganz und gar nicht.

...

Keinen.



Er hörte, wie sie ins Wohnzimmer ging und öffnete ein Auge zu einem Schlitz.

Seine Wimpern ließen alles in runde Schatten verschwinden. Nachdem er diesen Umstand als akzeptabel abgetan hatte, glitt er durch die Küche, um die ganze Szene von der anderen Tür aus zu beobachten.

Mimi blickte von ihrem Seidehaufen auf und spazierte ihm nach.

Als Severus blinzelte, fuhr Hermine mit einem überlegenden Finger über das Regal und stoppte dann. „Lockhart?!“

Von ihrem Ton schloss er, dass seine impulsive Entscheidung, die Rolle zwischen seinen ausgewählten Werken zu stecken, die richtige gewesen war. *Immer noch irgendwelche kindlichen Schwärmereien, Miss Granger?* Er lächelte, aber sein Lächeln wandelte sich in Verwunderung, als er hörte wie etwas Hartes auf den Boden fiel und der Kamin zum Leben erwachte.

„Ronald Weasley, bist du in meiner Wohnung gewesen?“

„Oi, Hermine – sag mal, du hast ja gar nichts--“

„Ich habe dir schon tausend Mal gesagt, dass ich nicht will, dass du in meine Wohnung kommst, wenn ich arbeiten bin.“

„Bin ich nicht, Hermine, ich schwöre es. Und--“ Severus hörte sein gewürgtes Schlucken aus der Küche. „--du bist... du siehst...“

„Ja, ja, schön aus, wenn ich splitterfasernackt bin, *ich weiß*. Was für ein originelles Kompliment. Augen. Hier oben, Weasley“, loderte Hermine. „Ein Verriegelungsstreich! Salz gegen Zucker austauschen – absolut kindisch--“

Severus riss unfreiwillig seine Augen auf.

Sie kniete inmitten des verteilten Flohpulvers auf den Boden, während immer mehr Haare aus ihrem Zopf fielen.

Er schloss bestimmt seine Augen.

„--und diese *lächerliche* Lockhartrolle, die du und Harry für ein solch lustiges Geburtstagsgeschenk hieltet, unter S, wirklich Ron, meine Bücher umsortieren? Wann wirst du endlich mal erwachsen?!“

„Hermine, ich--“

Severus hörte sie aufstehen, bemaß vorsichtig die Länge seiner Wimpern und schielte.

Ihre Silhouette stand verschwommen in ehrwürdiger Rage gegen die Flammen. „Sag nichts. Einfach nichts.“

Eine schnelle Armbewegung und die Verbindung war unterbrochen. „Verdammter Lügner“, knurrte sie, stampfte ins Badezimmer und schmiss die Tür hinter sich zu.

Mimi schielte zu Severus hinauf und sie tauschten zwei fast identische Blicke aus.

Die Buchstaben auf dem Tisch kratzen fast lautlos: „*Wwd?*“

Für Mimi bedeutete das natürlich: „Was war das?“ – aber Severus hatte es nicht gesehen und Mimi hätte es ihm nicht erklären können, wenn er es getan hätte.

Es belief sich so oder so auf dasselbe.

---

Nach fünf langen Minuten, in denen mehrere vergebliche Versuche eine Verbindung zum Kamin aufzubauen fehlgeschlagen waren, entschied Severus, dass Hermine fertig damit war Weasley anzukeifen, und was noch besser war, wahrscheinlich für eine ganze Weile das Badezimmer nicht verlassen würde.

Er schlich sich in ihr Schlafzimmer, wo jetzt ihre zwei Meter große Schmuckschatulle im Raum stand.

Um genau zu sein, war sie geöffnet.

*Endlich.*

Es war an der Zeit ihre Unterwäsche zu schrumpfen.

Er freute sich schon fast.

---

Eine schnelle Erfassung des Innenlebens und Severus erkannte gleich drei Dinge: Dass diese Schatulle ihre gesamte Garderobe enthielt, dass sie niemals irgendwas wegschmiss, und dass sie so achtlos mit ihrer Kleidung umging wie ihr ihre Bücher heilig waren.

Er begutachtete ein Durcheinander von Berufsroben, Muggelkleidung in verschiedenen Größen und halb in der Ecke verschwunden, Abendkleidroben, an die er sich nur dunkel erinnerte. Einige handgestrickte Pullover lugten unter einem Haufen von Handtüchern hervor sowie derweiße Plüschmorgenmantel.

Er bemerkte darüber hinaus, dass diese Hexe mehr Schuhe besaß, als irgendwelche Lebensumstände rechtfertigen würden.

Methodisch öffnete er weitere Schubladen und entdeckte eine Reihe, die mit „Hogwarts“ gekennzeichnet war und ihre ordentlich gefalteten Schulroben von jedem Jahr enthielten. Stirnrunzelnd schloss er diese Schublade sobald er sie geöffnet hatte.

Seltsam.

Als dann weder magische noch irgendwelche banalen Kombinationen offenbarten, wo die Hexe ihre Unterwäsche aufbewahrte, musste er sich widerwillig geschlagen geben. Er konnte immerhin nicht etwas schrumpfen, was er nicht finden konnte.

Zusammen mit dem Rest seines Unmutes verdrängte er seine Frustration und verließ das Schlafzimmer, um sich wieder im Flur versteckt zu halten.

Der Dampf von Hermines Bad schwebte durch die offene Tür und legte sich um ihn. Er erstarrte in seinen Bewegungen, damit er seine Anwesenheit nicht verriet.

Für eine ganze dreiviertel Stunde stand er bewegungslos im Dampf. In regelmäßigen Abständen hörte er,

wie sie einen Wärmezauber sprach und er stand einfach wartend da.

Ein Warten, in dem er nur das Plätschern des Wassers hörte, wenn sie eine Seite umblätterte.

Ein Papierrascheln, gefolgt von noch mehr Ruhe.

Severus beobachtete, wie der Dampf schwebte und wieder fiel.

Endlich beendete sie ihr Bad und er schlich davon.

---

Noch immer rosig von ihrem Bad, schlurfte eine in Schlafanzug gekleidete Hermine ins Wohnzimmer und setzte sich auf den Boden vor ihrem Bücherregal um es systematisch durchzuschauen.

Mimi trottete an Severus vorbei, der am Fenster Wache hielt, und sprang auf das Fensterbrett. Goldene Augen schauten mit einem Blick zu ihm auf, den jeder andere Zauberer als Glück erkannt hätte.

Hermine brauchte nicht lange, um die anderen Titel zu finden, die er vertauscht hatte.

„*Raffinierte Slytherins... Sprechen mit... Merlin, wie ungeordnet...Happenstances Kräuter?*“ Sie schnaubte. „Absolut keinen thematischen Zusammenhang. Oh...“, sie griff nach der Lockhartrolle, „und dieses abscheuliche Ding. Dummkopf.“ Sie steckte die Bücher zurück an ihre entsprechenden Plätze und schüttelte mit dem Kopf. „Ich werde dann wohl besser ins Bett gehen.“

Mit einem Lächeln schaute sie hinüber zum Fenster. „Kommst du?“

Severus knurrte fast.

Richtig. Die Katze.

Es blieb bei einem finsternen Blick.

Als Mimi sich nicht rührte, kratzte Hermine mit ihren Fingernägeln über den Fußboden. „Komm schon, Mimi. Schlafenszeit.“

Mimi starrte weiterhin hoffnungsvoll Severus an.

„Wo schaust du denn hin, Liebes?“ Hermine stand auf und ging zum Fenster.

Severus entkam nur knapp der Entlarvung, indem er zur Seite glitt als ihrausgestreckter Arm nach Mimi griff.

Seine Stiefel stießen gegen die Schachtel mit Flohpulver.

Bei dem Geräusch schaute Hermine mit einem Stirnrunzeln auf die Schachtel.

Severus blieb absolut regungslos, bereit für die nahende Entdeckung.

„Lass uns dich zurückstellen, wo du auch hingehörst.“

Er wich nur knapp ihrer Hand aus, als sie sich die Schachtel schnappte und sie auf den Kaminsims abstellte.

„Jetzt spreche ich schon mit leblosen Gegenständen... genau wie Demetrios...“ Ihr kurzes Lachen war leise und seltsam leer.

Ein subtiler Duft durchdrang ihr Haar und er floh auf die andere Seite des Raumes.

Mimi folgte ihm mit einem anbetenden Blick.

„Was ist heute Abend nur mit dir los?“ Hermine zuckte mit ihren Schultern, lachte hilflos und sagte dann: „Schön. Wenn du lieber hier in diesem windigen, großen Zimmer alleine bleiben willst, als mit mir im Bett eine Runde zu kuscheln, wie du willst.“

Als sie den Flur hinunter verschwand, scheuchte Severus Mimi in ihre Richtung. *Geh*, dachte er.

Mimi setzte sich unverzüglich hin.

*Geh*, starrte er.

Unbeeindruckt schaute die Katze ihn einfach nur an.

Die Lichter erloschen und Severus sank in Hermines Armsessel. Er musste gründlich nachdenken.

„Kindisch“, hatte sie gesagt. Er wog ihre Einschätzung leidenschaftslos ab und befand es für richtig. Die Taktiken aus seinen ersten Jahren in Slytherin würden wirklich kindisch sein. Von da aus war er praktisch direkt zum Dunklen Lord gegangen und hatte offensichtlich das Spektrum zwischen Streiche und... nun Mord... verpasst.

So konzentriert darauf einen Mittelweg zu finden, bekam er nur am Rande mit, dass Mimi auf seinen Schoß kletterte, ihre Krallen in seine Hose faste, sein Bein massierte und ihr Schwanz seine Hand kitzelte, damit er sie damit streichelte.

Sie drehte sich mehrmals unter seiner Berührung um und schnurrte sich in einen tiefen Schlaf.

Sie schlief bereits lange tief und fest, ihre Schnurrhaare zuckten in einer traumhaften Jagd nach einem Seidenmantel, als sich dem Zauberer ein Mittelweg offenbarte, während seine unsichtbaren Hände leicht hinter ihren Ohren strich.

Seine Begründung war fehlerlos:

Tatsache: Es ist viel, viel einfacher jemanden zu schikanieren, der auch weiß, dass es tatsächlich passierte und

Tatsache: Er war mehr oder weniger ein Geist.

Wenn: Er also sozusagen etwas Lärm veranstalten würde.

Dann: Konnte es keinerlei Zweifel mehr für sie geben, dass er es war – er, Severus Snape und nicht dieser begrenzte, rüpelhafte Ron Weasley (Tatsache: Besonders dann, berichtigte er sich, wenn er demonstrativ bewies, dass Weasley nicht in ihrer Wohnung war).

Deshalb: Musste er ihr Wohlgefallen entreißen und ihren Verstand vollständig von der Illusion der

Bequemlichkeit entleeren, den sie erhielt, als sie Weasley beschuldigte.

Dadurch, dass sie seine versteckten Anweisungen einfach ignoriert hatte, hatte sie seine Regeln gebrochen. Die Tatsache, dass sie überhaupt nichts von seinen Anweisungen gewusst hatte, kümmerte ihn nicht im Geringsten.

Er würde ihr sogar die Möglichkeit der Leugnung verweigern.

---

Jetzt, mit einem klaren Plan in der Hand, stand er auf und warf eine äußerst verwirrte und festgekrallte Katze, die sein Hosenbein hinunterrutschte, von seinem Schoß.

Die Katze ignorierend, deutete er gebieterisch auf Hermines Bücherregal. Ein Schwung mit seinem Arm und ihre gesamten Hogwartsbücher, starr sortiert nach Jahren, landeten auf ihrem Boden. Eine Handdrehung und der Rest ihrer Sammlung schoss aus dem Regal, um wahllos und langsam drehend vor ihrem Fenster zu schweben.

Eine noch immer blinzelnde Mimi schüttelte ihre Pfote, während ihr Blick die fliegenden Bücher erhaschte. Ein Leseband hing von einem heraus, sie schnappte danach und beförderte somit das Buch geradewegs in Severus Hand.

Reflexartig fing er das Buch, betrachtete es – ein altes, in Leder gebundenes Band, ohne Zweifel muggelstämmig- und las die verblassten Letter auf dem Rücken des Buches: „Ausgesuchte Werke von E.A. Poe.“

Die Wahl der Katze war absolut zufällig gewesen - die Flakes auf dem Tisch lasen noch immer „Wwd?“- aber bessere Zauberer als Severus Snape hätten unwissend schlimmere Metaphern erwogen, und lebenig oder tot, er würde die Ordnung einhalten. Merlin wusste, dass sie, was ihn betraf, viel zu oft verworfen worden waren.

Nachdem er Poes Geschichten in seine Robe steckte, wo sie ebenfalls unsichtbar wurden, wandte er seine Aufmerksamkeit mit einer boshaften Vorfreude in seinen Augen, auf Hermines Schlafzimmer.

Ein geisterhaftes Glucksen störte die Nacht und Severus präzise Schritte hallten durch den Flur, direkt in ihre Träume.

# Wände

*Ein geisterhaftes Glucksen störte die Nacht und Severus präzise Schritte hallten durch den Flur, direkt in ihre Träume.*

-----

In ihren Träumen hörte sie sein Lachen, und das Lachen vertrieb jeglichen Traum, den sie vorher hatte, bevor ...

*Sie war achtzehn und in einem Wald mit Dementoren, ein leuchtender Otter verwandelte sie alle in Bäume*

...

*... mit siebzehn: Ein Phönix sang seine Versprechungen, als ein Kanarienvogel in seinem Käfig mit Zitronenbonbons wild mit den Flügeln schlug ...*

*... sechzehn, und in der Halle der Prophezeiungen, dessen Gefäße sich alle in Zeitumkehrer verwandelten, als sie fielen und in einem Wirbelwind von Schmetterlingen zerschmetterten, dessen Flügel nur im Schatten lagen ... wie sie das Dunkle aus alten, verstaubten Vorhängen schlug ... Doxyflügel wegwarf, die im Sonnenlicht funkelten ... und als Spiegel zu Boden fielen ...*

*... und in einem Spiegel, fünfzehn und (Oh Gott, pink! Nur ein Traum)...*

*...vierzehn ... dreizehn ... zwölf ...*

*... und als sie beobachtete, wie ihr Hogwartsbrief in ihrer Müslischüssel landete ... sie aß sie und sie schmeckten salzig ...*

*... und noch jünger: Ihre Bücher schwebten vor ihrem Bücherregal um sie in den Schlaf zu singen und schwebten aus ihrer Reichweite während lachend auf ihrem Bett hüpfte und die Bücher sich immer weiter zurückzogen je höher sie sprang, immer außerhalb ihrer ausgestreckten Hand ...*

*... ihre Mutter, die sie durch die Tür hindurch zur Ruhe mahnte; „Ich schlafe, Mummy, siehst du? Meine Augen sind zu...“*

*... und die Bücher flatterten leise hinab auf ihre Bettdecke, bevor ihre Mutter es sehen konnte ... ihre Bücherrücken lesend mit dem Licht ihres eigenen Fingers unter der Tagesdecke ... „H steht für Happenstance; H steht für Hermine. G steht für Gilderoy...“ (aber das war erst später ... oh, natürlich, ich träume ...) „... steht für Granger“... unter der Bettdecke griff die kleine Hermine mit ihrem leuchtenden Finger nach dem nächsten Buch und ein Funke sprühte von dem Buch, ein Funke, bei dessen Blitz sie das Wort „Verbrennen“ las und das kleine Mädchen kicherte sich fragend, was ein „Slytherin“ war und warum ihre Augen tränkten, als sich das Cover grün färbte ...*

*... und wer war der Mann, der da lachte? Er konnte ihr zeigen, warum ihre Bücher tanzten und ihr Finger leuchtete und vielleicht sogar ihre Bücher greifen, die sie nicht erreichen konnte, weil sie nicht runter von dem Bücherregal wollten ... „Vielleicht wird er sie mir vorlesen ... vielleicht ... wenn ich älter bin ...“*

*Sie rollte sich weiter in ihr Kissen, lachte zusammen mit dem Lachen, als die Schritte ihre Tür erreichten ... sich aufsetzend, mit einem hoffnungsvollen, tanzenden Blick, als das Lachen die Bücher von der Decke beförderten, wo sie manchmal dachte, Sterne sehen zu können ...*

Die schweren Schritte stoppten vor ihrer Tür und Hermine Grangers sechszwanzig Jahre alten Augen flogen auf. Ihr Zauberstab lag in ihrer Hand, die Lichter in ihrem Zimmer entfacht, bevor die Echos des Lachens verstummten.

---

*Lumos vor Protego, Granger? Schlampig.* Die Sinne geschärft, folgte Severus ungerührter Blick ihre Spur als sie unter der Decke hervor glitt und ihre Füße auf den Boden schwang, um zu stehen. Er parierte ihre Bewegungen, als sie sich, mit dem Rücken zur Wand, um nahe an der Tür zu stehen, im Zimmer umsah.

Folglich stand er, als sie herumwirbelte, um einen vollen Schildzauber den Flur hinunter zu befördern, direkt hinter ihr und sein Blick bohrte sich in ihren Nacken.

Ihr Schaudern war praktisch unbemerkbar.

Ein weniger achtsamer Spion hätte es nicht bemerkt. Severus richtete sein Kinn und seine unsichtbaren Augen verdunkelten sich mit etwas, was seiner alten Sicherheit glich.

Als nichts Unheimlicheres als ein neugieriges „Meee?“ Hermines Zauber antwortete, schlich sie in den Flur.

Gewillt eine lebenslange Kraft hervor zu beschwören, welche einmal seine Eigene gewesen war, die er beliebig hatte rufen können, folgte Severus ihr, während seine Stiefel keinerlei Geräusche von sich gaben.

Er frohlockte bei der Rückkehr seiner körperlichen und geistlichen Fähigkeiten. Die kleine Hexe hatte ihn beinahe gefunden – seine Instinkte waren durch die siebenjährige Ignoranz abgestumpft. Aber er hatte während seiner Lebzeiten zu viel ertragen, um einen Vergleich mit einem Weasley auf die leichte Schulter zu nehmen.

---

„Was zum ...“ Hermines Worte starben auf ihren Lippen als sie ihre Bücher in der Luft hängen sah. Das lag vollkommen außerhalb von Rons Vorstellungsvermögen, wenn nicht sogar seinen Fähigkeiten, und sie spannte sich an.

„Meee“, ertönte die Katze, sprang von dem Sessel und landete leise auf dem Boden.

Blitzschnell hielt Hermine die Katze in ihren Armen, ihren Zauberstab weiterhin vor sich gerichtet, während sie nahe dem Fenster in die Ecke wich. „Alles wird gut, Mimi. Alles wird gut.“

Eine Reihe von komplizierten Zauberstabbewegungen und sie und ihre Katze waren umgeben von einer undurchdringbaren Wand, durch die Severus nicht hindurch hören konnte.

Er schritt näher und sah, wie ihr Blick ernst wurde und sie eine Reihe von fortgeschrittenen Verteidigungszaubern hervorrief.

Er deutete mit seiner Hand auf ihr altes ‚Verteidigung gegen die Dunklen Künste‘- Buch und sofort flog es in Richtung ihres Kopfes.

Sie zuckte zusammen, drehte sich automatisch, um Mimi mit ihrem Körper zu schützen, als das Buch gegen das Schild prallte.

Severus gab kein Geräusch von sich, als er ein Buch nach dem anderen erlöste. Sie wirbelten, einzeln, nacheinander mit steigender Geschwindigkeit zu Boden, dass es keinerlei Zweifel daran gab, dass sich eine besondere Intelligenz dahinter befand, selbst als die Geräusche von Leder, Papier und Leim zu einem betäubenden Sturm anschwellen.

Hermes schockierter Blick wandelte sich zu einer geschützten Verwirrtheit, als sie erkannte, dass nicht eines der Bücher beim Aufprall beschädigt wurde.

Severus runzelte mit der Stirn und rief die Schmuckschatulle aus ihrem Schlafzimmer herbei.

Sie flog mit einem scharfen klatschenden Laut in seine wartende Handfläche und er ließ die Schatulle über Hermes Hogwartsbücher schweben.

*Requiro*, befahl er stumm und einige Blasen erschienen.

Eine nach der anderen ließ er vor Hermes Schild schweben.

*Pergament*, knurrte er in seinem Kopf und die Blase vergrößerte sich zu einer monströsen und lebensgroß verwandelten Pergamentpuppe.

*Tinte*, dachte er abrupt, vergrößerte die zweite Blase in eine anschließende, indigoblaue Welle, die sich zu den Füßen der Pergamentpuppe legte, welche sich unaufhaltsam um sie schlang und drohte die Puppe von unterhalb zu verschlingen.

*Siegelwachs* – und ein Schauer von brodelnder rußfarbener Tinte regnete auf die Figur hinab, bespritzte die Puppe mit blutroten Flecken, die zischten, wenn sie auf die blaue Tinte traf.

Hermine begann sichtlich zu zittern, als sie wie versteinert das Schauspiel beobachtete. Mimi drehte ihren Kopf, um den Schöpfer dieses Schauspiels mit großen, erstaunten Augen anzusehen.

Regungslos stand er da, vergrößerte die vierte Blase, damit sie den Raum füllte. Sie zerplatzte von innen heraus und breitete unheilvoll Kiefernäste, welche die Pergamentpuppe umrundeten, aus, schlugen sie, bis sie zerknitterte, und schwankte unsicher über die Schneide des scharf glitzernden silbernen Schwertes, welches sich seinen Weg aus der fünften Blase geschnitten hatte.

Er schoss die sechste Blase geradewegs an die Decke, wo sie leise explodierte und eine Hülle aus zerfallenden Leinen fiel auf die Figur, zerknitterte Äste, Klinge und dem befleckten Pergament in einen aufzüngelnden Pool aus dunkler Tinte.

Die siebte Blase hing ungesehen in der Luft und in einem Augenblick der Panik, erkannte er, dass er niemals den Inhalt identifiziert hatte, aber es war egal.

Hinter ihrer Wand aus fließender Magie, starrte Hermine geradeaus, ihre Augen brannten vor Wut und ihre Wangen waren nass von nackten Tränen.

Durch ihr schimmerndes Schutzschild, sah er, wie ihr Mund die Worte „Wie können Sie es nur wagen?“ formten.

Ihre offenkundige Wut bei dem Anblick, wie ihre privaten Sehnsüchte dermaßen offenbart und in groteske Pantomimen verwandelt wurden, während sie gefangen hinter ihrem eigenen Schutzzauber stand, erfüllte Severus mit Schwall von Genugtuung und er badete sich in ihrer Missachtung.



*Willkommen in meiner Höhle, Miss Granger, dachte er. Willkommen in meiner Höhle.*

Er sah, wie sie ihren Blick von dem brodelnden Indigoblau riss.

Ihr Blick durchsuchte den Raum, flackerte mehr als einmal, als sie die Stelle erreichte, wo er sich versteckte.

Er hielt verwundert inne – *Kann sie mich sehen?*

Mimi blinzelte ihn hochmütig an, aber ob das Blinzeln „Sei nicht dumm“ oder „Lauf, du Trottel“ bedeutete, konnte er nicht sagen.

Ein kratzendes Geräusch aus der Küche- diesmal schnappte er es auf.

*Accio Flakes*, dachte er und die Buchstaben flogen in seine Hand.

*„Vergessn Blase.“*

Er richtete seinen Blick auf die siebte Blase, welche fast unsichtbar zwischen ihm und Hermine schwebte.

Er blinzelte, und sie zerplatzte. Und als sich die Luft mit dem Duft von Verlust füllte, verschwand Hermines Schild.

Sie hob ihr Kinn und schien über etwas nachzudenken. Nach einem Moment schüttelte sie sich, als ob sie sich einen Mantel über ihre Schultern legen würde. Sie drehte sich leicht in seine Richtung, noch immer nicht mit dem direkten Blick auf ihn – aber auch nicht ganz daneben ...

*Kann sie mich sehen?!*

Mit einer außergewöhnlich ruhigen Stimme sagte sie: „Professor Snape, nehme ich an?“

# Schwelle

*Und als sich die Luft mit dem Duft von Verlust füllte, verschwand Hermines Schild.*

*Kann sie mich sehen?!*

-----

„Professor Snape, nehme ich an?“

Als Severus nicht antwortete, fuhr sie scharf fort: „Es gibt keinen Grund sich noch weiter zu verstellen. Ich weiß nicht, wie Sie es geschafft haben als Geist unsichtbar zu sein, aber nichtsdestotrotz, weiß ich, dass Sie hier sind. Ich habe diese bestimmte Reihenfolge an Gerüchen sehr gezielt ausgesucht und Ron würde niemals“ – sie deutete auf den sich kräuselnden Teich aus Tinte, welcher in den Boden einzog, nachdem es das Leinen verschlungen hatte – „*könnte* niemals dermaßen grausam sein.“

Severus Lächeln wuchs gefährlich nahe zu einem „Selbstzufrieden“.

Mimi beugte sich neugierig zu der Tinte auf den Boden. Sie wandte und versuchte sich aus Hermines Armen zu befreien.

Hermine ließ die Tinte verschwinden und setzte die Katze ab. „Nein, Professor Snape. Sie – oder doch eher Ihr Geist – befinden sich hier irgendwo in diesem Raum.“

Er schwieg.

Hermines Blick flog vergeblich durch das Zimmer. „Ron würde niemals in der Lage sein, den letzten Duft zu identifizieren. Er ist so fein, wirklich, dass er durch die anderen Düfte fast unaufspürbar ist, es sei denn, jemand besitzt genug Feinsinn zu wissen, dass etwas fehlt ...“

Feinsinn, Motive – der Unterschied war akademisch. Severus schwieg, während sie ihr Geplapper fortsetzte. Als Lehrer, geschweige denn als Spion, hatte er zahlreiche Gelegenheiten gehabt von den wirren Gedankengängen zu lernen. Er hatte seine angeborene Fähigkeit am Ende mit einem Blick kultiviert, um die Menschen zu verwirren.

„Um ganz genau zu sein“, fuhr sie fort, „hätte ich Gerüche von der Heulenden Hütte wählen sollen...“

Er blinzelte. Ihr Amortentia Trank roch nach der Heulenden Hütte? Grundgütiger Merlin, sie *war* verrückt.

„... aber dann ... nun, ich betrete diesen Schrank jeden Morgen und ich - dort befanden sich nicht wirklich angenehme Gerüche, nicht wahr? Der Zauber erfüllt so oder so seinen Nutzen, bis – ‚Absolut unverwüstlich‘ hatte ich gedacht, da Sie tot sind und niemand sonst einen Gedanken daran ... Ron hatte vermutet, dass ich die Gerüche nach seiner Rückkehr ausgewählt hatte, was auch genau das war, was er denken sollte.“ Sie schüttelte mit dem Kopf. „Ich will mir gar nicht vorstellen wieviele Morgen er – was Sie absolut überhaupt nichts angeht!“

*Absolut nicht*, stimmte er nachdrücklich hinzu, obwohl er von dem flüchtigen Gedanken ergriffen wurde, dass er etwas Wichtiges verpasst hatte.

„Was mich wieder zum Punkt bringt: Was genau wollen Sie mit meinen Sachen und was zum Teufel tun Sie hier in meiner Wohnung?“

Mimi blickte zu ihr auf. „Meee?“

Als er ihr nicht antwortete, brach es aus ihr heraus: „Müssen Sie da wie eine schlechte Kopie eines unsichtbaren Dementors stehen, nachdem Sie in meine Privatsphäre eingedrungen sind? Jetzt, wo Sie meine volle Aufmerksamkeit haben, gehe ich davon aus, dass Sie ein Anliegen haben?“

Severus betrachtete ihr Gesicht hungrig, trotz seines Hohns war er begierig darauf zu sehen, welche Reaktion sein erster erfolgreicher Kontakt mit einer lebenden Person hervorrufen würde. „Rache“, knurrte er.

Sie zeigte keinerlei Reaktion.

Nicht eine Einzige – es war so, als ob er nie gesprochen hätte.

Mimi blinzelte ihn jedoch an.

„Also?“

Knurrend sprach er langsamer. „Rache, du Armleuchter.“

Sie schnaubte. „Na schön, dann antworten Sie mir eben nicht.“

Traurig blickte Mimi zu ihm hinüber, trottete zu ihm hin, nur um sich plötzlich zu setzen und irritiert ihre Pfote zu schütteln. „Meee?“

Die Flakes in seiner Hand lasen. „*Helf!*“

Innerlich über das vollkommene Fehlen von Respekt fluchend, beugte sich Severus nach unten, um Mimis Krallen aus einigen Wollfasern seiner Hose zu befreien. Fasern von seiner Hose. Eine Warnung knurrend, untersuchte er seine Hose und fand ein kleines Loch in der Höhe seines Knies.

Mimi schnurrte und streckte ihren Rücken gegen seine Hand.

Hermine sah, wie die Fasern aus Mimis Krallen verschwanden und unsichtbar wurden und als sie genauer hinsah, sah sie, wie sich Mimis Fell unter Severus unsichtbarer Hand glättete. „Ach du meine Güte.“ Sie richtete ihren Blick auf den Punkt, wo sie dachte, dass möglicherweise sein Kopf sein könnte und ihre Stimme klang seltsam hohl. „Professor Snape, wenn Sie mich hören können, könnten Sie dann vielleicht etwas zu Mimi sagen?“

Er blinzelte. Er kam sich vollkommen albern vor, als er knurrte: „Du hast meine Hose zerstört.“

Die Flakes lasen: „Fsern schmetz Pfte.“

Hermine riss ihre Augen auf. „Oh – oh, Merlin, *nein*. Du *armes* Ding.“ Ihre Beine begannen zu zittern und sie stützte sich auf dem Boden ab, als sie auf ihre Knie sank. „Grundgütiger Merlin ...“

Severus schnaubte bei ihrer eher extremen Reaktion und fragte sich, ob er sie vielleicht doch erfolgreich aus dem Gleichgewicht gebracht hatte. Die Katze hatte offensichtlich keinerlei Schaden – von was auch, Fäden? - davon getragen. Bitte. Also wirklich... die Hexe sollte sich anstatt über diese lächerlichen Krallen lieber über sein -

„Wie schrecklich“, hauchte sie.

Verzweifelt blickte er sie direkt an. Konnte denn niemand in diesem Irrenhaus auch mal einen Satz beenden?

Sie war blass und ihre Worte fast lautlos: „Sie sind gar nicht tot, Sie sind ...“

„Natürlich bin ich das“, spuckte er, sogar als die Flakes die Worte „Türlich nich“ formten.

---

Von all den Dingen, die er, nach seiner Entscheidung seinen Tod nicht an dem lästigen Potter, sondern an Granger zu rächen, nicht erwartet hatte, war Langeweile.

Folgend auf Hermines überraschende und natürlich absolut fehlgeleitete Behauptung, dass er nicht tot sei, ermahnte sie in seine ungefähre Richtung „Bitte, bitte, bleiben Sie hierbis ich wieder zurück bin“ und hüpfte im Schlafanzug durch den Kamin.

Das war vor zwei Stunden gewesen.

Langeweile war nicht unbedingt sein liebster Zeitvertreib – besonders dann nicht, wenn es mit Verwirrung gemischt war.

Er hatte somit die letzten zwei Stunden damit verbracht über ihr nervöses Geplapper nachzudenken und hatte erfahren, was er vorher übersehen hatte: Aus ihrer Beharrlichkeit genau diese Düfte für ihren Verschlusszauber auszuwählen, war es schon fast offensichtlich für ihn, dass sie keine Ahnung hatte, dass sie den Amortentia-Trank in seiner Kreation modifiziert hatte.

Bestimmt schob er die Bedeutung für ihr Talent schon fast unmögliche Zauber unbewusst wirken zu lassen zur Seite – denn wirklich, ihre Intelligenz war ganz sicher nicht sein Problem – und konzentrierte sich stattdessen auf die zwei Fragen, die die siebte Blase hervor beschworen hatte.

Die Erste war natürlich ihre Verbindung von Liebe mit Verlust. Es war schon besorgniserregend, wenn man sich mit solchen Dingen befasste- er jedoch betrachtete es als eine interessante Schwachstelle, und dazu noch eine, die er ohne Zweifel ausnutzen konnte, sollte sich die Gelegenheit dazu ergeben. Natürlich angenommen, dass sie auch zurückkehren würde.

Er sah sich nach etwas wie einer Uhr oder dergleichen in ihrer Wohnung um, konnte aber nichts finden. Auf jeden Fall sind schon fast zwei Stunden vergangen. Vielleicht sogar schon fast drei ...

Die zweite Frage, die durch den letzten Duft aufgewirbelt wurde, – und für ihn die weitaus beunruhigendere von den beiden – war, dass er zweifellos irgendwas übersehen hatte. Und wenn er nach wer weiß wie vielen Stunden des Nachdenkens, das nur dadurch unterbrochen wurde, wenn er versuchte die Katze von seinem Loch in der Hose fernzuhalten, es immer noch nicht verstand, was es war, dann beunruhigte ihn das zutiefst.

Mimi sprang an den hängenden Faden an seinem Knie, fing ihn erneut und begann klagend zu miauen.

Abgelenkt entwirrte er den Faden von der Kralle und wandte sich wieder seinen Gedanken zu, während er sein Kinn auf seiner Hand abstützte und mit einem Daumen über seine Kieferpartie fuhr.

Er bemerkte nicht, dass sein Knie blutete.

Immerhin bluteten Geister nicht- warum sollte er da das Unmögliche fühlen?

---

Hermine schritt brüsk durch die riesige Eingangshalle der Bibliothek zu der Tür, die zu den hinteren Hallen für das Personal führte. Der Marmorboden war kühl unter ihren nackten Füßen, und obwohl die Halle verlassen war, konnte sie um nichts auf der Welt ihre Entblößung, hier auf der Arbeit in ihrem Schlafanzug herumzulaufen, verbannen, und der kalte Boden ließ sie genau dies nicht vergessen.

*Wie in diesem Albtraum, wo man nur in Unterwäsche im Klassenraum steht*, dachte sie als sie ihre Hände auf die Tür zu den Personalkorridoren legte.

Es war genauso. Besonders dann überlegte sie, als sich die Korridore in eine Vielzahl an Möglichkeiten vor ihr offenbarten, wenn man gerade von jemanden auf eine absolut brutalen Weise die privatesten Erinnerungen vor der Nase vorgespielt bekommen hatte.

Von einem ehemaligen *Professor*.

Sie erschauerte, tadelte sich dann selbst für solche unsinnigen Gedanken. Wirklich, sie hatte hier ein größeres Problem. Wenn er gar nicht wirklich gestorben war – und die Katze war Beweis genug dafür, wenn auch ihr Kommen ein Grund war, eine bestimmte ägyptische Papyrusrolle zu überprüfen – also... wenn er gar nicht wirklich gestorben war, was hatte er dann die letzten Jahre über getrieben? Es war jetzt schon sieben Jahre her.

Mitfühlend schüttelte sie den Kopf, nahm eine Abkürzung durch die Abteilung der Unmöglichkeiten, streckte ihren Zauberstab aus, um den Propeller von Amelia Earharts Flugzeug zu berühren als sie daran vorbeilief.

Es brachte rein gar nichts, aber alle im Personal taten es regelmäßig.

„Für's Glück, Liebes“, hatte Demetrios ihr erzählt.

„Demetrios“, hatte sie gesagt, als er zu ihr hinunterflog, um ihre Unterhaltung fortzusetzen, „warum befindet sich diese Abteilung nicht im Ministerium? Sollte sie sich nicht in der Mysterienabteilung befinden?“

Er kicherte warm. „Oh nein, Liebes, obwohl man dies leicht denken könnte. Mysterien beinhalten natürlich Möglichkeiten... aber es gibt nichts Mysteriöses in der Unmöglichkeit.“

Sie griff nach der Schiffsglocke des Fliegenden Holländers und läutete sie zweimal.

Demetrios Stimme hallte von der Messingwölbung. „Bibliothek...Entschuldigung. Archive...“

„Es tut mir schrecklich leid Sie zu wecken, Demetrios, aber...“

„Hermine? Um diese Stunde? Meine Güte, was ist los? Und ich habe natürlich nicht geschlafen. Das tue ich nicht, wissen Sie... aber ich schätze dennoch Ihre Höflichkeit. Oh Liebes, eine Überraschung ist immer so verwirrend. Kommen Sie hoch, schreiten Sie ein. Was kümmert Sie, Liebes?“

Sie umklammerte den Glockenschwengel fest und zog es ein paar Etagen höher, um es auf den Sims, der

zum hinteren Archiv führte, abzustellen.

Demetrios tauchte neben ihr auf und legte einen durchsichtigen Arm um ihre Schulter als er sie herein beförderte.

„Demetrios, ich habe ein Problem“, sagte sie und schnappte sich eine der Strickjacken, die sie hier im Archiv aufbewahrte.

Er betrachtete ihren Schlafanzug. „Wenn das Ihre Nachtwäsche ist, meine Liebe, dann wundert es mich nicht, dass Sie welche haben. Wir müssen hier irgendwo ein paar Kataloge haben... es werden recht viele hierher geschickt...“ Er lächelte. „Ich bin mir sicher, dass wir etwas Passendes für Ihren, hm, ja, Boudoir finden.“

Trotz ihres dringenden Vorhabens musste sie lachen. „Demetrios, also wirklich ...“

Sein Lächeln vertiefte sich, aber sein blasser Blick blieb ernst. „Also, meine Liebe, das steht Ihnen viel besser. Und jetzt erzählen Sie mir, was es ist? Probleme mit Ihrem jungen Mann?“

Sie zitterte. „Nein, es ist nicht Ron.“ Sie wollte seinen Namen nicht so besonders betonen, aber sie tat es und Demetrios bemerkte diese Betonung.

„Oooh, eine Dreiecksbeziehung dann also?“ Er sagte etwas auf Französisch, was Hermine nicht ganz verstand. „Nicht die beste Wahl, wenn man der Literatur glauben darf, aber manchmal überlebt man sie sogar...selten, aber nichtsdestotrotz.“ Er breitete seine Hände aus.

Hermine lachte erneut auf – sie konnte einfach nicht anders – aber der Geist nickte ihr zu, fortzufahren. „Es ist nichts dergleichen. Es ist nur... Demetrios, da befindet sich etwas - jemand - in meiner Wohnung, etwas wie ein Geist, aber er ist nicht wirklich tot. Er ist unsichtbar und er hat eine Katze und er ist wirklich, wirklich wütend auf mich.“

Demetrios blinzelte langsam. „Vielleicht, Liebes, beginnen Sie ganz am Anfang.“

Sie nickte und strich sich ihre Haare aus dem Gesicht, knotete sie zusammen und befestigte sie mit ihrem Zauberstab. Langsam atmete sie tief durch und begann zu erzählen. „Ich weiß, dass Sie von dem zweiten Krieg vor ein paar Jahren wissen.“

Er nickte.

„Sie erinnern sich sicherlich an die Sache mit Professor Snape? Dass er ein Spion gewesen war?“

„Severus Snape?“

Sie nickte.

Zum ersten Mal seit ihrem ersten Treffen sah Demetrios absolut perplex aus. „Severus Snape befindet sich in Ihrer Wohnung?“

„Er muss es sein“, beharrte sie.

„Und woher wissen Sie das, Liebes? Hat er mit Ihnen gesprochen?“

„Ich kann ihn weder sehen noch hören. Aber etwas ist da und es kann zaubern und es besitzt eine Katze

und-“ Sie zögerte, wollte nicht die Einzelheiten von ihrem Verschlusszauber mit ihrem Boss teilen, egal wie nahe sie ihm auch stand. „ – und ich bin mir ziemlich sicher, dass er es ist. Gegenstände vom Krieg, kleine Dinge, von denen nur er, Ron oder Harry die Bedeutung verstehen konnten – er manipuliert diese Dinge, um meine Aufmerksamkeit zu erlangen.“

„Sie sind sich sicher, dass sich Ron und Harry nicht nur wieder einen Streich erlauben?“

„Ziemlich.“ Es klang herablassender als sie wollte. Sie fuhr mit ihren Händen durch ihr gestautes Haar und bemerkte beschämt, dass sie es noch nicht einmal durchgekämmt hatte.

„Machen Sie sich keine Sorgen, Liebes, Sie sehen wahrlich bezaubernd aus. Hat dieses Wesen Interesse an Ihren Büchern gezeigt?“

Sie nickte und schnappte nach Luft, als sie plötzlich die Bedeutung dahinter erkannte. „Oh – ja – die Initialen der Autoren waren H, G, S, und S.“

Demetrios runzelte die Stirn. „Sie wollen mir doch damit wohl nicht etwa sagen, dass Sie sie noch immer alphabetisch ordnen?“

„Nun, doch schon... aber natürlich nur Zuhause.“ Sie errötete nur noch mehr.

„Erstaunlich... aber das hat Zeit für später. Fahren Sie fort.“

Als sie ihm eine leicht abgeänderte Version ihrer nächtlichen Ereignisse erzählte, unterbrach er sie nur zweimal. Einmal, um sich zu vergewissern, dass ihre Bücher auch wirklich unbeschädigt waren - aus irgendwelchen Gründen, fand er diesen Aspekt äußerst wichtig - und einmal, um zu fragen, wie sie die Flakes verzaubert hatte.

„Oh“, sagte sie. „Ich habe sie natürlich auf der Basis für Animagus gewählt, sie für organische Empfindungen im Mehl modifiziert und dann isoliert und haben dann eine Übersetzung von anorganischer Verwandlung hinzugefügt. Ich musste es ein paar Mal probieren, um das richtige Gleichgewicht zwischen den Polaritäten zu erlangen, aber die Theorie scheint zu passen...“ Sie verstummte, als sie merkte, dass sie wieder einmal abgeschweift war.

Demetrios Augen leuchteten vor reflektiertem Stolz. „Er wäre so stolz auf Sie, Liebes.“

„Wer? Professor Snape?“

Demetrios lachte. „Nein, Liebes. Aristoteles. Er war mein Lehrer, wissen Sie.“ Ein warmes Lächeln zeichnete seine Züge. „Vergeben Sie mir für die Unterbrechung.“

„Aristoteles?!“

„Aber natürlich, Liebes. Was für ein liebenswerter Mann, ich vermisse ihn noch immer“, überlegte er flüsternd, aber strahlte dann fast augenblicklich wieder. „Aber jetzt habe ich ja Sie als Gesellschaft, was gleichermaßen erfreulich ist und Sie und ich lernen noch so viel zusammen.“

Hermes Verstand versuchte noch immer eine Realität zu umfassen, in der ihre Gesellschaft nur ein blasser Ersatz für Aristoteles war – und ein Teil ihres Gehirns wiederholte immer wieder *Aristoteles?!*, und wollte einfach nicht verstummen. Aristoteles kombiniert mit den heutigen Ereignissen beförderten sie irgendwie über den Rand ihres Verstandes und sie brach in leicht manisches Gelächter aus. „Sie haben mich nicht gerade eben mit Aristoteles verglichen?!“

„Nicht komplett, Liebes. Noch nicht einmal in allen wichtigen Aspekten. Aber er würde die Entwicklung Ihres Zaubers durchaus respektieren. Nicht einmal er hatte eine Ahnung, was seine Katze dachte.“ Demetrios kicherte. „Seine Vermutungen waren meistens miserabel, wissen Sie.“

„Katzen... *natürlich*.“ Hermine sammelte sich. „Demetrios, ich muss den Papyrus einsehen, welches wir hatten, als Krummbein...“

„Als Ihre Katze eine Karriere als Babysitter anstrebte? Ja, Liebes, natürlich. Darf ich fragen, welche Rolle Sie benötigen?“

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass sich in einer der ersten Rollen eine Passage über die Bindung zwischen dem tierischen Gefährten und seinem magischen Gegenstück befindet. Etwas über Seele...“

„*Die Seele fließt zwischen ihnen, wie der Frühling die Felder überflutet und selbst sogar dann sind sie ununterbrochen.*“

„Das ist sie. Die Hieroglyphe, die für ‚überflutet‘ gebraucht wird, ist, wenn ich mich recht erinnere, die Variante, die bedeutet ‚Leben einflößend‘ und nicht in der Bedeutung, wenn von ‚Tod‘ oder ‚Katastrophe‘ die Rede ist.“

„In der Tat, Liebes“, nickte er anerkennend.

„Also, wenn der Papyrus Recht behält ...“

„Ah, ich sehe Ihren Punkt – anders wie der Phönix, der auch noch nach dem Tod loyal ist, kann ein katzenartiges Wesen nur eine Bindung eingehen, wenn das Gegenstück zumindest esoterisch lebendig ist. Und dieses liebevolle Kätzchen... sie sieht ihn an, sagen Sie?“

„Ich bin mir sicher.“

Demetrios nickte erneut, diesmal etwas langsamer. „Dann ist das, was auch immer sich in Ihrer Wohnung befindet, durchaus lebendig.“

„Sind Sie sich sicher?“

„Ziemlich. Als das Feuer ausbrach, hatte ich nicht die Zeit alle Papyrusrollen zu retten, sondern nur die mit der höchsten Priorität.“

Hermine beugte sich leicht vor. „Will ich es wissen?“

Er lachte. „Diese besondere Rolle wurde von Bast persönlich verfasst. Vertrauen Sie mir – wenn Sie launisch ist, was recht häufig vorkommt, wird die Rolle leer und weigert sich gelesen zu werden.“

„Also lebt Professor Snape noch.“

„Scheint so, Liebes.“

„Aber...“



„Ja?“

Sie schüttelte mit dem Kopf. „Aber die Tatsache, dass er unsichtbar ist, selbst wenn Mimi ihn sehen und hören kann, bleibt bestehen und ich kann nichts dagegen tun.“

„Oh. Hmm...“ Demetrios Blick wurde ernst. „Vielleicht...vielleicht ist ‚lebendig‘ nicht das richtige Wort.“ Er verschwand zwischen den Metallregalen und einige Augenblicke später hörte Hermine den leisen Gong, der signalisierte, dass der Titantresor geöffnet wurde, der die empfindlichsten Artefakte enthielt.

Als er wieder in ihr Sichtfeld flog, war er bereits im Text vertieft. „Sie hatten Recht wegen der Variante, Liebes. Ich habe mich bezüglich der Übersetzung geirrt.“

„Übersetzung?“ Ihre Stimme zögerte.

„Nicht ‚lebendig‘. Schnell. Hier.“ Er zeigte es ihr.

Sie schüttelte nur den Kopf. „Ich fürchte, ich bin besser mit dem Nordischen.“

„Schnell, Liebes. Der Unterschied ist nur sehr unterschwellig, aber in unserem Fall sehr tragend. Es bedeutet – nun, es lässt sich nicht wirklich übersetzen, aber der Sinn ist folgender: Ihr Professor erwartet irgendein Urteil, an dessen noch immer seine Seele hängt und bisher noch nicht vollstreckt worden ist. Wie erschütternd. Wie außerordentlich erschütternd.“

„Urteil?“ Hermine zog ihre Augenbrauen hoch. „Wie in einem Prozess?“

„Nein, nichts so Bürgerliches. Das Urteil, welches ihn erwartet, ist sein eigenes.“ Demetrios schüttelte mit dem Kopf, offenbar ergriffen von einer innerlichen Melancholie.

„Ich kann Ihnen nicht folgen.“

„Als er starb – und ich versichere Ihnen, er ist gestorben- Sie werden jeden Augenblick verstehen - wurde ihm die Wahl, wie jeden von uns, gelassen, zu bleiben oder zu gehen.“ Er faltete seine Hände, als ob dies die Sache erklärte.

Hermine biss auf ihre Lippe. „Und?“

„Ist es denn nicht offensichtlich? Apraxie.“ Er öffnete seine Hände.

„Wie bitte?“

“‘Untätigkeit’, Liebes, es bedeutet ‘Untätigkeit’. Ihr Professor hat einfach keine Wahl getroffen.“

Hermine überdachte dies. „Apraxie heißt es?“

Demetrios nickte und faltete seine Hände über seinen Bauch. „Das Konzept der Untätigkeit ist die letzte Inanspruchnahme des Stoischen, wenn es mit Skepsis konfrontiert wird – als eine Philosophie allerdings und nicht bloß als ‚Zweifel‘. Etwas Größeres. Systemisches.“

Hermine wog seine Worte ab.

Stoisch – nun, der Professor war dies auf jeden Fall gewesen.

Und systemische Skepsis? Ja, das war die Kehrseite, er hatte es voll und ganz verdient. Er musste es, wusste sie, um seine Tarnung als Spion zu wahren, aber...

Sie kräuselte ihre Nase. Das war sein Problem. Nicht ihres.

Charakteristisch für einen Gryffindor, wenn er mit einem Dilemma von epischem Ausmaße konfrontiert war, traf Hermine ihre Entscheidung in Nanosekunden. „Stoisch? Skepsis? Scheiß drauf – ich will, dass dieser Mistkerl meine Wohnung verlässt.“

Demetrios reichhaltiges Lachen erfüllte freudig das gesamte Archiv. „Aristoteles würde Ihnen zustimmen, Liebes. In beiden Punkten.“

# Verbindungen

„Stoisch? Skepsis? Scheiß drauf – ich will, dass dieser Mistkerl meine Wohnung verlässt.“

Demetrios reichhaltiges Lachen erfüllte freudig das gesamte Archiv. „Aristoteles würde Ihnen zustimmen, Liebes. In beiden Punkten.“

-----

Severus und Mimi blickten auf, als der Kamin kurz zum Leben erwachte. Ein orangefarbenes Papierflugzeug surrte in den Raum rein und kreiste ziellos herum.

*Orange?*

Mimi sprang mit leuchtenden Augen und zuckenden Schwanz dem Papier nach.

Etwas loderte in Severus unsichtbaren Augen auf, während er sie beobachtete.

Nach einem besonders beeindruckenden Sprung riss sie das Papierflugzeug zu Boden und hüpfte drauf herum.

Das Papierflugzeug zuckte und versuchte noch immer seine Zustellung zu beenden. Doch Mimi starrte es an, als ob sie es dazu herausfordern würde zu flüchten und zerknüllte es unter ihren Krallen.

Es konnte sich nur mit Mühe befreien, jagte über den Boden und Mimi sprang erneut auf und setzte sich diesmal direkt drauf, bevor sie zu Severus aufblickte, welcher von seinem Sessel aufstand und unter ihr hervorzog.

„Meee“, rief Mimi, während ihr Blick dem Papierflugzeug folgte.

Er setzte sich um es zu lesen, nur um von Mimis Handeln- direkt in seinen Schoß zu springen- abgelenkt zu werden. Sie balancierte eine Pfote auf seiner Schulter und schnappte nach dem jetzt ruhigen Papier, welches er prompt außerhalb ihrer Reichweite hielt.

Severus betrachtete sie mit einem eiskalten Blick. „Aufhören. Es sei denn, du kannst lesen.“

„Meee“, entgegnete sie betont und schnappte erneut nach dem Memo.

„Nein! Wie du sehr wohl von dem Fehlen jeglicher Bewegungen sehen kannst, ist diese Zustellung für mich gedacht.“

Die Flakes auf dem Beistelltisch bewegten sich zu „*Mei Vugel. Umgebracht.*“

„Das ist ein *Memo* und es gehört mir. Geh dich waschen. Schnurren. Was auch immer als Nächstes auf deinem Plan steht.“ Er warf ihr einen befehlenden Blick zu.

Mimi starrte ihn an, hüpfte von seinem Schoß und stolzierte mit einem sarkastisch hochgehaltenen Schwanz aus dem Zimmer.

An: Professor Snape, wohnhaft bei H. Granger (Heimflohnetzwerk)

Antwort an: Hermine Granger, Ph.D., O.d.M (1er), Bibliotheksassistentin, Britische Bibliothek (Zauberwelt)

Re: \_\_\_\_\_

*Mir tut es wirklich leid so abrupt verschwunden zu sein – also, nein, eigentlich stimmt das nicht, aber die Form muss gewahrt (Edit: streichen) werden – halten Sie sich aus meinen Sachen raus! – aber nach einer Unterredung mit dem leitenden Archivar Demetrios (Laurus nobilis von Athen, 2ter Klasse) (er schickt seine Grüße)... habe ich beschlossen, dass Ihr derzeitiges Dilemma Ihr eigener Fehler ist (Edit: umschreiben) .*

Severus' Lippe kräuselte sich gefährlich bei der banalen Ablehnung. „Dilemma“? Die Hexe sollte ihre Zeit lieber mit ihren eigenen Verpflichtungen verschwenden.

Bei seiner- schon fast beiläufigen -Geste wechselten alle ihre Bücher den Buchdeckel und ihr Schrank breitete sich zu seiner vollen Größe aus.

Er las weiter.

*Nach Ihrem Tod (Demetrios spricht sein verspätetes Beileid aus) wurde Ihnen die Wahl gestellt als Geist hier zu bleiben oder weiterzugehen und nun befinden Sie sich in etwas, was als „Apraxie“ (Def: „Untätigkeit“) bezeichnet wird...*

„Ich weiß, was es bedeutet, Sie oberkluges Weibsstück.“

*...und als Ergebnis dessen bleibt Ihre Seele, aber nicht der Rest von Ihnen (Erinn: Körper finden?) an die Zauberwelt gebunden.*

Hermes flapsiges „Körper finden?“ legte einen unheilvollen Schatten über sein Gesicht. Als er weiter las, legte es sich mit unterdrücktem Grollen.

*Ich weiß, Professor Dumbledore hat mehr oder weniger mit ihrem Leben herumgealbert (Edit: ändern) und es tut mir wirklich leid, aber haben Sie wirklich vor ihm so viel Macht über Ihren Tod zu geben? Ich nehme an, dass Sie dies getan haben, da Sie seither... wenn uns unsere Entscheidungen zu dem machen, wer wir sind, (Demetrios sagt, dass es philosophisch unsolid sei, egal, was man auch vermuten mag) dann hat Sie Ihr Mangel an Entscheidung, Professor Snape, zu dem – oder um genauer zu sein – zu dem gemacht, was Sie nicht sind.*

Seine Hände zuckten, als er sie in seinen Gedanken erwürgte.

Was mich zu folgendem Punkt bringt.

„Prima“, murmelte er.

*Ihr Zustand ist eindeutig: Alles, was Sie tun müssen, ist dieser, vermutlich reichlich langweiligen Existenz, ein Ende zu setzen – ich weiß nicht, warum Sie sonst, wenn nicht aus Langeweile, plötzlich in meiner Wohnung aufgetaucht sind – indem Sie Ihre Wahl treffen. Wenn Sie als Geist verweilen, dann wäre es mir eine Ehre weiterhin (Edit: „überhaupt“?) mit Ihnen zu reden, doch wenn Sie hier nicht verweilen wollen (was erholsamer als Ihr momentaner aufgewühlter (Edit: streichen) Zustand ist), dann versichere ich Ihnen, dass ich mich mehr darüber freuen (Edit: „es mir eine Ehre sein“) würde mich für Sie um Mimi zu kümmern.*

Seine Brust zog sich leicht bei dem Wort „Mimi“ zusammen.

*Wenn Sie andere Vorkehrungen wünschen, informieren Sie bitte Mimi, und ich werde den Anweisungen der Flakes folgen – soweit ich sie richtig deuten kann (Edit: streichen?)*

*Hochachtungsvoll,*

*Hermine Granger, Ph.D. O.d.M. (1er)*

„Ihre Definition von ‚Respekt‘ lässt zu wünschen übrig, Miss Granger.“ Er soll verdammt sein, wenn er ihr auch noch zu einer Ehrenbezeichnung verhelfen würde.

*P.S. Ich werde erst später erscheinen. Ich denke, dass solche Entscheidungen besser ohne Publikum getroffen werden sollten.*

So gegensätzlich zum letzten Mal? Severus starrte das Memo finster an, als ob sein Blick alleine die Macht hätte, das Stück Papier zu einem Aschehaufen zu reduzieren und drehte das Memo dann um.

*Dieses Memo ist Eigentum der Britischen Bibliothek (Zauberwelt). Keine Vervielfältigung.*

*Violett: Endgültiger Entwurf; waschfeste Tinte. Antwort und Archivierung.*

*Grau: Zwischenzeitlicher Entwurf; Bleistift. Nur für das entsprechende Gremium, (Papier, welches besonders der Auflösung unter verschiedenen Radierungen und Änderungen widersteht.)*

*Orange: Erster Entwurf; halbautomatische Feder; nicht für den Umlauf gedacht.*

*Rosa: Vertraulich; wahlweise mit parfümierter Tinte. Offiziell nicht amtlich.*

Er zerknüllte das Papier zu einen Ball und schmiss es mit schnaubenden Nasenflügeln durch den Raum.

Mimi streckte ihren Kopf um die Ecke, entdeckte den Papierball und jagte es fröhlich miauend nach.

Ohne wirklich über seine Handlung nachzudenken, stürmte Severus zum Kamin, schnappte sich eine Handvoll mit Pulver und aktivierte das Netzwerk.

„Verbindung?“, fragte eine freundliche, körperlose Stimme aus den Flammen.

„Granger“, knurrte er mit kaum kontrollierter Stimme. „Hol mir verdammt noch mal Hermine Granger, sofort!“

„Einen Moment bitte...“ Der Zauber, der die Verbindung zum Netzwerk aufbaute, ließ ein paar klickende Laute hören. „Ihre Partei wurde ermittelt. Wen darf ich anmelden?“

„Snape?“, bellte er.

„Vorname?“

„Was denkst du wohl?“

„Entschuldigen Sie“, antwortete der Zauber unbekümmert, „diese Identität existiert offiziell nicht. Wen darf ich anmelden?“

„*Ronald Stinkender Weasley*“, log er.

„Dr. Granger befindet sich derzeit in ihrem Büro... Sie werden verbunden...“

Im Moment war es ihm absolut egal, ob sie die Heilige Hermine war und nackt in einem Feld aus Gänseblümchen heruntollte.

Irgendwo durch seine weiße Wut, die all seine rationalen Gedanken auffraß, hörte er diese körperlose Stimme immer wieder und wieder wiederholen: „Existiert offiziell nicht...existiert offiziell nicht...“

---

„Miss-Verdammt-nochmal-Granger, bewegen Sie Ihren erbärmlichen Hintern nach Hause. Sofort.“

Bei dem Geräusch von Severus Snapes hallende Stimme in dem stillen Archiv fuhr Hermine fast aus ihrer Haut. „Professor Snape! Ich kann Sie hören!“ Sie sprang auf und warf dabei ihren Stuhl nach hinten.

Gegenüber in der Halle schaute Demetrios von seiner Rolle auf und zog seine Augenbrauen hoch, der Rest von ihm flog hoch, um sich den beiden anzuschließen.

Severus Stimme hallte von dem Kamin: „Ich wiederhole: Hintern. Nach Hause.“

Hermine sammelte sich und ihre Umgebung. „Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mit mir nicht wie ein Kind reden würden, Professor.“

Er schnaubte, die Wucht seines Hohns schmiss das antike Tintenfläschchen von Hermines Schreibtisch um. „Unverschämtheit! Wie können Sie es nur wagen...“

„Wie können Sie es nur *wagen*, mir Befehle zu erteilen?!“, schnaubte sie. „Spannen in meiner Wohnung, bringen meine Sachen – meine *Bücher!* – durcheinander. Ich habe versucht Ihnen zu *helfen*, weil – weil Sie mir *leidtaten*, Sie unausstehlicher egoistischer Schatten!“

Stumme Wut breitete sich vom Kamin aus.

Demetrios legte seine Rolle zur Seite, suchte die kleine Münze aus seinen Taschen und faltete seine Hände bedächtig. Die Münze glitzerte zwischen seinen Fingern.

Schließlich ertönte ein leises, dunkles Murmeln: „Dieses Thema ist noch nicht beendet, Miss Granger.“

„*Doktor Granger*“, schnappte sie.

Aber die Verbindung war bereits geschlossen.

Verloren stand Hermine vor dem Kamin.

Bei Demetrios diskretem Hüsteln drehte sie sich um und ihr Blick fiel auf den violetten, endgültigen Entwurf des Memos, das sie an den Professor geschickt hatte. Das bedeutete, dass sie das – „Verflucht noch mal.“ Sie blickte zu ihrem Chef. „Es tut mir leid, dass Sie all dies...“

Er kicherte. „Keine Sorge, Liebes, keine Sorge. Ich habe das ein oder andere Mal schon Schlimmeres, viel Schlimmeres, gehört.“

Ein kleines, besorgtes Lächeln. „Ich denke, das haben Sie, ja.“

„So ist es schon besser, Liebes.“

„Ich denke, ich sollte dann wohl besser gehen“, seufzte sie. „Merlin alleine weiß, was ich vorfinden werde, wenn ich mich verspäte.“

Demetrios warf ihr einen langen, bemessenden Blick zu und warf ihr dann die Münze zu.

„Für's Glück, Liebes. Nur geliehen natürlich. Ich ertrage es einfach nicht, lange von ihr getrennt zu sein.“

Spontan eilte sie zu ihm hinüber und umarmte ihn fest. „Danke“, flüsterte sie. „Ich werde es brauchen.“

Als die Flammen nach ihrem Verlassen erloschen, lächelte Demetrios murmelnd: „Ich kann mir vorstellen, dass Sie es werden, meine kleine Hermine. Möge Athenes Weisheit obwalten. Sie tut es für gewöhnlich...“ Sein freundlicher Blick verweilte einen Augenblick länger auf dem leeren Kamin. „...im Guten wie im Bösen, wer kann das schon sagen?“

Er begann zu summen, - er war noch immer bei „Heaven Can Wait“ – und während er zurück zu den Phöniziern schwebte, war aus dem Summen Singen geworden. Als er die Regale erreicht hatte, wo er mit seinen Untersuchungen beschäftigt war, bevor Hermine hereingestürzt kam, erklang das gesamte Archiv mit Orchesterbegleitung und lautstark stimmte er in die erste Strophe ein.

---

Nur die totale Stille, die Hermine begrüßte, als sie nach Hause zurückkehrte, könnte lauter sein.

„Professor Snape?“

Keine Antwort.

Sie entdeckte das zusammengeknüllte orange Memo unter ihrem jetzt lebensgroßen Kleiderschrank und schluckte.

„Professor Snape, es tut mir schrecklich leid.“

Nichts.

Noch nicht einmal ein Kratzen vom Küchentisch.

Sie sah sich nach ein paar Flakes um und erblickte einige Krümel auf dem Fußboden. Sie trugen einen unmissverständlichen Fußabdruck.

Sie seufzte und hörte Schritte aus dem Flur.

---

„Ihre Entschuldigungen sind wertlos“, sagte er kalt, als er mit Mimi auf den Fersen um die Ecke trat.

---

Sie entdeckte Mimi, aber von ihrem Professor gab es keinerlei Anzeichen.

Sie ging in die Küche und öffnete eine neue Schachtel mit Flakes und breitete diese auf dem Tisch aus.

„Reden Sie mit mir?“

Nichts.

„Bitte?“

Mimi hüpfte auf den Tisch und die Flakes buchstabierten: „R-S-P-K-T.“

Hermine nickte. „Das Memo war unglaublich respektlos. Sie hätten gar nicht diesen ersten Entwurf sehen sollen.“

„F-F-N-S-C-H-T-L-C-H.“

Sie runzelte mit der Stirn. Adjektive lagen für gewöhnlich außerhalb von Krummbeins Fähigkeiten und Mimi war kein Kniesel. „Buchstabieren Sie für sie?“

„J-A.“

Hermine rieb ihre Hände über ihr Gesicht, hielt inne, um ihre Wangen zu drücken, welche ungewöhnlich angespannt waren.

Es würde eine lange Nacht werden.

Es war bereits dunkel. Sie hoffte einfach nur, den Sturm sänftigen zu können.



# Eröffnungen

*Es war bereits dunkel. Sie hoffte einfach nur, den Sturm sänftigen zu können.*

-----

Hermine starrte auf das „J-A“ auf ihren Tisch. Mimi blinzelte ruhig, als sich ein Schrank öffnete und Feder und Pergament herausflogen.

Mit einer scharfen Geste sandte Hermine sie wieder zurück, schlug die Schranktüren mit einer präzisen Zauberstabbewegung zu. „Nein. Ich lasse mich hier nicht von Ihnen kritisieren – wir werden erst einmal dabei bleiben. Was zum Teufel haben Sie in meiner Wohnung zu suchen?“

„R-S-P-“

„Respekt ist am effektivsten, wenn es beidseitig ist, Professor. Denken Sie ja nicht, dass ich mir nicht genau bewusst bin, wie viel Sie seit Ihrer Ankunft hier gesehen haben.“

Die Flakes rührten sich nicht.

„Ich werde jetzt für Sie respektvoll meine Frage zur Überlegung umformulieren, warum genau sind Sie hier bei mir?“

„R-A-C-H-E“

Ihre Nackenhaare stellten sich auf. „Rache?! Was habe ich Ihnen denn jemals angetan?“

„M-E-M-O.“

„Ich weiß, und es tut mir schrecklich leid – wie ich es bereits gesagt habe – aber...“

Betont bewegten sich die Buchstaben.

„M-I-N-!“

Mimi schlug einen Buchstaben über die Tischoberfläche. Überrascht schaute sie auf, über einen Punkt genau hinter Hermines Schulter.

Hermine zitterte, als der verirrte Buchstabe langsam seinen Platz fand.

„M-E-I-N.“

„Ihr Memo? Von was bitte schön reden Sie da?“

Eine lange Pause.

Dann. „S-C-H-W-E-R-T.“

Hermine stieß plötzlich ihren Stuhl vom Tisch weg und wurde fast augenblicklich wieder sofort zurückgestoßen.

„Fassen Sie mich nicht an“, knurrte sie. „Nicht mit einem Schwert. Mit rein gar nichts.“

Der Stuhl gegenüber von ihr wurde umgestoßen und Mimi raste ins Wohnzimmer.

„Bitte.“ Sie zuckte mit ihrem Zauberstab und Pergament, Feder und Tinte flogen aus dem Schrank. „Setzen Sie sich. Dort drüben.“

Der Stuhl wurde wieder aufgestellt, und wie Hermine beobachtete, wurde er grob nach hinten gezogen und dann schwerer herangezogen.

Die Kraft, die Energie dieser Bewegung trafen sie hart und sie schnappte nach Luft, als ungebetene Bilder von ihrem Professor, wie sie ihn das letzte Mal gesehen hatte, vor ihrem Auge auftauchte, in der Heulenden Hütte liegend, Voldemorts ausrangiertes, zerbrochenes Spielzeug.

Und Dumbledores.

Ihre Kehle schnürte sich zu.

Der Deckel des Tintenfläschchens bewegte sich und die Feder wurde hochgehoben, anschließend wurde sie mit eleganter Effizienz eingetaucht. Das Pergament wurde in einen anderen Winkel gedreht.

Sie hatte ihn in ihrem Leben unzählige Male schreiben gesehen, und obwohl sie solchen Dingen zu dieser Zeit keinerlei Beachtung geschenkt hatte, zählten sie plötzlich auf eine Art und Weise, die sie nicht verstehen konnte. Der vorgezogene Winkel des Pergaments, die exakte Menge an Tinte, der Druck seiner Hand... alles verriet seine einzigartige Persönlichkeit, die Gewohnheiten eines ganzen Lebens – Einzelheiten, die alles bedeuteten und sie hatte mit angesehen, wie sie in das vermoderte Holz der Heulenden Hütte sickerten, alles. Damals war sie noch zu jung, zu erschrocken, zu verzweifelt, um zu erkennen, dass auch diese Einzelheiten damals gestorben sind.

Hermine roch Pergament und Tinte, Leder und Verlust.

Ihre Sicht verschwamm.

---

Verdammt noch mal, weinte sie etwa?

---

Die Feder hielt in einem spitzen Winkel zum Pergament inne und sie stellte sich vor, dass sie die Tiefe seines vernichtenden Blicks spüren konnte.

Sie wischte mit ihrem Handrücken über ihre Augen und starrte murmelnd auf das Pergament. „‘Tschuldigung. Schlechtes Timing. Bitte, sagen Sie mir einfach, warum Sie hier sind.“

Die Feder kratzte scharf. „*Weil Sie versagt haben.*“

Dieselbe Handschrift wie auf ihren Aufsätzen- dieselbe beleidigende Kürze. Das einzige Neue war die schwarze Tinte. Für einen Moment stellte sie sich vor, dass sie scharlachrot war.

Nein. Nur schwarz.

„Ich verstehe nicht“, begann sie zögernd, stützte ihren Kopf auf ihrer Hand ab, während sie weiterhin auf das Pergament starrte.

„*Offensichtlich.*“ Die Feder hielt erneut inne, als ob sie überprüfen wollte, ob sie ihre volle Aufmerksamkeit hatte.

Sie nickte.

„*Ich habe Anweisungen für verschiedene Gefahren hinterlassen, darunter bestimmte Heilungszauber und eine genaue Anweisung, wie ein Gegengift gebraut wird...*“

Als er schrieb, wurde sie sich seiner körperlichen Anwesenheit bewusst. Ein Flüstern von Seide, während er seinen Arm bewegte und seine Worte über das Pergament rasten. Das fast lautlose Quietschen seiner Stiefel unter ihrem Tisch, wenn er sein Gewicht verlagerte, wenn er sich vorbeugte, und wenn sie sah, wie er erneut die Feder eintauchte. Und eine undefinierbare Aura an Macht, von der sie sich vehement einredete, dass sie sich das nur einredete.

„...versiegelt mit einem Ring, der die Initialen E.J.P trug...“

Etwas berührte ihr Bein unter dem Tisch und sie zuckte zurück, erschrocken, dass ihr Bein ihren ehemaligen Professor berührt hatte.

Im selben Moment erstarrte die Feder auf der Seite.

„Meee?“

Erst als Hermine ausatmete, verschwand der Tintenfleck unter seiner Feder und er fuhr fort.

Hermine spürte eine Pfote auf ihrem Knie und beugte sich vor, um die Katze unter dem Tisch hervorzuheben. Als sie Mimis Krallen aus ihrer Robe befreite, hörte sie, wie seine Stiefel leicht über den Boden kratzten und sie schielte automatisch zu dem Geräusch.

Sie schnappte nach Luft. „Professor Snape, bluten Sie etwa?“

In der plötzlichen Stille der Feder wurde der Stuhl zurückgestoßen.

Sie richtete sich auf, setzte Mimi auf den Tisch ab und versuchte das wieder zu finden, was sie meinte gesehen zu haben, bevor er sich bewegt hatte. „Bitte rühren Sie sich nicht. Ich habe da etwas gesehen.“

Die Stille fasste sie als seine Zustimmung auf und suchte auf Kniehöhe die Küche nach einem, und da war sie sich ziemlich sicher, einem Blutfleck ab.

Letztendlich schüttelte sie mit dem Kopf. „Ich habe es verloren. Aber ich weiß, dass ich Blut gesehen habe.“

Die Feder kratzte rasch über die Seite.

„*Machen Sie sich nicht lächerlich.*“

„Auf Ihrem Knie, glaube ich. Nur ein Kratzer...“

„Unmöglich. Geister können nicht...“

„Sie sind kein Geist, Professor.“

Sie spürte das spöttische Grinsen in der Luft.

„Sind Sie nicht.“

„Hören Sie auf mich zu unterbrechen. Ich habe die Anleitungen in einen Rubin verwandelt und...“

Während er schrieb, zauberte Hermine eine Bandbreite an Heilungszauber in seine ungefähre Richtung.

Schaden konnte es nicht.

Eine Viertelstunde später, währenddessen Mimi mit einigen Seiten auf der Tischoberfläche kämpfte, schloss er mit den Worten: „...das Siegelwachs, dessen Duft so unverkennbar ist, dass es selbst Ihre Unempfindlichkeit durchdringen sollte. Ich habe diese Nacht riskiert, nicht nur als Dumbledores Botenjunge aufzufliegen, sondern es auch als eine Gelegenheit genutzt.“

„Dennoch haben Sie versagt. Sie, die so erpicht darauf war uns alle damit zu beeindrucken über Potters mysteriösen Besen zu lästern, ist nicht misstrauisch geworden, als plötzlich wie aus dem Nichts ein extrem nützlicher Gegenstand unter Umständen, die weitaus gefährlicher waren, auftauchte? Sie haben versagt, Miss Granger, und ich bin deswegen gestorben.“ Die Feder knallte auf den Tisch und sie stellte sich vor, wie er seine Hände öffnete, seine Arme vor seiner Brust verschränkte. Sie hörte ihn mit kaum zu bändigender Wut ausatmen.

Sie griff nach dem Pergament. „Darf ich?“

Das Pergament wurde in ihre Richtung geschoben, und obwohl sie beobachtet hatte, wie jedes einzelne Wort geschrieben worden war, las sie es noch einmal vorsichtig durch.

Sie konnte schwören ihn atmen zu hören- sie musste ihn nicht sehen, um seine Anschuldigung in seinem harten Blick zu wissen.

Sehr leise sagte sie: „Die Jungen hatten das Medaillon zerstört, bevor sie ins Zelt zurückkehrten – die Authentizität des Schwertes wurde bereits ergründet. Ich hatte keinerlei Grund daran zu zweifeln.“ Sie verschluckte sich fast an ihrem eigenen Atem. „Es war wirklich reiner Zufall.“

Das Pergament wurde ihr aus der Hand gerissen und mit Druck wurden die nächsten Worte geschrieben. „Siegelwachs?“

Sie schüttelte erneut mit dem Kopf. „Ich hatte mein Eigenes bei mir. Die Anwesenheit von noch mehr hatte keinen merklichen Unterschied gemacht.“

Die Feder begann ein neues Wort, aber strich es halb geformt mit tiefen Eindrücken durch.

Es hätte vielleicht ein *L* sein können.

---

Severus ballte seine Fäuste auf den Tisch, kämpfte damit seine Atmung wieder zu kontrollieren. In seinem Schreiben hatte er seine Hoffnung, seinen Tod und die Nutzlosigkeit von beidem offenbart.

Er konnte die Richtigkeit, die Wahrheit hinter ihren geflüsterten Worten schmecken.

Das Schwert war benutzt worden, bevor es überhaupt in ihre Nähe kam. Die Echtheit war selbstredend.

Er hob seine Hände, noch immer geballt, zu seiner Stirn. Seine Schultern waren wie erstarrt.

Sie hatte das Memo nie bekommen.

Sie hatte niemals wissen können, dass sie danach suchen sollte.

Die vorantreibende Kraft seiner Rache verdampfte, ließ ihn als nichts weiter als eine vertrocknete Hülle zurück.

Danke Merlin, dass sie ihn nicht sehen konnte.

Vielleicht sollte er nach allem doch eine Entscheidung treffen.

Ruhe legte sich über ihn.

Einfach nur wählen...

„Meee?“ Das Fragen der Katze war winzig in seinem zurückgezogenen Vakuum seines Verstandes.

Dann erinnerte er sich an Dumbledore.

„Sie haben meine Seele auf dem Altar der Schuld verdorben, Sie elender, selbstsüchtiger Mistkerl.“

---

„*Wie bitte?*“, rief Hermine, mit funkelndem Blick sprang sie auf und hielt den Zauberstab direkt auf ihn gerichtet.

Severus erstarrte.

# Tische

„Sie haben meine Seele auf dem Altar der Schuld verdorben, Sie elender, selbstsüchtiger Mistkerl.“

---

„Wie bitte?“ *Hermine, mit funkelndem Blick, sprang auf ihre Füße, den Zauberstab direkt auf ihn gerichtet.*

-----

„Wie haben Sie mich genannt?“

Severus hatte sich schon viel zu oft mit einer bedrohenden Zauberstabsspitze konfrontiert gesehen und mit beabsichtigten Krachstieß er seine Stuhl zurück, während er gefährlich knurrte: „Nicht Sie, Sie Närrin. Sie besitzen nicht die Fähigkeit, ein Mistkerl zu sein.“

„Wen habe Sie dann – oh, Merlin. Ich kann Sie hören, aber... von wem reden Sie?“

„Das geht Sie nichts an“, knurrte er und wich leise außerhalb ihrer Zauberstabreichweite.

Ihre Zauberstabsspitze folgte seiner Stimme. „Das ist doch mein Zuhause hier, oder nicht? Und warum kann ich Sie hören?“ Ihre Stimme enthielt einen Hauch von Hysterie.

Verdammt noch mal. Diese ganze Angelegenheit, jetzt gehört zu werden, würde ganz klar etwas Raffinesse bei seiner Geheimhaltung abverlangen. Vorerst hielt er in seiner Bewegung inne und nickte. „Das ist es. Und ich habe keine Ahnung.“

„Von wem haben Sie dann gesprochen?“

Er antwortete nicht.

„Oh. Natürlich.“ Sie senkte ihren Zauberstab und fuhr mit ihrer freien Hand durch ihr Haar. „Dumbledore.“

Severus nickte.

Sie schien es zu merken und ihre Haltung brach zusammen. „Professor Snape, ich – es tut mir leid, aber ich habe Ihr Memo niemals erhalten. Ich hätte getan, was auch immer Sie von mir...“

Sein Ton war eisig. „Die Unmöglichkeit ist an dieser Stelle ziemlich bedeutungslos.“

Sie schien auf etwas zu warten.

„Nun?“ Das Wort war recht kurzgehalten.

„Ich – nichts. Es ist nur...“ Sie wandte ihren Blick von dem Punkt ab, von dem sie wusste, dass er dort stand und starrte in den schattigen Flur. „Es ist nichts. Ihre Stimme. Ich weiß auch nicht.“

„Ich werde Sie dann nicht weiter belästigen.“

„Meee?“ Die Katze lief auf dem Tisch herum. Sie richtete sich immer wieder auf und hielt inne, als ob sie

abschätzen wollte, ob sie zu ihm springen konnte.

„Sie... Sie wollen gehen?“ Hermines Blick fiel auf Mimi. „Aber...“

„Mein Anliegen hier ist nicht mehr von Bedeutung. Guten Abend.“ Er marschierte in Richtung Tür und Mimi sprang vom Tisch und folgte ihm.

Hermine hob die Katze vom Fußboden auf. „Aber wo wollen Sie hin? Und warum kann ich Sie jetzt hören? Und... was ist mit Mimi?“

„Wenn ich gewusst hätte, dass es darin enden würde, Ihre alten Gewohnheiten als Schülerin endlose Fragen zu stellen, aufleben zu lassen, Miss Granger, dann wäre ich lieber...“ Wäre er lieber stumm geblieben? Nein. Aus Weigerung eine Lüge auszusprechen, streckte er einfach seine Hand nach der Katze aus und vergaß dabei, dass gehört zu werden noch lange nicht bedeutete auch gesehen zu werden. „Meine Katze, wenn Sie so gütig wären.“

Mimi rieb schnurrend ihren Kopf unter Hermines Kinn.

„Sie scheint hier bleiben zu wollen, Professor.“

„Sie wird das tun, was ich verlange.“

Hermine lachte kurz auf. „Sie haben nicht viele Erfahrungen mit Katzen, oder?“

„Sie haben selbst auf Ihre unverschämte Art darauf hingewiesen...“, er hielt inne, um seine Worte sinken zu lassen, „...dass sie meine Tiergefährtin ist. Und als solche wird sie mir gehorchen.“

Hermine tätschelte traurig die Katze. „Wenn Sie sie zwingen, vielleicht, aber auch nur bis ihr was Besseres einfällt. Katzen tun dies öfters.“

Schweigen.

Hermine legte ihre Wange lange auf Mimis Kopf auf, bevor sie wieder sprach. „Sie sind dann also entschlossen? Ich könnte Ihnen vielleicht...“

„Ich brauche nichts von Ihnen.“

„Also schön.“ Seufzend setzte sie Mimi wieder ab und kraulte sie mit einem wehmütigen Finger. „Viel Glück, Kleines. Du wirst es brauchen.“

„Komm, Mimi.“ Er griff nach dem Türgriff. „Schönen Abend noch, Miss Granger.“

Sie murmelte etwas, was er nicht ganz verstand. Er schnaubte. „Sprechen Sie schon, Mädchen.“

„Ich sagte, und bitte nennen Sie mich nicht ‚Mädchen‘, dass ich mir wünsche, dass Sie bleiben.“

„Meee!“ Mimi wirbelte durch Severus Beine und verhedderte erfolgreich seinen Mantel.

„Besorgen Sie sich Ihren eigenen Gefährten, Miss Granger.“

Ihre Augen loderten. „Ich *habe* bereits einen, vielen Dank auch! Wie auch immer, ich meinte Sie beide.“

Wieder schien sie auf eine Antwort zu warten.

Verärgert knurrte er: „Ihre Beharrlichkeit wird langsam langweilig. Sie haben noch irgendwelche Hintergedanken.“ Er beugte sich nach unten, um seinen Mantel von seinen Beinen zu lösen. Mimi hatte sich in einer Falte verfangen, war darunter verschwunden und hatte sich auf den Rücken gerollt, nur um jetzt nach seiner Hand zu schnappen.

„Oh, na schön... ich habe natürlich einen, jedoch... Ich glaube wirklich nicht, dass Sie mir glauben werden.“

„Ich kann es nicht entscheiden, wenn Sie sich weiterhin weigern mit mir zu sprechen.“ Er stieß Mimi mit seinem Stiefel vorsichtig von seinem Mantel und nahm sie hoch.

„Meee?“ Sie drehte sich, um Hermine anzustarren.

Hermine atmete einmal tief durch. „Ich glaube, Sir, dass ich Sie vermissen werde.“

Er schnaubte. „Werden wir jetzt sentimental, Miss Granger? Sie sind verwirrt.“

„Wer wäre das nicht?“, murmelte Hermine.

„Sie haben keinen blassen Schimmer wer oder was ich war – oder bin“, entgegnete er. Sie dachte, sie würde ihn vermissen? Sein Instinkt sagte ihm irgendeine Beleidigung darin zu finden, aber er konnte ihre Worte nicht in dem Sinne verdrehen, dass es passen würde. Da er nicht wusste, wie er darauf antworten sollte, knurrte er zweideutig.

„Ich meine es ernst. Nicht, dass ich ausgerechnet Sie *vermisst habe*, denn das habe ich nicht, aber jetzt wo Sie schon hier sind, bin ich mir sicher, dass ich es *jetzt* tun werde.“ Sie lehnte sich gegen die Wand, ihre Müdigkeit nagte unter ihren Augen, ihr Lächeln nur ein Schatten ihres sonstigen diffamierenden Grinsens. „Ich drücke mich nicht besonders geschickt aus, weil ich es selbst kaum verstehe, aber...“

„Zumindest etwas, wo wir uns einig sind.“

„Nein, bitte, hören Sie mich an – Sie waren dort gewesen. Als Erwachsener, Sie erinnern sich sicherlich. Nicht wie die Jungs, nicht wie die Eltern oder die anderen Lehrer. Sie haben alles gesehen. Sie haben alles gerettet – *einfach alles*. Wir wären alle verloren gewesen, wenn Sie nicht gewesen wären. Und nicht viele von ihnen haben seit dem Krieg wirklich verstanden, was Sie getan oder warum Sie es getan haben und sie wollen sich noch nicht einmal an Sie erinnern. Ich würde gerne eine von ihnen sein, die es tut oder könnte, aber ich weiß, dass ich nur Stücke von dem...“

„Ihr Punkt, Granger?“

„Ich würde mir wünschen, wenn Sie zumindest für heute Abend bleiben würden. Es ist bereits spät und ich bin hundemüde, und wenn Sie so oder so nirgends hin müssen, warum bleiben Sie dann nicht einfach hier? Zumindest bis morgen?“

Mimi warf ihm einen erwartungsvollen Blick zu.

Verdammte Katze. „Warum sollte ich?“

„Weil ich Sie darum bitte?“

Er schnaubte erneut.

„Oder, wenn es Ihnen lieber ist, weil Sie es mir schulden.“



Sein Ton war eisig. „Ich schulde niemanden etwas.“

Hermine lächelte leicht. „Da irren Sie sich. Bitte bleiben Sie, Professor, wenn schon aus keinem anderen Grund als eine teilweise Rückzahlung für etwas, von dem ich absolut überzeugt bin, einer unachtsamen Überschreitung Ihrerseits gewesen ist. Sie haben zweifelsohne festgestellt, dass ich in manchen Dingen nicht besonders schüchtern bin, aber ich bestehe auf mein Recht zu entscheiden, wer oder wer nicht mich nackt sehen darf. Es ist nur gerecht.“

Vollkommen verwirrt flüchtete er sich in ein weiteres Murmeln.

„Andersherum könnten Sie sagen, dass ich Ihnen etwas schulde.“

„Sie schulden mir gar nichts.“

„Das ist absoluter Quatsch, und wenn die Gründe dafür nicht bereits offensichtlich sind, dann würde eine umfassende Erklärung Stunden einnehmen und ich für meinen Teil, bin absolut erschöpft.“

„Ich erlöse Sie von Ihrer Schuld“, sagte er, als er sich von ihr abwandte, um vor dem Verlauf dieser Unterhaltung zu flüchten.

„Das können Sie nicht, Professor – es ist freiwillig.“

Trotz allem fauchte er: „Erklären Sie sich.“

„Wenn Sie mich hätten verletzt oder mich sogar zerstören wollen, dann wäre es für Sie ein Leichtes gewesen, dies zu tun. Aber das haben Sie nicht.“ Sie zuckte mit den Schultern, als ob sie sich dafür entschuldigen würde, ihm etwas derartiges Einfaches erklären zu müssen. „Obwohl Sie nur auf Rache aus waren, haben Sie mich dennoch geschützt und das respektiere ich.“

Verdammte Hexe und ihre verdrehte Logik. Er musste sich daran erinnern, seine frühere Behauptung, dass sie keinerlei notwendige Voraussetzungen zur Nervensäge habe, überdenken.

„Bitte, Professor Snape. Es ist schon spät. Lassen Sie irgendwelche Schulden außen vor. Ich biete Ihnen und Ihrer Katze lediglich einen Platz zum Bleiben an. Nichts weiter, wirklich.“

„Nichts weiter sagen Sie?“

„Absolut nichts.“

Nichts konnte er akzeptieren.

„Also schön.“

---

Im Gästezimmer lehnte er sich gegen das Kopfende, seine Hände um seine Knie geschlungen, während er Mimi träge dabei beobachtete, wie sie immer wieder in und aus seinem Zimmer lief. Mit seinem Daumen fuhr er abwesend über das Hosenloch an seinem Knie.

Als er erkannte, was er da tat, kam ihn schließlich der Gedanke das Loch zu reparieren. Er zog all seinen

Willen und Magie von der Luft um ihn herum und flüsterte: „Reparo.“ Mimis Ohren zuckten, als sie um die Ecke blinzelte.

Er lachte leise.

Wenn Mimi ihn nicht so offenkundig – körperlich – gehört hätte, dann hätte er vielleicht verstanden, dass Mimis Kratzer, zusammen mit dem permanenten Schaden, der vor all den Jahren durch Naginis Fängen verursacht worden war, verschwunden war.

## Austausch

*Wenn Mimi ihn nicht so offenkundig – körperlich – gehört hätte, dann hätte er vielleicht verstanden, dass Mimis Kratzer, zusammen mit dem permanenten Schaden, der vor all den Jahren durch Naginis Fängen verursacht worden war, verschwunden.*

-----

Wie sie es überhaupt geschafft hatte, einzuschlafen, wusste Hermine nicht, genauso wenig wie sie verstehen konnte, warum, nach nur ein paar Stunden Schlaf, sie sich am nächsten Morgen so ausgeruht fühlte.

Nachdem sie ihre Augen gerieben hatte, griff sie nach ihrem Zauberstab, um die Reihenfolge ihrer Zauber zu vollführen, die ihren Kleiderschrank vergrößern und öffnen würde, bis sie sich daran erinnerte, dass er sich noch immer im Wohnzimmer befand.

An der Tür zögerte sie, lauschte, konnte aber nichts hören. *Sei nicht dumm. Er hat dich gestern Nacht in deinem Schlafanzug gesehen.* Sie schlich in den Flur, versuchte sich leise zu bewegen und versuchte den lächerlichen Gedanken, dass der Morgen, an dem ihr ehemaliger Lehrer sie in ihrem Schlafanzug sehen würde, weniger peinlich für sie war, abzuschütteln.

Das tat es nicht, aber irgendwie doch.

Die Tür zum Gästezimmer war geschlossen und sie entspannte sich für einen Bruchteil einer Sekunde, holte ihren Schrank aus dem Wohnzimmer und setzte ihre morgendliche Routine fort.

Sie wurde nicht beobachtet. Nicht wirklich. Aber sie konnte die Gegenwart von Professor Snape in ihrer Wohnung einfach nicht abschütteln. Es schien sich über ihre Haut, ganz besonders in der Gegend ihres Ellbogens, zu legen.

---

Er hörte sie aufwachen – die Geräusche aus ihrem Schlafzimmer offenbarten weitaus mehr über ihre morgendlichen Aufwachgewohnheiten, als er wissen wollte - und er verließ ihren Armsessel, schlich sich zurück in sein Gästezimmer, bevor sie aus ihrem Zimmer auftauchte.

Mimi hatte den Großteil der Nacht in seinem Schoß verbracht, außer während einer durchaus unergründlichen Episode gegen drei Uhr morgens, als sie plötzlich aufsprang um irgendwas nachzujagen, das er nicht ausmachen konnte.

Die Frage, was die Katze glaubte zu jagen, hatte ihn eine kurze, aber willkommene Ablenkung davon gegeben, worüber er die Nacht nicht nachgrübeln wollte.

Er war erfolgreich gewesen. Er hatte noch immer keine blassen Schimmer, was es gewesen war.

Er wartete bis er das Abstellen der Dusche vernahm und Hermines Tür sich schloss, bevor er in den Flur glitt, besonders darauf bedacht schwer genug aufzutreten, damit sie ihn hören konnte.

---

Nach einigen ungemütlichen Minuten, während denen sie ihre Vorbereitungen für den Tag nicht weiter hinauszögern konnte, entschied sie, dass es absolut nichts gab, warum es ihr unangenehm sein sollte den... Geist? Das musste fürs Erste genügen... den Geist ihres ehemaligen Lehrers am Morgen in der eigenen Wohnung zu haben.

Selbst dann nicht, wenn man in den frühen Morgenstunden eine Einladung ausgesprochen hatte. „Weil ich Sie darum bitte“? „Ich glaube, Sir, dass ich Sie vermissen“? Was hatte sie sich nur dabei gedacht?

Nun, zumindest entstellte er ihre Erinnerungen nicht mehr in wirre Albträume und verteilte große Tintenpfützen auf ihren Boden.

Abwesend berührte sie Demetrios Münze, während Hermine schließlich in die Küche ging, wo sie hörte, wie Katzenfutter in Mimis Schüssel flog. „Guten Morgen, Professor Snape. Ich hoffe, Sie haben gut geschlafen.“

„Ich schlafe nicht.“

„Oh... genau“, sagte sie, als sie die Münze wieder in ihren Umhang steckte und nach dem Wasserkessel griff. Verstohlen schmeckte sie den Inhalt der Zuckerschale ab...

Ein beleidigtes Schnauben.

Vielleicht doch nicht so verstohlen, aber nun konnte sie sich sicher sein, dass es sich tatsächlich um Zucker handelte. „Tee?“

„Bereits seit sieben Jahren sind Dinge wie Tee oder Schlaf vollkommen nutzlos für mich.“

„Richtig. Tschuldigung.“ Sie errötete und blickte auf ihre Uhr. „Ich werde nur noch eben meinen Tee trinken und bin dann verschwunden.“

Mit dem Gefühl der letzte Trottel zu sein, verließ sie die Küche zu ihrem Kamin.

Schritte folgten ihr und hielten mitten im Wohnzimmer an. „Miss Granger.“

„Ja, Sir?“, antwortete sie und drehte sich automatisch um.

„So unnötig es auch sein mag, ich schätze Ihr Angebot sehr.“

Schluckend nickte Hermine. „Ich hoffe, Sie hatten es gemütlich, Sir.“

„Ihr Gästezimmer ist äußerst zufriedenstellend.“

Aus ihr nicht bekannten Gründen vertiefte sich ihre Röte. „Dann sind Sie willkommen, Professor Snape.“

Ein langes Schweigen.

Sie nickte. „Also schön.“ Aber bevor sie das Pulver in den Kamin warf, drehte sie noch einmal ihren Kopf um. „Ich weiß nicht, was ich sagen soll, oder wie ich überhaupt anfangen soll, wenn ich es denn könnte, aber – danke, Professor.“

„Natürlich.“

„Natürlich.“ Sie konnte ein leichtes Lachen nicht unterdrücken. „Also, ich bin dann mal weg.“ Aber sie

rührte sich nicht. Sie konnte es nicht, nicht bevor sie wusste...

Sie hörte, wie er seine Arme verschränkte. „Miss Granger, wenn Sie wissen wollen, ob ich plane bis zu Ihrer Rückkehr hier zu bleiben, dann fragen Sie.“

„Oh, also schön“, sagte sie, drehte sich jetzt ganz zu ihrem toten - oder was auch immer - ehemaligen Lehrer um. „Werden Sie heute Abend noch hier sein?“

„Ich werde nirgendwo anders erwartet.“

„Vielleicht werde ich bis dahin meine Gedanken wieder gesammelt haben.“

„Man kann noch immer hoffen.“

„Das ist alles so unangenehm - Sie hier... tot, aber nicht wirklich – und ich habe so viele Fragen, alle von ihnen denkbar unpassend. Es ist vermutlich am Besten, wenn ich erst wieder spreche, wenn ich Zeit gehabt habe, meine Gedanken etwas zu ordnen.“

„In der Tat.“

Ein weiteres langes Schweigen.

„Ich werde dann jetzt gehen.“

Er atmete laut aus. „Das haben Sie bereits erwähnt. Zweimal.“

Sie weigerte sich, schlichtweg erneut zu erröten. „Ich wollte nur...“ Leer hob sie ihre Hände. „Es gibt einfach keine Möglichkeit dies zu fragen, ohne vollkommen unverschämt zu klingen, Professor, und ich zögere nach dem gestrigen Demodebakel, noch irgendwas zu sagen.“

Ein kurzes Schweigen, in dem er etwas abzuwägen schien. „Also schön. Sie dürfen für eine einzige Frage Ihre Manieren außen vor lassen.“

Schon fast gehetzt sprudelten die Worte aus ihr heraus. „Werden Sie mir bitte versprechen, sich bis zu meiner Rückkehr nicht zu entscheiden zu sterben?“

In dem Schweigen, das folgte, wusste Hermine nicht, wo sie hinschauen sollte.

„Um etwas zu bitten, ist nicht dasselbe wie etwas zu fragen, Miss Granger“, antwortete er schließlich.

Sie hielt stand. „Nichtsdestotrotz war es technisch gesehen eine Frage.“

„In der Tat.“

„War das eine Zustimmung?“

„Bedingt. Im Austausch jedoch...“

„Austausch?“

„Sie betreiben wie das Zaubergamot Haarspalterei und dennoch wissen Sie so wenig über Slytherins? Man beginnt sich zu fragen, ob Sie überhaupt eines der Bücher, die Sie so beschützen, gelesen haben.“

Sie starrte in das folgende Schweigen.

Er fuhr fort. „Im Austausch würde ich um eine Gegenleistung von gleichem Wert bitten.“

„Das ist nur gerecht - um was geht es?“

„Ihre Erleuchtung bei einem Geheimnis.“

Etwas in seinem Ton ließ sie erzittern und sie griff wieder nach der Münze in ihrer Tasche und hörte das Echo von Demetrios Worten: „Geheimnisse bedeuten Möglichkeiten...“

„Darf ich wissen, um welches Geheimnis es sich genau handelt?“

Er zögerte. „Ich werde Sie rechtzeitig einweihen.“

Er wich ihr aus. Sie würde ihr Leben darauf verwetten. Sie wartete einen Moment und nickte dann. „Abgemacht.“ Sie drehte sich zurück zum Kamin um und war verschwunden.

---

Als Hermine in der Bücherei eintraf, hörte sie Demetrios unverkennbares Trillern - das und ein seltsam klirrendes Klavier. Sie neigte ihren Kopf, in dem Versuch das Lied zu erkennen. *Noch immer in den 70ern...* Sie lächelte.

*„Too many broken hearts have fallen in the river... mmm – m – mmm... Too many lonely souls... hmmm... drifted out to sea...“*

Hermine lachte als sie ihre Tasche auf ihren Schreibtisch ablegte und sich zum Herz des Archivs begab. „Guten Morgen, Demetrios“, rief sie hinauf zwischen den schwebenden Metallregalen, welche sich im Rhythmus zu seinem Lied auf und ab bewegten und das Klavier in der Luft passend unterstützen.

Sein Gesicht erschien über der Kante eines der Regale, und hastig machte er sie mit einer Handbewegung bewegungslos. „Hermine, Liebes, Sie sind früh heute Morgen... oh, Gott, mein Geheimnis ist raus! Ich gestehe, ich mag etwas Begleitmusik, wenn das Archiv denn bereit ist, mitzuspielen...“

Sie kniff ihre Augen zusammen. „Sie verfügen noch immer über Magie.“

„Natürlich tu ich das, Liebes.“

„Nun, ich denke, das ist einfach nur herrlich, Demetrios. Sie müssen nicht meinetwegen bewegungslos sein.“

„Ausgezeichnet, meine Liebe, ausgezeichnet...“ Die Regale begannen wieder ihre auf und ab Bewegungen und er strahlte sie frech an. „Ich werde gleich bei Ihnen sein. Florence Nightingales Stethoskop ist mal wieder ausgebüxt... ‘*And you’re feeling like a part of you*’... mmm... *,is dying*’...” Seine Stimme verstummte urplötzlich und sein Kopf tauchte unmöglich hoch über ihr wieder auf. „Oh, tut mir leid, Liebes, vergeben Sie mir meinen Fehltritt – geht es Ihnen nach letzter Nacht gut?“

„Halbwegs, denke ich.“

„Also, das ist gut...Sie sind sich sicher, dass es Ihnen nichts ausmacht, wenn das Archiv weiter spielt?“

„Sicher - solange es nicht AC/DC ist!“

Die Regale schienen sich zu verbeugen, bevor sie ihre rhythmischen Bewegungen wieder aufnahmen. Sie schob leicht ihren Kopf zurück und beobachtete, wie die Regale in der Silhouette des staubigen Deckenlichtes immer wieder verschwanden und Hermine begann erneut, zu lachen.

Während sie an einer Reihe von Regalen in den Leseräumen vorbeiging, die jetzt gottseidank leer waren, ertönte erneut Demetrios Stimme.

„*Communication is the problem*‘ ... hmmm... *‘to the answer*‘ ... Nun, natürlich ist es das, wann ist das nicht der Fall, frage ich mich?“

Hermine setzte sich kichernd und begann mit ihrer Arbeit.

Während sie sich durch einige Anforderungen aus den Leseräumen arbeite, bemerkte sie nicht, wie sich eine Frage in ihrem Kopf formte. Zuerst war die geistige Liebkosung so sanft, dass sie, wenn sie denn ausgesprochen worden wäre, nicht mehr als ein Flüstern gewesen wäre. Im Verlauf des Morgens wurde es immer beharrlicher und sie konzentrierte sich angespannt auf die Übersetzung von Zaubersprüchen, die sie bei einigen Referenzanforderungen benutzten um ihren Inhalt zu lesen und dann eine Antwort zu formulieren, bis es sich voll ausgereift in ihrem Kopf ausbreitete.

*Wo ist sein Körper?*

Sie legte ihre Feder zur Seite und verschwand augenblicklich in der Regalreihe, die die Ausgaben des Tagespropheten des letzten Jahrzehnts enthielten.

Nichts über einen Körper.

Anschließend kletterte sie auf einen sich bewegenden Hocker und durchsuchte die sich immer weiter ausbreitende Halle, die alle Aufzeichnungen von Hogwarts enthielten, welche sich automatisch aktualisierten, und sich außerdem alle zehn Jahre zu einer gedruckten Ausgabe von 'Die Geschichte Hogwarts' bündelten aufgrund eines schrecklich alten Zaubers..

Nichts.

Keinen Körper.

Kein Porträt.

Sie runzelte mit der Stirn.

Einige Stunden später, nach einigen Gegenproben durch vierzehn Volumen mit Anzeigen, drei Schubladen von katalogisierten Akten und bereits mit der Frage im Kopf, wie sie bei Minerva eine plausible Anfrage einreichen sollte, machte sie sich schließlich auf die Suche nach Demetrios.

Sie fand ihn wie er triumphierend Florence Nightingales Stethoskop aus einer entriegelten Schachtel mit der Aufschrift „*Scientology*“ herauszog.

„Und jetzt runter mit dir“, tadelte er die Schachtel, während er das Stethoskop in seinen Umhang steckte. „Du hast deinen Platz auf dem Regal mit dem Rest- warum lässt du das arme Ding nicht in Ruhe? Ihre Zeit ist längst abgelaufen. Deine wird noch kommen.“ Mit funkelnden Augen drehte er sich zu Hermine um. „Aber, Hermine! Ich erahne von Ihrem grollenden Blick, dass Sie einem neuen Wissensdurst verfallen sind. Wie wunderbar! Aber Sie sind auf Schwierigkeiten gestoßen, wie?“

„Nicht nur auf Schwierigkeiten befürchte ich, sondern auf eine gewaltige, verdammte Wand. Ich habe es mit allem versucht, was uns zur Verfügung steht und doch konnte ich nichts finden.“

„Was ist die Natur Ihrer Suche, meine Liebe?“

„Ich...“

Er hob seine Hand und verhinderte somit ihre Antwort. „Erzählen Sie mir nicht, was es ist, nur die Natur.“

„Das Thema bezieht sich auf die Zauberwelt, öffentliche Aufzeichnungen, das Fehlen dessen.“

„Kürzlich?“

„Ähm... relativ.“

„Oh, meine Liebe, Sie suchen doch nicht etwa nach Severus Snape, oder?“

„Seinen Körper zumindest. Demetrios, ich kann nicht einen Bericht finden, der besagt, dass er gefunden, geschweige denn begraben worden ist. Das ist doch unmöglich.“

„Hmm... eher sonderbar als unmöglich, würde ich sagen...“

„Ich habe mich gefragt, ob wir nicht vielleicht einen Zeitumkehrer besitzen?“

Seine Augen wurden vor milder Überraschung groß. „Liebes, Sie wissen doch, dass der Vorrat des Ministeriums zerstört worden ist.“

„Nun, ich bin dort gewesen. Aber ich kenne auch Sie.“

Ihre Schulter tätschelnd, lachte er auf. „Das tun Sie, Liebes. Wir haben den einen, aber...“

„Den einen?“

„Den Ersten natürlich. Französische Revolution, Überschwemmungsregal. Aber, Liebes...“ Seine Stimme stoppte sie, als sie sich von ihm abwandte.

Sie drehte sich wieder zu ihm um.

„Ich befürchte, ein Zeitumkehrer kann Ihnen nicht helfen.“

Bei dieser Herausforderung zog sie ihre Augenbrauen hoch. „Kann er nicht?“

Er schüttelte mit dem Kopf. „Selbst mit den späteren Verbesserungen kann ein Zeitumkehrer einen nur wenige Stunden transportieren. Höchstens einen Tag.“

„Aber sicherlich mit ein paar Modifikationen...“

Er legte seinen geisterhaften Arm um sie. „Oh, tut mir leid, meine Liebe, aber die Theorie hinter ihrer Erschaffung steht im absoluten Kontrast zu dem, an was Sie gerade denken. Das Paradoxon, wissen Sie.“

Das tat sie. Es hatte sie während ihres dritten Jahres fast zerrissen. „Ich dachte, das Paradoxon sei lediglich ein unglücklicher, materieller Nebeneffekt.“



„Ich befürchte nicht, Liebes. Es ist wesentlich für die Theorie, dass der Zauber sich auflöst, wenn man die Grenzen zu sehr ausmerzt. Sie werden genau dort ankommen, wo Sie gestartet sind, ohne jeglichen Effekt.“

Etwas in seiner Stimme sagte ihr, dass er es versucht hatte. „Wie töricht man sich da vorkommen muss.“

„Oh, ziemlich, Liebes, ziemlich. Und wie unglaublich lustig es doch war!“

Demetrios Lachen überzeugte sie mehr als jede Gegenprobe es jemals tun könnte. „Aber ohne... tut mir leid, aber Sie haben keinen Körper, vielleicht...?“

Er tätschelte erneut ihre Schulter. „Meine Liebe, es wird einfach nicht funktionieren. Ich bewundere Ihre Entschlossenheit und verlasse mich vollkommen auf Ihren Wissensdurst, aber - nein. Mal abgesehen von der praktischen Seite, wird es auch nicht in der Theorie funktionieren.“ Er zögerte einen Moment, überdachte etwas. „Dennoch, man muss nachsichtig mit der Neugierde sein, ansonsten... Chaos, oh je, ja, Chaos!“

Fragend sah sie ihn an.

„Folgen Sie Ihrem Fluss.“

Sie lachte. „Wie bitte?“

„Sie überraschen mich, meine Liebe - haben Sie nicht daran gedacht meine Eule auszuprobieren?“

„Ihre Eule?“

„Die Münze, Liebes. Die Münze. Immer wenn ich aufgeschmissen bin, dann folge ich ihrer Weisheit.“

„Sie meinen, Sie vertrauen Ihrem Glück?“

„Natürlich, Liebes. Folgen Sie Ihrem Fluss - obwohl in Ihrem Fall wohl ‚Füße‘ passender wäre...“ Er lachte. „Meine hübsche, kleine Eule hat mich noch nie falsch geführt, wenn auch manchmal etwas in die Irre... nun, alles vereint sich schließlich, was auch immer die ewigen Expansionisten behaupten mögen.“

Sie schaute hinunter auf ihre Füße und dann zu ihm auf. „Also, ich...wie genau folge ich meinen, hm, Fluss?“

Gutmütig seufzte Demetrios. „Meine Liebe, Sie denken zu kompliziert! Ich vergesse manchmal, wie jung Sie noch sind. Werfen Sie einfach nur die Münze und folgen Sie Ihrer Seele.“

Als er Hermines skeptischen Blick sah, lächelte er. „Ob es nun funktioniert oder nicht, es ist eine ebenso zweckmäßige Methodik wie sich an den Haaren zu ziehen.“

Hermines Hand fuhr zu ihrem Kopf und sie lachte. „Oh. Ich nehme an, ich würde lieber...“

Demetrios kicherte. „Ich werde in der Nähe sein, wenn Sie mich brauchen.“ Leise summend, flog er langsam davon, als links in Richtung der Reformationssammlung Gitarrenmusik erklang.

„*I close my eyes... mmm... only for a moment, and... mmm-hmm...*“ Er öffnete seine Arme und verschwand zwischen dem Kaballah und den Kubisten.

Während Hermine noch lauschte, ertönten die weitaus melancholischeren, sich duellierenden Banjos oberhalb in den amerikanischen Ephemera.

Kurz runzelte sie ihre Nase, schloss ihre Augen und warf die Münze.

---

Als sie ihre Augen öffnete, saß sie am Gryffindor-Tisch.

Ihre Füße berührten kaum den Boden.

Sie hörte Minervas Stimme: „Potter, Harry.“

Sie war elf Jahre alt, und als sie den Tisch umklammerte um nicht das Gleichgewicht zu verlieren, flog ihr Blick suchend zum Lehrertisch.

Professor Snape war am Leben.

Er schaute zu Harry.

Und sein Blick wirkte geplagt.

---

Es blieb ihr kaum Zeit zu blinzeln, und sie war wieder zurück im Archiv.

# Fundament

*Er schaute zu Harry.*

*Und sein Blick wirkte geplagt.*

---

*Es blieb ihr kaum Zeit zu blinzeln, und sie war wieder zurück im Archiv.*

-----

Im Kinderzimmer der Potters ließ Harry und Ginnys Neugeborener spontan die große, orange Katze, welche sein permanenter Schatten war, schweben.

Krummbeins Gesicht hatte einen mehr oder weniger dauerhaften Blick von resignierter Beständigkeit.

Sein Ohr begann zu zucken und der Blick verschwand kurz, ersetzt durch eine bedachte Aufmerksamkeit.

Dann begann das Baby zu glucksen und Krummbein flog in die Luft.

Katzen seufzen nicht, aber wenn sie es täten, hätte er es getan.

---

*“... ‘and the moment’s gone’...”*

Hermine stand, nach Luft schnappend, im schattigen Schein des unteren Archivs. Mit zitternder Hand griff sie nach den Regalen, welche augenblicklich aufhörten zum Lied zu vibrieren und nunkomplett stillstanden.

Sie presste ihre Hand auf ihre Brust – ihr Herz wollte einfach nicht zu pochen aufhören – und keuchte. „Demetrios!“

Während es im Archiv ruhig wurde, tauchte Demetrios noch immer lächelnd vor ihr auf.

„Demetrios, was ist gerade... ich bin dort *gewesen*... ich habe ihn *gesehen*...“

„Was haben Sie gesehen, meine Liebe?“

„Ich...“ Sie bekam nicht genug Luft, um richtig denken zu können.

Demetrios gestikuliert, und einige antike Bände machten auf einem nahestehenden Regal Platz, damit Hermine sich setzen konnte. „Was ist passiert?“

Sie begann unkontrolliert zu husten und er schwebte neben sie, um ihr auf den Rücken zu klopfen. „Einatmen, meine Liebe, ausatmen. Sie machen es bereits Ihr ganzes Leben lang- dann schaffen Sie es auch jetzt.“

Nickend verschwand langsam der Husten. „Ich war in Hogwarts. Das Willkommensfest.“ Sie hatte zu früh gesprochen und verfiel in einen erneuten Hustenanfall. „Erstes Jahr.“ Sie konzentrierte sich darauf gleichmäßig zu atmen, bis das seltsame Gefühl in ihrem Hals endlich verschwand. „Demetrios, was genau *tut* Ihre Eule?“

Demetrios betrachtete sie neugierig, „Na, sie bringt mich dort hin, wo ich gebraucht werde.“

„Durch die Zeit?!“

Seine blassen Augenbrauen zogen sich zusammen. „Selten, Liebes, selten... wenn es natürlich notwendig ist, dann tut sie es. Sie kann manchmal etwas unberechenbar sein.“

„Unberechenbar...“ Hermine warf ihm nur einen Schatten ihres ansonsten so ironischen Blickes zu. „Sie hätten mich ruhig vorwarnen können!“

„Und sie könnte etwas anders funktionieren, wenn man einen Körper hat“, antwortete er vorsichtig. „Bei meinem Tode, ich kann mich nicht erinnern... aber, meine Liebe, was ist denn passiert?“

„Ich habe meine Augen geöffnet und ich war in Hogwarts. Bei meiner Hauswahl. Vor fünfzehn Jahren.“

„Sie haben Ihre Hauswahl erneut durchlebt?“

Sie runzelte mit der Stirn. „Nicht wirklich meine, es war Harrys. Ich habe bereits am Haustisch gesessen. Demetrios, ich war elf Jahre alt. Ich war... meine Beine waren kürzer!“ Abrupt stand sie mit einem wilden Blick auf.

„Also ja, Liebes, das würde dann...“

„Ich meine es ernst!“

Beruhigend tätschelte er ihren Arm. „Natürlich, meine Liebe, natürlich. Was haben Sie gesehen?“

„Ich habe Professor Snapes Blick gesehen, als er zum ersten Mal Harry erblickte. Es war... er sah so...“

Während Demetrios ihr weiterhin den Arm rieb, wartete er darauf, dass sie die richtigen Worte fand.

„...am Boden zerstört? Nein – nicht am Boden zerstört – vernichtet aus. So, als wenn er auf ewig in diesem einen Moment sterben würde.“

Er nickte nüchtern. „Können Sie sich vorstellen warum?“

Ein ätzender Geschmack breitete sich in ihrer Kehle aus und sie schluckte. Niemand – ganz sicherlich kein elfjähriges Mädchen – sollte die Seele eines anderen so deutlich sehen können, am allerwenigsten seine. Er hatte so viel, so unglaublich viel für eine so lange Zeit vor ihnen erfolgreich versteckt. So viel zu offenbaren vor so vielen... oh, Merlin, sie wusste es. Harry hatte es ihr erzählt – aber sie hatte es nicht wirklich erkannt, nicht *wirklich*...

Ihre Beine drohten unter ihr nachzugeben und sie griff nach dem Regal.

Demetrios Stimme brachte sie wieder zurück. „Hermine, Liebes“, fragte er sanft, „können Sie sich vorstellen, warum er diesen Blick gehabt haben könnte?“

„Oh, ich muss es mir nicht vorstellen, weil ich es weiß. Es war, weil er in Harrys Mutter verliebt war und

Harry hatte die Augen seiner Mutter, aber er sah aus wie sein Vater und – nun – weil Harry einfach Harry war, mit allem, was dazugehörte.“ Mit ihrem wilden Blick schaute sie zu Demetrios. „Ich erkläre es nicht wirklich gut.“

„Oh, nein, Liebes, ich denke, Sie haben soeben alles erklärt.“

Sie starrte ihn an. „Habe ich?“

„Natürlich, Liebes. Dieses Mal waren Sie nur körperlich elf Jahre alt, aber sagen Sie mir – bei Ihrer eigentlichen Hauswahl, als sie wirklich elf Jahre alt waren, können Sie sich da in diesem Moment an Professor Snapes Gesicht erinnern?“

Sie schloss ihre Augen und versuchte sich erinnern. „Nein. Nein, kann ich nicht. Ich erinnere mich, wie Percy mit seinem Vertrauensschülerabzeichen unglaublich beeindruckend aussah und ich erinnere mich an den Himmel und fragte mich, welcher Zauber dieses schaffte und wer es gemacht hatte. Und das Grölen, natürlich, als Harry nach Gryffindor gewählt worden ist.“

„Und Professor Snape?“

„Nein. Nein, ich kann mich überhaupt nicht an ihn erinnern.“

„Da haben Sie es, meine Liebe.“ Bedächtig faltete er seine Hände.

„Ähm... Demetrios...da habe ich was?“

„Athenes Eule hat Sie dahin gebracht, wo Sie hin mussten, um seinen Körper zu finden. In die Vergangenheit.“

Hermine runzelte mit der Stirn. „Aber... aber das ist nicht das, was ich meinte.“

„Nein, Liebes, das denke ich auch nicht. Aber denken Sie darüber nach, was Sie dieses Mal gesehen haben und warum.“

Sie hatte ihren Lehrer durch die Augen einer Elfjährigen gesehen, aber ihr Herz und ihr Verstand dahinter waren der ihre. „Oh. Oh, meine Güte.“ Sie griff hinter sich nach dem Regal, die Bücher rutschten hastig zur Seite, als sie sich erneut setzte, diesmal schwer, langsam blinzelnd, während sie ihre Robe umfasste. „Oh, Merlin“, sagte sie, drückte feste gegen ihre Brust. Flüsternd sagte sie: „Es tut weh.“

„Weisheit tut dies manchmal“, stimmte Demetrios flüsternd zu. „Sie existiert fast nie unabhängig vom Herzen.“

Sie nickte. *Einatmen. Ausatmen. Dein gesamtes Leben.* Nach etlichen Momenten, während Demetrios schweigend neben ihr schwebte, konnte sie wieder atmen.

„Demetrios?“, fragte sie schließlich und drehte sich zu ihm um.

„Ja, meine Liebe?“, flüsterte er, schwebte zum Teil in den Boden, um mit ihr auf Augenhöhe zu sein.

„Sagen Sie mir bitte noch einmal, was Ihre Eule genau tut. In der Theorie. Nicht in der Praxis, nur in der Theorie.“

Seine Augen leuchteten. „Selbstverständlich, Liebes. Aber vielleicht doch besser in Ihrem Büro? Sie zerquetschen geradezu das komplette Werk von John Updike, und obwohl er doch eine lebensfrohe Seele war

und ohne Zweifel die Sicht genießt, glaube ich, dass Sie den Einband schwächen.“

Sie machten sich auf den Weg in Hermine's Büro.

Das Archiv war still.

---

Severus verbrachte den Morgen damit Poe zu lesen und hielt nur gelegentlich inne, um Kritik zu murmeln.

„Holzdielen, jetzt ein Fundament... wie überaus vorhersehbar“, murmelte er, als er die Seite umblätterte. „Also wirklich.“ Mit finsterem Blick blätterte er ein paar Seiten weiter. „Das verdamnte Haus hätte bereits sechs Mal einstürzen können.“

Mimi blickte von ihrer Säuberung ihrer Schnurrhaare auf, ihre Pfote hing noch in der Luft und das Innehalten ihrer Bewegung, erregte seine Aufmerksamkeit.

„Bist du immer noch nicht sauber? Wie überaus unproduktiv.“

Absolut ungläubig starrte sie ihn an und setzte ihre Pfote ab. „Meee“, informierte sie ihn.

Er schielte auf die Flakes auf dem Beistelltisch.

„*Katse saubeer. Fote schon.*“

In dem Versuch ihren Schwanz für die nächste Säuberung festzunageln, schnappte sie ein paar Mal danach und fiel dann um.

Die Flakes rutschten umher. „*Absich.*“

Severus zog eine Augenbraue hoch und wandte sich erneut dem Buch zu und blätterte zur Inhaltsangabe zurück. Wenn er vielleicht die Gedichte versuchte, würde eventuell nichts eingemauert werden.

---

Demetrios hing neben Hermine's Schreibtisch in der Luft. „Also, die Theorie sagten Sie, meine Liebe?“

„Ja, bitte.“ Sie war froh wieder an ihrem Schreibtisch zu sein. Im Moment fand sie die abgerundeten Metallkanten eigenartig beruhigend.

„Also schön, meine Liebe.“ Er richtete seine Robe und schien es sich bequem in der Luft zu machen. „Sie sind natürlich vertraut mit le Comte des Horloges?“

„Hm, nein...“

„Oh Gott – natürlich nicht. Ihre Eltern sind Muggel. Entschuldigen Sie bitte, ich bin gleich wieder zurück.“

Wenige Momente später tauchte er mit einem Buch und ein paar offiziellen Pergamentrollen auf. Letzteres begann sich bereits selbst, bis zum entsprechenden Absatz, zu entrollen. Er hielt ihr das Buch entgegen, welches las: *Geschichten, um junge Hexen und Zauberer zu erleuchten (Illustrierte Version)*.

„Nicht noch irgendwelche Märchen“, murmelte sie.

„Keine Märchen, meine Liebe.“

Mit hochgezogenen Augenbrauen nahm sie das Buch an sich.

„Seite drei, Liebes.“ Er faltete seine Hände und wartete.

Hermine's Blick überflog „Die furchterliche Geschichte vom Graf der Horloges.“ Als sie fertig war, drehte sie sich ungläubig zu Demetrios um. „Man hat diese Geschichten Kindern vorgelesen?“

Er nickte. „Warum denn nicht? Le Comte des Horloges erfand den ersten Zeitumkehrer um immerhin seine Kinder aus der Bastille zu retten. Oh, ich stimme Ihnen zu, angenehm zu lesen ist es nicht, aber verglichen mit den Spartanern... und das Ende ist doch wirklich drollig, nicht? All diese Enten...“

Mit den Fingern schob sie das dubiose Buch noch ein Stückchen von sich. „Okay, also der Graf erfand den Zeitumkehrer auf der Grundlage einer Legende einer Münze, von der gesagt wird, dass sie von Athene selbst geprägt worden war, damit die Seele einer Person Entfernungen und wenn notwendig, Zeit durchqueren kann... ohne die Geschichte zu beeinflussen?“

„Ja, Liebes.“

Sie starrte auf die Münze. „Der Graf hat aber die Geschichte geändert.“

„Nun, er hat auch einen Zeitumkehrer benutzt, nicht die Eule, und selbst da hat er nur sehr wenig geändert. Jedes kleine Kind in der Zauberwelt kennt die Geschichte seiner wagemutigen Rettungsaktion.“ Er fuhr fort. „Jedenfalls, meine Liebe, keiner der Zwillinge wurde sehr berühmt und keiner von ihnen hatte jemals Kinder.“

„Das wissen Sie?“

Demetrios lächelte. „Natürlich, Liebes. Ich wurde neugierig.“

Hermine blätterte die Geschichte durch, die Abbildungen waren recht blutig. „Ich denke, ich bevorzuge Beatrix Potter\*, vielen Dank auch“, antwortete sie trocken. „Aber ich verstehe noch immer nicht ganz die Theorie hinter der Münze.“

Er nickte und die Pergamentrolle flog zu ihr.

Sie nahm die Rolle und las sie. „Interessant... die Eule war wirklich sie, und nicht ,ihre.““

„Selbstverständlich. Die eigentliche Seele der Weisheit.“

„Wohingegen ‚Athenes Eule‘ im Grunde die Münze ist.“ Sie schaute auf. „Warum eine Eule?“

Demetrios lachte. „Sie können im Dunkeln sehen, meine Liebe. Eine reine Metapher, wirklich... Trotz all ihrer Willkür, war Athene für gewöhnlich sehr gradlinig.“ Er deutete zurück auf die Rolle und Hermine las weiter.

„...*der Ursprung der modernen Posteule*‘... Interessant, ich hatte ja keine Ahnung.“

„So oft schreiben wir unsere Seele in unseren Worten, und senden sie fliegend zu einem anderen.“ Demetrios seufzte glücklich. „Wundervoll, nicht wahr?“

Hermine erinnerte sich an ihr Memo von letzter Nacht und errötete. „Ziemlich.“

„Was mich wieder zur Theorie bringt. Sie haben zweifelsohne verstanden, dass die Münze, die man als ‚Athenes Eule‘ bezeichnet natürlich keine Legende ist. Sie halten sie seit fast einer Stunde in Ihren Händen.“

Hermine blickte hinunter und wirklich, in ihrer Faust hielt sie ihre letzte, beste Hoffnung. „Ähm...“

„Oh, ja, meine Liebe. Es ist alles wahr. Athene wurde aus Zeus' Stirn geboren, nachdem man ihm dort mit einer Axt getroffen hatte. Nun, die Literatur der Muggel treffen es...ziemlich genau, ist das nicht bezaubernd? – dass sie die Stadt Athen gründete, durch...“ Seine Hände begangen zu flattern und ließ sie dann lachend fallen. „Nun, es ist alles etwas verschwommen, aber das Wesentliche von dem, was geschehen war, ist Folgendes: Sie tauchte auf, beendete einige besonders unglaubliche bedauernswerte Unsinnigkeiten und beförderte einen Haufen von johlenden Huren in den Untergrund, wodurch sie gegenwärtige Feministinnen zu Tode ärgerte.“

„Aischylos Orestie – ja, ich habe es mir einen Sommer in Orange angesehen. Aber ich kann mich an keine Eule erinnern.“

„Also, Eulen sind besonders schwer für das Theater zu trainieren, Liebes. Oh, Aischylos hat es probiert, aber er musste sich geschlagen geben. Schlussendlich schrieb er noch ein paar Zeilen, steckte einen Schauspieler in einen Korb und zog ihn in die Luft – und was für ein Lärm das verursacht hatte – und hatte ihn ‚Athene‘ getauft.“

„Ich kann nicht ganz folgen.“

„Deus ex Machina.“

Hermine schnaubte. „Ein fürchterliches Klischee.“

Demetrios kicherte. „Nicht zum ersten Mal, Liebes.“ Er summt ein paar Töne und sagte dann: „Meine hübsche kleine Eule bewegt nur die Seele, nicht den Körper. Folge dem Fluss, verstehen Sie.“ Er öffnete seine Hände und strahlte sie an.

„Also, wenn ich... meinem Fluss folge, wie Sie sagen, dann wird am Ende alles gut werden?“

„Nun, nein, Liebes, nicht unbedingt, aber die Dinge werden sich vereinen, zum Guten oder zum Schlechten. Athene hatte schon immer lose Fäden verabscheut, sehen Sie – oh die Streitigkeiten, die sie mit dem Schicksal wegen dieses wundervollen Wandteppichs hatte – und da sie Sie durch die Zeit geschickt hat und Ihr Professor keinen Körper mehr hat... Nun ich würde sagen, da gibt es noch irgendwo einen losen Faden, denken Sie nicht?“

Hermes' Ton war vorsichtig. „Wenn man mal die ganzen Voraussetzungen akzeptiert...“

„Das ist die Schönheit an ihrer Weisheit, meine Liebe, Sie müssen überhaupt nichts akzeptieren. Sie müssen nicht an die Legenden der Münze glauben, da Sie wissen, dass sie existiert. Und Sie müssen nicht um Athenes Gunst bitten, da Sie Ihnen bereits gewährt worden ist.“

„Demetrios, ich... mir ist das wirklich nicht ganz geheuer. Ich mag vielleicht eine Hexe sein, aber meine Eltern sind Christen... und... nun... göttliche Intervention passiert einfach nicht.“

„Aber nein, Liebes, nicht in diesem Fall. Das wäre dann wohl Ihre Aufgabe.“

„Meine“, antwortete sie tonlos.



„Aber ja, Liebes. War das nicht der eigentliche Grund, warum Sie nach dem Zeitumkehrer gefragt haben?“  
Er tätschelte beruhigend ihren Arm. „Entspannen Sie sich, meine Liebe. Athene selbst ist nicht mehr wirklich beteiligt, denn ihre Zeit ist längst vorbei. Die Münze hält lediglich die Seele ihrer Weisheit, imprägniert in dem Metall. Denken Sie von der Münze, die Sie so umklammern, einfach als... wie nennt es sich doch noch gleich? Fahrpreis. Oder vielleicht als Besen.“

Was Hermine nicht unbedingt aufbaute.

-----

\*Anm.: Beatrix Potter war eine englische Kinderbuchautorin. (Quelle: Wikipedia)

# Grenzen

„Denken Sie von der Münze, die Sie so umklammern, einfach als... wie nennt es sich doch noch gleich? Fahrpreis. Oder vielleicht als Besen.“

Was Hermine nicht unbedingt aufbaute.

-----

Die letzten Anfragen aus dem Lesebereich wurden vor vierundfünfzig Minuten bearbeitet. „Etwas Leichtes zum Lesen“ stand bereit– das Archiv hatte die Tagebücher von Thomas Edison vorgeschlagen – und Hermine hatte bereits vor einiger Zeit den täglichen Schriftverkehr erledigt.

Allein ihre Hingabe zu Demetrios und ihr angeborener Ordnungstrieb fesselten sie seit ihrem kleinen... sie war sich nicht sicher, wie genau sie es nennen sollte... *Ausflug?* an den Schreibtisch. *Erinnerung: Demetrios fragen.* Entschlossen versuchte sie nicht über die Möglichkeiten der Münze nachzudenken bis sie für heute alles erledigt hatte.

Ihre Feder kratzte über die letzten Seiten, als sie die abschließenden Notizen vermerkte und dabei einige weniger wertvolle Gegenstände aus der Abteilung des Bermuda-Dreieckes zurückdirigierte, die sich jede Woche neu auffüllte. Noch während sie beobachtete, wie das letzte Stück – eine leere Flasche Sonnencreme – durch den Kamin verschwand, lehnte sie sich in ihrem Stuhl zurück und blies eine Haarsträhne aus ihren Augen und öffnete ihre Hand, um die Münze genauer zu betrachten.

*Fahrpreis... also wirklich... es so zu nennen...* Ihre Gedanken schweiften zu dem Gesichtsausdruck ihres Professors an dem Willkommensfest, und ihre Kehle schnürte sich zu. *Untersuchen, identifizieren, abwägen, analysieren, abändern, wieder untersuchen, folgern...* Ihr Untersuchungsschema linderte nicht im Geringsten das Gefühl auf ihrer Brust, aber es klärte etwas ihren Verstand. Sie nahm ihre Feder auf und begann sie gedankenverloren zwischen ihren Fingern zu drehen.

Endlich wühlte sich ihr Verstand ungehindert durch die einzelnen Aspekte von diesen Morgen. Warum hatte die Münze sie dorthin gebracht?

Mit der Feder gegen ihre Lippe tippend, blickte sie auf die Münze. *Eine Nachforschung ist nur so gut wie ihre anfängliche Frage.*

Also, was war es genau gewesen?

Sie runzelte mit der Stirn. Sie erinnerte sich nicht einen genauen Wortlaut formuliert zu haben, bevor sie die Münze geworfen und sich in ihren elf Jahre alten Körper wiedergefunden hatte. Nur an den erbitterten Entschluss den Körper des Professors zu finden. Nein... das stimmte nicht ganz...

Grübelnd rieb sie die Feder gegen ihre Wange.

Nicht nur seinen Körper. Ihr wortloser Entschluss war weniger spezifisch. Es war viel mehr... viel mehr, wie...

*Alles von ihm.*

Vollständig mit seiner Seele, die durch seine trostlosen Augen brannte.

Es war vermutlich das einzige Mal, in dem er so ungeschützt in ihrer Gegenwart gewesen war.

Sie seufzte und stützte ihren Kopf auf ihrer Hand ab, halb den entfernten Musik- und Gesangsetzen aus dem Hauptarchiv lauschend.

Sie rollte die Feder gegen ihre Wange und folgte weiter ihren Gedanken.

Das Einzige, was sie feststellen konnte, war, dass sie die Kontrolle über ihren ehemaligen Körper gehabt hatte – als Kind hatte sie nicht in Professor Snapes Richtung gesehen, denn sie hatte keinen Grund dazu gehabt. Aber ihre Augen, ihr Verstand – ja, sie erinnerte sich, die Kontrolle über ihren Körper gehabt zu haben.

Sie erinnerte sich zwei Arten von Erinnerungen an ein und denselben Moment zu haben: Eine von „diesem Morgen“ und die andere – rein, unverändert – verankert in ihrer Vergangenheit.

Die Möglichkeiten waren... Sie schüttelte mit dem Kopf. Die Möglichkeiten waren bis dahin grenzenlos.

Demetrios Stimme wurde lauter, und nachdem sie die Münze wieder in ihre Tasche gesteckt hatte, ging sie zu ihrer Bürotür, um zu lauschen.

„*‘All my dreams’... mmmm... ‚pass before my eyes, a curiosity’... Oh Gott, ganz schön staubig hier oben... ‚Same old song, just a drop of water’ ... mmmm... Ahhh...*“ Die Regale schwankten einheitlich langsam vor und zurück, und wenn Hermine blinzelte, dann konnte sie ein ganzes Universum an Kerzen über ihnen ausmachen.

„*‘It slips...’ mmm, genau... ‚all your money won’t another minute buy’... also, natürlich wird es das nicht, zumindest nicht ohne den richtigen Fahrpreis...*“

Er lachte und Hermine schüttelte, leise lachend, um ihn nicht zu stören, ihren Kopf. „Du liebe Zeit, was für ein schwermütiges Lied das ist! Staub, Wind... Oops.“

Sie hörte ein Krachen und das unverkennbare Geräusch von Papier, das über Marmor rutschten.

„Alles in Ordnung, Demetrios?“, rief sie zu ihm hinauf.

Er schwebte zum nächsten Regal und lächelte zu ihr hinunter. „Aber, Hermine, Liebes, fertig für den Tag?“

„Ja, aber wollen Sie, dass ich die Zauberei-Zentralverwaltung rufe und sie bitte den Entstaubungszauber etwas aufzurütteln, bevor ich verschwinde?“

„Oh, keine Sorgen, Liebes, ich kümmer mich darum... aber – oh Gott, was für ein Durcheinander ich veranstaltet habe!“

„Was ist passiert?“

„Oh, nun... ich scheine soeben die Westgoten vertrieben zu haben und ich bin mir nicht ganz sicher, wo sie gelandet sind.“

Hermine schnippte mit ihrem Zauberstab, und ihr Miniatur-3-D Archiv leuchtete vor ihr auf. „Küste der Barbaren, in der Sammlung des 16. Jahrhunderts.“

Mit aufgerissenen Augen klatschte er in die Hände. „Piraten! Wie wundervoll!“

„Wissen Sie, Demetrios, diese Gegenüberstellung könnte aufschlussreich sein“, bot Hermine an.

„Aber ja, das könnte es wirklich, meine Liebe – das könnte es in der Tat!“ Er schnellte zu ihr nach unten, sein Gesicht erleuchtet mit all den Möglichkeiten. „Brillant! Anliegende oder gegenüberstehende Regale, was denken Sie?“

„Hmmm... ich denke, anliegend.“

„Ein gewagter Zug. Heute etwas waghalsig, meine Liebe? Warum sollten wir nicht mit gegenüberliegend beginnen?“

„Nun“, begann sie und schlüpfte in die Rolle, die sie zu Beginn ihrer Arbeit so genossen hatte, „wir werden schon sehr bald wissen, ob uns dieser Weg zu irgendwas Interessantes führen wird. Sollte es dennoch unbeständig werden, können wir sie noch immer etwas verschieben. Wenn nichts weiter passieren sollte, haben wir zumindest keine Zeit verschwendet.“

„Goldig, wie immer, meine Liebe.“ Demetrios Stimme strahlte fröhlich.

„Sollen wir dann beginnen?“, fragte Hermine und steuerte auf die Brücke (untere Ebene) zu, aber Demetrios hielt sie mit seiner geisterhaften Hand auf.

„Ich begrüße Ihre Hingabe, Hermine. Ihre Entschlossenheit sich mit diesem zu Ihren alltäglichen Aufgaben hinaus zu beschäftigen ist ein liebevolles, aufmerksames Geschenk und ich schätze es sehr. Aber, Liebes... Sie haben Ihre eigenen Ausflüge in Ihren eigenen Wissensdurst zu machen.“

Sie kniff kurz ihre Augen zusammen und nickte dann.

„Dürfte ich wohl für einen Moment meine Eule sehen?“

„Natürlich, Demetrios. Es – sie gehört Ihnen.“

Er lächelte warmherzig die Münze in ihrer Hand an. „Was für ein hübsches Ding... pass gut auf unsere Hermine auf.“ Er blickte zu Hermine auf. „Was für eine Erfahrung, meine Liebe. Vergessen Sie nicht, es zu genießen.“

Obwohl sie ihre Erfahrung mit der Münze bisher nicht unbedingt als „genießen“ beschreiben würde, konnte sie sich einfach nicht dazu überwinden das stolze Lächeln aus dem Gesicht ihres Mentors zu vertreiben und so nickte sie. „Ich habe noch ein paar Fragen, wenn Sie etwas Zeit hätten?“

„Nur ein paar?“ Er kicherte. „Natürlich, Liebes.“

„Gibt es eine vernünftige Beschreibung für das, was vorhin passiert ist? Als ich...“ Sie deutete auf die ungefähre Richtung im Archiv, wo sie gestanden hatte als sie die Münze geworfen hatte.

„‘Erfahrung‘ trifft es ziemlich passend, würden Sie nicht sagen?“

Sie nickte. „Genau. Und Ihre Eule, sie transportiert mein... Bewusstsein...“

„Ihre Seele, Liebes.“

Sie lächelte und Grübchen zeichneten sich auf ihrer Wange ab. „Seele dann also– ich will mich nicht gegen einen solch erhabenen Blickwinkel, wie den Ihren, stellen.“

„Oh, gut gekontert, Liebes. Mein Blickwinkel ist kaum so ereignisreich.“

Hermine stöhnte auf.

Er lachte. „Entschuldigen Sie, Liebes.“

„Ihr Gesichtsausdruck sagt mir, dass Sie es nicht allzu ernst nehmen.“

„Natürlich nicht. Aber ich glaube, Sie hatten noch andere Fragen?“

„Ja... die Eule transportiert meine Seele, nur meine Seele, und lässt den Rest von mir hier?“

„Ja, Liebes.“

„Was, wenn etwas mit meinem Körper passiert, während ich verschwunden bin?“

„Aber... natürlich nichts, Liebes. Ihre Seele kehrt fast augenblicklich wieder zurück. Kaum ein Blinzeln vergeht zwischen dem Beginn Ihrer Reise und Ihrer Rückkehr.“

„Also, werde ich nicht zurückkehren und feststellen, dass ich verschwunden bin?“

Er lachte. „Nein, Liebes. Das kann einfach nicht passieren.“

„Und Sie sind sich sicher – *ganz sicher* – dass ich nicht die Geschichte in den Sand setzen werde, während ich dort bin? So viel stand auf dem Spiel, mit dem Krieg und ich will nicht versehentlich irgendetwas – *irgendwas* – tun, was das Gleichgewicht in Richtung Voldemort verlagern würde.“

Demetrios nickte ernst. „Das können Sie nicht, meine Liebe. Meine kleine Eule würde es einfach nicht erlauben.“

„Und Sie sind sich *absolut*...“

„Sicher. Ja. Ich habe einst versucht einen Mann vor einem schlimmen Unwetter zu warnen und er konnte mich nicht hören. Tat nur so viel, wie in den Himmel zu starren.“

„Hmm, wo genau war das gewesen?“

„Ein kleines Dorf am Fuße des Ararat, Liebes.“

Hermine starrte ihn an. „Wollen Sie damit sagen, dass... Nochs Sintflut fand tatsächlich statt?“

„Nun – bis zum gewissen Grade, Liebes. Ich fürchte, das Dorf wurde vollständig zerstört.“ Er nickte traurig.

„Und er konnte Sie überhaupt nicht hören?“

„Oh, bei einigen Themen konnte er das. Er antwortete immer sehr höflich, wenn ich ihm ein Kompliment über seine Herde gemacht habe.“

„Also ist es dann abhängig von dem, was man sagt?“

„Menschen werden nur das hören, worauf sie vorbereitet sind, es auch zu hören – was es zum Abendbrot

geben wird, die Qualität des Weines natürlich... Menschen hören meist nur diese Dinge. Aber alles, was die Geschichte in irgendeiner Weise beeinflussen würde?“ Er schüttelte mit dem Kopf. „Nein, meine Liebe. Sie werden Sie einfach nicht hören.“

Hermine blinzelte schnell, als sie versuchte all diese Informationen zu verarbeiten.

Demetrios fuhr fort. „Nachforschungen haben noch nie die Geschichte verändert, meine Liebe. Sie ändern nur, wie wir sie wahrnehmen. Und Geschichte übersieht meistens so kleine Dinge wie Komplimente.“ Er schweifte für einen Moment in seine Erinnerungen ab, seine geisterhaften Augen begannen zu leuchten. „Folgen Sie Ihrer Seele dahin, wohin sie Sie führt und seien Sie versichert, dass die Welt noch dieselbe sein wird, wenn Sie wieder zurückkehren.“

Langsam nickte sie. „Danke.“

„Aber natürlich, meine Liebe.“

Sie drehte sich um, aber seine Stimme hielt sie auf. „Hermine?“

Er klang noch nie so ernst, sie wandte sich zu ihm um und begann sein Gesicht abzusuchen. „Ja?“

Er lächelte wehmütig. „Lassen Sie nicht zu, dass Ihre Gefühle Ihrer Neugierde im Weg stehen, meine Liebe. Der Preis der Weisheit ist oftmals niedriger, wenn Sie nicht allzu sehr an den Dingen hängen.“

# Veränderungen

*„Lassen Sie nicht zu, dass Ihre Gefühle Ihrer Neugierde im Weg stehen, meine Liebe. Der Preis der Weisheit ist oftmals niedriger, wenn Sie nicht allzu sehr an den Dingen hängen.“*

-----

Das Sausen des Kamins weckte Mimi, welche auf der Fensterbank geschlafen hatte. Sie streckte ihre Vorderpfoten, gähnte und hüpfte dann mit einem freudigen „Meee!“ hinunter und trottete hinüber zu Hermine, die aus dem Kamin trat, während sie ihre Robe abklopfte.

„Hallo, Liebes.“ Hermine stellte ihre Tasche ab und hockte sich hin, um die Katze zu streicheln.

Severus beobachtete sie kritisch. Sie sah eindeutig anders als am Morgen aus und automatisch speicherte er diese Veränderung ab. Ihr Haar war ein Netz aus Locken – Wind? Nein, es stand auf einer Seite viel schlimmer ab – sie hatte eindeutig daran gezogen.

Er verschob diese Beobachtung auf einen späteren Zeitpunkt, sollte er es benötigen, und betrachtete nun ihr Gesicht genauer, welches leicht errötet war.

Die Röte passte nicht zu etwas in ihrem Blick.

Er verkündete seine gegenwärtige Präsenz mit einem leisen: „Guten Abend, Miss Granger.“

„Danke, Professor.“

„Eine eigenartige Begrüßung.“

„Dennoch angebracht.“ Hermine richtete sich auf und schaute in seine Richtung.

Die Kraft ihres Blickes ließ jegliche Erwiderung seinerseits im Keim ersticken.

Severus hatte plötzlich ein ungewohntes Durstgefühl.

Quatsch. Er wurde nicht durstig.

„Professor Snape?“ Hermine blickte sich in ihrem Wohnzimmer um.

„Ich habe mich nicht bewegt.“

„Ich werde mich eben umziehen gehen, und ich denke, dann ist eine Unterhaltung an der Reihe. Eine richtige Unterhaltung. Nicht wie dieser unangenehme Schwachsinn von heute Morgen.“

Severus nickte. „In der Tat.“

Sie lachte kurz auf. „In der Tat. ‘Lieber Gott.’“ Sie schien noch etwas sagen zu wollen, aber wandte sich ab und fuhr mit einer Hand durch ihre Haare, um die Knoten zu lösen und verschwand dann den Flur hinunter.

Mimi blickte Severus mit ihren goldenen Augen an. „Meee?“, fragte sie.

„Ich habe genauso wenig Ahnung wie du.“

Mimi blinzelte ihn an und tapste dann Hermine hinterher.

Severus drehte sich zu den Flakes um.

„Haut!“

Severus starrte an die Decke. Das funktionierte vielleicht einen kurzen Augenblick, bevor er wieder zurück auf den Tisch schaute.

„Kushl Katse?“

Dann. „Weich.“

Er drehte den Flakes den Rücken zu und starrte aus dem Fenster.

Sein nicht vorhandenes Spiegelbild starrte zurück. Ziemlich langweilig dieses...

Während dieser Erkenntnis erlaubte er sich einen weiteren Blick.

„Hande!“

Verdammt.

Die Augen richteten sich wieder auf das Fenster und er zwang sich, an etwas anderes zu denken. Irgendwas. „Zitiere den Raben.“, schlug ihm sein Verstand vor.

Er knurrte und drehte sich zu den Flakes um.

„Sanft.“

Zusammenzuckend murmelte er: „Grimmer Unglücksbote des Gestades aus dem Flussgebiet des Hades...“Aber er konnte sich nicht mehr an den Rest der Zeile erinnern.

Die Flakes sortierten sich neu. „Prrr.“

„Schwachsinn.“ Er suchte sich etwas Neues, auf das er sich konzentrieren konnte.

Die Flakes kratzen erneut auf dem Tisch und Mimi „Fertich? Neinnein. Will.Nicht!“ gab ihn genug Warnung im Voraus, um sich zu sammeln, bevor Hermine wieder zurückkehrte. Sie drehte ihr Haar in einen Knoten und fixierte diesen mit ihrem Zauberstab.

Fast im selben Zug verschwand ihre Hand in ihrer Hosentasche und blieb dort.

Interessant.

Er schielte wieder auf den Tisch. „Baff.“

Er schnaubte.

„Ja, Professor?“



„Diese Katze verbringt ihre halbe Zeit damit, zu schlafen und die andere sich zu reinigen.“

Hermine lächelte. „Das tun Katzen.“ Sie setzte sich auf den Boden und die Flakes ordneten sich neu. „Wo Hermny? Prrfssr?“ Sie lachte. „Sie kennt Ihren Namen nicht?“

Severus war für einen Moment sprachlos und er zog eine Augenbraue hoch, um etwas Zeit zu sammeln, damit er seine Antwort formulieren konnte. Doch dann erinnerte er sich, dass sie ihn nicht sehen konnte. „Ich glaube wohl eher, dass sie mich als das bezeichnet, was sie bisher gehört hat.“

„Sie kennt meinen Namen, verstehe.“

Er setzte zum Protest an – er konnte sich nicht daran erinnern Hermines Namen in der Gegenwart der Katze laut ausgesprochen zu haben, aber – *Verdammt*. Er konnte sich nicht mehr an diese eine Woche erinnern. Sein Blick verfinsterte sich und er schwieg.

Als Hermine nicht weitersprach, sagte er gedehnt: „Miss Granger, ich finde Ihre Art von einer ‚richtigen Unterhaltung‘ etwas dürftig.“

Hermine nickte, fuhr mit einer Hand durch ihre Haare. Die andere blieb in ihrer Tasche.

Das war es. „Aber bevor wir beginnen“, sagte er, „eine Frage.“

„Handelt es sich um das Geheimnis von heute Morgen?“

„Ich verschwende meine Gelegenheiten nicht so einfach. Nein, Sie halten etwas in Ihrer Hand und ich vermute von dem Zustand Ihres Haares vorhin, dass es sich dort schon den ganzen Tag befindet.“

Hermine blinzelte und zog mit steigender Röte ihre Faust aus der Tasche.

„So schüchtern, Miss Granger? Wenn Mr. Weasley endlich um Ihre Hand angehalten hat, dann können Sie ihn auch anstecken.“

„Das hat er durchaus. Jährlich seit den letzten... aber... vergessen Sie Ron!“ Hermines Blick loderte.

Severus lachte dunkel. „Ich versichere Ihnen, dieses Thema interessiert mich nicht im Geringsten.“

Hermine verringerte die Distanz zwischen ihnen und öffnete ihre Hand.

Er schaute hinunter auf eine kleine Silbermünze mit einer eingestanzten Eule. „Eine Münze für die Toten, Miss Granger? Sicherlich haben Sie mich nicht darum gebeten, nicht das Zeitliche zu segnen, nur damit Sie Zeit haben ein angebrachtes Abschiedsgeschenk aus der Arche voll mit Antiquitäten zu stehlen, die Sie als Bücherei bezeichnen.“

„Arche voll mit... *Stehlen*? Sie sind unmöglich“, spuckte sie.

Hätte sie gewusst, wo sich seine Augen befinden und wo sie ihren Blick hätte richten müssen, den sie jetzt durch sein Kinn starrte, hätte er geschwankt – ganz leicht. Unter den gegebenen Umständen jedoch hatte er sie aus dem Gleichgewicht gebracht und dadurch erlangte er sein eigenes zurück. Seine Schultern entspannten sich und sein Mantel flüsterte.

„Dies ist keine Münze für die Toten, Professor Snape. Ein Obolus besitzt nur eine Eule auf einer Seite. Sehen Sie.“ Sie drehte die Münze um.

Dieselbe Eule.

Er zuckte mit den Schultern und betrachtete die Münze voller Abscheu. „Eine schlechte Prägung vielleicht.“

Mit einem Seufzen schloss sie ihre Hand. „Professor, haben Sie jemals von Athenes Eule gehört?“

„Kindergeschichten, Miss Granger? Le Conte des Horloges?“ Er trat von ihrer ausgestreckten Hand zurück, um sich gegen die Fensterbank zu lehnen. „Wie sollen mir irgendwelche Legenden helfen?“

„Es ist nicht nur eine Legende. Das ist es, was ich mit Ihnen besprechen...“ Ohne Vorwarnung errötete sie.

Als sie weiterhin schwieg, öffnete er seine Arme und raschelte laut mit seinem Mantel. „Fahren Sie fort, Miss Granger.“

„Die Legende ist wahr“, begann Hermine flüsternd. „Ich habe nach einigen Aufzeichnungen von... von etwas gesucht, das ich nicht finden konnte und Demetrios hat vorgeschlagen, dass ich das hier benutze.“

„Ein einfacher Positionszauber hätte nicht ausgereicht?“

Ihr Ausdruck verdunkelte sich. „Nicht für etwas so Feinsinniges, nein. Würden Sie mich das hier bitte zu Ende sagen lassen? Es ist nicht einfach, wissen Sie, und ich hatte kaum Zeit gehabt, es wirklich zu verarbeiten.“

„‘Nicht einfach‘ hat seinen Nutzen. Fahren Sie fort.“

Sie warf einen kontrollierten, aber irgendwie auch abgelenkten Blick in seine Richtung. „Ich habe heute einige Stunden damit verbracht, Ihren Körper zu finden.“

„Drücken Sie sich vor Ihren Aufgaben, Miss Granger?“

„Sir“, erwiderte sie hitziger als nötig, „meine eigenen Nachforschungen zu verfolgen ist Teil meiner Arbeit. Es kommt mit dem Titel, den Sie vermeiden auszusprechen.“

„Ich bin kein Nachforschungsprojekt.“

„Nun, es tut mir leid, aber ein *Teil* von Ihnen ist es – den Teil, den ich nicht sehen kann. Also, Professor, würden Sie mir den entsprechenden Gefallen tun und Ihre Zunge zügeln?“

Severus blinzelte mehrmals.

„Akademisch *bin* ich Ihnen ebenbürtig und...“ Sie hielt inne, hob ihre Arme und ließ sie fallen. Ihre Stimme war leiser, aber nicht weniger entschlossen. „Und ich kann Ihnen nicht danken, dass Sie mich dazu gebracht haben, *diese* Karte auszuspielen.“ Murrend. „Was ist nur *los* mit mir? Das tue ich doch sonst *nie*.“ Sie fuhr mit ihrer freien Hand durch ihre Haare und ging hinüber zu ihrem Bücherregal.

Severus erlangte seine Sprache wieder. „Miss Granger – Dokto-“ Er konnte es nicht sagen. Verflucht sei dieses Mädchen. „Ich bin erstaunt, dass Sie Ihre *Dissertation* gemeistert haben.“

„Es war nicht annähernd so... nun, Sie waren nicht in meinem Komitee, oder?“ Sie schüttelte sich leicht. „Eben.“

Er wartete darauf, dass sie weitersprach, aber sie beendete die Unterhaltung mit diesem Wort. Er verschränkte seine Arme und sie hörte es.

„Soll ich weiter machen?“

„Wenn Sie wünschen.“

„Ich langweile Sie nicht, oder?“

Er knurrte.

„Ich würde es wirklich *hassen* Sie zu langweilen.“

Seine Stimme war leise. „Sie haben sich klar und deutlich ausgedrückt.“

„Ausgezeichnet. Nachdem ich mich den offensichtlichen und einigen eher verfeinerten Suchmethoden bedient habe, um herauszufinden, was mit Ihrem... nun den Rest von Ihnen passiert ist – nun es gibt einfach keinerlei Aufzeichnungen darüber, dass Ihr Körper gefunden, geschweige denn begraben worden ist. Ich traf auf eine absolute Sackgasse, also habe ich mit Demetrios darüber gesprochen. Er schlug vor, dass ich seine ‚Eule‘ versuchen sollte– so nennt er die Münze. Es hört sich unmöglich an, aber...“

Da ihre Suche nach seinem Körper nun auf einen Münzwurf reduziert worden war, knurrte Severus: „Ich korrigiere mich – vergessen Sie Ihre Dissertation, Granger– es grenzt an ein Wunder, dass Sie Ihre UTZe bestanden haben.“

Zu seiner absoluten Überraschung nickte sie. „Es hört sich dumm an, ich weiß, absolut dumm – aber nichtsdestotrotz. Die Münze, hm, ist verpflichtet, wenn Sie so wollen. Sie brachte mich nach Hogwarts.“

Er schnaubte. „Ich hoffe, Sie haben Minerva von mir begrüßt?“

„Vor fünfzehn Jahren. Das Willkommensfest, mein erstes Jahr.“

Er schwieg. Offenbar glaubte sie, dass es stimmte. „Und aufgrund dieser...“ *Halluzination*. „...Beweisführung folgern Sie, dass dies die legendäre Münze von Athene ist?“

Sie richtete sich auf und bedachte sein Ohr mit einem Blick. „Demetrios erfindet nicht einfach irgendwelche Artefakte.“

„Natürlich nicht. Jedoch ist es möglich, dass Sie das sahen, was Sie gehofft hatten zu sehen.“

„Ich hätte niemals gehofft...“ Sie hielt inne. „Ich kann es mir nicht eingebildet haben.“

„Konnten Sie nicht?“, sagte er mit Skepsis. „Sie sind sich Ihres Verstandes so sicher?“

Den Blick, den sie zu seiner Stimme hob, war ruhig. „Ja.“

Er wollte widersprechen, aber fand keinen Einwand. Er öffnete seine Hände, raschelte erneut mit seinem Mantel. „Fahren Sie fort.“

„Und... und...“ Sie atmete aus. „Es tut mir leid, was ich gleich sagen werde, aber ich konnte nicht einfach wegsehen, da Sie es waren, nach dem ich gesucht habe. Ich habe Sie gesehen.“

„Sie basieren Ihre Folgerung, dass diese Münze wahrhaft Athenes Eule ist, auf der Tatsache, dass ich bei

Ihrer Hauswahlzeremonie gewesen bin. Wirklich, Miss Gr...“

„Es ist mehr als das und würden Sie bitte aufhören mich zu unterbrechen?“

„Meee?“ Mimi trottete mit großen goldenen Augen in das Wohnzimmer und setzte sich zwischen sie beide.

Die Hexe wurde langsam hysterisch. Seine Lippe kräuselte sich. Seit Jahren war er nicht mehr so abgelenkt gewesen. „Was haben Sie gesehen?“

„Ihr Gesicht. Als Sie das erste Mal Harry gesehen haben.“

Ihr Blick war ehrlich. Entschuldigend.

Er zog sich zurück und ein schweres Schweigen breitete sich zwischen Ihnen aus.

Mimi starrte Hermine mit zuckenden Schwanz an.

Letztendlich sagte er einfach. „Ah.“

„Ich – Sir... Professor... es tut mir leid“, flüsterte sie mit leicht zitternder Stimme. „Ich wäre niemals absichtlich in Ihre Privatsphäre eingedrungen, noch nicht einmal in meinen Vorstellungen. Aber ich kann mich rein gar nicht an Sie an meinem Fest vor fünfzehn Jahren erinnern. Und ich hätte mir niemals vorstellen können, was ich diesen Morgen dort gesehen habe.“

Was hatte sie gesehen? Sein Verstand raste zurück.

„Was ich heute gesehen habe, war echt. Demetrios hat dies bestätigt. Aber... es tut mir leid.“

Seine Gedanken stoppten. Er schwieg, während er einfach nur mit flatternden Nasenflügeln dastand, verschwunden in seiner Erinnerung an Potters Hauszeremonie. *Diese Augen.*

Und dieselben Augen in einem anderen Gesicht... *Augen, lebendig mit allen Möglichkeiten. Augen, lächelnd. Auf ihn gerichtet.*

Woher wusste sie von – Verdammt. Er schloss seine Augen und stöhnte. „Potter hat es Ihnen erzählt“, beschuldigte er sie. „Von...“ Er konnte den Satz nicht beenden.

„Ja.“

Eine Welle des Schweigens, bevor sie weiter sprach.

„Nicht nur mir“, flüsterte sie.

Lilys Augen wurden von einem grellen Weiß aus seiner Sicht verband.

Er wirbelte herum, sein Arm schlug nach hinten – nicht auf sie, sondern auf ihr Bücherregal. Tosend flog seine Magie von ihm, ein Zuschellen seiner Faust und die Luft war gefüllt mit leeren Einbänden, die im Kreis herumflogen, verrückt flatterten, bevor sie zerrissen zu Boden flogen.

Hermine stand inmitten der Ruine ihrer Bibliothek, während sie Tränen zurückblinzelte. „Professor Sna...“

Mit ausgestreckten Händen öffnete er seine Handflächen. „Nicht.“

Sie nickte, schob den Haufen von Buchdeckeln zur Seite, um Mimi unter dem Stuhl hervorzuholen.

Ein sehr leises „Meee.“

„Shhh, Süße“, murmelte sie. „Ist schon okay.“ Irgendwie abseits stand sie von dem Durcheinander, in das er ihr Wohnzimmer verwandelt hatte, und streichelte die Katze.

Schließlich senkte er seine Arme und atmete aus.

Hermine's Stimme war nur ein Flüstern. „Ich hätte es Ihnen nicht erzählt, aber das ist noch nicht alles.“

„Natürlich ist es das nicht.“

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass die Münze mich irgendwann zu der Heulenden Hütte bringen wird, in der Nacht, in der Sie...“ Sie schluckte schwer. „Sie muss es einfach“, sagte sie hitzig.

„Was davon?“

Hermine holte einmal tief Luft und in ihrem Blick sah er so etwas wie die Entschlossenheit, die er immer in seinem Klassenraum verspottet hatte, die Entschlossenheit, die, wenn er sie nicht unterdrücken konnte, nach Jahren des Trainings und Erfahrungen die brisantesten Theorien aufweisen konnte.

Der Verstand des Mädchens hatte ihn fast genauso viele Sorgen bereitet wie Potter – eine beunruhigende Ablenkung, wenn er sie am wenigsten gebrauchen konnte.

Ihre Stimme durchbrach seine Erinnerungen. „Falls – wenn sie mich zurück in diese Nacht bringt, was wollen Sie, was ich tue?“

# Ecken

„Falls – wenn sie mich zurück in diese Nacht bringt, was wollen Sie, was ich tue?“

-----

„Was Sie tun sollen?“

„Ja, Sir.“

Unbewusst war sie wieder dazu übergegangen ihn „Sir“ zu nennen und etwas in ihm riss. „Ich verstehe nicht...“

„Ich denke schon, dass Sie verstehen“, flüsterte sie.

Und irgendwie schien der Riss weniger scharf.

„Und was denken Sie können Sie ,tun‘?“

„Es gibt einige Optionen. Option 1: Dank Ihnen weiß ich jetzt genau, wie ich Ihren Tod verhindern kann und ich könnte es versuchen.“

Er seufzte. „Sie können die Geschichte nicht ändern, Miss Granger.“

„Nein“, stimmte sie zu. „Und es ist durchaus möglich, dass Ihr Tod und Ihre ungewöhnliche Anwesenheit seitdem irgendwie mit den ‚dramatischen Kräften der Geschichte‘ – wie Demetrios sie bezeichnet – verbunden sind und ich werde mit verbundenen Händen dastehen, obwohl ich mir bewusst bin, dass ich Ihren Verlust hätte verhindern können.“

Ein leises Knurren in seiner Kehle.

Sie unterbrach es mit einer Handgeste. „Ich weiß, dass Sie wissen, wie es sich anfühlt, aber das weiß ich jetzt auch. Ich hätte Ihren Tod verhindern können, Professor. Ich biete Ihnen an, es ein zweites Mal zu wissen, Professor. Zum zweiten Mal. Freiwillig.“

Er wusste nicht, wie er darauf reagieren geschweige denn antworten sollte, also hielt er die Unterhaltung am Laufen. „Und sollte es der Fall sein, dass die Geschichte meinen Tod verlangt, Miss Granger, was ist dann?“

„Dann... dann sollte ich zumindest eine bessere Zeugin ihres Todes sein, als das erste Mal.“

„Wie beruhigend. Und wenn meine ‚ungewöhnliche Anwesenheit‘ nicht an die Kräfte der Geschichte gebunden ist?“

„Das bringt mich dann zu Option 2: Wenn Ihre Gegenwart in Ihrer gegenwärtigen Form einer der Momente ist, die die Geschichte gerne übersieht, kann ich versuchen, Ihr Leben zu retten. Dann würde es eine Sache von kurzer Bedeutung sein – zwei Zauber und einen Zaubertrank.“

Er antwortete nicht.

„Oder wenn Sie es vorziehen zu sterben...“ Sie schluckte, aber machte weiter. „Option 3: Dann kann ich Sie daran erinnern zu wählen, ob Sie als Geist bleiben wollen oder einfach wirklich zu gehen. Ich kann versuchen zu handeln, worin ich dann entweder erfolgreich sein oder scheitern werde, oder ich kann nichts tun, wie schon bereits zuvor, aber ich kann auf eine Art und Weise da sein, wie ich es mit neunzehn\* nicht sein konnte. Ich weiß nicht, ob es irgendwas bedeutet, aber...“ Sie hielt inne. „Was auch immer Sie entscheiden, ich werde nur einen Augenblick haben – ich vermute eher, dass ich in die ‚Kräfte der Geschichte‘ eingebunden war. Ich weiß, dass Harry es gewesen ist, und wir sind nicht geblieben.“

Seine Augen waren aufgerissen, als er ins Nichts starrte.

„Das sind die Optionen, die ich erkannt habe, Professor. Es gibt vielleicht noch mehr, aber ich denke, das sollte erst einmal reichen.“

Sie setzte die Katze ab und richtete sich auf, ihr Arm hob sich halb in seine Richtung. Dann ließ sie ihn fallen. „Es tut mir leid.“ Sie verließ den Raum in Richtung Badezimmer.

Einen Moment später hörte er das Wasser der Badewanne, atmete schließlich aus, stürmte in das Gästezimmer und schloss die Tür.

---

Mimi folgte ihm, blickte hinauf zum Türgriff und starrte diesen mit neugierigen Augen an. „Meee?“

Die Tür öffnete sich nicht. Sie streckte sich, aber konnte den Griff nicht erreichen. Sie kratzte an der Tür. „Meee?“

Als sie sich noch immer nicht öffnete, rollte sie sich davor zu einem Ball zusammen, vergrub ihre Nase in ihrem Schwanz und schlief.

---

Es war fast eine Stunde vergangen, bevor ihn das Geräusch, wie Hermine noch mehr heißes Wasser zog, ihn wieder zurück in Gedanken holte, die er kaum als seine eigenen erkannte.

Er erinnerte sich daran in der Heulenden Hütte aufgewacht zu sein und für nur einen Augenblick erinnerte er sich daran, wie er sich gefühlt hatte, als er feststellen musste – wie unglaublich falsch er doch gelegen hatte – dass er noch immer lebte. Als er geglaubt hatte, dass sie seine Anweisungen gefunden, sie befolgt und ihn dann einfach in Frieden gelassen hatte, damit er sein Leben selbst entscheiden konnte.

Genau, wie sie auch diesen Abend getan hatte.

Er lauschte stattdessen den Geräuschen von ihrem Bad.

Sie hatte sich verändert. Nein. Sie war erwachsen.

Er schloss seine Augen und lauschte noch weiter. Das Rauschen des Wassers wog ihn leise an den Ort, wo keinerlei Gedanken nötig waren.

Nach ihrem Bad hörte er sie den Flur hinunter zum Wohnzimmer laufen, hörte das gelegentliche Rascheln und dumpfe Aufschläge, die ihm sagten, dass sie ihre Bücher wieder ordnete.

Ohne das Wasser, das ihn ablenkte, tastete er sich durch das verschwommene Gewirr, welches sie aus

seinem Tod und seinen Verstand gemacht hatte. Ein oder zwei Mal dachte er, ihre Stimme aus dem Wohnzimmer zu hören. Keine Worte, soweit er es sagen konnte, und auch nur ein oder zwei Mal, aber das Gewirr in seinem Kopf überdeckte schnell jegliches Geräusch, welches sie von sich gegeben hatte, und schenkte dem keinerlei Aufmerksamkeit.

Sie hatte ihn in Ruhe gelassen und brachte selbst jetzt wieder Ordnung, wo er nur Trümmer hinterlassen hatte.

Typisch.

Aber das Gefühl, welches ihn an jenen Morgen ergriffen hatte, weigerte sich durch das Rascheln der Bücher, vertrieben zu werden.

Ihre Ankündigung, dass sie im Besitz der Eule war... war beunruhigend. Obwohl er sich sehnlichst wünschte, dass er ihre Logik– abgesehen von der Erscheinung Athenes selbst (einem Ereignis, von dem er bevorzugt hätte, wenn er denn eine Wahl gehabt hätte, darauf zu verzichten) – widersprechen könnte, andererseits zeigte eine Authentifizierung von Demetrios dem Bibliothekar von Alexandria persönlich eine unüberbietbare Autorität auf.

Er runzelte mit der Stirn, während er an einen Faden an der Decke zog.

Hermine hatte in sieben Jahren seinen halb vergessenes Gefühl von Freiheit den ersten Atem verliehen, und als er sich durch ihre Optionen wühlte, nach einer suchte, die sie vergessen hatte, erkannte er widerwillig, dass er diesem Gefühl seit ein paar Stunden bereits selbst Leben eingehaucht hatte.

Alleine in dem abgedunkelten Gästezimmer seiner ehemaligen Schülerin konnte er sich einen kleinen Funken von Hoffnung eingestehen – selbst wenn sein Eingeständnis nur schweigend und nur vor ihm in seiner eingeeengten, aufgegebenen Ecke seines Verstandes erbracht werden konnte. Eine Ecke, in der er bereits vor fast vierzig Jahren geflohen war, wo er die Wut seines Vaters und die Tränen seiner Mutter überholt hatte.

Bevor er wirklich wusste, was er tat, hatte er seine Augen geschlossen und sich gegen das Kopffende gelehnt, lauschte Hermines Geräuschen und langsam begann sein Verstand, zu wandern...

*...um in einer Ecke seiner Kindheit zu stehen, sein Blick auf einen kleinen Lichtkegel gerichtet.*

*Es war eine Kerze und sie hielt sie und die Kerze wurde größer, als sie sich aus dem Schatten auf ihn zu bewegte.*

*Sie war größer als er und ihr Gesicht war im Kerzenschein älter – viel älter als sein eigenes.*

*„Ich bin gekommen, um dich abzuholen“, sagte sie. „Es hat mich so lange gebraucht, dich zu finden. Willst du jetzt rauskommen?“ Sie streckte ihre Hand nach ihm aus.*

*Durch die Augen eines Kindes blickte er auf und schüttelte mit dem Kopf, sein Haar fiel strähnig über sein Gesicht.*

*„Aber ich kann das Spiegelbild der Kerze in deinen schönen, dunklen Augen sehen, Severus.“ Sie lächelte sanft. „Wusstest du das?“*

*Er schüttelte erneut mit dem Kopf, sein Blick starr auf den ihren gerichtet.*

*„Du kannst es auch sehen, wenn du nur genau hinsiehst.“*



*In ihrer Hand ein Spiegel. Sie kniete sich zu ihm hinunter und hielt ihm den Spiegel entgegen, aber er schloss seine Augen und verschränkte seine Hände hinter seinem Rücken.*

*Ihr Lachen, ein zartes Streichen einer Katze in der Dunkelheit. „Ist schon gut, ich kann ihn für dich halten. Alles, was du tun musst, ist deine Augen zu öffnen. Das Kerzenlicht im Spiegel ist so schön, nicht?“*

*Unsicher blickte er in den Spiegel in ihrer Hand.*

*Und das Gesicht, welches sie hielt, war sein eigenes, und das spiegelnde Kerzenlicht verschwamm und das Licht leuchtete, lief seine Wange hinunter.*

*Mit einem neugierigen Finger folgte er der Spur im Spiegel und seine Hand war seine eigene, erwachsen, eingehüllt in schwarzem Leder und er schloss seine Finger um ihre Hand und in einem Flügelschlag verschwand der Spiegel. Er zog sie hinauf auf ihre Füße, so klein, so jung, wie sie zu ihm aufblickte, eine stille Weisheit leuchtete in ihren Augen...*

*...und er spürte, wie er sich nach vorne beugte, von ganz alleine, und als er einen Finger unter ihr Kinn legte und leicht ihr Gesicht zu den seinem zog, ihr Atem, ein Seufzen von sanften Lachen...*

Er blinzelte.

Reflexartig fuhr er auf, halb erwartend wieder in der Heulenden Hütte an dem Morgen nach der Schlacht zu sein.

Nein. Er befand sich in einem ziemlich bequemen Bett.

Er überprüfte seine Hände.

Noch immer unsichtbar.

-----

\*Anmk: Bezüglich Hermines Alters... ich habe mal nachgerechnet, am Anfang von Band 6 wurde sie 17, da sie am Ende an der Apparier-Prüfung teilnimmt. Dann müsste sie zu Beginn des 7. Bandes 18 werden und ab dann bin ich mir nicht mehr sicher, zu welchem Zeitpunkt Snape genau gestorben ist oder ob ihre Handhabung mit dem Zeitumkehrer ihr Alter irgendwie beeinflusst hat. Die Autorin hat sie neunzehn Jahre alt gemacht und mein Beta hat mich noch einmal drauf hingewiesen und dann begann ich zu rechnen... Falls ich einen Fehler gemacht haben sollte, lasst es mich bitte wissen

# Spiegelbilder

*Er überprüfte seine Hände.*

*Noch immer unsichtbar.*

-----

Er hörte Hermines Schritte im Flur, das Knarren in der Diele, als sie sich hinkniete und der Katze eine gute Nacht wünschte.

Er stand auf und öffnete die Tür– plötzlich innehaltend, als er Hermines Nähe erkannte.

Sie blickte zu ihm auf. „Ich wollte gerade ins Bett gehen“, sagte sie, stand auf und fuhr mit einer Hand durch ihr Haar.

Das Straßenlicht fing die Bewegung durch das Wohnzimmerfenster ein, ein schemenhafter Kontrast zu dem warmen Licht, welches durch ihre Tür weiter den Flur hinunter strömte. Sein Blick fuhr zu ihrem Kinn, dem sanften Rosa ihrer Lippen. Er hob seinen Blick zu ihren Augen.

Sie waren seinem Spiegelbild gegenüber unschuldig und er zwang sich, nicht weiter an seinen Traum zu denken.

Mimi blinzelte sehnsüchtig hinauf zu Severus.

„Sie hat vor Ihrer Tür geschlafen.“

„Ich muss mit Demetrios sprechen“, sagte er abrupt.

Hermine riss ihre Augen auf, aber ihr Blick war ruhig als sie nickte. „Soll ich Sie alleine lassen?“

„Ich... nein. Es wäre am besten, wenn Sie die Verbindung herstellen würden.“ Er verstummte kurz. „Wir wurden natürlich noch nicht einander entsprechend vorgestellt.“

Für einen Augenblick sah sie verwirrt aus, dann streifte Verständnis, dann Neugier ihre Züge, aber sie unterließ es zu fragen, wessen Namen er benutzt hatte, als er sie gestrigen Abend gerufen hatte.

„Selbstverständlich.“

Einige Momente später und Demetrios Stimme hallte durch den Kamin.

„Hermine, was für eine freudige Überraschung.“

Mimis Haare standen ab und sie erstarrte, doch dann streckte sie sich zu den Flammen hin und versuchte daran zu schnuppern.

„Guten Abend, Demetrios. Irgendetwas Interessantes zu Ihren Piraten?“

„Ein Mühlrad rollte vor nicht allzu langer Zeit aus ihrem Schiff.“

„Ein Mühlrad?“

„Mmm, ja, ein noch recht Großes dazu. Es rollt noch immer drüben bei den ehemaligen, französischen Piraten herum – sie schienen ziemlich erfreut darüber zu sein, besonders die Surrealisten... Also sagen Sie mir, meine Liebe, was verdanke ich diesem Vergnügen?“

Severus bewegte sich, raschelte mit seinem Mantel.

Mimi näherte sich den Flammen und Hermine scheuchte sie wieder zurück. „Professor Snape möchte gerne mit Ihnen sprechen.“

„Ah, natürlich.“ Die Flammen schienen sich auf Severus zu richten. „Sehr klug von Ihnen, nicht durch den Kamin zu kommen. In der Tat, sehr klug.“

„In meiner derzeitigen Verfassung schien es leichtsinnig“, betonte Severus.

„Richtig, richtig. Mein lieber Junge – oh, es tut mir leid, aber in meinem Alter, nun – trotzdem... was Sie für uns alle, für die Welt getan haben ist... unglaublich großzügig.“

„Unglaublich, das ist auch das Mindeste.“

Demetrios lachte. „Das natürlich auch. Nun, die Wege, die Sie verfolgt haben, waren schrecklich widersprüchlich, nicht wahr? Darf ich Ihnen meine Bewunderung dafür aussprechen, dass Sie es so lange vermieden haben, die Pfade paradox werden zu lassen?“

Hermine blinzelte. „Paradox?“

„Ja, meine Liebe. Ihr Professor bekleidete... nun ja, in Analogie dazu, haben Sie jemals mit Magneten als kleines Kind gespielt?“

„Natürlich.“

„Wenn ich es richtig verstanden habe, dann hat er einen großen Teil seines Lebens zwischen zwei von ihnen verbracht, meine Liebe – einmal fast zerrissen von ihren gegenseitigen Polen und dann wieder dem sich ergänzenden Druck der beiden widerstehend. Bin ich dicht dran, Severus?“

Severus nickte einmal und Mimi hüpfte zu den Flammen.

„Oh, wie interessant. Könnten Sie das vielleicht wiederholen?“

Hermine verwirrten Blick ignorierend, nickte er erneut, diesmal langsamer, während er Mimi mit seinem Zeh nach hinten zog.

„Die Flammen flackerten – entzückend.“ Demetrios schwieg einen Moment. „Mein Junge, seit Ihrem Tod, haben Sie da geschlafen?“

„Geister schlafen nicht.“

Demetrios lachte erneut. „Entweder schicken Sie Hermine aus dem Zimmer oder nicht, aber weichen Sie nicht meiner Frage aus. Sie haben geträumt, nicht wahr?“

„Das war der Grund meiner Antwort. Geister träumen auch nicht.“

„Alle Träume sind bedeutend, Severus, besonders die, die uns auch noch nach dem Erwachen erhalten

bleiben. Und selbstverständlich bin ich mir sicher, dass Hermine Sie bereits darüber informiert hat, dass Sie kein Geist sind. Sie sind eine Apraxie. Das bedeutet...“

„Meee!“

„Ich weiß, was es bedeutet“, knurrte Severus.

Die Flammen flackerte etwas und Mimi war wie verzaubert. „Aber dennoch bleibt die Tatsache bestehen, dass dieses zauberhafte Kätzchen äußerlich anhänglich Ihnen gegenüber ist.“

„Scheint ganz so.“

„Dann sind Sie nicht ganz tot, zumindest nicht Ihre Seele. Ich – nun, ja, ich war es. Ich war nicht wütend, als ich gestorben bin. Nein, ganz im Gegenteil.“ Demetrios lachte leise. „Ich war hoffnungsvoll. Aber ich musste nichtsdestotrotz ein Urteil fällen. Auch ich hatte einen Traum und es hat meine Apraxie beendet – ich habe gewählt, eine Münze geworfen und hier bin ich.“

Severus' Ton war neutral. „Sie haben Ihr Urteil dem Zufall überlassen?“

Demetrios erfreutes Lachen füllte Hermines Wohnzimmer. „Also, warum nicht? Es war immerhin mein Urteil und am Ende *bin* ich zurück in die Bibliothek gegangen, um sie zu retten.“

Severus runzelte die Stirn. „Wen?“

„Meine Eule, mein Junge, meine Eule.“

„Die Münze“, flüsterte Hermine, als Demetrios bereits fortfuhr: „Sobald ich die wertvollsten Rollen vom Feuer gerettet habe, bin ich wieder zurückgegangen – aus diesem einen letzten Grund.“

„Eine Münze, geprägt von einer Göttin, hätte sicherlich ein Feuer überlebt“, bemerkte Severus.

„Selbstverständlich – aber ich nicht, verstehen Sie.“

Hermine starrte die Flammen an. „Aber das Feuer hätte einem Zauberer nicht geschadet, außer... Sie sind freiwillig gestorben?“

„Aber natürlich bin ich das.“ Demetrios kicherte. „Tod durch die Bibliothek. Ziemlich erfreulich.“

Ungewollt streckte Hermine ihre Hand zum Kamin aus und Mimi rieb sich dagegen. Als sie Mimi gegen ihre Brust drückte, fragte sie: „Aber warum?“

„Ich habe es Ihnen doch gesagt, Liebes. Liebe.“

„Aber...“ Sie runzelte ihre Stirn und versuchte seinen Selbstmord ganz zu erfassen. „Aber Sie können niemanden lieben, wenn Sie erst einmal tot sind.“

Severus' Mantel raschelte.

„Es hilft, wenn sie auch tot sind, Hermine, Liebes“, murmelte Demetrios, „aber es ist nicht nötig.“

„Meee“, erklärte Mimi.

Es lag keinerlei Spur von Bedauern oder sogar Trauer in Demetrios Stimme. Nein, sie leuchtete wie immer

und Hermine runzelte verwirrt ihre Stirn.

„Oh, Liebes – also, ich vermute, es hört sich wie eine traurige Geschichte an, aber ich versichere Ihnen, das ist sie nicht. Und es könnte sogar hilfreich für Sie sein... nun, vielleicht. Dürfte ich?“

„Bitte“, antwortete Severus.

„Wissen Sie, ich bin als Zweiter und nicht als Erster verstorben. Und als meine Geliebte starb, entschied sie weiterzugehen und ich blieb alleine zurück. Oh, die Welt war für meine Trauer zu klein, zu klein für meinen Verlust, aber das war nur die Hälfte der Geschichte, ehrlich... es war dunkel... ja, ziemlich...“ Demetrios hielt für einen Moment inne, und Severus und Hermine schwiegen. „Aber schließlich winkten mir meine Ideen zu, flüsterten mich aus meiner Trauer und ich lebte und... welch entzückende Ideen ich hatte. Ich schulde ihnen so viel, so unglaublich viel...“

Mimi kletterte aus Hermines Arme und schlich vorsichtig zu den Vorhängen, um festzustellen, ob die Flammen es bemerken würden.

Das schien nicht der Fall zu sein.

„Nach einem Jahrhundert oder so, erkannte ich, dass der Tag, an dem ich mich meiner Ewigkeit stellen muss, immer näher rückte – die Dinge sind politisch geworden. Nun, schwierig und nach einigen Ermordungsversuchen, wusste ich, dass es wirklich nur noch eine Frage der Zeit war. Aber ich war hin und her gerissen – ich war mir nicht sicher, ob ich eine Ewigkeit ohne den Wissensdurst leben konnte, aber genauso wenig wollte ich sie aufgeben...“

„Ein ziemliches Dilemma“, murmelte Hermine.

„Durchaus, meine Liebe. Durchaus. Und wer weiß schon, was kommt, wenn man sich entscheidet, weiter zu gehen? Ich habe den Gedanken an die Möglichkeit von einem ewigen Nichts verabscheut – keine Liebe, keine Neugierde – oh, ich zittere selbst jetzt bei den Gedanken daran. Oh je, wo war ich stehen geblieben?“

„Ihre... Eule“, antwortete Severus gedehnt und schaffte es irgendwie seine Pause mit einer gesamten Abhandlung über die Frage von Demetrios geistiger Verfassung zu füllen.

Demetrios fuhr unberührt fort. „Oh, danke, mein Junge. Ich bin vielleicht ein Jahrzehnt vorher über sie gestolpert und sie war recht nützlich bei Anschaffungen. Die Weisheit zu erlangen, verstehen Sie. Viel zu oft erkennen die Menschen nicht die Wichtigkeit ihrer eigenen Kräfte...“ Die Flammen flackerten von der einen Seite auf die andere.

Die Vorhänge zuckten.

„Einige Monate zuvor, als ich mich mit einer besonders schwierigen Passage aus einer elend gealterten Rolle beschäftigte – ich wurde einfach nicht aus ihr schlau – da kam mir der Gedanke, dass es doch entzückend sei, nun, über die Schulter des Schriftstellers zu blicken.

“

„Wen?“, fragte Hermine fast ungewollt.

„Pythagoras, Liebes. Aber unmöglich, nicht? Dennoch war ich aufgeschmissen, also warf ich frustriert die Münze und...“

„Sie reisten zurück durch die Zeit und trafen natürlich Pythagoras“, schnaubte Severus.

„Nein, Aristoteles.“

Severus schritt etwas zurück. „Und er hat Ihnen die fehlende Passage geliefert?“

„Mmm, zum Teil. Oh, er war natürlich nicht hilfreich in Bezug auf Pythagoras, aber da bin ich auch auf der falschen Spur gewesen, nicht wahr?“

Severus schnaubte. Verrückt.

Hermes Augen leuchteten und Severus schnaubte erneut. Doppelt verrückt.

„Nun ja, sicherlich können Sie bereits die Lösung sehen: Meine hübsche, kleine Eule hatte mich, in all ihrer Weisheit, mit einer möglichen Antwort auf meine größere Frage versorgt – ein Schlupfloch, eine Möglichkeit, wie ich den merkwürdigen Moment mit meiner Geliebten und die Ewigkeit mit meiner Neugierde verbringen konnte.“

„Aber... die Grenzen der Geschichte, Demetrios“, sagte Hermine, ihre Gedanken rasten. „Sie können nur einmal leben, nicht?“

„Also, ja, aber man kann eine Ewigkeit tot sein – das ist die Schönheit daran, verstehen Sie? Und – ja, Severus, ich kann Ihren Mantel rascheln hören, zügeln Sie Ihre Ungeduld – das ist der Punkt, wo die Münze ins Spiel kommt. Die Götter denken nicht in Momenten, sie denken in Äonen. Als Geist kann ich mit der Münze zurück in die Zeit gehen und... nun ja, ein Kompliment zollen, besprechen, was es zum Abendbrot gibt, oder die Qualität des Weines diskutieren.“ Seine Stimme war erfüllt mit einem Lächeln.

Severus erkannte, dass er seine Hände zu Fäusten geballt hatte. „Sie haben betrogen. Das Leben. Den Tod. Einfach alles.“

„Nicht betrogen, mein lieber Junge, nur ein *Kompromiss*. Darin habe ich alles gefunden – alles Wertvolles.“ Demetrios lachte und wieder einmal begannen die Flammen in Hermes Kamin zu tanzen.

Mimi sprang hinter dem Vorhang hervor und stürzte sich auf den Kamin.

Augenblicklich beruhigten sich die Flammen wieder und Mimi setzte sich mit starrem Blick vor den Kamin. Ihr Schwanz zuckte leicht.

Als Demetrios wieder sprach, war seine Stimme ernster. „Mein lieber Junge, keiner kann wohl kaum von Ihnen erwarten, dass Sie Kompromisse würdigen. Nein... Sie verbrachten fast Ihr gesamtes Leben unter solchen absoluten Bedingungen... So schwer und so unglaublich unnatürlich. Die Götter mögen vielleicht das Absolute verlangen, aber wir Menschen sind weichere Kreaturen. Unter absoluten Bedingungen, genau, wie Sie sie erdulden mussten, werden wir vollkommen zusammenbrechen oder auseinandergerissen.“ Er seufzte erneut. „Nein, mein Junge. Leben... oder Tod, wenn Sie so wollen, benötigen keine Bedingungslosigkeit. Zumindest nicht die meisten Menschen unter normalen Umständen. Ihre Umstände waren unnatürlich...“ Demetrios seufzte. „Es ist schon erstaunlich – ein wirkliches Wunder – dass Sie dem Paradoxon widerstehen konnten.“ Er seufzte erneut. „Nein, es wundert mich nicht, dass Sie nicht die Stärke hinter einem Kompromiss erkennen können.“

„Kompromiss bedeutet Schwäche.“

„Ganz im Gegenteil. Unter natürlichen Umständen ist es Magie.“

Ein leises Knurren ertönte aus Severus Kehle und Mimi wiederholte es mit starrem Blick auf die Flammen.

„Denken Sie doch nach, mein Junge, denken Sie. Ohne Kompromiss, was ist Brot außer Mehl und Salz?“

Was ist Wein außer Weintrauben und... und...“

„Verschimmelte Weintrauben“, schnappte Severus.

Hermine zuckte zusammen.

Die Flammen schienen zu springen, als ob Demetrios seine Hände in die Luft schmeißen würde.

Mimi sprang erschrocken zurück und krabbelte hinter Hermine, um sich bei ihr zu verstecken.

„Oh, Hermine, Liebes, Sie werden Ihre Hände voll mit ihm zu tun haben.“

Bevor Hermine reagieren konnte, ging Severus ruhig dazwischen. „Ihr Schlupfloch, so poetisch es auch sein mag, thematisiert nicht Ihren Traum.“

Demetrios lachte und Severus war sich ziemlich sicher, dass seine Ablenkung nicht unbemerkt geblieben war. Er schielte hinüber zu Hermine, aber konnte nichts in ihrem Gesicht sehen.

„Nun“, fuhr Demetrios fort, „Ich musste natürlich sicherstellen, dass meine schöne, kleine Münze auch mit mir in den Tod kommt. Und dann musste ich meine Theorie testen. Ich brauchte etwas Zeit, um den Mut dafür aufzubringen– es ist nicht unbedingt eines der Dinge, die man zweimal testen kann.“

„Ich sah mich einer folgenschweren Wahl gegenüber, nicht? Und ich zweifelte für eine sehr lange Zeit und fürchtete mich sogar davor nicht zu wissen, was passierte. Die Münze zu werfen, riskierte alles, einfach absolut alles.“

„Und das von einem Selbstmörder“, murmelte Severus.

„Ich habe nur wenig mit meinem Tod riskiert. Nein, mein größter Test kam erst danach. Die Münze zu werfen, bedeutete meine geliebte Theorie zu riskieren – die Theorie, auf die ich meinen Tod gesetzt hatte. Natürlich zögerte ich... und ich zweifelte.“

„Feigheit.“

„Auch als Mut bekannt, mein Junge, und darüber wissen Sie doch etwas, hmm?“

Severus antwortete nicht. Mimi blickte blinzeln hinter Hermines Ellbogen hervor.

„Na schön. Eines Tages, während ich schlief und träumte, wachte ich mit all dem auf, um eine Entscheidung zu treffen.“

Severus' Schnauben war ungewöhnlich eloquent. „Erst haben Sie es hinausgezögert und dann beeilen Sie sich aufgrund einer Halluzination. Töricht.“

Hermine konnte schon fast Demetrios Kopfschütteln sehen. „Ist ‚Zeit‘ nicht die letzte Zutat der meisten Zaubertränke, Severus? Mein Traum, auch wenn er mich zu Anfang verängstigt und verwirrt hatte, baute er doch meine Hoffnung wieder auf und meinen Mut, wenn Sie so wollen. Ich traf meine Entscheidung – als Geist zu bleiben.“

„Demetrios“, fragte Hermine flüsternd, „woher wussten Sie, bevor Sie gestorben sind, dass Sie als Geist die Münze halten können?“

„Oh ja, dieser Teil war ein Wagnis, nicht?“ Er kicherte. „Im Nachhinein war es vielleicht gerade das

Aufschieben, der Grund gewesen, weshalb ich genug Substanz erhalten hatte, damit die Münze nicht durch meine Finger fiel– genug Seele für Magie. Ich konnte mir nie ganz sicher sein, aber wenn ich so sagen darf, hat alles klasse geklappt.“

„Wollen Sie damit sagen“, begann Hermine langsam, „dass Sie einfach nur Glück hatten?“

„Aber ja, meine Liebe.“

„Töricht“, murmelte Severus erneut.

„Sie sind gestorben, um alles zu besitzen“, hauchte Hermine, schüttelte dann mit dem Kopf und lachte dann erstaunt auf. „Noch nicht einmal so viel, sondern für die bloße Möglichkeit alles zu besitzen.“

„Natürlich.“ Die Flammen schienen noch mehr zu leuchten und Mimis Schnurrhaare begannen zu zucken. „Es gibt schlimmere Gründe zu sterben, meine Liebe. Viel Schlimmere. Fragen Sie nur den Mann, der hinter Ihnen steht.“

Severus schwieg.

„Sie *stehen* und schweben nicht?“

„Genau.“

„Meee!“, meinte Mimi und fuhr damit fort ihre Schnurrhaare zu putzen, als ob damit das Thema abgeschlossen sei.

„Und Sie haben noch Magie?“

„Habe ich.“

„Ah...“, sagte Demetrios. Dann: „Viel Glück, Hermine, Liebes.“

„Mein Traum“, sagte Severus.

„Ist es denn nicht offensichtlich? Ihr Traum deutet darauf, dass Ihre Urteilsverkündung begonnen hat.“

„Meine Urteilsverkündung?“

„Ja. Ich denke schon, dass Sie in nicht allzu langer Zeit Ihre Wahl treffen werden.“

Hermine warf einen überraschten Blick in Severus ungefähre Richtung. Sie ging dazwischen. „Wir haben vorhin unsere Möglichkeiten besprochen, Demetrios... und... nun, es steht mir nicht zu, darüber zu reden.“

„Nein, Liebes, denn sie gehen mich auch nichts an.“

Severus fand seine Stimme wieder. „Eine praktische Frage, wenn Sie noch die Zeit hätten?“

„Die Ewigkeit.“

Kann die Münze einen Zauberspruch von der Gegenwart in die Vergangenheit transportieren?“ Severus tat so, als ob er Hermines scharfen Blick nicht bemerken würde.

„Einen Zauberspruch? Nun, nein, nicht körperlich natürlich, aber... hmm...“



„Aber?“, wiederholte Severus.

„Entschuldigen Sie mich einen Moment.“

Aus dem einen Moment wurden einige und Severus verlagerte sein Gewicht.

Die Flakes kratzten über den Tisch und schrieben: „*Mantel!*“, einen Bruchteil einer Sekunde, bevor Mimi lossprang.

Severus hob sie hoch.

„Er geht einen Verweis nach“, murmelte Hermine und beobachtete, wie die Katze vor ihr zu schweben schien. „Er hatte diesen Ton.“

„Wie ich vermutet habe.“ Er kratzte die Ohren der Katze und für eine lange Minute schwiegen alle drei von Ihnen, jeder versunken in seinen eigenen Gedanken.

Schließlich verlagerte Severus erneut sein Gewicht. „Er gedenkt auch, noch zurückzukommen?“

„Normalerweise braucht er weniger als eine Stunde.“ Sie lächelte ihn entschuldigend an. „Normalerweise.“

Es dauerte jedoch nur ein paar Minuten, bevor das Rascheln von Papieren Demetrios Rückkehr ankündigte. „Ja, hier ist es. Entschuldigen Sie, wir haben einen weiteren Befall von Kobolden unter dem Stockholm-Torbogen, und ich brauchte einen Moment, um alles zu regeln... den Moment, in dem ich die Passage gefunden habe...“ Einen Augenblick geflüstertes Gemurmel. „Ja, es scheint so, als ob meine kleine Eule vielleicht, zumindest theoretisch, so etwas wie die Essenz eines Zaubertranks transportieren kann.“

„Die Essenz?“, fragte Hermine.

„Die Seele“, murmelte Severus.

„Meee?“

„Nicht du“, korrigierte Severus sie.

„Ja, meine Liebe, die magische Seele eines Zaubertranks. Es ist möglich– nur möglich in der Theorie.“ Weiteres Rascheln von Papieren.

„Der Stockholm-Torbogen“, überlegte Hermine, als sie zu Severus blickte. „Nobelpreisgewinner.“

„Natürlich“, murmelte er.

„Demetrios, wessen Papiere haben Sie da?“

„Die Curies‘ – ein reizvolles Paar, passen hervorragend zusammen, außer dem Skandal natürlich.“

„Skandal?“

„Mmmm“, antwortete Demetrios abgelenkt. „Ich habe dem nie viel Aufmerksamkeit geschenkt. Sie war eine Studentin auf einem anderen College, es wehte dennoch rüber...“

„Essenzen“, erinnerte Severus ihn.

Demetrios lachte erneut und Severus' Blick verfinsterte sich. „Während eines ihrer Experimente mit dem Magnetismus haben sie unerwartet die Essenzen zweier Zaubertänke vertauscht und die körperlichen Ergebnisse waren...“ Noch mehr Rascheln. „Ach herrje.“

„Was ist passiert?“

„Sie haben ihr Labor in die Luft gejagt. Keine Sorge, das passierte recht häufig. Außerdem war es 1903.“

„Demetrios“, sagte Hermine plötzlich. „Gibt es irgendeine Garantie, dass wenn ich die Münze werfe, ich dann nicht zum Todeszeitpunkt von Professor Snape gebracht werde?“

„Nicht?“

Sie nickte. „Nicht.“

„Die einzige Garantie ist, dass die Münze Sie dorthin bringen wird, wo Sie Weisheit finden werden.“

Hermine brach in ein Lächeln aus. „Also dann kann es mich dort nicht sofort hinbringen.“

„Wie können Sie sich da sicher sein, Liebes?“

„Weil es äußerst unklug wäre, eine Theorie ohne vernünftige Kontrollgänge zu verfolgen, nicht wahr? Um weise zu sein, muss die Münze schon fast einen Testlauf garantieren.“

Ein reichhaltiges Lachen brach vom Kamin aus. „Oh, meine Liebe, er hätte Ihren Verstand so genossen.“

„Wer?“, fragte Severus.

„Aristoteles“, antworteten Hermine und Demetrios gemeinsam.

Severus zog eine Augenbraue hoch. „Natürlich.“ Absolut bekloppt die beiden.

„Meee?“

„Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen“, informierte er die Katze und setzte sie ab.

---

Nachdem sie Demetrios gedankt und ihm eine gute Nacht gewünscht hatten, schloss Hermine die Verbindung. Mimi schnüffelte an dem leeren Kamin und trottete dann zurück in die Küche.

Hermine wandte sich an Severus. „Also, Ihre Frage wegen dem Zaubertank... bedeutet das, dass Sie sich entschieden haben? Was Sie wollen, was ich tun soll, meine ich?“

„Habe ich.“

Hermine's Blick suchte ihn vergebens und Severus wandte sich ab und schaute erneut auf die dunkle Fläche im Fenster.

Ihre Stimme, halb hoffend, halb verängstigt, unterbrach ihn. „Also?“

„Eine angebotene Chance auszuschlagen wäre flegelhaft.“

Ein nervöses Lachen. „Manieren? Sie entscheiden sich für das Leben aufgrund von guten Manieren?“

„Formen müssen bewahrt werden.“

Sie starrte hilflos in die Richtung seiner Stimme.

„Miss Granger, ich bezweifle ernsthaft, dass dies irgendwas bringen wird. Ich habe mein Leben damit verbracht von der Geschichte umgarnt zu sein, durch meine eigene Wahl und die offenliegenden Geschehnisse. Ich bezweifle – ich bezweifle wirklich sehr, dass Sie meinen Tod verhindern können. Aber wenn Sie sich seit Hogwarts nicht grundlegend verändert haben, dann werden Sie erst dann zufrieden sein, bis Sie es versucht haben und...“

Sein unvollendeter Satz hing im Raum, nur durchbrochen von Mimis Jagdgeräuschen in der Küche. Er schaute lange in die Leere, wo eigentlich sein Spiegelbild hätte sein sollen.

Hermeses Flüstern unterbrach ihn. „Und?“

Sein Blick glitt zu ihren Augen. „...genauso wäre ich es.“

# Du bist hier

„... genauso wäre ich es.“

-----

Nach einem Moment nickte Hermine. Ihr Gesicht war von etwas gerötet, an das Severus sich nur allzu gut erinnerte – die Aufregung eines Schülers seine Theorie zu testen.

Er erinnerte sich an seinen Traum und schluckte. „Ihr Vorgesetzter ist ziemlich verrückt.“

„Nun, ich bin mir nicht wirklich sicher, aus unserer Sicht vielleicht...“

„Seine Logik war meistens unregelmäßig.“

„Wirklich?“ Hermine streckte ihre Beine vor sich auf dem Teppich aus und lehnte sich grübelnd zurück. „Seine politische Situation war... schwierig, und die Mordanschläge waren extrem, immerhin haben sie die Bibliothek in Brand gesetzt. Nein, es wundert mich nicht, dass er diesen Moment seines Todes gewählt hat.“

„Was hatte er getan?“

„Er kann sich nicht komplett erinnern– was auch immer es gewesen ist– aber er tat etwas, das seine Motive noch schlimmer aussahen ließen. Ich glaube, es war alles ein schreckliches Missverständnis, aber es zerstörte seine Karriere und... nun, trotzdem ist alles ziemlich verwirrend.“

„Stellen Sie sich meine Überraschung vor“, antwortete er trocken.

Sie starrte in die Richtung seiner Stimme und fuhr dann fort. „Er starb. Danach war alles ziemlich gradlinig.“

Severus schnaubte. „Gradlinig?“

„Ernsthaft – denken Sie mal drüber nach. Bleibt die Münze bei mir? Ja. Kann ich sie halten? Ja. Dann hat er natürlich etwas gezögert – wirklich, es ist ein Wunder, dass er es nicht schon vorher getan hat – aber dann hatte er einen Traum und entschied als Geist zu bleiben und warf die Münze und...“, sie öffnete ihre Hand, „es funktionierte.“

„Es gab keine Garantie. Was, wenn er nicht in der Lage gewesen wäre die Münze zu halten?“

Hermine lächelte leicht. „Stimmt, die Risiken waren enorm – aber Berechnungen bringen einen nur bis zu einem gewissen Punkt, die Ereignisse überschlagen sich und man muss improvisieren. Ich denke nicht, dass er geglaubt hat, dass sie so weit gehen und seine Bibliothek zerstören würden. Er hätte weitaus mehr aus seiner Sammlung entfernt, wenn er es gewusst hätte.“

„Ach wirklich?“, sagte Severus gedehnt. „Sagen Sie mir... wie umfangreich ist der klassische Bestand der derzeitigen Sammlung?“

„Oh, unübertroffen.“ Sie verstummte. „Und natürlich hätte er das.“

Ihre Worte trafen auf Schweigen.

„Professor Snape?“

Er tippte mit seinem Zeh. Einmal.

Sie verdrehte ihre Augen. „Er sagte, dass er Glück gehabt hatte.“

„Verrückt.“

„Er ist brilliant.“ Hermine zuckte mit leuchtenden Augen ihre Schultern.

„Also wirklich, Miss Granger. Ein Mühlrad?“

Sie nickte, ihre Augen begannen sogar noch mehr zu leuchten. „Die Struktur des Archivs ist eine sich immer erweiternde Kreation – Regale, die sich immer neu entwickeln, resultieren manchmal in spontanen Objekten.“

„Wage ich zu fragen?“

„Wir haben die Westgoten neben die Barbarenküste gelegt.“

Severus schnaubte. Es war nicht direkt ein Lachen. „Und wessen Idee war das?“

„Also, es war nicht unbedingt eine Idee, wirklich... Demetrios hatte sie fallen gelassen und...“

„Hermine, wer hat die Struktur des Archivs erschaffen?“

Wenn sie bemerkte, dass er sie bei ihren Vornamen angesprochen hatte, dann zeigte sie es nicht. „Demetrios natürlich.“

„Mein Standpunkt steht.“

„Genau wie meiner, Professor. Er ist brilliant. Und sehr, sehr freundlich“, sagte sie, seinen Titel betonend, während sie aufstand.

Also hatte sie es doch bemerkt. Er schloss seine Augen.

„Wenn Sie mich davon überzeugen wollen, dass Sie nicht nervös sind, Sir, dann sollten Sie ein besseres Argument als dieses wählen, oder eine Taktik, die weniger offensichtlich ist, als meinen Vornamen zu benutzen. Sollen wir dann jetzt den Testversuch starten?“

Taktik? Ah. Severus' Blick verfinsterte sich in seinem Schweigen.

Hermine lächelte, ihre Augen leuchteten vor Aufregung. „Ich frage mich, wo ich wohl landen werde.“

„Genau wie ich, Miss Granger.“

Severus trat zurück, um ihr mehr Platz zum Werfen der Münze zu geben. Als er sich bewegte, schnappte sie nach Luft. „Professor, warten Sie. Halten Sie einen Moment still.“

Das tat er.

Hermine starrte angestrengt auf das Fenster. „Bewegen Sie sich. Nur ein bisschen?“

Severus drehte sich zu ihr um.

Ihr Gesicht erhellte sich mit Erstaunen. „Oh...“, hauchte sie.

„Was?“

„Das ist so schön.“

„Miss Granger, was soll das?“

„Bitte, Sir, bewegen Sie sich noch einmal.“

Er schritt bestimmt zur Seite.

„Nein, die andere Richtung. Stellen Sie sich wieder vor das Fenster.“

„Ich bin nicht Ihr Spielzeug, Miss Granger.“

„Ich habe etwas gesehen. Bitte... tun Sie es einfach.“

Seine Nasenflügel flatterten, aber er schritt etwas zur Seite, so dass er zwischen ihr und dem Fenster stand.

Hermine's Gesicht leuchtete auf. „Außergewöhnlich...“

„Werden Sie mich daran teilhaben lassen?“

Sie lächelte. „Da ist eine schwache Kontur – fast unsichtbar – beinahe transparent. Das ist, was Demetrios gesehen haben muss, außer natürlich den Flammen. Als Sie noch vor der Wand gestanden haben, da konnte ich es überhaupt nicht sehen, aber gegen die Dunkelheit von draußen? Es ist...“ Sie suchte nach einer passenden Beschreibung. „Es ist fast schon flüssig, kaum vorhanden. Aber es ist definitiv da. Ich frage mich, wodurch es verursacht wurde.“ Ihr Blick wurde leicht abwesend und sie tippte mit der Münze gegen ihre Lippen.

Missbilligend kräuselte Severus seine Lippen. Sie und dieser verrückte Bibliothekar bildeten ein gefährliches Paar. „Sie sind beide verrückt.“

„Demetrios?“ Sie lachte. „Wohl kaum.“

„Sich für eine Theorie umbringen?“

Ihr Blick wurde sanfter und ihr Lächeln verschwand leicht. „Haben Sie nicht genau das Gleiche getan?“

Ein leises Knurren: „Verstanden.“

„Seine war zumindest eine freudige Theorie. Das muss es einfacher gemacht haben.“

„Dass die Theorie seine eigene war, spielte bestimmt eine gewisse Rolle.“

Sie nickte und streckte dann die Hand mit der Münze aus. „Also, soll ich dann?“

Seine Kontur nickte.

Sie balancierte die Münze auf ihren Daumen und neigte ihren Kopf zu seiner Kontur.

Sie warf die Münze.

„Bon voy...“

---

„Ihr seid hier, um die schwierige Wissenschaft und exakte Kunst...“

Der Klang seiner Stimme hallte von den Steinwänden und sie öffnete ihre Augen, nur um zu sehen, wie sie sich eifrig Notizen machte, während seine neue vertraute Stimme einen hypnotischen Zauber von Macht und Ordnung über die Klasse webte. Sie lauschte, als er mit seinen Anweisungen fortfuhr, während seine längst vergangenen Wörter ihre Gedanken umrankten und sie jedes weitere bereits erwartete.

Sie beugte sich über ihre Notizen und traute sich nicht aufzublicken, damit sie nicht auf seinen Blick traf.

„Ich erwarte nicht, dass ihr wirklich die Schönheit...“

*Nein. Nein, werden wir nicht.* Ihre Kehle schnürte sich zu. *Nicht rechtzeitig... die meisten von uns werden es nie.* Sie blinzelte schnell, ihr jüngerer Handrücken rieb sich die Augenwinkel.

*Ich kann ihn nicht ansehen, ohne zu weinen. Ich kann es nicht.* Sie schrieb weiter.

„...durch menschliche Venen kriechen...“

Eine plötzliche Empfindung unter ihrer Haut, als sich seine lebendige Stimme mit ihrer Erinnerung an seinen Tod bekriegte. „*Sieh mich an.*“ Sie schüttelte ihren Kopf und zwang sich dazu, sich zu konzentrieren.

„...den Kopf verhexen...“

Ihr jüngeres Ich fieberte stark bei dieser Redewendung mit und innerlich schien sich ihr Bewusstsein zu beruhigen– um, vor Zuneigung für das Mädchen, welches sie mal gewesen war, zu lächeln.

„...die Sinne betören...“

Letztendlich blickte sie auf, um ihn mit dem Rücken zu ihr gewandt– im Profil– am Slytherin-Tisch stehen zu sehen.

*Er ist so jung.* Ihre bewussten Gedanken schweiften ab, als sie ihn beobachtete, wie er sich vor der Klasse bewegte, sein Mantel flatterte mit zurückhaltenden Anmut, als ob er sie alle belauern würde.

Es war...

Sie schloss ihre Augen. *Oh. Oh Gott.*

...primitiv.

Ihre Hand schrieb weiter, während seine Stimme sie weiterhin einlullte.

„Ich kann euch lehren...“

Sie schluckte schwer und erinnerte sich dann: *Er hat mich splitterfasernackt gesehen.* Ihre jüngere Hand schrieb irgendwie noch immer weiter. *Hör auf, Granger – sofort!*

Ihr Blick fiel auf die Seite, wo die Tinte unter ihrer noch immer ungewohnten Feder fleckte. *Das ist absolut unangebracht. Du bist elf und er ist tot!* Aber ihr Verstand, wie makellos er auch immer war, hatte schon vorher versagt. *Hatte er zu mir gesehen? Ich kann mich nicht erinnern.*

Seine Schritte brachten ihn näher zu ihrem Platz zu dem Rest der Gryffindors und sie war sich plötzlich ihres Herzschlages bewusst, wie es einer elfjährigen Hermine nie hätte sein können.

*Merlin, hilf mir.*

„...Ruhm in Flaschen füllt...“

Er kam näher.

Sie hatte nicht bemerkt, dass ihre Hand nicht mehr schrieb. Kaum bewusst darüber, dass ihr jüngeres Ich vollkommen gebannt war, wusste sie, dass es nichts, absolut nichts im Vergleich zu den schweren Schritten, den sanften Gesten, die Art, wie sich die Luft vor seinem Körper teilte, wie er *hier*, so *lebendig* war, gab.

Er hielt vor den Gryffindors an.

Nahe genug, um ihn zu berühren.

Ungewollt hob sie ihren Blick zu seinem Gesicht.

„...sogar den Tod verkorkt.“

Und er sah sie geradewegs an: Sein Blick war wie ein Schwerthieb in den Magen und ihr Herz sank ihr in die Knie und sie spürte die Röte auf ihren Wangen, während sich ihre Augen mit Tränen füllten.

Sein Blick schnappte ungeduldig und mit kaum zurückhaltender Abscheu über ihr Gesicht und verharrte auf Harry.

Sie blinzelte und sie war zurück in ihrem Wohnzimmer.

„...age, Miss Granger.“

Seine Stimme verriet seinen Standpunkt am Fenster.

Seine Stimme flog instinktiv ihren Rücken hinauf, kräuselte sich unter ihren Haaren und schickte ein Flimmern von Gänsehaut über ihre Haut.

Sie schloss ihre Augen.

Sie war so etwas von geliefert.

---

„Und?“



„Einen Augenblick bitte, Professor. Es ist etwas... verwirrend. Ich habe jetzt zwei Erinnerungen von einer Erfahrung, und bis ich die beiden nicht geordnet habe, ist es etwas viel.“

Zwei Erinnerungen. Wie oft hatte er sich selbst täuschen müssen, um seine Fassade aufrecht zu erhalten... „Kann ich verstehen.“

Er wartete einen Moment. „Und?“

Mit noch immer abgewandten Blick, ihre Stimme merkwürdig schwer, fragte sie: „Haben Sie irgendwelche Erinnerungen an unseren ersten Zauberkundeunterricht?“

„In Anbetracht der Information, die Potter mit der Welt geteilt hat, da müssen Sie noch fragen?“

„Haben Sie...“ Sie zögerte. „Können Sie sich an diesem Tag überhaupt an mich erinnern?“

„Nein.“ Aber... *Augenblick*. „Außer...“ *Verdammt noch mal, Snape, erst denken, dann sprechen*. Er runzelte die Stirn. Da war etwas... aber es war nur flüchtig, ein Hauch in der Dunkelheit, nicht mehr. „Nein.“

„Sie sind sich nicht sicher.“ Sie blickte immer noch nicht in seine Richtung.

„Nicht ganz, nein“, antwortete er nüchtern mit einem Schulterzucken.

Nach einem langen Schweigen sagte sie: „Ich könnte es herausfinden. Ich würde Sie natürlich nie darum bitten.“

„Legilimentik?“ In seiner Stimme lag eine leise Warnung.

„Nur elementar. Ich war neugierig.“

„Und wer hat Ihre Forschungsstätte bereitgestellt?“

„Harry natürlich. Nach dem, was er von Ihnen ertragen musste, sind wir davon ausgegangen, dass meine stümperhaften Bemühungen ihn nicht noch mehr stören würden.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Was sie auch nicht taten.“

„Ah.“

Sie richtete sich auf und stieß sich ihre Haare aus dem Gesicht. Ihre Augen waren leicht gerötet, ihre Wimpern feucht und eine zweite Erinnerung schlich sich in seinen Verstand.

Eine Neue.

„Miss Granger“, murmelte er, „auch wenn das Herumschnüffeln mir nicht fremd ist, so hat meine einzige Erinnerung an Sie, in der Sie jemals in meinem Unterricht geweint haben, etwas mit Ihren Zähnen zu tun. Ich katalogisiere Schwäche– alle Slytherins tun dies – ich vielleicht mehr als die meisten. Sagen Sie mir... in unserem ersten Unterricht, habe ich Sie da zum Weinen gebracht?“

„Nein, vor fünfzehn Jahren hatte ich keinen Grund zu weinen – zumindest wüsste ich nichts. Aber heute Abend? Können Sie es da wirklich ‚Schwäche‘ nennen?“

Er wühlte ihre Antwort durch seine Erinnerungen und erkannte, dass er einige, wenige neue Wahrnehmungen von der Existenz von Hermine Grangers in seinen vorherigen Erinnerungen hatte.

„Interessant.“

„Was ist?“

„Sagen Sie mir... unterschied sich Ihr jetziges Verhalten von dem vor fünfzehn Jahren?“

Sie schaute hinunter auf den Boden. „Mmm, etwas.“

„Wie das?“

Sie atmete tief durch und blickte dann auf: „Es ist schwierig alles durch die Linse von dem, was später passiert ist zu sehen, und nicht davon betroffen zu sein.“

„Wenn Sie geweint haben, dann sagen Sie es verdammt noch mal. Ich beiße nicht.“

Ein rücksichtsloses Lachen, befleckt mit Unglaube. „Wenn Sie es nicht tun, dann, weil Sie es so wollen, nicht weil es Ihr Wesen ist.“

Geschocktes Schweigen.

„Jedenfalls, ich habe versucht nicht zusammenzubrechen. Ich konnte nichts dafür.“

Oberflächliches Mädchen. „Noch etwas?“

Sie zuckte zusammen. „Ich bin vielleicht errötet.“

„Vielleicht?“

„Professor, ich bin sechszwanzig. Meine Reaktion Ihnen gegenüber... wie alt waren Sie damals... in Ihren Dreißiger? Meine Reaktion Ihnen gegenüber – nun – ist natürlich eine andere als die einer Erstklässlerin.“

Sie konnte doch wohl nicht... nein. Die Luft um ihn nahm etwas von Entsetzen an. „Ich kann Ihnen nicht folgen.“

Sie legte ihre Hände auf den Kopf und verzog ihr Gesicht. „Es ist vermutlich die ganze Romantik der Situation, weil, also ehrlich? Wir haben hier schon eine fast gotische Situation. Wirklich, wenn Poe nur daran gedacht hätte... Oh, grundgütiger Merlin, Sir, seien Sie kein Idiot.“

„Ich bin *kein* Idiot.“

Mehr Lachen.

*Verrückt. Sie beide. Total irre.*

„Verdammt noch mal, Professor Snape. Ich bin eine Frau, ich bin lebendig und Sie haben mich splitterfasernackt gesehen und waren bisher der absolute Gentleman – also, abgesehen von dieser ganzen Rachesache. Davon abgesehen ist Ihre Stimme...“ Sie lachte auf. „Genau. Und jetzt, im Nachhinein, weiß ich aus erster Hand, dass Sie schon immer Ihre körperliche Erscheinung vollkommen ausgespielt haben. Sie war eine Waffe, samt Ihrer Intelligenz, Ihrer Auffassungsgabe und Ihrem boshaften Sarkasmus. Der Ausgang des Krieges hing wahrscheinlich öfter als selbst Sie sich vorstellen können von Ihrem Charisma ab. Ein verdammt Schlangenbeschwörer waren Sie, jetzt wo ich es gesehen habe – Sie müssen es gewusst haben.“

Er verspürte den plötzlichen Drang durch das Fenster zu apparieren. Wo war Mimi? „Was zum Teufel wollen Sie mir sagen?“

„Ich will sagen, Professor, dass Sie, als Sie noch lebten, unglaublich sexy waren.“

Komplettes Schweigen, durchbrochen von ihrem Lachen. „Gute Nacht, Professor Snape.“

Sie drehte sich um und ging Richtung Flur.

Zwei Schritte und er war hinter ihr, schnappte nach ihrem Handgelenk und zog sie mit einer Kraft, die sie aus dem Gleichgewicht brachte, zu sich heran.

Ihre Hand flog zu seiner Brust, ihre Augen aufgerissen, ihr Blick dunkel.

Tief. Zu tief. Er verlor seinen Verstand, aber warum musste sich ein toter Mann vorm Ertrinken retten?

*Lass los. Lass sie los, Snape.* Seine Hand wollte nicht gehorchen. Anstatt, dass er ihren Arm losließ, zog er sie fest an seine Brust und hielt sie dort, seine andere Hand unnachgiebig auf ihrem Rücken, zog sie näher an sich heran, um ihren Körper fest gegen ihn zu halten.

Sie öffnete leicht ihren Mund, doch sie rührte sich nicht.

Er konnte ihr Herz spüren, und er schloss seine Augen und lehnte seinen Kopf zurück, als ob ihr Atem ihn vollkommen umfassen könnte.

„Professor“, sagte sie, ihr Atem warm auf seiner Wange, als sie unbewusst ihre Lippen befeuchtete.

Sein Blick ein unsichtbares Schwelgen in dem Durcheinander ihrer Haare. „Ja, Miss Granger?“

Bei dem Klang seiner Stimme zuckte ihre Hand, wissend, auf seiner Brust.

Er lachte leicht und sie schien in ihm zu verschmelzen. „Professor, ich – ich kann durch Ihren Kopf hindurchsehen. Es ist etwas unangenehm.“

„Dann schlage ich vor, schließen Sie Ihre Augen.“

Sie nickte.

Sein behandschuhter Finger hob ihr Kinn an und seine Augen schlossen sich, seine Lippen streiften die ihren...

Weich... sanft...

*Warm.*

Er zog sich leicht zurück. „Ihnen wird nicht kalt, oder?“

Ihre Hände fanden seine Haut und sie fuhr mit ihren Fingern seinen Nacken hoch, durch seine Haare, zog ihn näher. „Nein...“, murmelte sie gegen seine Lippen. „Ganz im Gegenteil, Sir.“

Ihr „Sir“ kräuselte sich um seine Wirbelsäule und er begann zu knurren.

„Sie haben zwanzig Sekunden dieses Zimmer zu verlassen, Miss Granger.“

Ihr Blick verdunkelte sich auf seine Herausforderung hin, während ihre Finger – sanft – kaum berührend die Kontur seines Gesichtes verfolgte.

Eine Fingerspitze an seinem Augenwinkel, ein neugieriger Daumen seinem Kinn entlang, ein Finger über seine Lippen und er musste ihn schmecken, er war da und Severus fing ihn zwischen seinen Zähnen und berührte den Daumen mit seiner Zunge. Ihre Augen flatterten zu und ihr Gesicht zeigte ein wissendes Lächeln und ohne von ihrem Finger abzulassen, fragte er: „Mmmm?“

„Also hatte ich Recht... Sie beißen nur, wenn Sie wollen.“

Von ihrem Finger lassend, lachte er dunkel. „Denn so ist mein Wesen.“ Er fuhr mit seinem Fingerknöchel über ihre Unterlippe und hörte, wie sie nach Luft schnappte.

Er trat vor, presste sie gegen die Wand und hielt sie dort. „Ihre zwanzig Sekunden sind abgelaufen.“

„Mmm... verdammt...“

Als er mit seinem Finger ihren Nacken hinunter fuhr, lächelte sie. „Handschuhe?“

„Ja.“ Er zog seinen Finger zurück, einen Gedanken entfernt von ihrer Haut.

Sie schlang ihre Arme um seinen Rücken, streckte ihren Nacken zu seinem Finger. „Ich dachte, ich würde Leder riechen“, murmelte sie. Ihre Haut bettelte nach einer weiteren Berührung.

Er gehorchte, dann... *Oh, verdammt...* fuhr er mit seinen Fingern durch ihre Haare und neigte seinen Kopf zu ihrem hinunter, hielt ihren Kopf in seinen Händen, als seine Lippen gegen ihrer Stirn ruhte.

*Leder.*

*Leder und Silber und Siegelwachs... und Verlust.*

Er war es.

Ihr Amortentia deutete auf ihn.

Und er war es die ganze Zeit gewesen.

Seine Welt explodierte und er hielt sie mit undenkbarer Sanftheit, die unwissende Seele eines gejagten Mörders wog gewaltig innerhalb des herrlichen Wunders ihres absolut unmöglichen Herzens.

-----

Anmk.: Ihr wundert euch vielleicht über das Mühlrad? Das ist lediglich ein kleiner Wink an Captain Jack Sparrow und seinem Ritt auf dem Mühlrad in Fluch der Karibik 2. Piraten eben

# Vorhänge

*Und er war es die ganze Zeit gewesen.*

*Seine Welt explodierte und er hielt sie mit unddenkbarer Sanftheit, die unwissende Seele eines gejagten Mörders wog gewaltig innerhalb des herrlichen Wunders ihres absolut unmöglichen Herzens.*

-----

„Ey, Hermine.“

Bei dem Klang von Rons Stimme an ihrer Tür erstarrte Hermine.

„Ron?“

„Ja, ich bin's. Alles okay?“

„Ich...“

Severus trat zurück, sein unsichtbarer Blick war mörderisch.

Beraubt von dem Gefühl ihn in seinen Armen zu halten, murmelte Hermine: „Ich bin in der Hölle.“

Ein antwortendes Murmeln von der gegenüberliegenden Ecke des Zimmers: „Noch bin ich aus ihr entkommen.“

Hermine band ihr Haar zurück in einen schnellen Knoten und ging zur Tür. „Ronald...“ Sie entriegelte schnell den Verschlusszauber.

„Alles okay?“, fragte Ron erneut als die Tür sein offenes, mit Sommersprossen übersätes Gesicht offenbarte.

„Ähm...“ Ich bin so im Arsch. „...alles okay, ja...irgendwie.“

„Es ist nicht deine Art einfach ohne ein Wort, jemanden sitzen zu lassen. Ich war in der Gegend und habe eine Weile gewartet.“

„Seit Jahren“ fügte sie im Kopf hinzu. Ein seltsames Gefühl breitete sich in ihrer Kehle aus, als sie schließlich erkannte, dass sie nicht von der Leidenschaft, sondern der Gewohnheit durch eine Art von Nachkriegsuntätigkeit - oder noch besser Nachkriegs- ... *aparaxie* , verführt worden war. Sie schloss kurz ihre Augen und öffnete sie, nur um Ron vor sich stehen zu sehen, seine Sorge so offen in seinem Gesicht. „Es tut mir leid, Ron. Ich kann mich wirklich nicht erinnern, heute irgendwelche Pläne gemacht zu haben.“

„Also, nein, aber... es ist *Freitag*.“

Mimi schlich um die Ecke, und als sie Ron erblickte, erstarrte sie in ihrer Bewegung.

Ron schielte über Hermines Schulter. „Betrügst du etwa?“

Ihre Gedanken rasten planlos. „Ich... was?“

„Krumm wird das nicht mögen.“

„Oh, *OH*. Das ist nur Mimi. Sie ist... ah... nur ein Streuner.“ Dankbar für jeden Grund sich von ihm abzuwenden, ging Hermine zum Durchgang zur Küche und nahm die Katze auf den Arm. „Tut mir leid...“

Er warf ihr einen seltsamen Blick während er durch die Tür trat. „Es ist nur ein Abend im Pub, Hermine – jeder kommt und geht, wie er Zeit hat, richtig? Aber für gewöhnlich sendest du eine Eule, wenn du noch arbeitest oder so. Ich wollte nur nachsehen, ob es dir gut geht.“ Er schloss die Tür hinter sich.

„Mir geht's gut“, sagte sie und konzentrierte sich, ob irgendwelche Geräusche aus der anderen Ecke kamen.

Ron kam zu ihr, öffnete seine Arme um sie zu umarmen.

Mimi knurrte.

Hermine warf schnell einen Blick in die Ecke.

„Nicht grade die freundlichste Sorte“, sagte Ron, als er einen Schritt zurückging.

„Nein...Mmm, was? Nein... ja... also, vielleicht wurde sie schlecht behandelt.“

„Och. Armes Ding. Setz sie ab, damit ich dich...“ Er grinste schief wie immer. „Du weißt schon.“ Ein breites, einladendes Lächeln.

Sie presste die Katze fester an sich.

Mimi starrte Ron unheilvoll an.

„Was ist denn dann los?“, fragte Ron und sah sich Hermine genauer an. „Sag mal, bist du sauer?“

„Nein, Ron, ich...“ Sie trat von ihm zurück und setzte die Katze ab.

Mimi trottete augenblicklich zu der Ecke, wo Severus stand.

Hermine lehnte sich gegen den Küchentorbogen, entschlossen Rons Aufmerksamkeit von dieser Ecke fernzuhalten.

Sie dachte, ein Rascheln gehört zu haben, aber als sie hinauf zur Decke blickte, hoffte sie, dass es nur Mimi im Vorhang war. Sie sprach schnell, um jedes Geräusch zu übertönen. „Ron, ich...“

„Du hast zu viel gearbeitet, nicht wahr? Deine Augen sind so komisch. Vielleicht brauchst du ja eine Brille. Das wäre krass – du und Harry, ihr wärt dann Zwillinge.“

Rons lächelndes, offenes Gesicht war zu nahe und für einen Augenblick zog sich ihre Brust zusammen, und dann schüttelte sie mit dem Kopf. „Nein, Ron... es ist nicht die Arbeit. Es ist...“ Sie schloss ihre Augen, wissend, dass sie bei dem was sie tun musste, nicht unbedingt noch Zuhörer dabei haben wollte. „Es tut mir leid, Ron. Das wird nicht funktionieren.“

„Was nicht?“

Hermine flüsterte beinahe: „Wir beide.“

Er runzelte die Stirn. „Wir beide? Wird nicht funktionieren? Aber,aber wir waren schon immer... schon seit Jahren.“

„Ich weiß.“ Sie lächelte traurig. „Aber es ist... nun, es ist besser, wenn wir nur Freunde sind.“ Ihr Herz schmerzte.

„Ich kenne diese Rede“, begann Ron langsam, trat zurück und richtete sich weiter auf.

Hermine Stimme war leise. „Ich weiß.“

„Sie haben mir gesagt, dass es passieren wird, Harry und Ginny, ich habe ihnen nicht geglaubt. Ich habe sie ausgelacht. Ausgelacht!“

„Haben sie?“

„Ja... haben gesagt, dass es nicht funktionieren würde. Dass du zu streberhaft für jemanden wie mich bist. Aber... aber Jahre, Hermine. Alles, was wir zusammen gemacht haben? Durchgemacht haben?“ Er sah sie an, der Kampf in seinen Augen das Unmögliche zu verstehen– so klar und deutlich.

„Ich weiß, Ron, und ich habe dich immer wirklich gern gehabt...das tue ich noch immer...“

Ron hielt inne und starrte dann auf Mimi. „Als du dachtest, dass ich hier sein würde... Hermine, ich muss es dich fragen.“ Er schluckte schwer, hob sein Kinn ein Stück an. „Gibt es jemand anderen?“

---

Ja. Severus Blick bohrten Löcher in Rons Hinterkopf. *Verswinde.*

Die Flakes auf dem Tisch verschoben sich und lasen: „*Oh nein.*“

---

„Jemand anderen?“, wiederholte Hermine. In ihre Ohren klang ihre Stimme ganz klein. Sie schüttelte mit ihrem Kopf.

„Ja. Es ist jemand anderes, nicht wahr?“ Seine blauen Augen bitteten sie an, es zu verneinen.

„Es...“, sie blinzelte, „Ron, bitte. Ich hätte schon etwas vor Jahren sagen sollen.“

„Du bist bereits seit Jahren mit jemand anderen zusammen?!“ Ron wandte sich ab und spannte seine Hände an.

Mimi knurrte leise.

Hermine errötete heiß. „Du weißt, dass das nicht wahr ist, Ronald.“

„Ich weiß nicht, was ich glauben soll“, flüsterte er mit zittriger Stimme.

„Verstehe“, war ihr antwortendes Flüstern.

„Ist es Krum?“

Ein scharfes, unfreiwilliges Lachen war draußen, bevor sie es aufhalten konnte. „Er ist glücklich verheiratet, Ron. Er und Ekatarina passen perfekt zusammen. Du hast es selbst gesagt, als wir sie zusammen an Weihnachten besucht haben.“

„Weihnachten.“ Die Farbe wich aus seinem Gesicht. „Hermine, wir waren immer wie eine Familie gewesen. Ich weiß nicht, wie ich das mit jemand anderen tun soll... ich will es nicht. Wie kannst du all dies so schnell einfach ändern?“

Ihre Kehle schnürte sich zu. „Ich – ich weiß nicht. Aber ich muss – einen Teil davon. Ich kann dich einfach nicht weiter in der Hoffnung lassen...“ Ihre Sicht verschwamm. „Ich will nicht alles verlieren, was wir hatten, aber... Oh, ich vermassel einfach alles – du und Harry, ihr seid immer meine besten Freunde gewesen, das weißt du doch.“

Ron stopfte seine Hände in seine Taschen und starrte hinunter auf den Teppich. „Wenn du mir jetzt sagst, dass es Harry ist, dann bringe ich dich um.“

---

*Nur über meine Leiche.* Severus' Lippen kräuselten sich. *Praktischerweise, eine null Risiko Annahme.*

---

Die Flakes kratzten wieder.

„Was ist das für ein Geräusch?“, fragte Ron und blickte wütend auf den Tisch mit den Flakes.

Hermine schielte hinunter. „Umbring?“ Sie schnappte sich die Flakes und ließ sie in ihrer Hand verschwinden. „Nichts. Nur ein Zauber, an dem ich für George gearbeitet habe.“

Ron lachte auf – ein kurzes, gebrochenes Lachen – und schaute an die Decke, als ob er dort oben Luft finden würde. „Bitte sag mir nicht, dass es George ist.“

„Hör auf damit, Ron, bitte. Wir haben schon zu viel durchgemacht – es gibt keinen lebenden Zauberer, der mir so viel bedeutet, wie du und Harry und deine ganze Familie. Es...“ ist *nicht genug*, „...funktioniert nicht.“

„Das ist jetzt der Teil der Rede, wo du mir sagst, dass nicht ich es bin, sondern du.“

---

*Du bist es. Verschwinde.*

---

Hermine schüttelte den Kopf. „Nein, Ron. Es ist keiner von uns. Wir beide sind es. Es ist...“ Das Wichtigste, was sie ihm jemals zu sagen hatte, und ihr fehlten die Worte.

Ron sah sie fragend an.

Sie konnte sehen, wie sich sein Blick verdeckte, die Maske der Fröhlichkeit, mit der er das Schlimmste während des Krieges fernhielt. „Ich kann deine Meinung nicht ändern, oder?“, sagte er schließlich.



So sanft, wie sie nur konnte, sagte sie: „Nein.“

„Also schön, du kannst es einen Typen nicht verübeln zu fragen. Jedes Jahr.“ Er schüttelte grob den Kopf. „Weiß nicht, was ich jetzt wohl machen soll, was? Schätze mal, dich kann ich nicht fragen. Gut. Okay. Im Moment hasse ich dich, aber wir waren immer Partner, wir drei, jetzt und für immer. Es ist nur... gib mir nur ein Jahrzehnt oder so, bevor ich mich daran erinnere, dass ich wirklich dein Freund bin, okay?“ Er warf ihr einen flehenden Blick durch seine Haare hindurch und sie nickte. „Wir waren beste Freunde. Sind es noch immer. Ich kann nur nicht...“ Er wandte sich plötzlich ab und ging zurück zur Tür. „Ich muss jetzt los.“

Dann hielt er noch einmal, ihr noch immer den Rücken zugewandt, an. „Lass es mich Harry sagen, okay?“

„Natürlich.“

„Er wird nicht sagen: ‚Habe ich dir ja gesagt‘.“

„Nein, wird er nicht.“

„Gin aber wahrscheinlich.“

Hermine wusste nicht, wie sie darauf antworten sollte.

„Gib... gib mir einfach nur ein Jahrzehnt oder so. Vielleicht nicht ganz so lange. Vielleicht ein Jahr.“ Ron versuchte über seine Schulter, zu lächeln. „Ich lasse es dich wissen, okay?“

Sie nickte langsam. „Okay“, wisperte sie.

Ein weiterer Versuch zu lächeln, ein Funkeln seiner blauen Augen und er war verschwunden.

---

Bei dem Klang der zufallenden Haustür draußen und Rons Schritte auf den Steinstufen trat Severus aus der Ecke hervor.

Hermine schielte in die Ecke, ihr Blick verdeckt. Sie hielt eine Hand hoch. „Tut mir leid. Sagen Sie nichts. Bitte.“

Severus stellte sich vor das Fenster und nickte. Der Weasley musste am Ende also doch nicht umgebracht werden. Schwach, aber nicht ohne Würde. Und sie...

„Eine Bitte, wenn ich dürfte?“

Er nickte erneut.

„Ich werde jetzt mit einer Schüssel Eis und einem schlechten Buch ins Bett gehen und... und dürfte ich mir Mimi ausleihen?“ Sie neigte leicht ihren Kopf zurück und schniefte.

„Meee?“

„Natürlich“, flüsterte er.

„Das ist es, was wir tun. Hexen, meine ich. Ich sehe Sie dann morgen früh.“ Ohne einen weiteren Blick

ging sie in die Küche.

Er hörte, wie sie eine Schublade öffnete und einen oder zwei Zauber sprach, wo das lateinische Wort für "Schokolade" mehrmals auftauchte.

Er winkte leicht mit seinen Fingern und hörte ein leises, überraschendes „Oh“ aus der Küche.

Ihr Kopf tauchte aus der Küche auf. Mimi wandte sich mit einem hoffnungsvollen Blick auf die Schüssel in ihrer Hand um ihre Fußknöchel.

„Danke für den Brandy“, flüsterte sie. „Ich... das Timing könnte nicht schlimmer sein. Morgen werde ich wieder hier sein und ich habe wirklich – und möchte wirklich sehr, sehr gerne... Nur nur nicht heute Abend. Ich kann nicht.“

„Natürlich.“

„Genau.“ Sie blieb noch stehen, als ob sie noch etwas sagen wollte, aber schließlich lächelte sie halbherzig, hob den Brandy zu ihrer Nase und schnupperte dankbar daran.

Er neigte seine Hand.

Ein kleines Lachen. „Danke.“

Sie verschwand durch die Küche und Mimi trottete ihr nach, ihr Blick klebte noch immer auf der Schüssel.

Sehr leise. „Gute Nacht, Doktor Granger.“

# Abstände

*Sie verschwand durch die Küche. Mimi trottete ihr nach, ihr Blick klebte noch immer auf der Schüssel.*

*Sehr leise: „Gute Nacht, Doktor Granger.“*

-----

Hermine schloss die Tür mit ihrem Fuß und lehnte sich mit geschlossenen Augen dagegen.

*Was für ein Tag.*

Sie stand für einen Moment einfach nur da und beruhigte sich langsam, als sie endlich alleine war.

„Meee?“

Sie öffnete ein Auge und schielte hinab auf Mimi, welche sich auf ihre Hinterbeine gesetzt hatte. Ihre Vorderpfoten hingen in der Luft, während sie ihren Hals nach der Schüssel ausstreckte.

„Dummes Ding“, tadelte Hermine sie sanft. „Das ist Schokolade. Und manche glauben, dass dies nicht gut für Katzen ist...“

„Meee“, konterte Mimi.

„Immer der Optimist“, kicherte sie.

Mimi streckte ihre Pfote nach der Schüssel aus. „Meee!“

Hermine zog eine Augenbraue hoch. „Das ist nicht unbedingt überzeugend...“ Als sie erkannte, dass sie schon fast wie Professor Snape klang, lächelte sie reuevoll und setzte sich auf ihr Bett.

Sie würde später über ihn nachdenken.

Sie hatte noch eine kleine Meinungsverschiedenheit mit Mimi über die Herrschaft der Eiscreme und lenkte die Aufmerksamkeit des schwarzen Fellknäuels schlussendlich ab, indem sie mit ihren Zehen wackelte.

Während Mimi ihre Zähne und Krallen in ihren Fuß steckte, was eher lustig als schmerzvoll war, konzentrierte sich Hermine freudig auf den Kontrast zwischen Brandy und Schokolade.

Der Klang von ihrem Löffel gegen die leere Schale ließ Mimi hinter ihren Zehen aufblicken und schaute sie so hoffnungsvoll an, dass Hermine nicht anders konnte, als zu lachen. „Also schön. Einen Augenblick noch...“

Mimi kletterte eifrig über die weiche Decke und Hermine wehrte sie mit ihrem Arm ab.

„Nur noch einen Moment, du gieriges Ding.“ Sie verwandelte das geschmolzene Eis in Vanille und stellte die Schüssel auf den Boden. „Da.“

Mimi hüpfte vom Bett und ihr Gesicht verschwand in der Schüssel. Ihr Anblick erinnerte Hermine so sehr

an ein Denkarium, dass sie trotz schweren Herzens lachen musste. Sie bewegte den letzten Schluck Brandy in ihrem Glas hin und her und schloss ihre Augen, während ihre eigenen Gedanken an die Oberfläche drifteten.

*Ron... Ihr Herz schmerzte, aber es war nicht so scharf, wie sie gedacht hätte – viel mehr ein alter Schmerz, der endlich die Möglichkeit hatte zu heilen. Armer Ron...*

Sie nahm einen Schluck von dem Brandy und lehnte sich zurück gegen die Wand. *Muss mir irgendwann noch mal ein richtiges Bett kaufen...* dachte sie träge, klopfte ihr Kissen mit ihren Ellbogen in eine bessere Position. *Mach dir später darüber Gedanken.*

Für eine Weile konzentrierte sie sich nur auf ihre Atmung, welche sich im Rhythmus zu einem wirbelnden schwarzen Umhang in dem lang vergangenen Klassenraum für Zaubertänke auf und ab senkte.

Sie rutschte auf ihrem Bett rum. Es war nicht sonderlich elegant, ermahnte sie sich, unter diesen Umständen von Professor Snape fantasieren.

*Ron... Sie wusste, dass sie ihn vermissen würde und die Aussicht auf eine unbestimmte Zeit ohne seine Freundschaft zu leben, traf sie, trotz der Sicherheit, dass sie für sie beide das Richtige getan hatte, hart, aber... Seine Stimme.*

...aber irgendwie war alles, was sie sah Professor Snapes schnappender, lebendiger Blick. Alles, was sie hören konnte, war seine Stimme, leise und gefährlich im Klassenraum. Alles, was sie fühlen konnte, waren seine Hände in ihrem Haar, sein Atem auf ihrer Haut, seine Berührung, sein...

*Aufhören.*

Sie konzentrierte sich wieder auf ihre Atmung.

*Aber...*

„Meee.“ Ein dumpfer Aufprall ertönte, als Mimi auf das Bett hüpfte und sich an ihrer Hüfte zu einem Ball zusammen rollte.

Sie setzte das leere Glas auf den Boden neben ihrem Bett und rollte sich um die Katze, ihre Hand suchte das weiche Fell hinter Mimis Ohren.

Mimis Schnurren vertiefte sich.

Aber so angenehm es auch war nach einem Beziehungsbruch mit einer Katze zu schmuse, so war Mimis Schnurren nicht der einzige Grund, warum sich ein wissendes Lächeln auf Hermines Lippen abzeichnete, als sie langsam einschlief.

Ihr Lächeln war so alt wie die Zeit. Athene– könnte sie es denn sehen – hätte es augenblicklich erkannt.

---

In der Küche hörte Severus, wie erst die Schüssel und dann wenige Minuten später das Glas abgestellt wurde.

Eine neue Schachtel von Flakes stand geöffnet auf dem Tisch, einige davon lagen auf dem Tisch und verschoben sich ständig. „*Is fur Katse? Schussle mein? Will! Wiiiilll!*“ Dann: „*Zehn! Tot*“ Dann: „*Ooo*“, dann ganz kurz: „*Hande*“ und dann: „*Mude*“ vor „*Prrrrzzz.*“

Er redete sich ein, dass er sie bewachte, aber vor was, das konnte er nicht sagen.

Als er erkannte, dass die Katze tief und fest schlief, nahm er die Flakes in die Hand, schüttete sich selbst einen Brandy ein und ging hinüber in das Wohnzimmer.

Er streckte sich im Sessel aus, der am Fenster stand, kreuzte seine Füße und lehnte seinen Kopf zurück gegen das weiche Leder.

Sie hatte den Weasley-Jungen in Anbetracht der Umstände recht gut abgefertigt – besonders durch seine unerwünschte Anwesenheit... und dann kam ihm der Gedanke, dass, wenn er nicht anwesend gewesen wäre, sie es vermutlich genauso getan hätte.

Er hob den Brandy zu seiner Nase und atmete tief ein, genoss den Duft – scharf, weich, rauchig. Er fragte sich, wie es sich mit dem Geschmack von *ihr* verbinden würde...

Er schluckte und verlagerte sein Gewicht im Sessel, sein Daumen begann mit der dünnen Kante des Kognakglases zu spielen. Er genoss das runde, weiche Gewicht des Glases in seiner Handfläche, testete die Größe und Form aus seiner Erinnerung von ihren nackten Brüsten, als sie die Katze hielt...Hmmm. Ganz genau.

Seine Mundwinkel zogen sich leicht nach oben und er schloss seine Augen, kreiste den Brandy bewusst mit der Vorstellung von dem Gefühl ihrer Haut in der Bewegung der Flüssigkeit, ihre Persönlichkeit, ihren Verstand, ihre Ehrlichkeit geborgen in...

*Wir brauchen das Gegengift.*

Er blinzelte und mit offenen Augen war das Kognakglas wieder nur ein Kognakglas.

Seine Hände fühlten sich leer an.

---

*„Imagine me and you... I do'... Hmhmm... zuerst eine Karte...“*

Aus einer entfernten Ecke des Archives erklang eine seltsam leise, leicht scharfe Gitarre, die von den Regalen in ihren merkwürdigen Rhythmus begleitet wurde.

Demetrios vollführte eine Handgeste und eine antike Seekarte in der Größe von Speakers' Corner erschien magisch ausgebreitet auf dem Boden.

*„Noch etwas Wasser...“*

Eine gigantische Welle brach aus der Mitte der Karte aus, stieg halb bis zur Decke und krachte in die Felsenküste, wobei Wasserspritzer in alle Richtungen verteilt wurden.

*„Oh Gott, ein bisschen zu enthusiastisch von mir.“* Demetrios lachte, als die Trommelschläge von zusammenziehenden Spritzern umfasst wurden. *„Mmhm, Ease my mind...“* Das Wasser schwappte neugierig zu den Rändern auf dem blanken Pergament.

*„Hm, noch nicht ganz korrekt. ‘Imagine how the world could be...‘“* Er winkte und eine Fahne mit den Worten *„Hier weilt Monster“* breitete sich auf dem leeren Stück aus.

*„Oh wunderbar, ja, so viel historischer...“* Er klatschte in die Hände und begutachtete die Früchte seiner Arbeit: Einemaßgetreue Kopie des Ärmelkanals, über dem ein Dutzend von Miniaturgaleonen und einige

englische Kriegsschiffe der HMS St. George schwebten.

Eine kleine Figur auf dem englischen Flaggschiff winkte verzweifelt.

„Mmm?“ Demetrios beugte sich vor und lauschte.

„Du solltest es nicht wagen, o sonderbarer Geist, du Riese? Seht, diese Schlacht wurde in vergangenen Jahren entschieden!“, kam eine winzige Stimme von dem Achterdeck.

„Natürlich wage ich es, kleiner Herr. Ich dachte, dass Sie vielleicht in den Refrain einstimmen wollen?“

„Singen? In dieser fürchterlichen Schlacht?“

Bei Demetrios friedlichem Nicken murmelte die kleine Figur: „Wie unsere Königin befiehlt.“

Leise kichernd begann Demetrios vor Vorfreude zu wippen an. „Ausgezeichnet!“ Er gestikuliert und die Miniaturausgabe der königlichen Marine steuerte auf die Position nahe der Regale mit historischer Bedeutung zu, eines der Regale machte einen betonten Sprung, um die musikalische Brücke einzuläuten.

„Ich würde sagen“, protestierte die winzige Stimme, als das Flaggschiff auf ihrem Kiel auf einer überfüllten Aktenschachtel taumelte, „diese Lage ist äußerst seltsam.“

Demetrios summte abgelenkt. „Mmm? Bereiten Sie Ihre Flotte vor, mein kleiner Herr. Ihr Auftritt naht...“

„¡Válganos Diós!“, kam ein Jammern von einer der Galeonen, als sie ihre Position auf dem Wasser einnahmen.

„Entspannen Sie sich, Señor. Das ist schon alles einmal vor langer Zeit passiert, und da Sie nicht echt sind, kann es Ihnen auch nicht schaden, wissen Sie.“

Falls es noch weitere Beschwerden von den Spaniern gab, so ignorierte Demetrios sie und wandte seinen Blick an die Decke. „Und jetzt... ich denke, einmal ohne das Unwetter und einmal mit...“ Träge bildete er ein paar Sturmwolken am Horizont. „Oh ja, *‘So happy together...’*“

„Haben Sie denn keinerlei Sinn für Ironie, mein Herr?“, kam die leicht blecherne Stimme von Sir Francis Drake.

Demetrios lachte. „Schiere Neugierde, mein Herr! ,Baby, the skies’ll be blue...“ Zufrieden wippend beobachtete Demetrios mit gefesselter Aufmerksamkeit, wie die spanische Armada unter strahlenden Himmel und günstigen Wind segelte, die englischen Feuerschiffe vermied und auf die leeren Stellen am Rande der Karte segelte.

Gerade als die Flotte auf das offene Pergament segelte, begann die Oberfläche warnend zu plätschern. Die Flagge des ‚Monsters‘ änderte sich in „*Gleich gesagt.*“

Der Kraken stieg aus den Tiefen des Pergaments auf und verschluckte die gesamte Flotte.

Auf den gesammelten Werken von Gilbert und Sullivan erklang die gesamte englische Flotte: „Ba ba ba ba!“

„Oh je, mmm... *‘No matter how they toss the dice...’*“

Demetrios bemerkte ein leuchtendes Rosa nahe der Küste und schwebte für einen genaueren Blick dort hin.

---

Wie verrückt sich die ganze Sache auch mit der Münze anhörte, so hatte sich Severus, genauso wie diese widerspenstige Hexe, zu diesem...Plan?...verschrieben.

*Wir brauchen das Gegengift und ich sollte es brauen.*

Er blinzelte erneut, aber wusste, dass es wahr war.

Es gab nun wirklich keinen Grund, warum eine weitere weinende Erstklässlerin in den Annalen seines Unterrichts in ihm irgendeinen Entschluss entfesselt haben sollte, der schon an... nun, nicht unbedingt Vertrauen, eher Überzeugung grenzte.

Er überdachte noch einmal die Bestandteile ihres nicht vollkommenen Plans.

Punkt: Die Münze. Ein rudimentäres Artefakt, den man nicht trauen konnte und natürlich eine absolut mythologische Gottheit (Einspruch: Die Existenz der Münze beweist noch lange nicht Athenes Existenz, worüber sich Demetrios genauso sicher sein konnte, wie er). Sie funktioniert, da der Beweis bereits erbracht worden war.

Er runzelte mit der Stirn. Diese Art von Beweis befriedigte ihn keineswegs.

Punkt: Das Gegengift. Genauer gesagt, eine Theorie die Essenz eines Zaubertrankes zurück in die Zeit zu schicken. Basierend auf einem Experiment, welches vor einem Jahrhundert komplett fehlgeschlagen ist.

Abgesehen vielleicht von ein oder zwei Nobelpreisgewinnern...und seine Gedanken rasten weiter.

Frage: Besessenheit. Die bewusste Besessenheit eines Kindes – was konnte schon ihre Absicht, wenn nicht Besessenheit sein? – selbst davon abgesehen, dass sowohl Körper und Geist technisch Hermines waren und sie damit machen konnte, was sie wollte. Nein, nicht Geist: Seele. Schon besser... dennoch: Für seine Bedürfnisse etwas zu nahe am Imperius-Fluch.

Sein Blick verfinsterte sich, ein Blick, der sich durch lange Praxis in sein Gedächtnis eingebrannt hatte.

Das gesamte Unterfangen war verrückt. Noch viel schlimmer als verrückt.

Es war wahnsinnig.

Es sollte sträflich sein – aber die junge Miss Granger wäre wahrscheinlich sicher in den älteren Händen ihrer Seele.

Es sollte gefährlich sein – aber er war bereits tot, nur eine Haaresbreite von einer permanenten Entscheidung entfernt. Was hatte er schon zu verlieren?

*Sie.*

Der Duft von ihren Haaren füllte seinen Verstand und nur kurz verlor er sich in dieser Erinnerung.

Dass ihr Amortentia seit der Nacht, in der er das Schwert ausgehändigt hatte, auf ihn ausgerichtet gewesen war...

Die Schlussfolgerungen waren einfach erschreckend.

Er sammelte seine geistige Disziplin und zwang sich dazu das Problem weiterhin zu durchleuchten.

Es sollte... es sollte was?

Es war egal. Es konnte nicht funktionieren.

Konnte es nicht?

Wenn doch, oder könnte, oder würde, dann könnte er...*Sie gewinnen.*

Die Münze war auf beiden Seiten gleich.

*Zu zweideutig.* Ob er Hermine oder Athenes Weisheit meinte, konnte er nicht sagen.

In Gedanken fügte er noch Demetrios zu der Liste hinzu und trank den Rest seines Brandys in einem großen Schluck.

Er rutschte noch weiter in den Sessel rein. Um es zu versuchen, brauchen sie den Zaubertrank und er wird derjenige sein, der ihn braut und dafür brauchte er Inhaltsstoffe und ein Labor.

Er faltete seine Hände in seinem Schoß und drehte abwesend einen kleinen, angelaufenen Silberring um seinen kleinen Finger.

Der Ring war schon unglaublich abgenutzt, aber trug noch immer die Spur von den Initialen E.J.P.

Der zweite Vorname seiner Mutter war „Joy.“

Es hatte nie aufgehört, ihn zu quälen.

Er hatte ihn während seines kurzen Lebens in seiner Tasche getragen, wann er an seinen kleinen Finger gekommen ist, wusste er nicht. Irgendwann nach seinem Tod schätzte er.

Er schnaubte, spannte seinen Kiefer an.

Wahnsinnig, sie alle.

Aber seine Finger spielten weiterhin mit dem Ring, drehten ihn um seinen Finger und langsam entspannte sich sein Kiefer.

Sie waren alle verrückt. Er mit eingeschlossen.

Das störte ihn nicht so sehr, wie es eigentlich tun sollte.

Was beunruhigend war.

---

Als Demetrios alles beobachtete, sah er wie ein unglaublich kleiner spanischer Matrose mit einer Rose



zwischen den Zähnen zur Küste schwamm, nur ein winziger Funken von Rosa in dem aufbrausenden Sturm.

Ein einsamer Bogenschütze tauchte oben auf einer Klippe auf und zielte einen Pfeil auf den rosa Punkt im dunklen Wasser.

Demetrios entdeckte den Bogenschützen und schüttelte mit dem Kopf. „Oh je. Hmmm. Vielleicht ein anderer Schaupl.“ Er neigte seinen Kopf. „Schottland, denke ich.“ Er flatterte mit seinen geisterhaften Fingern.

Die Regale hörten auf zu wippen, zogen sich hoch, als sich die Küste tektonisch neu formte.

„Oh, Inseln, natürlich! Wie dumm von mir...“ Demetrios' Nachgedanke schlug die Orkneys in die Regale mit der Sammlung der „Stadtstaaten: Italien“, stieß eine Kiste mit der Aufschrift „Pisa“ auf ein dünnes Leinentuch, beschriftet mit „Turin.“

„Oh je.“ Demetrios richtete Pisa wieder auf.

Als die spanische Armada nahe Aberdonian wieder auftauchte, verschwand der Kraken schmolzend wieder in dem leeren Pergament. Die trostlose Fahne änderte ihre Aufschrift in: „Man kann nicht immer gewinnen.“

„Mal sehen, wie es von oben aussieht.“

Als das Archiv den Anfangsakkord liefert, spähte Sir Francis Drake über die Reling seines Flaggschiffs. „Der Atem Gottes singt äußerst eigenartig.“

„Und noch einmal mit Gefühl, Francis.“

---

Sie hatte in seinem Unterricht geweint.

Er fand es seltsam... seltsam was?

Beruhigend.

Und das fand er unglaublich problematisch.

Was hatte sie nur gesehen?

Er hob seine Hand vor das Fenster.

Seine unruhige Kontur verschmolz mit der Dunkelheit und sein unsichtbarer Ring schien im Straßenlicht zu glitzern.

Er atmete vorsichtig aus und ließ seine Hände in seinen Schoß fallen.

Es konnte nicht funktionieren.

Den Ring um seinen Finger drehend, saß er in Hermines Wohnzimmer und wartete auf den Morgen.

# Nexus

*Ihr Lächeln war so alt wie die Zeit. Athena, könnte sie es denn sehen, hätte es augenblicklich erkannt...*

*Den Ring um seinen Finger drehend, saß er in Hermines Wohnzimmer und wartete auf den Morgen.*

*„Und noch einmal mit Gefühl, Francis...“*

-----

Bei dem Geräusch von Hermines Öffnen der Tür am Ende des Flurs, stand Severus auf und ging hörbar in die Küche.

„Guten Morgen, Professor“, murmelte sie durch eine Wolke von verwirrten Haaren.

„Das ist es“, flüsterte er.

Sie warf ihm einen noch halb schlafenden Blick zu und er hielt seinen Atem an.

Ein leichtes Klopfen im Flur war zu hören und Mimi hüpfte übermütig in die Küche. „Meee? Meee!“ Sie webte eine Acht um Hermines nackte und Severus unsichtbare Füße. „Meee!“

Hermine lachte: „Denke, sie erwartet wohl zweimal Frühstück?“

„Diese Katze ist ein Optimist.“

„Kann ihr den Versuch nicht verübeln“, sagte Hermine und griff nach dem Katzenfutter.

„Niemals“, flüsterte er und etwas in seiner Stimme ließ Hermines Hand innehalten.

Sie versuchte ihr Haar zu glätten und strich es aus ihrem Gesicht, ihre Augen begannen nach etwas in der Küche zu suchen, von dem sie wusste, dass sie es nicht sehen konnte.

Ein reuevolles Lächeln zeichnete auf ihrem Gesicht ab. „Ich kann Sie am Tage nicht sehen.“

„Nein“, stimmte er ihr mit noch immer warmer Stimme zu. „Bei Sonnenaufgang konnte ich meine Kontur auch nicht mehr erkennen.“

Hermine blinzelte schläfrig: „Sie können sich auch nicht sehen?“

„Nein.“

„Also, solange es da ist, ist es schön“, sagte er Hermine mit dem Lächeln, welches sie schon beim Einschlafen getragen hatte.

Severus brummte skeptisch.

„Ich meine es ernst, Professor. Jemanden – Sie – in einer transparenten, flüssigen Kontur zu sehen – also, sehen wir denn wirklich etwas anderes bei einer anderen Person als das?“

„Ich habe einiges mehr von Ihnen gesehen. Wie Sie vor zwei Abenden zu Ihrem Vorteil vermerkt haben.“

Hermine lachte und ihr Lächeln verwandelte sich in eine neue Abwandlung.

Unbeabsichtigt begann er ihre unterschiedlichen Lachzüge zu katalogisieren. „Wie irreführend Äußeres auch sein kann, es hat doch seine...“ *Vorzüge*. Er hustete.

„Seinen Nutzen?“ Ein einzelnes Grübchen erschien in ihrer Wange und ihre Augen begannen zu strahlen.

Er brummte zusammenhangslos.

Sie lachte erneut. „Ziemlich.“ Sie beugte sich, um Mimis Schüssel zu füllen und griff dann nach dem Wasserkessel.

Als sie zur Kochstelle ging, trat er zur Seite.

„Das müssen Sie nicht tun“, sagte sie mit roten Wangen.

„In Hinsicht auf Mr. Weasleys Timing, bin ich mir um den Stand der... Dinge nicht sicher. Ich weiß nicht, was oder was nicht unter diesen Umständen...“ *willkommen...* „angebracht ist.“

Ihr Gesicht suchte automatisch vergebens nach seinem Gesicht. „Ich werde es Sie wissen lassen“, sagte sie.

„Wie Sie wünschen.“

„Ich war noch nicht fertig.“ Sie zündete die Flamme unter dem Wasserkessel an. „Ich werde es Sie wissen lassen, wenn wir zu schnell etwas überschreiten. Ich kann nicht versprechen, dass ich es immer im Voraus wissen werde, aber ich werde mein Bestes geben.“

Er antwortete nicht.

„Fair?“, fragte sie, die Röte vertiefte sich, als sie über ihre Offenheit nachdachte.

„Mehr als das. Ich nenne es... großzügig.“

Wieder ein anderes Lächeln.

Er hob seine Hand unter ihrem Haar, strich es zur Seite, damit er ihre Wange umfassen konnte.

„Oh“, flüsterte sie, als ihre Augen blinzelnd zu fielen und sie ihre Wange in seiner Handfläche bewegte. „Keine Handschuhe heute Morgen.“

„Nein.“

„Was ist das?“, fragte sie, als sich ihre Hand auf die seine legte. Sie fuhr mit ihrem Daumen über den Ring seiner Mutter. „Ich kann mich nicht erinnern, dass Sie...“

„Es ist ein Ring“, sagte er unnötigerweise und zog sich reflexartig von dem Gedanken, dass sie ihn als seine Schülerin genau beobachtet haben musste, zurück. „Als Sie mich kannten, da wäre er dann in meiner Tasche gewesen.“

„Der Ihrer Mutter?“, fragte sie.

Er brummte bestätigend.

"Sie haben gesagt, Sie haben das Wachs mit einem Ring besiegelt... die Initialen Ihrer Mutter, richtig?"

„Ja“, antwortete er knapp und Hermine zog ihre Hand zurück.

„Tut mir leid“, sagte sie.

„Nicht nötig.“ Aber er klang dennoch aufgewühlt.

„Zu früh.“ Sie lächelte erneut. „Ich verstehe.“

Für einen Augenblick herrschte Schweigen in der Küche. Das Wasser kochte und Hermine machte sich daran, den Tee aufzusetzen. „Wollen Sie, hm, einen?“

„Bitte.“

Sie blickte leicht überrascht zu ihm auf, aber sie holte eine weitere Tasse aus dem Schrank.

Als er lange genug durchgezogen war, nahm sie einen langen Schluck und versuchte nicht allzu offen auf die noch immer unangetastete Tasse auf den Tisch zu starren.

Ein Stuhl wurde zurückgezogen und die Tasse schob sich in dieselbe Richtung. Dann wurde sie hochgehoben, geneigt und zu ihrem Erstaunen verschwand sie.

„Was haben Sie gerade eben getan?“

„An meinem Tee genippt.“

„Die Tasse ist verschwunden.“

Das Schweigen, welches sie aufgrund ihrer Aussage traf, war mit der unverwechselbaren Aura einer schräg hochgezogenen Augenbraue erfüllt.

Die Tasse wurde wieder sichtbar.

„Was haben Sie getan?“

„Meine andere Hand entfernt.“

Sie zog ihre Augenbrauen hoch. „Faszinierend.“

Ein kleiner Silberring erschien mitten in der Luft und schwebte dort für einen Moment. Etwas hing im Gleichgewicht der darinliegenden Ruhe. Etwas Wichtiges.

Etwas rührte sich – sie konnte nicht sagen, woher sie es wusste– der Ring bewegte sich nicht und Severus schwieg. Aber sie wusste, kurz bevor es geschah, dass sich etwas ändern würde.

Der Ring schwebte in der Luft abwärts.

Hermine wagte nicht zu atmen, als sie gebannt zusah. Sie konnte schon fast seine Hand darunter kippen sehen, als er ihn sanft auf den Tisch rutschen ließ.

Der Ring lag abgewandt von ihr. Sie konnte nicht das sehen, von dem sie wusste, dass es dort war – die Initialen, die er in dem Wachs für seine Anweisungen gepresst hatte. Sie starrte darauf. Es war der sichtbare Beweis von... von ihm.

Ein sichtbarer Beweis von dem, was sie nicht sehen konnte.

Ihre Hand sehnte sich danach, ihn zu halten.

„Meee?“ Die Katze sprang auf die Tischplatte und schnüffelte an dem Ring.

„Ich frage mich...“

„Mm?“

„Ich frage mich, warum Mimi nicht verschwindet, wenn Sie sie halten.“

„Sie hat ihre eigene Persönlichkeit.“

„Genau...“ Hermine runzelte mit der Stirn. „Aber die Feder...?“

„Ich schreibe einhändig.“

„Interessant. Also basiert die Sichtbarkeit auf dem Grade von...“ Hermine gestikuliert leicht, als sie nach der richtigen Bedeutung suchte.

„In Abwesenheit einer Identität ist es eventuell lediglich vom Grade des Kontaktes abhängig.“

„Vielleicht– ich habe eher begrifflich gedacht.“

Ein Lachen schwang in der Küche. „Natürlich haben Sie das.“

Der Ring verschwand erneut.

„Haben Sie ihn gerade hochgehoben oder angesteckt?“

„Er befindet sich in meiner geschlossenen Hand.“ Severus öffnete seine Hand und der Ring wurde wieder sichtbar.

„Erstaunlich“, hauchte Hermine. „Ich frage mich, ob...“ Sie errötete.

Er lachte erneut. „Ob was?“

„Sie wissen schon.“

„Ich versichere Ihnen, ich weiß es nicht.“

„Ob ich verschwunden bin, als Sie... als wir...“ Sie schüttelte den Kopf, als sie plötzlich erkannte, wie absurd sie klingen musste. „Gestern Abend. Als wir uns küssten.“

„Sind Sie nicht.“

„Sie haben geschickt?“

„Ihre Individualität ist nicht geringer wie ihre.“ Mimis Fell glättete sich und die Katze streckte sich in die unsichtbare Hand.

„Hm“, murmelte Hermine unverbindlich, als sie sich an den scharfen Kontrast zwischen seinen starken Armen und die schon fast scheue, zurückhaltende Geste, mit der seine Lippen, die ihren gestreift hatten, erinnerte... *Wenn ich eine getrennte Identität gehabt hätte, als Sie mich küssten, Professor, dann könnten Sie es nicht einmal mit einem Denkarium beweisen.*

Einer ihrer Mundwinkel zog sich leicht hoch.

Severus runzelte seine Stirn und rutschte auf seinem Stuhl.

Etwas erregte Hermines Aufmerksamkeit, als er sich bewegte und sie starrte aufmerksam über den Tisch und sie riss leicht ihre Augen auf.

„Was?“, fragte er gereizt.

Ihr Lächeln vertiefte sich und eine leichte Zufriedenheit funkelte in ihren Augen.

Er kreuzte seine Arme. „Sagen Sie schon, Miss Granger.“

Als seine Roben raschelte, zuckte ihr Mundwinkel – sie wusste genau, was dieses Rascheln bedeutete – aber sie schwieg. Unter keinen Umständen würde sie Professor Snape sagen, dass unter einem genauen, romantischen Blick, dass Sonnenlicht verdammt sein sollte: Seine Kontur verfärbte sich leicht rosa.

Athene hätte zugestimmt.

„Wenn Sie mit Ihren Spielchen fertig sind...“

*Oh, nicht fertig, Professor. Noch nicht einmal annähernd...*

„...dann haben wir noch ein logistisches Problem, welches wir überdenken müssen.“

Sie seufzte, aber ihr Lächeln blieb: „Natürlich müssen wir das.“

„Trotz meiner gravierenden Zurückhaltung in Anbetracht auf die Effektivität eines Zaubertrankes, der durch die Zeit reist–sollten wir Ihre Theorie testen wollen, so muss das Gegengift erst noch gebraut werden. Ich gehe davon aus, dass Sie hier kein Labor haben?“

„Nein, nach Hogwarts habe ich Zaubertränke nicht weiter vertieft. Nur Zauberkünste.“

*Zauberkünste, natürlich...* Seine Mundwinkel zuckten. „Genau“, sagte er und versuchte so viel Abneigung wie möglich in seine Stimme zu legen. Warum, konnte er nicht sagen.

Sie lachte: „Danke.“

Nervös knurrte er: „Es war nicht als Kompliment gemeint.“

Sie lachte erneut. „Natürlich nicht. Nichtsdestotrotz... Logistik. Sie brauchen ein Labor und Inhaltsstoffe, richtig?“

„Richtig.“ Er hielt inne, aber sie schien für den Augenblick mit ihrem Lachen fertig zu sein. „Das hier ist

ernst, Miss Granger.“

Den Blick, den sie ihm zuwarf, war sowohl analytisch als auch tanzend. „Selbstverständlich. Aber bedeutet das auch, dass es keinen Spaß machen darf?“

Er wusste nicht, wie er darauf antworten sollte.

„Ich werde eine Liste von Inhaltsstoffen benötigen – ich denke nicht, dass es sonderlich schwer sein wird sie zu bekommen. Die Ausrüstung jedoch...“, sie runzelte mit der Stirn und stützte grübelnd ihren Kopf auf ihrer Hand ab. Irgendwie fand sie sich schließlich an ihrem Daumen knabbernd vor und entdeckte, dass er sehr zufrieden war, ihr dabei zuzusehen.

„Wo mag es wohl geeignete Gerätschaften geben?“, fragte sie.

Er zwang sich nicht weiter auf ihren Mund zu starren. *Genau*. „In London, eine beliebige Apotheke. Meine Mitgliedschaft dürfte aber vermutlich erloschen sein.“

Sie nickte. „Vermutlich. Obwohl, in Anbetracht des vollkommenen Vergessens Ihres, hm, Todes...nun gut, die Kommissionen sind unglaublich widersprüchlich. Kein Porträt. Keine Verbindung zum Flohnetzwerk. Und dennoch...“

Er schnaubte daraufhin missmutig. „Es gibt immer noch Hogwarts.“

„Oh, natürlich, aber... also, Sie können nicht durch den Kamin. Können Sie apparieren?“

„Ich habe es nicht versucht.“

„Wie sind Sie dann...?“

„Ich kann laufen.“

Sie warf ihm – odereher seiner Seite der Küche – einen verzweifelten Blick zu. „Das ist ein bisschen weit.“

„Die Strecke ist nicht unangenehm.“

„Wenn man alle Zeit der Welt hat.“

„Ihr Punkt?“

„Wir haben vielleicht nicht so viel Zeit, Severus.“

Er blinzelte wild. Er war sich ziemlich sicher, dass sie ihn vorher noch nie so genannt hatte. Er öffnete seinen Mund, um etwas zu sagen, konnte aber nicht. Also hüstelte er.

„Oh. Richtig. Professor Snape.“

Verdammt noch mal, wenn die Hexe nicht schon wieder über ihn lachte.

Es dauerte jedoch nicht lange, bevor der Ernst wieder in ihren Blick zurückkehrte. „Demetrios sagte, dass Ihr Traum bedeutete, dass Sie... also, ich weiß nicht recht, wie ich das, was er sagte, interpretieren soll, aber ich werde bestimmt nicht irgendwelche Zeit verschwenden.“

„Genauso wenig wie ich. Ich verstehe schon, was Sie meinen.“

„Wir könnten die Ausrüstung verwandeln.“

„Nein.“

„Wie bitte?“

„Das Gleichgewicht ist zu heikel. Der Kessel und das Messer müssen aus erstgeschmiedetem Metall bestehen.“

„Dann muss ich einkaufen gehen. Wie lange wird der Zaubertrank brauchen?“, fragte sie.

„Einige Tage.“ Bei ihrem erstaunten Blick fuhr er fort: „Andere Variationen benötigen noch mehr Zeit. Ich habe die Besonderheiten auf das, von dem ich glaubte, dass es Ihre wahrscheinlichsten Umstände seien, begrenzt.“

Sie lachte leise.

„Was ist jetzt schon wieder, Miss Granger?“

„Ich frage mich nur gerade, wie ich einen erstgeschmiedeten Kessel hätte finden sollen, während ich mich in den Wäldern versteckt hielt.“

Er schwieg für einen Moment und nahm die Wahrheit von dem auf, wie unglaublich unlogisch seine rachsüchtigen Absichten gewesen waren. „Genau.“

Sie nickte, ihr Blick sanft: „Ich hätte einen Weg gefunden, Severus.“

„Es war weit hergeholt, Miss Granger.“

Sie nickte erneut.

---

Ein paar Stunden später kehrte Hermine mit den Inhaltsstoffen zurück. Als sie die Tür schloss, stand er aus dem Sessel auf.

Mimi schaute von der Fensterbank auf und streckte sich gähmend. Sie hüpfte auf den Sessel und rollte sich zu einem Ball zusammen.

„Hatten Sie Schwierigkeiten die Inhaltsstoffe zu bekommen?“

„Nicht wirklich. Die Calvados waren etwas schwierig, aber ein Spezialitätengeschäft auf der Tottenham Court Road hatten einige auf Lager. Todschick und total überteuert, aber sie hatten eine ausgezeichnete Auswahl.“

„Muggel?“

Sie nickte, nahm ihren Mantel ab und verfang sich gleich mit den Haaren und ihrer Kette in einem Knopf. „Mein Vater kaufte dort immer zu Weihnachten ein.“ Ihr Kragen verzog sich und sie hielt ihn mit ihren Ellbogen, als sie versuchte ihr Haar, Knopf und Kette zu befreien ohne ihre Pakete fallen zu lassen.



„Wenn ich darf“, flüsterte er und ging zu ihr.

Sie stand sehr still, als sich die Kette hob und aus dem Knopf gelöst wurde, und dann Strähne um Strähne von ihrem Haar.

Seine Finger glitten über ihren Nacken, strichen leicht über ihre Wange und waren dann verschwunden.

„Sollen wir dann anfangen?“ Das größte der Pakete schwebte Richtung Küche.

„Ich dachte, das hätten wir bereits“, antwortete sie, als sie ihm mit dem Rest in die Küche folgte.

„Mmm.“

---

Hermine saß an ihrem Tisch und sah dabei zu, wie er die Stoffe zubereitete. Bereits jetzt stieg der Duft von gegorenem Honig und Milchdistelextrakt aus dem kleinen Kessel auf, den sie gekauft hatte und tauchte die Luft in... nun, sicherlich hatte Freundlichkeit keinen bestimmten Duft.

„Professor“, wagte sie, da sie nicht seine Konzentration stören wollte.

„Einen Augenblick.“

Während sie ihn beobachtete, schwebte die Wurzel einer Pfingstrose in der Luft und einige blass rote Keime schossen hervor. Langsam wurden die Keime grün und er stellte die wachsende Pflanze auf den Tisch, wo weitere Blätter und Knospen sprossen.

Die Pakete bewegten sich auf dem Tisch. „Die Ameise?“

„Genau. 'Tschuldigung.“ Sie griff in ihre Tasche und zog eine kleine Schachtel heraus. „Warum eine Ameise?“

„Die Bewegung der Füße wird die Knospe dazu ermutigen, sich vernünftig zu öffnen.“

„Ah. Symbiose?“

„Nein. Die Ameise braucht die Pfingstrose nicht.“

Sie beugte sich vor, um dem kleinen Insekt dabei zuzusehen, wie es mit den Fühlern wackelte und dann ihrem Instinkt folgte, versessen auf den Nexus, wo grün auf grün traf. „Ich habe das noch nie zuvor gesehen. Ich meine, so eine Beschleunigung von dem Ruhezustand aus.“

„Ich glaube, diese Technik wurde als Erstes durch einen einzigen, unterbezahlten amerikanischen Forscher irgendwo im Mittleren Westen entdeckt. Es hat die Kunst der Zaubertänke einige Jahrzehnte vorwärts gebracht – eine frische Blüte unabhängig von der Jahreszeit oder der geografischen Lage zu erhalten.“

„Faszinierend“, sagte Hermine und beobachtete, wie die Ameise fortfuhr, als sich aus der harten Knospe eine üppige Blüte löste und die glücklose Ameise auf den Tisch beförderte.

Die Füße der Ameise wackelten für einen Moment in der Luft, bis sie sich wieder umgedreht hatte.

Severus machte sich daran die Pflanze in den Mülleimer zu werfen, aber Hermine hob ihre Hand. „Einen Moment noch.“

Sie verschwand im Abstellraum am anderen Ende des Flurs und kehrte mit einem Terrakottatopf, gefüllt mit Erde, vor sich herschwebend zurück. „Setzen Sie sie hier rein.“

„Wir brauchen nur diese eine Blüte, Miss Granger. Entweder wird dieser wahnsinnige Plan funktionieren oder nicht.“ Sein Ton ließ keinerlei Zweifel daran, welchen Ausgang er Glauben schenkte.

„Trotzdem“, sagte sie. „Wir haben sie dazu gebracht außerhalb ihrer Jahreszeit zu blühen – das Mindeste, was wir tun können, ist ihr noch eine Chance zu geben, nicht?“ Sie streckte der Ameise einen Finger entgegen.

Severus schnaubte, aber versuchte sie nicht davon abzubringen.

Die Fühler der Ameise wackelte, ein dünner Faden des Zögerns, bevor sie auf ihren Fingernagel marschierte.

Sie setzte sie auf der Pflanze ab und ließ alles in das Wohnzimmer schweben und kehrte schließlich, während sie ihre Hände an ihrer Jeans abklopfte, zurück in die Küche. „So. Die Ameise scheint glücklich zu sein.“

Konzentriert darauf die dünnen, runden Blütenblätter abzuziehen, ohne sie zu zerreißen,, antwortete Severus ihr nicht.

Hermine starrte einfach nur, fasziniert, wie eine Blüte nach der nächsten aus Severus Hand in den Kessel schwebte.

Als die erste Blüte die Flüssigkeit berührte, seufzten die Calvados, erlösten ihren Atem in eine nebelige Fahne.

Für nur einen Augenblick umspielte der aufsteigende Dampf Severus' ausgestreckte Hand und Hermine konnte deutlich ihre Form ausmachen.

Sie schluckte schwer und er drehte sich zu ihr. Der leere Nebel rollte sich dort, wo seine Hand gewesen war, zusammen, kräuselte sich, als es zur Decke aufstieg.

„Sterben Sie nicht“, sagte sie, kaum bewusst, dass sie überhaupt gesprochen hatte.

„Das bin ich bereits, Miss Granger, wie Sie so unverblümt festgestellt haben.“

„Oh, mir tut das Memo wirklich leid. Ich war ziemlich abgelenkt, wie Sie sich vielleicht vorstellen können.“

„Kann ich nicht.“

Sie zog ihre Augenbrauen hoch: „Nicht?“

„Nein. Jegliche ungelegene Ablenkung hätte vielleicht Versagen bedeutet, Miss Granger.“

„Ich habe Sie wohl unendlich gequält, nicht wahr? Als Schülerin meine ich.“

Eine leichte Kadenz von Überraschung umgab ihn, gefolgt von dem, was vermutlich ein Nicken war. „Die

Gefahren für die Überschätzung der eigenen Kompetenz ohne das Urteilsvermögen abzuschwächen, waren in Ihrem Falle teilweise mehr als lästig.“

Ihr Lachen war leise, aber reichhaltig. „Ist ‚ja‘ ein so schwieriges Wort?“

Die Luft um ihn herum schien sich zuzuschnüren.

Die Grübchen in ihrer Wange vertieften sich. „Ich ziehe die Frage zurück.“

„Ich erwarte, dass als Folge dessen sechs weitere Fragen entstehen werden.“

„Vermutlich. Was ist die Geschichte dieses Zaubertranks?“

Er verdrehte seine unsichtbaren Augen zur Decke. „Der Vinum Caritatis oder ‚Wein der Nächstenliebe‘ entstand während des Regimes Neros im antiken Rom. Gelehrte spekulierten, dass es als Gegenmaßnahme zu einigen von Neros extremeren Strukturen entwickelt worden war...“

Seine Hände arbeiteten, während er sprach und Hermine fand sich in ihren Erinnerungen von endlosen Unterrichtsstunden im Kerker zurückversetzt, der sich jetzt mit der Stimme in ihrer Küche vermischte. Die erste doppelte Erinnerung machte den Weg frei für einen einzigen Strang an Stetigkeit und endete abrupt in einer siebenjährigen Abwesenheit.

Wenn sie vorher schon nicht entschlossen gewesen war, so spielten ihre Finger, als er fertig war, bereits mit der Münze.

„...wählten den Standpunkt und auch den Namen – ‚Caritas‘ wird oftmals missverstanden als ‚Wohltätigkeit‘ – unter den Tugenden und wählten das aus, welches die größte Macht gegen Stolz hervorbrachte.“

„Die Pfingstrose?“

„Soll Barmherzigkeit repräsentieren“, antwortete er knapp, bevor er seine Arbeitsfläche aufräumte. „Es muss einige Stunden durchziehen. Die nächsten Schritte sind kompliziert. Ich brauche absolute Konzentration.“

Hermine schob ihren Stuhl vom Tisch zurück. „Ich lasse Sie dann alleine.“ Sie hielt inne: „Danke, Sir. Ich – das war...“ Sie schüttelte mit dem Kopf und der Satz hing unvollendet in der Luft. „Danke.“

Er nickte, als sie die Küche verließ und irgendwie wusste sie es.

Als er nach dem Gefäß mit der nächsten Zutat griff, verband sich das Flohnetzwerk und er erstarrte.

„Hermine“, kam eine weibliche Stimme aus dem Wohnzimmer. „Ron ist gerade gegangen – Harry hat ihn und James für etwas frische Luft mit in den Park genommen und Mum hat das Baby für den Tag. Kann ich durchkommen?“

„Kann ich nicht durchkommen, wenn es dir nichts ausmacht? Es ist schon so lange her seit ich das letzte Mal Krumm gesehen habe.“

„Also gut...“

Der Kamin rauschte und Severus blieb alleine in der Wohnung zurück.

„Meee?“

Oder vielleicht auch nicht.

Mimi erblickte die Pfingstrose und jagte hinter Severus Beine. Ein sehr leises Knurren, als sie hinter seinen unsichtbaren Umhang hervor lugte und daraus wurde ein kehliges „Rrrr“, als sie weiterhin die Pflanze anknurrte.

Er lachte leicht.

„Meee?“ Sie blinzelte zu ihm auf.

„Wer sonst?“ Er deutete auf das Wohnzimmer. „Dort ist irgendwo eine Ameise. Verschwinde. Jage.“

Mimi starrte ihn mit ausdruckslosem Erstaunen an und begann dann ihre Pfoten zu waschen.

„Lächerliche Katze.“

# Lernen

„Dort ist irgendwo eine Ameise. Verschwinde. Jage.“

*Mimi starrte ihn mit ausdruckslosem Erstaunen an und begann dann ihre Pfoten zu waschen.*

„Lächerliche Katze.“

---

Hermine war noch nicht fertig damit ihre Kleidung im Kamin abzuklopfen, als Krummbein hinüberkam und sich irgendwie erfolgreich auf ihre Füße setzte.

„RROW“, informierte er sie. „RrrrrOW. RRR.“

„Oh, Krumm, ich habe dich vermisst.“ Hermine nahm ihn in ihre Arme und vergrub tief einatmend ihre Nase in seinem Fell. Für einen Augenblick stand sie einfach nur da, alles um sich herum, außer seinem Fell, vergessend.

Krumm tolerierte dies für einen Moment, dann knurrte er, wandte sich stark in ihren Armen, während sein Schwanz gegen ihre Rückhand schlug.

„Dreister, alter Mann“, murmelte Hermine. „Ich werde dich runtersetzen, wenn ich fertig bin, mürrisches Ding“, sagte Hermine, während sie an ihm schnüffelte. „Ich habe gesagt, ich habe dich vermisst.“

„RRRRRRR“

„Ich bin in der Küche, Hermine“, rief Ginny. „Komm einfach durch.“

Den ungeduldigen Kniesel fest an sich gedrückt, machte sich Hermine auf zum hinteren Teil des Hauses und stürzte beinahe über bunte selbstaufbauende Blöcke, welche entschlossen zu sein schienen den engen Durchgang zu versperren.

„Achte auf die Blöcke, Schlammbhut“, spottete Mrs Black von ihrem Gemälde im Flur aus. „Potter ist heute Morgen bereits über sie gestürzt, und wenn du denkst, dass du ihm ebenbürtig bist-“

„Oh, halten Sie den Mund“, schoss Hermine gelassen zurück. „Ich kann immer noch mehr Terpentin brauen.“

„Kein Grund schnippisch zu werden“, murmelte Mrs. Black, während ihre Hand automatisch den Spitzenschal enger um ihren Hals zog.

Hermines Lachen verwandelte sich schnell in einen Aufschrei, als einer der Blöcke zwischen ihre Füße schoss. Finite, dachte sie, aber die Blöcke bauten sich weiterhin zwischen den Wänden auf und sie musste über sie hinübersteigen.

Als sie die Küchentür mit ihrer Hüfte öffnete, sah sie, wie Ginny bis zu ihrem Ellbogen im Spülwasser vor der Spüle stand. Eine große Weasley Uhr mit unglaublich vielen Zeigern bedeckte den Großteil einer Wand. „Scheint ganz so, als ob der Zauber in den Blöcken etwas fehlzündet“, sagte sie, als Krummbein sich endlich

aus ihrer Umarmung befreien konnte und zurück im Flur verschwand. „Willst du, dass ich es mir mal ansehe?“

„Hm? Oh, die...“, sagte Ginny vage, leerte die Spüle und schaute auf die Uhr.

„Hat George den Jungs wieder die Prototypen geschenkt?“

„Nein – also, eigentlich schon, aber wir haben sie sofort weggeworfen.“ Sie trocknete sich ihre Hände an einem Küchentuch ab und deutete mit ihrem Kinn auf den Flur. „Hör zu.“

Hermine tat, wie ihr gesagt wurde. Sie hörte Krummbeins leises Knurren und, wie als Antwort, Dudelsäcke, gefolgt von einem Knall.

„Dudelsäcke?“, lachte sie.

„Sie sind von Minerva. Hadrianblöcke nennt sie sie. Sie blockieren automatisch jeden Durchgang, in dem sie sich befinden – das ist Teil ihrer Konstruktion – aber sie sind absolut unbrauchbar, wenn sie etwas für sich behalten sollen.“

Hermine schaute zurück in den Flur, wo die Blöcke sich entschlossen neu in eine Wand stapelten, blind Krummbeins Knurren gegenüber.

„James war in zehn Minuten von ihnen gelangweilt, aber Krumm scheint Spaß an ihnen zu haben, also haben wir sie für ihn gelassen. Knurren, Dudelsäcke, Gepolter, Wiederholung.“ Ginny lächelte. „Fast genauso wie ein weiteres Baby.“

Hilflos hob Hermine ihre Hand. „Wenn er stören sollte--“

„Nein, nein. Albus ist um einiges ruhiger, seitdem er nicht mehr durch den Kamin nach ihm jault. Nein, Krumm stört nicht, außer...“ Ginny zögerte.

„Was?“

„Also, gestern Abend war er etwas aufgebracht – er hatte für eine ganze Minute wie eine wilde Kreatur das Kinderzimmer auseinandergenommen, hat Windeln in alle Himmelsrichtungen verteilt, hörte dann auf und bewachte dann weiter das Baby als wäre nichts passiert.“

Hermine zuckte mit den Schultern. „Katzen.“

„Richtig. Hat mich etwas überrascht, immerhin habe ich gerade die Wäsche weggeräumt und war dann damit beschäftigt mit sich immer ändernden Windeln zu jonglieren.“ Sie schüttelte mit dem Kopf. „Egal. Tee? Oder etwas Stärkeres?“

„Tee ist gut, danke...“

Untypischerweise schwiegen beide Hexen, als Ginny den Tee vorbereitete.

„Hier“, sagte sie und setzte die dampfende Tasse vor Hermine ab, bevor sie sich neben sie setzte. „Also...“

„Also“, wiederholte Hermine.

„Du musst nichts erklären, weißt du. Wir haben es schon erwartet.“

„Ich... Ron hat es mir schon gesagt. Es ist nur...“ Hermine sah ihre Freundin an und lächelte reumütig. „Mir

tut es leid, Gin.“

„Ja, ich weiß. Aber nicht meinetwegen – auch nicht für Harry. Es wird sich schon schnell genug alles klären.“

Hermine suchte nach den Worten, aber Ginny winkte ab. „Wenn du reden willst, dann können wir reden. Du kannst mir sagen, was für ein Trottel mein Bruder ist und ich kann mit jeder deiner Geschichten mithalten. Du kannst weinen – ich hoffe, du wirst es nicht, aber wenn du möchtest. Natürlich muss ich dich dann auf Spuren von dunkler Magie untersuchen, wenn du es tust, denn du bist nicht der weinerliche Typ, oder?“

„Ginny, ich--“

„Nein, ernsthaft. Du bist fünfzig Mal schlauer als der Rest von uns. Solange du glücklich mit meinem Bruder warst oder zumindest es so ausgesehen hatte, okay. Aber wir haben nicht erwartet, dass es anhält. Keiner von uns. George hatte Wetten laufen.“

„Wetten?“ Hermines Blick loderte und Ginny lachte.

„Also, ja. Du hast doch wohl nicht Anstand von George erwartet?“ Ginny schnaubte. „Ernsthaft?“

„Nun, nein, aber--“

„Hör zu. Ihr beide stecktet in dieser...“ Ginny runzelte die Stirn, als sie nach dem richtigen Wort suchte.

Hermines Verstand schlug „Apraxie“ vor und sie schloss ihre Augen.

„...ich weiß auch nicht; ihr stecktet einfach fest. Wenn ihr beide wirklich ernsthafte Absichten gehabt hättet, dann würde dieses große, orange Fellknäul dort drüben deine Kinder bewachen und mir nicht ständig vor die Füße laufen.“

„Ähm--“

Egal, was Hermine vielleicht gesagt hätte, wurde durch eine plötzliche Umarmung unterbrochen.

„Ich bin so froh, dass du Schluss gemacht hast, Hermine“, flüsterte Ginny bestimmt und drückte sie fest an sich. „Ron. Also wirklich. Was hast du dir nur dabei gedacht?!“

Die Umarmung endete und Hermine schnappte nach Luft und sah, wie Ginny sie mit strahlenden Augen anschaute.

„Jetzt könnt ihr beide endlich anfangen, du weißt schon, zu *leben*.“

Ein weiteres Knallen im Flur.

Krummbein schlenderte selbstgefällig herein. Er sprang auf Hermines Schoß und begann mit seinen riesigen Pfoten ihre Beine zu treten. „Rrrow“, sagte er ihr.

„Ja, ja, du bist so mutig“, sagte Hermine und kratzte ihn hinter seinem Ohr.

Er drehte seinen Kopf und starrte sie an, als ob er sagen wollte: „Und das ist noch nicht alles.“  
Ginny lachte.

„Also, wer hat die Wette gewonnen?“

Ginny verzog ihr Gesicht. „Percy.“

„Percy?!“

„Das alleine sollte dir schon sagen, was für ein Irrtum all dies war.“

Unwillkürlich musste Hermine lachen: „Ginny! Das reicht wirklich!“

„Ganz sicher? Ich kann noch weitermachen.“ Ginneys Ausdruck war freudig, aber ihr Blick ernst.

„Ich werde ihn vermissen“, flüsterte Hermine.

Ginny nickte. „Ich weiß.“

„Es hört sich dumm an.“

„Tut es nicht.“ Eine weitere Umarmung.

Und ein weiteres betontes Flüstern: „Du wirst es überstehen.“

Hermine schloss ihre Augen und schluckte.

Dann nickte sie und ihre Unterhaltung schweifte ins Alltägliche ab.

Nach einer Stunde, während der Ginny ganz beiläufig einige ihrer alleinstehenden Freunde aus Hogwarts benannt hatte, erklang die Uhr, als sich der Zeiger mit Albus Namen auf „Auf den Weg“ bewegte.

„Ähm, Hermine, Mum ist auf den Weg.“

Hermine verstand sofort: „Sie war nicht an der Wette beteiligt.“

Ginny biss auf ihre Lippe. „Also, hm, nein... nicht genau.“

Hermine schob ihren Stuhl zurück und setzte Krummbein mit einem Seufzen nur widerwillig ab: „Will ich es wissen?“

Ginnys Lippen verzogen sich zu einer Linie als sie sagte: „Verstehe das jetzt bitte nicht falsch, aber...“

„Ja?“

„Ron wird sich schnell davon erholen – du weißt schon, er ist nicht sonderlich tiefsinnig – und die nächste Hexe wird nicht an ihm vorbeikommen. Merk dir meine Worte: Wie mürrisch er die nächsten Wochen auch sein wird, er wird jemand Neues finden und innerhalb der nächsten eineinhalb Jahre wird Mum einen neuen Enkel haben. Danach wird es ihr wieder gut gehen.“

Hermine's Kehle schnürte sich zu und ein kleiner Schmerz hallte in ihrer Brust, aber sie erkannte die Wahrheit in Ginneys Voraussagung. „Wirst du jetzt schon zu meiner Trelawney?“

„Das ist der Weasley-Fluch. Wir vermehren uns wie die Kaninchen.“ Ginneys Augen strahlten. „Es hat seine Vorteile, weißt du.“

„Okay, jetzt hörst du dich schon wie Draco an.“



„‘Draco‘, ‚Trelawney‘ und ‚Vorteil‘ in demselben Gedanken? Viel zu schlimm!“

Hermine verzog ihr Gesicht. „Vielen Dank, Gin. Jetzt habe ich dasselbe Bild im Kopf.“

„Hau schon ab.“ Ginny umarmte sie.

Hermine ging zum Kamin und nach einem letzten sehnsüchtigen Blick auf Krummbein trat sie mit den Worten „Das Archiv“ in die Feuerstelle.

„Immer nur am arbeiten...“ Ginnys Stimme ging in dem Rauschen des Kamins unter.

Aber Hermines Gedanken, als sie sich säuberte, hatten nichts mit Arbeit zu tun. „Demetrios?“, rief sie und ging in die Haupthalle des Archivs.

„Hier drüben, Liebes“, rief er aus einer abgelegenen Ecke, die sie bisher noch nicht erkundet hatte.

Sie fand ihn eineinhalb Etagen höher zwischen zwei Regalen, die blühende Pflanzen enthielten, schwebend vor. Nur seine untere Hälfte war zu sehen, und sie hörte, wie er mit sich selber redete. Sie streckte ihren Hals und rief: „Hallo da oben! Botanik oder Kräuterkunde heute?“

Demetrios zog seinen Oberkörper aus einem unglaublichen Durcheinander einer purpurroten Rosenhecke. „Au. Hörst auf damit.“ Er starrte die Rosen an: „Du bist noch nicht einmal hübsch. Nicht Sie, Liebes“, lächelte er zu Hermine hinab. „Diese biestigen Dinger hier. Man sollte denken ihre Dornen sollten mir nichts anhaben, aber was soll’s.“ Er warf den Rosen einen Blick zu.

„Soll ich fragen?“

„Ich versuche die Herkunft einer bestimmten Rose herauszufinden, eine die ich bisher noch nirgends katalogisiert gefunden habe.“

„Wie frustrierend.“

„Oh, nein, ganz im Gegenteil, aber keine Sorge, Liebes, keine Sorge...ich werde letzten Endes noch die richtige finden. Das tue ich immer, selbst wenn ich dafür...“ Seine Stimme verschwand, als er seinen Oberkörper wieder in die verwachsene Hecke steckte.

Er klang entschlossener als sonst und Hermine begutachtete ihn genauer: „Wo liegt die Eile? Brauchen Sie Unterstützung. Ich kann--“

Scharf zog er sich aus den Rosenbüschen heraus. „In Athenes Namen, nein!“

Hermine trat einen Schritt zurück und stieß gegen eine Bepflanzung von Gewürzen. Sie versuchte sich daran zu erinnern bei ihm jemals das Wort „Nein“ gehört zu haben. „Nein?“

„Folgen Sie Ihrem eigenen Fluss, Hermine, Liebes, und ich werde meinem folgen. Oh ja, das werde ich.“ Er blies sich sein dünnes Haar aus seinen Augen, während sein Blick über die Regale fuhr.

Eine nahestehende Pflanze wickelte sich um Hermines Haar.

„Aufhören“, sagte sie und stieß sie weg. „Demetrios, was ist denn passiert?“

Mit einer Aura von Grimmigkeit, die sie noch nie an ihm gesehen hatte, sagte er: „Die Armada, Liebe. Die

Armada.“

„Die spanische Armada?“

„Welche sonst? Ich habe sie an die Küste Schottlands verlagerte, verstehen Sie.“

„Schottland? Ich gehe davon aus, dass sie trotzdem verloren haben?“

„Natürlich haben sie das, aber nichtsdestotrotz ereigneten sich ein paar Dinge.“

„Ich nehme an, die königliche Marine hat überlebt?“

„Wie es die Geschichte vorschreibt, meine Liebe, so folgt das Archiv: Die Felsen haben die Spanier diesmal erwischt. Aber ein hartnäckiger Bursche war entschlossen, es bis zur Küste zu schaffen...“

Hermine wartete, dass Demetrios weiter erzählte, aber er suchte entschieden die Regale mit seinem Blick ab. „Okay“, sagte sie schließlich. „Ein Matrose...“

„Ja, ja, der Matrose. Egal, was ich auch tat – Regen, Eisregen, der Kraken; es machte keinerlei Unterschied! Da war er und schwamm mit seiner kleinen Blume...“ Demetrios Gemurmel wurde undeutlich, als er plötzlich in die höheren Regionen des Archivs flog.

Hermine neigte ihren Kopf ganz zurück. „Demetrios?“, rief sie.

Seine Stimme hallte nach unten: „Einen Moment, Liebes.“

Hermine wartete und schlug gelegentlich die wandernden Ranken des italienischen Fenchels zur Seite, welcher es auf Körperteile von ihr abgesehen zu haben schien, die sie als privat betrachtete. „Ich mag dich nicht einmal“, informierte sie den Fenchel und trat bestimmt zur Seite.

Unbeirrt winkte der Fenchel anzüglich in ihre Richtung.

„Haben Sie etwas gesagt?“ Demetrios durchsuchte weiterhin die oberen Regalreihen.

„Ich mag keinen Fenchel“, rief sie hinauf.

„Sollten Sie auch nicht... so anwidern.“, kam die Antwort. Dann: „Ah! Ausgezeichnet, ausgezeichnet!“

Strahlend flog Demetrios zu ihr hinunter.

„Sie haben gefunden, wonach Sie gesucht haben?“

„Ja – oder, um genauer zu sagen, nein.“ Er schlang seine Hände um einen unglaublich dreckigen Band und kicherte. „Auf was für eine freudige Suche du mich geschickt hast“, tadelte er das Buch gutmütig, öffnete es und ging die dicken Spalten durch.

Hermine spähte auf den Titel des Buches: „Systema Naturae? Ich nehme an, Sie suchen nach der Rose?“

„Ja! Und sie existiert nicht! Wie unglaublich bezaubernd...“

„Ganz sicher?“

„Oh, aber ja, meine Liebe, aber ja.“ Er streckte ihr den Band entgegen. „Linnaeus war die letzte Quelle, die ich noch brauchte und er erwähnt sie nicht, nicht mit einem Wort. Nein, diese besondere Rose starb mit dem Matrosen, nicht?“ Er kicherte. „Wie wundervoll.“

„Also ist die Rose eine spontane Kreation des Archivs?“, hauchte Hermine, während sie sich näher heranlehnte. „Eher eine Wiederauferstehung würde ich sagen.“ Demetrios Augen leuchteten. „Und Sie wissen, was dies bedeutet.“

„Nein... nein, ich gestehe, ich habe keine Ahnung.“ Den Blick, den Demetrios ihr zuwarf, erinnerte sie etwas an Krummbein, nachdem er den Hadrianswall umgeschmissen hatte.

„Also... ähm, wie passt Schottland darein?“ „Das ist der Ort, an dem er überleben konnte.“ Demetrios sah sie eindringlich an: „Sie haben nicht zufällig meine kleine Eule bei sich, meine Liebe?“

Hermine griff in ihre Tasche und zog die Münze raus. „Eigentlich wollte ich Sie fragen--“

Demetrios Blick funkelte: „Kann ich sie mir vielleicht für einen Moment ausleihen? Weniger als einen Augenblick...“

„Also, sie gehört Ihnen...“

Hermine beobachtete, wie Demetrios die Münze warf und sie fing und dann über das ganze Gesicht strahlte. „Entzückend!“, rief er. „Einfach entzückend.“ Er wirbelte freudig herum. „Hier, meine Liebe.“ Er reichte Hermine die Münze zurück und faltete seine Arme vor seinen Bauch und wippte mit der Genugtuung, seine Arbeit erfolgreich erledigt zu haben, in der Luft.

„Ähm, darf ich fragen, wo Sie waren?“

„Oh, nein, ich denke nicht. Zumindest noch nicht. Gibt es da nicht etwas, was Sie mich fragen wollten, Liebes?“

Hilflos schüttelte Hermine mit dem Kopf – manchmal war ihr der Fluss ihres Bosses absolute unverständlich. „Genau. Also, ich wollte Sie fragen, ob Sie glauben, ob es klug von mir ist, meine Theorie mit einem ‚Testflug‘ zu überprüfen.“

„Um klug zu sein, Hermine, Liebes, muss man manchmal scheitern.“ Er lachte. „Oh, glauben Sie mir.“

Sie blinzelte. „Ist das ein ja?“

„Nun, ich denke, das ist es, Liebes, aber was ich denke, ist nicht wichtig. Genauso wenig wie ich.“ Er kicherte.

Hermine blinzelte. „Demetrios, sind Sie vielleicht, ähm, betrunken?“

Sein erfreutes Gelächter hallte durch das Archiv. „Nur berauscht von meinem Fluss, meine Liebe, nur berauscht von meinem Fluss.“ Er sah zu ihr und schien darauf zu warten, dass sie etwas tat.

„Ähm...“

„Machen Sie schon. Ich werde warten.“

Sie warf die Münze und fand sich wieder wie sie hektisch die grobe Holzterrasse zur Loge der Lehrer am Quidditchfeld hinaufstürmte.

Die Menge schnappte geschockt und verängstigt nach Luft und sie verspürte ein ungutes Gefühl in ihrem Bauch, als sie hinunter auf ihre Beine schaute.

Kniestrümpfe.

*Oh, nein.* Sie schielte auf den Behälter, den sie trug, in dem ein unmissverständliches blaues Feuer loderte.  
*Oh, nein. Ich will das nicht tun.*

Aber sie hatte keine Wahl. So sehr sie es auch versuchte, sie konnte ihr jüngeres Ich nicht daran hindern unaufhaltsam unter die Bank hinter die unverwechselbare schwarze Roben zu kriechen, da die Mächte der Geschichte sie dazu zwangen.

Sie blickte auf und betrachtete Severus' Rücken.

*Angespannt* kam ihr der verbotener Gedanke, aber ihre junge Hand öffnete bereits das Gefäß.

*Nein, nein, nein!* Sie versuchte ihre Hand aufzuhalten, aber konnte es nicht. Sie versuchte zumindest ihre Augen zu schließen. Sie wollte es sich nicht mit ansehen – aber es gab nichts, was sie tun konnte.

Während Hermines ältere Seele wie versteinert von der Geschichte festgehalten wurde, neigte ihre junge Hand das Gefäß und ließ die Flamme auf Severus' – *Professor Snapes* – Mantel fallen.

*Verdammt.*

Ihr jüngerer Körper zog sich in den Schatten eines festen Balkens aus Eichenholz zurück.

Innerhalb weniger Momente brannten Severus' Robe, er sprang auf und stieß dabei Professor Quirrell um, wodurch (wie sie jetzt wusste) er den Augenkontakt brach, der nötig war, um den Fluch auf Harrys Besen aufrechtzuerhalten.

Und plötzlich hatte ihr jüngerer Körper sie wieder unter Kontrolle. Sie schnellte hinter die Stütze, bevor Severus – *Professor Snape* – die Sitzreihen verließ und noch immer seine rauchende Hinterseite, mit in Handschuhen überzogenen Händen, massierte.

Nur undeutlich nahm sie das ängstliche Zittern ihres jüngeren Ichs war, während Hermines ältere Seele in stummes, hysterisches Gelächter ausbrach.

*Oh, grundgütiger Merlin – ich habe seinen Hintern verbrannt! Und wie fest er ist. Dann. Aufhören. Du bist zwölf. Dann. Bin ich nicht.*

Die Menge schrie auf, als Harry wieder Kontrolle über seinen Besen erlangte. Der Aufschrei der Menge holte sie wieder zurück. Sie wartete, ob sie sich gezwungen fühlte etwas zu tun, zum Beispiel in eine bestimmte Richtung zu gehen, aber sie verspürte keinen Zwang wieder zu den Gryffindors zurückzukehren.

Mit einem leichten Lächeln schlich sie durch die Unterseite der Tribüne und entschied nachzusehen, wohin er verschwunden war.

*Ich verhalte mich wie Mimi,* dachte sie zufällig, *wie ich seinem Mantel hinterherjage.*

Sie sah, wie sein Mantel im Verbotenen Wald verschwand und folgte ihm vorsichtig. Ihr Verlangen ihm zu folgen stand im Gegensatz zu ihren viel zu kleinen Schritte und dem realen Verlangen nach Heimtücke, als sie mit sich selbst diskutierend weiterlief.

*Das ist dumm. Was, wenn er mich erwischt?,* fragte sie sich.

Also, ein Nachsitzen mehr oder weniger, wird die Geschichte auch nicht ändern. Es wird nicht passieren,

wenn ich nur... oh, verdammt, dachte sie, als sie den Rand des Waldes erreichte. Es ist ja nicht so, als ob ich noch Angst vor ihm hätte.

Ihr jüngeres Ich schien seltsam ruhig zu sein – gegenwärtig, aber unwissend. *Das muss einer der unwichtigen Momente sein, die Demetrios erwähnt hatte – Abendessen, ein Kompliment, die Qualität des Weines.* Sie unterdrückte ein Schnauben, als sie sich ihr zwölfjähriges Ich dabei vorstellte, wie sie sich mit ihrem leicht angesengten Zaubertränkelehrer über die Auslese von Beaujolais unterhielt.

Etwas knackte hinter ihr und sie wirbelte erstaunt herum.

„Und was haben Sie hier im Wald zu suchen, Miss Granger?“ Er trat hinter einem Baum hervor, in seinen Händen hielt er einen Ast, den er zu Boden fallen ließ.

„Oh...“, kreischte sie. Ich kreische nicht. „Ich habe gesehen, wie Sie verschwunden sind, und wollte--“ *Was? Was wollte ich? Denk nach, verdammt noch mal. Danke!*

„Wollten...?“

„Wollte sehen, ob Sie verletzt sind, Sir.“

---

In Hermines Küche in London schwankte Severus' Konzentration und er verhärtete seine rührende Hand. Was zum Teufel...Seine Erinnerungen vermehrten sich und er fluchte leise.

---

In Potters Kinderzimmer streckte Krummbein plötzlich seinen Rücken und fauchte.

Das Baby gurgelte.

---

Sein Blick verengte sich: „Sollte ich in der Tat verletzt sein, Miss Granger, welche Unterstützung schwebt Ihnen vor? Was könnten Sie mir schon anbieten?“

*Oh, genau – Ich bin eine Erstklässlerin. Denk schnell.* „Keine, Sir.“ Da. Sicher, dass die Bestrafung auf dem Fuße folgte. Hermine hob ihr Kinn und blickte ihn direkt an.

Er wollte etwas erwidern, aber ihre Bewegung ließ ihn sehr still werden und sein Blick verengte sich noch mehr: „Richtig.“

*Was ist gerade passiert? Weiß er es? Vermutet er es? Ich muss mich irgendwie verraten haben – oh, verdammt noch mal. Ich habe ihn direkt angesehen. Fantastisch, Hermine. Einfach nur fantastisch.*

Die sechszwanzigjährige Hermine zwang sich den Blick zu senken und mit den Füßen zu scharren. Ihre Wangen jedoch begannen vor Scham zu brennen.

„Hmmm.“, sagte er gedehnt.

*Jetzt kommt es.*

„Zehn Punkte von Gryffindor, dafür, dass Sie den Wald betreten haben.“

Sie war nicht so überrascht, wie sie es sein sollte, weil sie erwartet hatte zum Nachsitzen bestraft zu werden, so dass sie sich gar nicht erst über den niedrigen Punkteabzug wunderte. Sie hätte sich vielleicht eher daran erinnert, wenn sie nicht noch überraschter von der Erkenntnis gewesen war, dass sie enttäuscht war – enttäuscht darüber, dass sie kein Nachsitzen mit Professor Snape hatte, einen Professor Snape, den sie nicht nur hören, sondern auch sehen und -

*Widerwärtig! Aber – nein – warte. Sechszwanzig. Nicht widerwärtig. Oh, denk nach, verdammt nochmal, denk nach!* „Ja, Sir.“ *Da. Das war sicher...*

Seine Stimme klang irgendwie leer, als er murmelte: „Kehren Sie zu Ihren Klassenkameraden zurück, Miss Granger.“

Und er schien sie alleine mit seinem Blick aus dem Wald zu vertreiben.

Aber als sie an der äußersten Baumreihe angekommen war, fasste sie sich wieder und drehte sich um, ihre Robe wirbelte um ihre kurzen Beine und sie suchte erneut seinen Blick. „Ihre Würde ist bei mir sicher, Sir.“

Er stand da, sein Gesicht ausdruckslos.

Sie rannte.

Sie hatte keine Ahnung, ob er sie gehört hatte.

---

In ihrer Küche zog Severus eine Augenbraue hoch.

Hatte er.

---

Einen Wimpernschlag später war sie wieder im Archiv zurück, woraufhin sie augenblicklich in schallendes Gelächter ausbrach.

Demetrios kicherte. „Willkommen zurück, meine Liebe.“

Sie drehte sich zu ihm um, ihre Augen leuchteten mit Wissen. „Sie hatten recht.“

„Ich habe diese Angewohnheit...“

„Man kann die Geschichte nicht ändern“, schwatzte sie freudig und verspürte plötzlich den absurden Drang zu singen. „Aber man kann... man kann einen ein Kompliment machen!“

„Sie sind nicht betrunken, meine Liebe?“, zog Demetrios sie auf.

„Ja. Nein. Ist auch egal! Es kann funktionieren. Das wird funktionieren.“

In einem freudigen Salut mit der Münze in ihrer Hand drehte sie sich um und ging zum Kamin.

Demetrios atmete langsam aus, sein transparentes Gesicht kräuselte sich, als er ihr freudig nachschaute.

„Nun, ja, meine Liebe, natürlich wird es das“, überlegte er und drehte Systema Naturae abwesend in seinen Händen, „aber was davon, frage ich mich? Ah, nun gut, Athene in all ihrer Weisheit...“

Ohne seinen Satz zu beenden, begann er zu summen, während er entschlossen zum Theater flog: Elisabethanisch.

Die Regale wurden munter, bereit die Melodie abzunehmen.

„*‘Each and every heart’* ... hmmm, wie ging noch gleich der Text? *‘And the...’* hmm... etwas mit... *‘coming through’* ... hmm... *‘already falling... the one that it’s calling’* ... oh man... *‘is you’* ...“ Er lachte leise. „Ungefähr so.“

Die Regale schossen herab und drehten sich dramatisch und bezwangen die Saiteninstrumente: Stradivarius in naher Übereinstimmung mit denen, die keine Batterien enthalten: Plastikkeyboards.

„Oh, da bist du ja“, sagte er zu Shakespeares Lieblingsbett. Er legte sich hin und kreuzte seine Füße, zog eine einzelne rosa Rose aus den Falten seiner Weste hervor. Sie drehend, sang er weiter... „*‘Understand the voice within’* ... mmmm... *‘a change... already...’*“

# Torbögen

„Ja. Nein. Ist auch egal! Es kann funktionieren. Das wird funktionieren.“

*In einem freudigen Salut mit der Münze in ihrer Hand, drehte sie sich um und ging zum Kamin.*

*Demetrios atmete langsam aus, sein transparentes Gesicht kräuselte sich, als er ihr freudig nachschaute. „Nun, ja, meine Liebe, natürlich wird es das“, überlegte er und drehte Systema Naturae abwesend in seinen Händen, „aber was davon, frage ich mich? Ah, nun gut, Athene in all ihrer Weisheit...“*

-----

Außer Atem und frohlockend kam Hermine zu Hause an. „Profes – Severus!“, rief sie, nur um fast aus ihrer Haut zu fahren, als er viel zu nahe an ihrem Ohr antwortete.

„Miss Granger, was zum Teufel denken Sie, was Sie da tun?“

Sie trat zurück, nur um einen weiteren Schrei unter ihrem Fuß auzulösen.

Mimi sprang unter die Couch.

„Wie bitte?“ Hermines Augen loderten, als sie sich sorgsam von der Wand entfernte.

Sie hörte Severus' Stiefel quietschen und vermutete, dass er sich zu seiner vollen Größe aufrichtete. *Uh- oh.*

„Ich mag es nicht, wenn man sich an meinen Erinnerungen zu schaffen macht. Aber das ist doch wohl eher Ihre Spezialität, nicht?“

Sie errötete stark. „Was? Meine Eltern? Woher wissen Sie--“

„Phineas“, antwortete er trocken.

„Woher wusste *er--*“

„Sie reden im Schlaf.“

„Dieses alte Relikt“, spuckte sie, als das Adrenalin, welches durch sie geschossen war, als sie dachte, dass ihr Plan funktionieren würde, jetzt einen anderen Verlauf nahm. „Meinen Eltern geht es ausgezeichnet, vielen Dank auch.“

Severus' Stiefel quietschten erneut. „Da bin ich aber froh, das zu hören“, flüsterte er mit wachsender Wut, „Lassen Sie uns nicht abschweifen, *Doktor.*“

„Sie waren doch derjenige der – oh, was *ist* eigentlich Ihr Problem?“

„Was hatten Sie im Wald verloren?“

Sie schnaubte: „Ich bin Ihnen natürlich gefolgt.“

Der leere Platz in der Nähe ihrer Haustür schwieg.



Hermine wartete, ihr Blick verengte sich.

Sie brauchte seine hochgezogene Augenbraue nicht hören.

„Oh, hören Sie mit Ihrer hochgezogenen Augenbraue auf! Sie wissen sehr wohl, dass ich sie nicht sehen kann. Versuchen Sie Ihr Leben... oder Ihren Tod... was auch immer zu retten.“, murmelte sie, während sie zur Couch ging, um Mimi darunter hervorzuholen. „Es tut mir leid, Süße. Nur weil er mich überrascht hat, bin ich auf deinen armen Schwanz getreten.“

Der besagte Schwanz zuckte beleidigt und Hermine musste lachen: „Ihr beide passt wirklich wunderbar zusammen.“

„Meee“, beschwerte sich Mimi und drehte sich um, um Hermine anzublinzeln.

„Oh, um Himmels Willen. Komm schon raus.“ Hermine saß im Schneidersitz auf dem Boden und hatte ihren Rücken, wo sie ihn noch immer vermutete, zugewandt.

Erst dann biss sie sich auf ihre Lippe.

„Wie unglaublich zufriedenstellend dieser Ausdruck auch gerade ist, ich wiederhole: Was führen Sie im Schilde?“

Sie schaute zu seiner Stimme auf. „Im Schilde?“ Sie schüttelte mit dem Kopf. „Ich habe die Möglichkeit wahrgenommen, um einen Testlauf zu machen, damit ich Demetrios' Behauptung, dass die Geschichte doch leicht beeinflusst werden kann, wenn man drum herum arbeitet, bestätigen konnte.“

„Sie“, sagte er verächtlich.

Mimi streckte ihren Kopf unter der Couch hervor: „Meee?“

„Nicht du. Sie.“

Hermine streckte ihren Finger nach Mimis Ohr aus. Die Katze starrte für einen Moment weiterhin auf Severus, aber schon bald schmiegte sich der Rest ihres Körpers scheu in Hermines Hand. Hermine atmete aus. „Was ist mit mir?“

Severus atmete leise aus. „Sie, Miss Granger, dachten, dass Sie Demetrios' ‚Behauptung‘ überprüfen mussten?“

Hermine errötete.

„Bezaubernd“, murmelte Severus.

Ihre Röte vertiefte sich. „Oh, hören Sie schon auf! Also, nein, tun Sie es nicht... ich mag es ehrlich gesagt, aber ich...oh, ich weiß, es hört sich lächerlich an, dass ich Demetrios äonische Erfahrung kontrollieren wollte, aber er ist nicht derjenige, der vielleicht nur, ähm, vier Sekunden oder so haben wird, während Harry damit abgelenkt ist Ihre Erinnerungen einzusammeln und ich versuche, Ihr Leben zu retten. Ich muss mir einfach sicher sein, dass die Münze so funktioniert, wie Demetrios behauptet.“

Ein undeutliches Murmeln, während er den Raum durchschritt.

Mimis Blick entdeckte ihn am Fenster und Hermine drehte sich um: „Severus, ich kann mir vorstellen, dass es unangenehm ist, wenn sich plötzlich die Erinnerungen... ähm...“

„Das Wort, nach dem Sie suchen, ist ‚verdoppeln‘.“

„Verdoppeln, dann eben, aber--“

„Ist es. Das ist nicht das Problem.“

„Was ist es dann? Oh! Sie waren gerade am Brauen, nicht? Oh, es tut mir leid! Ist der Trank...?“

Ein leises Schnauben. „Meine Konzentration war ausreichend auf meine Aufgabe gerichtet gewesen.“

„Dann verstehe ich nicht.“

Ein Schwall von Wut vom Fenster aus: „Ihr Verhalten im Wald war äußerst schamlos.“

Hermine blinzelte. „Schamlos?“ Sie hielt ihren Atem an. Sicherlich hatte sie nicht, nun... das verraten.

„Für eine Erstklässlerin solch ein Verhalten an den Tag--“

Als er nach seinen Worten suchte, schluckte Hermine vorsichtig. Sie konnte sich nur das spöttische Lächeln vorstellen, welches sich aufbaute.

„-- solch eine Sorge für einen Lehrer ist... war? Äußerst gewagt.“

Hermine verdrehte ihre Augen. „Ich war nicht wirklich zwölf, Severus.“

„Ich weiß das *jetzt*. Aber *damals* nicht.“

„Und ich habe gelogen.“

„Das wusste ich.“

„Lügner.“

Ein leises Zischen, als sich seine Roben ihr näherten.

Mimi hob ihren Kopf, ihr Schwanzende begann zu zucken.

„‘Lügner‘? Sie benutzen das Wort äußerst leichtfertig.“

„Wenn Sie gewusst hätten, dass ich gelogen habe“, schoss sie zurück, „dann hätten Sie weitaus mehr Punkte von Gryffindor abgezogen, Sir.“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Severus, meine ich.“

Das Schweigen war mit Wut gefüllt.

„Nur aus reiner Neugier, warum haben Sie nur so wenig Punkte abgezogen?“

Die Wut verschwand und ließ verblüfftes Schweigen zurück.

Instinktiv hakte sie weiter nach: „Eine Bestrafung, wenn man sich außerhalb der Grenzen bewegt, beträgt fünfzehn Punkte und zumindest einmal Nachsitzen.“

„Ich kannte und kenne noch immer Regeln von Hogwarts, Miss Granger.“

Sie öffnete kurz ihre Hände. „Genug mit diesem ‚Miss Granger‘, ernsthaft.“

„Wir reden hier über Ihr erstes Jahr; da waren Sie noch ‚Granger‘ für mich...“

Sie nickte: „Wenn ich nicht gerade ‚Potters büffelndes Anhängsel‘ war?“

„Nichts so Schmeichelhaftes versichere ich Ihnen.“

Hermine ignorierte es. „Warum so wenige Punkte?“

Er schwieg.

„Wissen Sie überhaupt warum?“

Nach einem Moment murmelte er: „Weiß ich nicht. Und das finde ich beunruhigend. Sehr beunruhigend. Ich hätte weitaus mehr abziehen sollen.“

„Sie wussten, dass etwas nicht stimmte.“

Er grummelte, bestätigend, ohne es einzugestehen. „Sie hätten nicht wagen sollen mir zu folgen, Miss Granger. Oder so mit einem Lehrer zu sprechen. Besonders nicht mit mir.“

„Zugegeben, aber wenn Sie sich erinnern, dann habe ich *nichts* dergleichen getan, als ich noch zwölf war. Außerdem – bei wem hätte ich die Möglichkeiten der Münze testen sollen, da es genau Ihre Geschichte ist, die ich versuche zu beeinflussen? Wirklich, Severus – einfach hinter Ihnen aufzutauchen und danach zu fragen, ob Sie jemals etwas von Athenes Eule gehört hätten, dann wäre doch alles ausgeplaudert worden--“

Er ging grummelnd dazwischen: „Ich bezweifle, dass ich Sie gehört hätte.“

„Trotzdem. Ich denke, ich habe mich gut geschlagen.“

„Sie hätten es *nicht* tun sollen, Hermine!“

Bei seinem Ton verharrte Mimi.

„Warum denn nicht? Ich habe den Verlauf getestet und es funktionierte. Es ist nicht gerade so, als ob ich den Verlauf des Krieges geändert habe.“

„Sie waren eine Erstklässlerin!“

Sie spürte seinen Blick und presste ihre Finger an ihre Schläfen. „Ich habe mir nicht ausgesucht in mein erstes Jahr zurückzugehen, Severus. Die Münze hat mich dorthin gebracht.“

„Ich sollte nicht...“

„Sie sollten was nicht?“

Eine schweigende Ruhe drohte zwischen ihnen zu explodieren.

„Was, Severus?“ Sie starrte herausfordernd zum Fenster.

Er zwang sich zu den nächsten Worten. „Ich habe Erinnerungen an eine sechsundzwanzig Jahre alte Frau in

dem Körper eines Kindes.“

„Wussten Sie es damals?“

„Was wichtig ist, dass ich es jetzt weiß. Was auch immer Sie da gedacht haben mochten, Sie wurden kaum mehr als...“

„Harrys büffelndes Anhängsel wahrgenommen.“

„Das wird reichen. Ich ziehe es vor mich nicht noch besser an Ihre Kindheit zu erinnern, als ich es bereits tue.“

Hermine dachte für einen Moment darüber nach und Grübchen zeichneten sich in ihren Wangen ab.

„Hören Sie auf zu lächeln“, zischte er.

„Nein, Severus, ich denke nicht, dass ich das will.“

Er schwieg für einen Moment, dann: „Das ist verdammt unangenehm.“

Sie wollte lachen, aber biss sich auf ihre Zunge. „Versuchen Sie mal im Körper einer Zwölfjährigen zu stecken, die Ihren Hintern bewundert, während sie ihn anzündet.“

Ein würgendes Geräusch.

„Ich gehe davon aus, dass Sie irgendwann gewusst haben, dass ich es war“, sagte sie und neigte ihren Kopf.

Bei ihrer Bewegung schlug Mimi nach ihrer Kette und zog sie mit ihrer Pfote in ihren Mund.

Ein Rascheln deutete sein scharfes Nicken an. „Nachher, ja. Dort noch nicht.“

Hermine zog die Kette aus Mimis Mund. „Ich war zu Tode verängstigt, dass Sie herausfinden würden, dass ich es war.“

Ein leises Schnauben.

„Nun, Sie waren ziemlich einschüchternd, Severus, besonders für Erstklässler.“

„Das war meine Absicht.“ Ein Geräusch, von dem sie ausging, dass er sich gegen die Fensterbank lehnte. „Vielleicht war Ihr Fehlen von Angst der Grund, warum ich nur so wenige Punkte abgezogen habe.“

„Ich hätte gedacht, das hätte den gegenteiligen Effekt – Harrys Mut hat Gryffindor mehr Punkte gekostet, als ich zählen kann.“

„Seiner, ja. Ihrer, nein. Das war nicht Ihr Kennzeichen.“

„Vielleicht waren Sie weniger von meinem Mut als von meiner Hingabe überrascht.“

Die Stille erstarrte und sie wusste, dass sie ins Schwarze getroffen hatte.

*Mach ihm ein Kompliment – schnell.* „Oh, setzen Sie sich schon. Selbst jetzt sind Sie noch etwas einschüchternd, wenn Sie so über einem schweben.“

Er brummte erneut, aber sie sah, wie sich die Sitzfläche auf der Couch vertiefte, als er sich setzte. Sie weigerte sich das Lächeln zu zeigen, welches sie bereits auf ihren Lippen spürte. *Zauberer*.

„Meiner Erfahrung nach, Hermine“, begann er leise und etwas in seinem Ton ließ jeglichen Gedanken an ein Lächeln verschwinden, „waren Hingabe und Mut immer nur Synonyme, niemals wirklich adressiert an--“ Er hustete.

Seine Hand legte sich auf ihre Schulter und ihre Kehle schnürte sich zu.

„Niemals...“

Sie bedeckte seine Hand mit ihrer eigenen und nickte. „Ich weiß.“

Sie saßen so, bis Mimi, während Hermine sie abwesend streichelte, erneut nach der Kette griff und ihre Pfote in einem Glied verfang.

„Armes Ding“, summte Hermine und sortierte das Durcheinander.

„Meee“, antwortete die Katze, und griff entschlossen mit ihrer anderen Hand nach der Kette.

„Nein, Mimi.“

Mimis Blick blieb starr auf der Kette, als Severus seine Hand von Hermine's Schulter zurückzog.

Hermine spürte, wie er nach unten griff, sah, wie Mimis Fell leicht nach unten gedrückt wurde, und hörte dann, wie er sich zurücklehnte.

„Und ich mag es nicht, wenn ohne Grund mit meinen Gedanken gespielt wird.“

Er unterließ es Dumbledores und Voldemorts Namen auszusprechen, aber sie nickte stumm. „Ich verstehe. Es tut mir leid, Severus.“

Sie hörte ihn ausatmen und dann ein leises Rascheln, von dem sie annahm, dass es ein Nicken war. Sie fuhr fort. „Aber--“

Ein Seufzen von der Couch.

„Es tut mir leid, da weiter zu machen, aber es ist einfach zu wichtig, weil – also, nun – weil ich plane weitaus mehr als nur Ihre Gedanken zu ‚ändern‘.“ Sie verstummte.

„In der Tat – aber nicht ohne mein vorheriges Wissen und Einverständnis – noch ohne meine Unterstützung.“ Ein leises Rascheln, als seine unsichtbare Geste auf den Durchgang zur Küche deutete, wo diffuser rosa Dampf von dem Zaubertrank aufstieg und unter der Decke schwebte.

„Natürlich.“

Das Schweigen zwischen ihnen wurde angenehmer.

Hermine lehnte sich zurück gegen die Couch. „Jetzt wo wir wissen, dass leichte Änderungen in der Geschichte möglich sind, ohne die Zukunft, ähm, Gegenwart zu ändern, meine ich, außer vielleicht Ihre Geduld, habe ich keinen Grund noch einmal zurückzugehen, bevor Sie nicht den Trank zu Ende gebraut haben.“ Sie verschob Mimi in ihrem Schoß und fischte die Münze aus ihrer Tasche. „Hier, Sie werden sie nehmen. Bezeichnen wir es als eine Anzahl--“

Als die Münze im Sonnenlicht funkelte, sprang Mimi auf und schlug die Münze aus Hermines Hand.

„Mimi, nein!“

Die Münze flog in die Luft und Hermine stürzte los, um sie zu fangen.

---

Aus der Ecke, der sich immer mehr ausbreitenden Hogwarts-Abteilung des Archives, hörte Demetrios ein leises, zögerndes Gitarrenspiel. Die Melodie wiederholte sich, diesmal selbstbewusster, als sich andere Regale dem Kontrapunkt anschlossen und eine feste, aber irgendwie sehnsüchtige und harmonische Linie spielte.

Bei dem Geräusch von zwei Akten, die rasch nacheinander zu Boden fielen, begannen seine Augen zu leuchten.

Die Melodie wiederholte sich ein drittes Mal und er schwebte durch das Archiv, seine Augen geschlossen, Kopf zurückgelehnt, singend: „*On a dark desert highway...*“

---

„Mimi, nein!“

Als Severus nur zusehen konnte, sprang Hermine auf, schmiss Mimi aus ihrem Schoß, als sie nach der taumelnden Münze griff.

Ihre Finger schlossen sich darum.

Er sah, wie sie ihren Blick verlor, kurz bevor sie mit dem Gesicht nach unten in seinem Schoß landete.

# Die exakte Kunst

*Er sah, wie ihr sie ihren Blick verlor, kurz bevor sie mit dem Gesicht nach unten in seinem Schoß landete.*

-----

Das Gefühl, wie etwas Weiches an ihre Hand anstieß, brachte Hermine wieder zurück.

„Nein, Mimi“, murmelte sie, „du solltest wirklich nicht.“

„Oh, HALT den Mund, Hermine“, kam Parvatis Stimme von der anderen Seite des Zimmers, „Du redest schon die GANZE NACHT.“

Hermine riss ihre Augen auf. *Verdammt noch mal – das ist nicht meine Decke – dass ist die verdamnte Bettdecke in... Mist... Mist, Mist, Mist...*

„Wer ist Mimi?“ Lavenders Stimme war belegt vom Schlaf und Hermine erinnerte sich, wie sie immer mit ihrem Gesicht vergraben in ihrem Kissen schlief.

„Hermines Traumgeliebter, Lav. Schlaf weiter.“

Lavender hob ihr Gesicht aus dem Kissen. „Hermine ist lesbisch?“

„Bin ich nicht“, murmelte Hermine, während ihre Gedanken rasten, als sie versuchte herauszufinden, in welchem Jahr sie gelandet war, „aber was, wenn ich es wäre?“

„Dann bleibt mehr für uns.“ Lavenders Bettfedern quietschten, als sie sich auf einen Ellbogen abstützte. „Wer ist Mimi?“

„Sie ist, ähm... eine Katze. In meinem Traum. ‘Tschuldigt.’“

„Hintergehe deine Katze ein anderes Mal, Liebes“, grummelte Lavender, als sie ihr Kissen höher boxte, bevor sie dramatisch ihren Kopf fallen ließ.

„Hört auf, Mädels, bitte“, jammerte Parvati.

„Rrrrr.“

Hermine schluckte. „Krummi?“, flüsterte sie und starrte durch das Mondlicht, um orangefarbenes Fell auf ihrer Brust liegen zu sehen. „Hey, alter Mann...“

Er drehte seinen Kopf in ihrer Hand, aber als sich ihre Blicke trafen, bäumte er seinen Rücken auf und zischte, sein Schwanz wuchs auf die dreifache Größe an.

---

Severus starrte mit aufgerissenen Augen auf Hermines Hinterkopf in seinen Schoß, sämtliche Gedanken an ihr vorheriges unangepasstes Verhalten schienen wie verschwunden, als er ihren warmen Atem durch seine Hose spürte.

Unbehaglich schielte er an die Decke. „Hermine.“

Keine Antwort aus seinem Schoß.

Streng genommen war das eine Lüge, aber es gab keine von Hermine.

„So angenehm dieses Gefühl auch ist, das Timing ist...“ Er hustete.

Hermine regte sich nicht.

Die Augen von Athenes Eule waren sichtbar zwischen ihren Fingern.

*Verdammt.*

---

Hermine versuchte Krummbein zu beruhigen, streckte ihm ihre Hand entgegen, damit er daran schnüffeln konnte.

*Ich bin es, Dummerchen. Ich sehe aus wie ich, ich rieche wie ich... zumindest vermute ich es... oh verdammt noch mal, in welchem Jahr bin ich gelandet?*

Krummbein starrte auf ihre Hand, aber gewährte vorsichtig daran zu schnüffeln, schaute einige Male mit großen Augen zwischen ihrem Gesicht und ihrer Hand hin und her.

Ihr Verstand bot ihr nichts Hilfreiches, außer unfertiges Rauschen, als ihre Gedanken sinnlos im Kreis rasten. *Severus... Mimi... die Münze... ich habe die Münze nicht geworfen... Mimi... Severus... sicherlich werde ich bald zurückkehren.*

Sie schloss ihre Augen und wartete darauf in ihre Wohnung zurückzukehren.

---

Nach einigen, wirklich unangenehmen Minuten, währenddessen Hermines Position sein Befinden noch verschlimmerte, gab Severus auf, vorzutäuschen, dass seine Atmung äußerst flach geworden war.

Er bewegte seine Beine und legte sie vorsichtig auf den Boden.

Sie lag regungslos mit geschlossenen Augen da, die Münze hielt sie noch immer fest in ihrer Hand umschlossen.

Er öffnete seinen Mund und atmete aus.

Mimi blickte zu ihm auf, ihre goldenen Augen schimmerten in der Spätnachmittagsonne.

„Und?“

Ihr Schwanz schlug einmal antwortend.



Als seine Atmung wieder zu einem Rhythmus zurückkehrte, den er den Umständen entsprechend, passend fand, durchquerte er das Zimmer mit zwei Schritten, und warf eine Handvoll Flohpulver in den Kamin.

„Hol mir diesen nervenden Geist.“

„Demetrios von Alexandria befindet sich momentan in der englischen Bibliothek (Zauberabteilung). Wen soll ich anmelden?“

Sein Verstand pickte einen zufälligen Namen aus. „Charlemagne, du körperlose Entschuldigung eines--“

„Sofort, Eure Majestät.“

Severus unsichtbare Augenbraue flog aufwärts.

„Verbindung wird hergestellt.“

Die Flammen zuckten und Mimi flitzte über den Boden, verschätzte sich in ihrer Geschwindigkeit und schlitterte in Severus' Beine.

„Nicht jetzt, Mimi“, mahnte er die Katze, welche ihren Kopf hinter seinem Bein hervorstreckte und die niedrigen Flammen mit ihrem Blick fixierte.

Die Flammen schossen hoch, als die Verbindung hergestellt wurde und Mimi versteckte sich hinter Severus' Mantel. „Severus Snape, nehme ich an?“

„Ich bin verdammt noch mal nicht Charlemagne“, zischte Severus.

„Genauso wenig wollen Sie er sein, mein Junge... mit was habe ich...“ „Sie ist verschwunden.“

„Verschwunden?“

„Hermine“, erklärte Severus.

„Also, natürlich ist es Hermine, mein Junge – ich konnte mir nicht vorstellen, dass Sie Ihre kleine Begleiterin meinen.“

„Sie ist noch nicht zurück.“

„Wenn Sie einmal durchatmen würden – sozusagen– ich frage mich, können Sie atmen?“

Severus' Nasenflügel begannen zu flattern: „Sie hat Ihre törichte Münze geworfen und ist nicht zurückgekehrt. *Wohin ist sie verschwunden?*“

„Meee?“

„Ah, die entzückende Mimi“, sagte Demetrios.

Die Form einer Hand erschien in den Flammen, wackelte mit den Fingern in Richtung der Katze.

Mimi schlich um Severus' Bein herum und schnüffelte am Kamin.

Dann nieste sie.

„Bezaubernd!“

„Hören Sie wohl auf mit meiner Katze zu spielen und--“

„Ich zolle lediglich Ihrer Begleiterin Respekt.“

Severus begann zu haspeln.

„Oh, Liebes. Er ist aufgebracht, was Mimi?“

„Meee“, sagte die Katze traurig.

„Beantworten Sie meine Frage.“

„Dann nehmen Sie sich zumindest einen Moment Zeit und sprechen Sie zusammenhängend, mein Junge.“

Severus ballte seine Fäuste, aber tat, was ihm gesagt wurde.

„Und jetzt: Was ist wohl mit meiner Eule passiert?“

„Nicht Ihrer Eule, sondern Hermine, Sie--“

„Nervender Geist, ja, das Netzwerk hat es mir gesagt...“

Die Flammen strahlten und Mimi kroch verzaubert hinter Severus hervor.

„Sie warf die Münze und liegt jetzt bewusstlos auf dem Boden.“

„Hat sie sich vielleicht ihren Kopf gestoßen oder so?“

„Nein...“

„Dann befürchte ich, ist dies unmöglich.“

„Meee“, informierte die Katze sie.

Severus kämpfte darum das bisschen Gleichgewicht, welches er noch besaß zu halten. „Sie liegt. Bewusstlos. Auf dem Boden.“

„Ja, hm, wie beunruhigend...“ Die Flammen wehten von der einen Seite auf die andere. „Aber es kann nicht so passiert sein, wie Sie beschrieben haben. Sie hat die Münze geworfen, sagten Sie? Gehen Sie noch mal zurück und beginnen von Anfang an...“ Die Flammen wehten nach links und warteten dort.

Mimi setzte sich auf ihre Hinterpfoten und bereitete sich darauf vor in die Flammen zu springen. Severus hob sie hoch und setzte sie auf seine Schulter.

„Meee!“, beschwerte sie sich und fuhr stattdessen mit ihren Krallen durch sein Haar.

Im Kopf ging Severus noch einmal die Szene durch. „Mimi hat mit ihrer Kette gespielt und hat die Münze aus ihrer Hand gestoßen.“

„Und Hermine hat sie gefangen?“

„Ja.“

„Ist sie auf den Boden aufgeschlagen?“

„Nein.“

„Ganz sicher?“

Severus nickte. „Ziemlich.“

Die Flammen bewegten sich in die Mitte des Kamins. „Umwerfend!“

„Wohin ist *Hermine* verschwunden?“

„Aber, sie ist natürlich genau bei Ihnen“, kicherte Demetrios. „Die Frage ist nur, wann, und darauf habe ich keine Antwort.“

„Warum kehrt sie nicht zurück?“

Demetrios lachte erneut, sogar noch glücklicher als zuvor. „Offenbar, mein lieber Junge, kehrt sie nicht zurück, weil sie nicht ihren Fluss folgt.“

„Bemühen Sie sich um einen Zusammenhang, Bibliothekar.“

„Oh lieber Gott, er hätte sich an Ihnen erfreut.“

Severus erschauerte ungewollt. „Aristoteles?“

„Himmel, nein. Sie sind nicht sein Typ. Galileo. Aber wie ich bereits sagte...“

„Ihr Punkt, wenn Sie denn einen haben.“

„*Hermine* ist aus der Vergangenheit nicht zurückgekehrt, weil sie die Münze nicht geworfen, sondern lediglich gefangen hat.“

Severus drehte sich, um Mimi anzustarren. „Du warst das.“

Schnurrend stieß sie mit ihrem Kopf gegen seine Wange. „Meee“, sagte sie freudig.

Die Flammen zuckten ruhig. „Natürlich war sie es - wie faszinierend - oh je, ja, die theoretischen Anspielungen...“ Da er keinerlei Lust verspürte eine Stunde vor dem Kamin zu knien, während Demetrios vor sich her murmelte, um irgendwelche Fußnoten zu überprüfen, während *Hermine* hinter ihm besinnungslos auf dem Boden lag, ging Severus dazwischen. „Also wird sie so lange in der Vergangenheit bleiben, bis...?“ Er wusste nicht, wie er den Satz beenden sollte.

„Bis Athene ihr die Weisheit zugesteht, die Mimi sucht, ja.“

„Mimi. Sucht. Weisheit.“

„Ganz genau. Unsere kleine *Hermine* folgt nicht ihrem eigenen Fluss, sondern Mimis.“ Die Flammen wurden ruhig.

„Katzen haben keinen Fluss.“

„Natürlich haben sie den. Wie glauben Sie, landen sie ansonsten auf ihren Füßen?“

Ein Geräusch aus Severus‘ Kehle sagte nichts, aber übermittelte eine Menge.

„Entspannen Sie sich, mein Junge. Machen Sie es ihr hier bequem und schenken Sie sich vielleicht einen schönen, starken Drink ein. Sie klingen, als ob Sie es gebrauchen könnten.“

---

Hermine starrte auf ihren Kürbissaft. *Ich hasse Kürbissaft. Ich will meinen Tee. Wann kann ich nach Hause?*

Ihre Schulbücher haben sie darüber informiert, dass direkt in ihrem vierten Jahr gelandet war.

Dass sie den Ablauf bis zum Weihnachtsball bereits erledigt hatte, sagte ihr, dass es September war.

September, der Zweite, um genau zu sein.

Harrys Gesicht strahlte vor Aufregung beim Gedanken an das Trimagische Turnier. Er und Ron sprachen gerade darüber.

Sie kämpfte gegen den Drang an zum Lehrertisch hinaufzublicken, damit sie nicht noch mehr Erinnerungen bildete – *schamlos ...* - sie schloss ihre Augen, stieß einen Streifen von ihrem Schinken unter ihren Teller und dachte in einem anderen Teil ihres Kopfes über Hauselfen nach. *Bitte, bitte, bitte, lass mich einfach nur nach Hause.*

Krummbein sprang auf ihren Schoß und starrte sie unheilvoll an.

Seufzend fütterte sie ihn mit dem Schinken.

Er hatte den ganzen Morgen nicht seinen Blick von ihr genommen. Sie kann sich nicht erinnern, dass er sich so schon einmal verhalten hatte.

Sie flüsterten einen stummen Zauber, als sie sich ihre Notizen durchlas.

Die Buchstaben ordneten sich neu an. *„Seele richt wie Hermny. Will Seele raus. Will Hermny zurukk.“* Dann. *„Katse hilft Seele.“*

„Danke, Krumm“, flüsterte sie und wandte ihr Gesicht von Harry und Ron, um die unerwünschten Tränen zu verstecken.

Ihr Blick fiel auf Severus‘ Platz – *Professor Snapes* – am Lehrertisch. *Leer.*

Harry und Ron diskutierten noch immer, um was es wohl im Turnier gehen wird, schnappten sich ihre Bücher, um zum Unterricht zu gehen. Ron gestikulierte wild und Harry lachte. Keiner von ihnen warf ihr einen Blick zu.

Hermine wischte mit ihrem Handrücken über ihre Augen, stopfte ihre Notizen in ihre Tasche und folgte ihnen mit Krummbein leise auf ihren Fersen.

## Und die schwierige Wissenschaft

*Hermine wischte mit ihrem Handrücken über ihre Augen, stopfte ihre Notizen in ihre Tasche und folgte ihnen mit Krummbein leise auf ihren Fersen.*

-----

Während Professor Binns weiterhin über die Entdeckung von den magischen Eigenschaften von Löwenzahnsamen lamentierte, unterdrückte Hermine ein Gähnen.

Ihre Hand machte sich weiterhin Notizen – was schon automatisch war vor ihrem vierten Jahr– und beobachtete durch ihre Wimpern hindurch ihre Klassenkameraden.

Parvati betrachtete ihre manikürten Fingernägel unter ihrem Tisch.

Lavender malte Herzen auf ihr Pergament – Herzen, die ihre Initialen gepaart mit denen von jedem Jungen aus ihrem Jahrgang trugen. Immer wieder tippte sie das Pergament mit ihrem Zauberstab an, damit ihr der Zauber zeigte, wie ihr zukünftiges Glück aussah. Bisher, bemerkte ein Teil von Hermine amüsiert, lag ihre beste Aussicht auf Vincent Crabbe.

Harry hatte seinen Kopf auf seiner Hand abgestützt, während er eine Quidditch-Zeitung auf seinem Schoß durchblätterte und seine andere Hand eine schreibende Geste vollführte, womit er Binns erfolgreich die Jahre über getäuscht hatte.

Rons Kopf war leicht zurückgelehnt, und mit leicht geöffnetem Mund starrte er aus dem Fenster.

*Wir sind alle so jung ... so unglaublich, unglaublich jung ...* dachte sie.

Dann: *Nun, natürlich sind wir das. Konzentriere dich, Granger.*

Das Problem war nur, dass es nichts gab, worauf sie sich konzentrieren konnte. Selbst Krummbeins Gedanken reduzierten sich auf eine Sache: „*Will Hermny zurukk.*“

Nebenbei immer noch schreibend, durchstöberte ihr Verstand jede Möglichkeit, die sie sich vorstellen konnte, warum sie in ihrem vierten Jahr gelandet war, aber keine davon war zufriedenstellend. Sie landete immer bei Mimi. Wer konnte schon sagen, was, wenn überhaupt, in ihrem kleinen, wirren Kopf vor sich ging, als sie die Münze aus ihrer Hand gestoßen hatte.

Hermine unterdrückte ein sehr erwachsenes Seufzen und griff nach einem neuen Pergament.

*Warum ihr viertes Jahr? Was beim Barte von Merlin hatte Mimi mit ihrem vierten Jahr zu tun?*

Nachdem sie es aufgegeben hatte, sich noch weitere Notizen zu machen – wogegen die fließenden Kräfte der Geschichte zum Glück nichts einzuwenden hatten – entschied sie eine Liste zu erstellen.

Cedric.

Sie schloss ihre Augen. Nein. Es war sinnlos eine Liste zu machen. Was passieren würde, würde passieren.

Krummbein rutschte auf ihrem Fuß.

---

Mit einem Ohr bei Hermine, die noch immer bewegungslos, jetzt aber auf der Couch lag, untersuchte Severus den Trank auf die ersten Funken, die die Fertigstellung des ersten Zyklus ankündigen sollten.

Wenn die Inhaltsstoffe rein genug waren, dann sollten die Funken in ein... zwei... drei... *Ah*.

Ein Hauch von kleinen Funken stieg aus den Tiefen des Zaubertrankes auf und schwebte zerbrechlich über der Oberfläche.

Er legte seinen Rührstab auf einen Brocken aus perfektem, klarem Glas ab und richtete sich auf, während er über seine Nase hinweg auf die Katze starrte.

Sie wusch fleißig ihren Schwanz.

„Du hast keinen Fluss.“

Sie entbehrte einen gelassenen Blick und setzte ihre Arbeit fort.

„Du bist sauber genug. Komm mit.“ Er beugte sich und hob sie mit beiden Händen auf Hermines Tisch.

„Also“, sagte er, als er nach den Flakes griff und eine Handvoll vor Mimi ausbreitete. „Lass uns das noch einmal versuchen.“

Mimi schnüffelte daran und öffnete ihren Mund, um es zu probieren.

„Nein“, sagte Severus und schob sie außer Reichweite. „Wo ist Hermine?“

Mimi hüpfte vom Tisch und trottete durch den Durchgang.

Severus schürzte seine Lippen und holte sie zurück.

Er setzte sie wieder auf den Tisch und versuchte es abermals. „Wo ist Hermine?“

Die Buchstaben zischten auf dem Tisch herum „*H-I-E-R*.“

Er schnaubte. „Lass wir das Offensichtliche außen vor. Wo und wann hast du...“ Er zögerte. „...ihre Seele hingbracht?“

Die Buchstaben bewegten sich jetzt langsamer. Schließlich las er: „*SEEELE IN HOGWRTZ*.“

„Hogwarts“, wiederholte er.

Mimi sah ihn an, als ob sie ihn etwas fragen wollte.

Obwohl er sich wie ein Idiot vorkam und keinen besseren Plan hatte, zog er einen Stuhl vor und setzte sich brüsk an den Tisch. „Kannst du es irgendwie für mich einengen, Kleine?“

Mimi gab ein leises Geräusch, was ein Knurren hätte sein können, von sich.

„4t JAAR. TAG 2. ERSTE STUND: ‘SCHICHTE VON MAJIK.’“

Er blinzelte wild, während Mimi mit zuckendem Schwanz die Flakes auf den Tisch herumschob.

Er hatte nicht annähernd etwas so Spezifisches erwartet.

„Warum?“

„Meee?“

„Warum hast du die verdammte Eule geworfen?“

Mimi fing den sich bewegenden Flake unter ihrer Pfote. *„EULE FOGEL. KATSE JAGD.“*

Severus' Blick verfinsterte sich. „Die Münze.“ *Dieser verflixte Bibliothekar ist auch noch ansteckend.* Durch zusammengepresste Zähne murmelte er: „Die Münze, Katze. Die Münze.“

Die Buchstaben bewegten sich nicht.

Severus hob Mimi hoch und trug sie zur Couch und hielt ihr Gesicht direkt über die Münze in Hermines Hand.

„Diese Münze.“

Er hörte die Flakes.

„Meee“, beschwerte sich Mimi, als Severus sie zurück in die Küche trug.

Die Flakes lasen: *„WARUM?“*

„Das *ist* meine Frage.“

„*MEEE?*“

„*WARUM?*“, wiederholten die Flakes.

Severus schnappte: „Was warum?“

„*MEEE!*“, jaulte Mimi, wandte sich in Severus' Arm und fuhr mit ihren Krallen über seine Hand als sie auf den Tisch sprang und damit die losen Flakes auf dem Boden verteilte.

Sie wandte sich der Schachtel zu und schlug sie mit ausgestreckten Krallen auf die Seite.

Weitere Flakes flogen nach unten.

Severus schloss seine Augen und seufzend bückte er sich um die Flakes aufzuheben.

Dann erstarrte er.

„*WARUM SEELE WEINT? WO HERMNY? WER IZ MIMI?*“

Langsam wich Severus von den Flakes zurück. Was in Merlins Namen? Sein Blick fiel auf den Tisch.

„*WER IZ KRUMBEIN?*“

Er bemerkte nicht, dass er noch immer zurückwich, bis er hinter sich gegen die Anrichte stieß.

---

„Rrrrrr“, knurrte Krummbein an ihren Füßen.

Automatisch streckte Hermine ihre Hand nach unten, um ihn zu streicheln, aber es hatte den gegenteiligen Effekt.

„RRRRR!“, knurrte er.

Professor Binns stoppte mitten im Satz und starrte müßig auf Hermine: „Miss Evans...“

„Granger, Sir“, korrigierte sie ihn flüsternd.

„Nun schön, wer auch immer Sie sind, wenn Sie Ihr Tier nicht unter Kontrolle halten können, dann muss es mein Klassenzimmer verlassen.“

„RRRRR!“, wiederholte Krummbein.

Dankbar für jede Entschuldigung zu verschwinden, sammelte Hermine ihre Sachen zusammen. „Entschuldigung, Sir.“

Die neidischen Blicke ihrer Klassenkameraden ignorierend, verließen Hermine und Krummbein das Klassenzimmer und steuerten so schnell wie möglich zum Gryffindor-Turm.

Als sie auf die Treppen wartete, hörte sie eine Stimme unter sich. „Hey, Hermine – auf den Weg zur Bibliothek? Warte mal! Ich begleite dich.“

Hermine hielt inne, ihre Kehle schnürte sich zu. *Schau nicht nach unten, schau nicht nach unten, schau nicht...*

Sie konnte nicht anders.

Cedric Diggory sprintete die Treppen, indem er gleich zwei Stufen auf einmal nahm, zu ihr hoch. „Hey.“ Er lächelte. „Bist du für gewöhnlich nicht um diese Zeit im Unterricht?“

„Hi, Cedric“, flüsterte sie mit trockener Stimme.

„Alles in Ordnung?“

Da sie ihren Worten nicht traute, nickte sie nur.

„Binns hat dich wegen deinem Tier rausgeschmissen?“

Sie nickte erneut.

Cedric lachte: „Ach, Kopf hoch. Das passiert mir ständig. Er hasst Katzen.“

„Kniesel“, murmelte sie und versuchte ihren Blick abzuwenden.



„Als ob Binns den Unterschied kennt. Komm schon, ebenso könntest gut deine Zeit sinnvoll nutzen, nicht?“

Bombardiert von Erinnerungen an seinen leblosen Körper... Harrys Schrecken... der gequälte Schrei seines Vaters... Hermine konnte nur „Zeit.“ stammeln.

Cedric neigte seinen Kopf, während er lachte: „Ich bringe immer Clementine mit in Binns Unterricht, wenn ich eine Extrastunde brauche.“ Er tippte seinen Finger gegen seinen Kopf, sein Blick warm mit Humor. „Ich wette, ich weiß, was du jetzt denkst.“

Nicht in der Lage zu sprechen, schüttelte sie nur schwach mit dem Kopf.

„So klug – warum ist er nicht in Ravenclaw?‘ Das ist es, nicht wahr?“ Er grinste sie an. „Ich höre das die ganze Zeit. Aber nah jemand muss sich ja um mein Haus kümmern, oder? Warum also nicht ich?“

---

Während der musikalischen Pausen des Archivs summt Demetrios abgelenkt, während er die beiden Boxen betrachtete, die vor ein paar Stunden aus dem Hogwarts-Regal gefallen waren.

Er musste nicht auf ihre Etiketten sehen, um zu wissen welche zwei es waren. Nein, das war mehr als offensichtlich; außerdem hatte er eine davon bereits vor Jahren ausführlich durchforstet.

Die Schachtel mit der Aufschrift: *Snape, Severus (Zaubertränkemeister [Potters Jahre])* ruhte für den Moment.

Die Schachtel mit der Aufschrift: *Granger, Hermine (Schülerin)* war ebenfalls ruhig, aber er vermutete, dass jederzeit... „*I could feel at the time...*‘ Jederzeit. „*There was no way of knowing...*“

Die Schachtel zitterte leicht.

Er verstummte mit seinem Gesang und schielte hinein. „Ausgezeichnet, ausgezeichnet.“ Eine neue Akte erschien in der Schachtel: „Viertes Jahr (x2): Geringe Verstöße.“ Er zog ein Blatt Papier heraus und las: „Entlassen aus dem Unterricht: Unsachgemäße Führung des Haustieres.“

Er schnaubte: „Binns – natürlich – was für ein selbstgefälliger Kerl. Ah, meine liebe Hermine, wie sich die Dinge doch seit meiner Schulzeit und seit Ihrer, natürlich, verändert haben... wie sehr, allerdings... wie sehr... Hmm... viertes Jahr, sagst du.“ Er schwebte noch immer summend zum Kamin.

„Hermine Granger, wenn du so gütig wärst“, sagte er.

„Dr. Granger ist in ihrer Wohnung. Verbindung wird erstellt.“

„Danke.“

Einen Moment später hörte Demetrios Schritte. „Severus, mein Junge, sind Sie da?“

Die Flammen zuckten knapp. „Wo sollte ich sonst sein?“

„Richtig, richtig... ich habe soeben Hermines zeitweiligen Aufenthalt festgestellt.“

„Viertes Jahr.“

Demetrios hüpfte leicht. „Woher wissen Sie das?“

„Die Flakes scheinen etwas wahllos zu sein.“

„Wie bitte?“

„Eingehende Untersuchungen deuten daraufhin, dass Ihr verdammtes Spielzeug irgendwie eine Verbindung zwischen Mimi und Hermines Katze geöffnet hat.“

„Der altehrwürdige Krummbein?“

„Etwas weniger altehrwürdig, glaube ich.“

Demetrios schoss hinauf zur Decke, um dort seine Augenbrauen zu suchen.

„Bibliothekar?“

„Nur einen Augenblick, mein Junge! Meine Augenbrauen, Sie verstehen schon...“

„Tu ich natürlich nicht.“

Demetrios fand seine Augenbrauen in der Nähe der Belüftung. „Ah, da seid ihr ja.“ Er schwebte nach unten. „Schockierend, wie unglaublich schockierend. Mimi hört irgendwie Hermines Haustier aus der Vergangenheit?“

Die Flammen wurden flach. „So sieht es aus, trotz Fehlen jeglicher Logik und Verstandes.“

„Tut, tut, Zaubertränkemeister... es gib vieles, was unbeschreiblich ist, wissen Sie.“

Severus' Schweigen deutete auf Severus' Meinung bezüglich 'unbeschreiblich' hin.

„Wortgewandt wie immer, Severus.“

„In der Tat. Man sollte annehmen, Bibliothekar, dass Ihre eigenen Quellen ein bisschen weniger--“ Unverständliches Gemurmel.

Demetrios lachte: „Ich habe hier natürlich ihre Schülerakte. Dieser junge Jungspund hat sie wegen 'unangemessenen Umgang mit ihrem Haustier' aus dem Unterricht geworfen.“

Die Flammen loderten. „Sie wäre besser beraten, wenn sie dieses Biest nicht mit in mein Klassenzimmer bringt.“

Durch den Kamin hörte Demetrios: „Meee?“

Er schüttelte mit dem Kopf. „Sie hat vielleicht keine Wahl, Severus. Ich hege keinerlei Zweifel, dass ihr Begleiter merkt, dass etwas nicht mit unserer kleinen Hermine stimmt.“

„Sagen Sie das meinem Ich von damals, nicht mir.“ Die Flammen schossen aus dem Kamin geradewegs durch Demetrios hindurch.

„Mein lieber Junge, Sie müssen sich einfach nur entspannen. Anspannung trübt das Urteilsvermögen. Sie

müssen wissen, dass ich Ihrem vergangenen Ich nichts sagen kann. Hermine hat die Münze, mein Junge.“

Die Kohlen glühten. „Dann wird sie eine harte Zeit in meinem Unterricht haben.“

„Ja“, flüsterte Demetrios. „Ich vermute, das wird sie.“

Die Akte hinter ihm schlug mit einem genervten Schnappen auf, als einige weitere Blätter erschienen. Als er sich umdrehte, um sie durchzusehen, hörte er: „Verdammt noch mal – ich habe sie zum Nachsitzen verurteilt.“

„Wie ich hier sehe... oh...oh je.“ Demetrios lachte leise, als ein weiteres Papier erschien.

„Verflucht – verdammt, zweimal Nachsitzen.“

„Ja, ja, ihre Akte ist gerade dicker geworden.“

Severus haspelte: „Einmal, weil sie nicht zurück in Binns Unterricht gegangen ist, und einmal – verdammt – unangemessener Umgang mit Haustieren.“

„Ich lese es gerade.“

Die Flammen zuckten wild. „Halten Sie es auf, Bibliothekar.“

„Ich? Aber ich kann nichts tun, mein Junge. Ich hoffe, dass Sie es ihr nicht ganz so schwer machen, Severus.“

„Das tu ich immer.“

„Ich denke, das weiß sie.“

Ein kurzes Schweigen, dann: „Verdammte Erinnerungen!“

„Hmm, ich verstehe, wie unangenehm sie sein können...“ Demetrios beobachtete die Flammen spekulierend, aber jegliche Bewegungen verschwanden. Er lächelte. „Hmm, richtig. Denke Sie nur dran, mein Junge – also hier im Jetzt meine ich – dass das Nachsitzen für sie um einiges schwieriger sein wird als für Sie.“

„Genauso wie es sein sollte.“

Demetrios wartete.

Ein längeres Schweigen, dann wurden die Flammen ganz still.

„Sie wissen, was ich meine... was auch immer Sie ihr beim Nachsitzen zuschreiben werden, wird der Doktorin absolut egal sein. Alles, um das sie sich kümmern wird, ist, dass sie Sie hat sterben sehen, wenn sie Ihnen hätte helfen können.“

Das Schweigen brütete, dann nickten die Flammen.

„Es tut mir leid, Severus.“

„Was hat sich diese verdammte Katze nur dabei gedacht?“ Seine Worte waren scharf, aber die Flammen waren ruhig.

„Ich habe natürlich keine Ahnung... wir werden es vielleicht nie wissen.“

„Das ist nicht zufriedenstellend.“

„Nun, nein.“ Demetrios hob hilflos seine Hand. „Es würde mich freuen die Abteilung von Bast zu durchsuchen, aber Hermine ist die eigentliche...“

„Tun Sie's.“

Die Verbindung wurde unterbrochen.

„...Expertin. Oh Liebes.“ Mit erneutem Blick auf die Akte neigte er seinen Kopf. „So schmerzhaft dieses Jahrzehnt, aber vielleicht... ja. Eine Änderung im Tempo; das ist es.“ Auf seine Geste hin räumte sich der Boden von selbst auf und eine Glaskugel erschien, langsam drehend, von der Decke.

Demetrios drehte sich, nahm eine plötzliche Pose ein und fegte in Hermines Büro.

# Der Zaubertrankbrauerei

„... *Expertin... oh Liebes.*“ Mit erneutem Blick auf die Akte neigte er seinen Kopf. „So schmerzhaft dieses Jahrzehnt, aber vielleicht ... ja. Eine Änderung im Tempo ... das ist es...“

*Auf seine Geste hin räumte sich der Boden von selbst auf und eine Glaskugel erschien, langsam drehend von der Decke.*

*Demetrios drehte sich, nahm eine plötzliche Pose ein und fegte in Hermines Büro.*

-----

Die Jungs diskutierten beim Abendessen noch immer wild über das Turnier und benötigten anscheinend nur ihr gelegentliches misstrauisches Schnauben und überkluge Kommentare bezüglich „Ihr findet es schon schnell genug heraus“, die ihr 14-Jähriges – und auch 26-Jähriges Ich – freudig dazu beisteuerten.

Das ließ ihr die Zeit ihre Notizen zu lesen – jetzt bedeckt mit ‚*Will Hermny zuruck*‘ – und ihr Abendbrot zu essen, um sich zu beschäftigen.

Beides war, wie nicht anders zu erwarten, unzureichend.

Seufzend griff sie nach dem obersten Buch in ihrer Tasche. Was es war, war wirklich egal. Es war nicht unbedingt so, als ob es jemand bemerken oder sich darum kümmern würde.

Träge drehte sie ihre Gabel durch ihren Sheperd's Pie und ging gedanklich ihren Tag durch.

*Aus dem Unterricht geschmissen – danke, Krummy – obwohl ich es dir kaum verübeln kann. Du musst vollkommen neben dir stehen, trotz deiner trägen Erhabenheit. Cedric auf den Treppen... dann Severus (Professor Snape, Granger, Professor Snape) im Korridor – Nachsitzen – und wieder die Sekunde, in der Krummys Pfote die Türschwelle zum Zaubertränkeklassenraum überschritten hatte... noch einmal Nachsitzen... Ich glaube noch nicht einmal, dass er mich überhaupt angesehen hat... zumindest hoffe ich, dass er es nicht getan hat...*

Sie konzentrierte sich darauf ihr Püree in kleine, für die Gabel passende Portionen einzuteilen und steuerte noch ein kluges Schnauben zur Unterhaltung der Jungs bei.

Sie fragte sich mürrisch, wie sie zweimal Nachsitzen mit Professor Snape überstehen sollte, ohne ihn dabei anzusehen, als sie – ohne Warnung – spürte, wie ihr Ellbogen in Rons Rippen flog. *Was zum...*

„Ey, Hermine, wofür war'n das?“, fragte Ron mit vollen Mund, während er die Kartoffeln hinunterschluckte.

„Die Schülerinnen von Beauxbatons“, fand sie sich selbst sagen, „sind uns in ihrem Verständnis über die Zauberkünste weitweit überlegen...“ Selbst während die Worte aus ihr heraussprudelten, fragte sie sich, was die Kräfte der Geschichte so wichtig daran fanden, dass sie sie aussprach. „...egal wie körperlich attraktiv jede Einzelne von ihnen auch sein mag.“

Sie erappte sich selbst dabei, wie sie ihre Tasche unter der Bank hervorzog, ein Buch hineinstopfte und aus der Großen Halle stolzierte, woraufhin die Geschichte ihr wieder die Kontrolle über ihre eigenen Füße ließ und sie jetzt in der Eingangshalle stand.

*Wunderbar. Konnte noch nicht einmal zu Ende essen, dachte sie. Kann dann auch genauso gut zum Gryffindor-Turm zurückgehen. Hm, ich frage mich.* Sie überlegte, warum die Geschichte ihr erlaubte Rons Rippen zu verletzen, als er darüber lamentierte, wie hübsch die Mädchen aus Beauxbaton sein sollen. *Vielleicht irgendwas mit Fleur? Wie sollte das den Ausgang des Krieges beeinflussen? Oh nein.*

Die Treppen halb hinter sich, blieb sie abrupt blinzelnd stehen.

Ihre aufkeimende Beziehung mit Ron. Natürlich. Hatte der Ausgang des Krieges wirklich davon abgehangen?

Sie kaute auf ihrer Lippe und versuchte irgendwelche unsichtbaren Punkte miteinander zu verbinden. *Wenn wir keine Gefühle füreinander hätten, was hätte sich dann geändert? Der Wald von Dean vielleicht ... er musste uns verlassen, nur um dann wieder zurückzukommen zu können, und Harry würde das Schwert finden ... seine Eifersucht ... oh, großartig, einfach großartig.*

Wenig begeistert über den Gedanken, wer weiß wie lange, auf Rons dumme... nun... Dummheiten zu antworten, stand sie für einen Moment grollend da und dann hellte sich ihr Gesicht auf, als sie sich daran erinnerte, dass sie schon bald zwischen den sich streitenden Jungen stehen würde. Nämlich als Harrys Namen aus dem Kelch geworfen wurde und während ihr Streit angehalten hatte, hatten sie und Ron ihr hormonelles Zeug taktisch zur Seite geschoben.

*Nun, das wird zumindest eine Art von Begnadigung sein. Natürlich sollte ich dann auch wieder zurück in meiner Zeit sein ... Mimi, ich hoffe, du hattest einen guten Grund dafür.*

Krummbein wandte sich um ihre Füße.

„Oh, ich weiß, du Armer, du bist immer noch hungrig. Genau wie ich.“

Nachdem sie ihre Tasche auf ihrer Schulter gerichtet hatte, bahnte sie sich ihren Weg durch die fast leeren Korridore.

Ein Tag in Hogwarts und gleich drei neue Einträge in ihrer Akte... *Nun ... es ist sinnlos hier ziellos herumzuwandern. Dann kann ich auch meine Zeit nutzen. Es ist ja nicht unbedingt so, dass ich wirklich lernen muss. Ich könnte vermutlich bereits morgen meine UTZe ablegen ...*

Aber der Gedanke an einer intensiven Wiederholung von den Dingen, die sie seit Langem als grundlegend betrachtete, konnte nicht lange ihr Interesse halten. Dagegen schien eine halbe Stunde in der Bibliothek zu bedeuten, die Zeit vernünftig zu nutzen, viel zielloses Herumwandern, etwas zu lesen und Krummbeins Drang verstohlen an ihrer Hand schnüffeln zu lassen und sie mit großen, trauernden Augen anzusehen.

Noch drei Tage musste sie hinter sich bringen, vor ihrem ersten Nachsitzen – Freitagabend, nach einer Doppelstunde Zaubertränke mit den Slytherins – und zum ersten Mal in ihrem Leben war Hermine Granger gelangweilt.

---

Severus lehnte sich in Hermines Sessel mit einem leeren Kognakglas zurück.

Er erinnerte sich daran Nachsitzen verordnet zu haben, aber er konnte keine klare, visuelle Erinnerung von ihr hervorrufen. Ihre Gegenwart auf den Treppen, als sie eigentlich im Unterricht hätte sein sollen, wurde von ihm lediglich als „fehl am Platz“ registriert. Die verflixten Pfoten ihrer Katze in seinem Klassenraum um so

mehr. Beide Male hatte er mehr oder weniger automatisch reagiert und seinen Tag fortgesetzt.

Vielleicht würde sein vergangenes Ich so klug sein und ihr Kesselschrubben verordnen.

Nein. Sie würde sich vornüber beugen, um die Kessel zu schrubben.

Dann also... Inhaltsstoffe sortieren. Noch schlimmer. Das würde Nähe bedeuten. Ihre Augen – sie würden ihn beunruhigen. Obwohl, genau genommen, es ihn nicht wirklich etwas ausmachte, wenn sein vergangenes Ich etwas mehr beunruhigt war – die Grenzen, die er ertragen konnte, wurden bereits tausendmal erreicht und überschritten – so wäre es ihm doch lieber, wenn das Kind Hermine in der Vergangenheit blieb, wo sie auch verdammt noch mal hingehörte.

Zum dritten Mal innerhalb einer Stunde murmelte er: „Oh, wach schon auf.“

Seine Mahnung funktionierte nicht besser als die ersten beiden Versuche. Hermine lag ruhig atmend auf der Couch.

Mehr Brandy.

Er wusste nicht, wie schnell die Zeit in der Vergangenheit verstrich – War es schon Freitagmorgen? Nachmittag? – aber je mehr Brandy er in sein System brachte, bevor sich seine Erinnerungen wieder verdoppelten, desto besser.

*Doppeltes Nachsitzen mit Hermine Granger.*

Er stöhnte.

---

Bis Donnerstagabend hatte Hermine entschieden, dass sie keinen blassen Schimmer hatte, ob sie wirklich einen Einfluss auf die Geschichte hatte. Ihre ständigen Streitereien mit Ron wurden benötigt. Das hatte sie bereits ergründet. Colin Creevey mit seinen Hausaufgaben in Verteidigung zu helfen – offensichtlich. Ein flüchtiges Lächeln zu einem Hufflepuff, an dessen Namen sie sich nicht erinnern konnte – er hatte später in der Schlacht um Hogwarts mitgekämpft. *Sein Mut war mein Tun?*

Das meiste davon war ihr klar, aber wenn die „mächtigen Kräfte der Geschichte“ von ihr verlangten, dass sie Lavender und Parvati dreimal täglich sagen musste, dass sie ihre Verschönerungszauber nicht an ihr ausprobieren konnten, dann gab sie auf und die „mächtigen Kräfte“ wurden in ihrem Kopf zu „den perversen Gezeiten“, da sie viel mehr an ihrem persönlichen Leben interessiert war – oder was es damals mit 14 Jahren war – als daran, ob sie in Unterricht aufpasste oder nicht.

Sie fand dies leicht anzüglich.

Und obwohl sie die nächsten zwei Tage ohne wirkliche Zwischenfälle meisterte, hatte sie noch immer keine Ahnung, warum sie in ihrem vierten Jahr gelandet war – und noch viel wichtiger, für wie lange - als sie gleich daraufhin mit ihrem Gesicht nach unten in.....seinen Schoß gelandet war. *Oh, grundgütiger Merlin.* Sie spürte die Röte ins Gesicht steigen. *Schlaf jetzt, Granger. Über ihn nachzudenken wird das Nachsitzen auch nicht erleichtern. Und wer weiß es schon? Morgen früh wache ich vielleicht in ...* Sie presste ihre Augen zu, aber ihr Verstand machte weiter... Severus' Schoß auf. *Professor Snapes. Meine Wohnung, meine Wohnung in London. Oh, dass macht verdammt noch mal keinen Spaß...*

Aber Freitagmorgen öffnete sie erneut ihre Augen, nur um sich im von Motten zerfressenden Bett in

Hogwarts vorzufinden.

„Oh, meine Fresse, das reicht jetzt wirklich“, knurrte sie, als sie aufstand.

„Bei Merlins Bart, Hermine, könntest du vielleicht einfach nur auf Toilette gehen, ohne es ausnahmsweise Mal anzukündigen?“

„Tschuldigung, Parvati.“ Hermine zog ihren Pullover über ihren Kopf und verließ mit Krummbein auf ihren Fersen das Zimmer.

Krummbein würde ihr heute zur Doppelstunde Zaubertränke folgen – es gab nichts, was ihn davon abhielt – und sie musste ihre Akte im Hinterkopf behalten, selbst wenn es nicht zählte.

Würde es nicht zählen?

Sie hielt halb durch die Türschwelle, während ihr Verstand raste. Sie hatte keinerlei Zweifel, dass Demetrios sie dennoch einstellen würde, aber ihre Bewerbungen für die fortschreitenden Studien... wurde ihr das in ihrer Zukunft garantiert?

Sie stand da, mit gerunzelter Stirn und grübelte über diese Frage nach, bis Parvati sie unterbrach und sie darum anbettelte, die Tür zu schließen. „Um Gottes Willen – du lässt ja die halbe Luft ins Schloss.“

Hermine schlich nach draußen.

Sie musste mit Professor Snape reden. Severus.

Wer auch immer.

---

Auf halbem Weg durch die Küche blieb er abrupt stehen und trat dabei Mimi fast auf den Schwanz.

Er erinnerte sich an ein neues Klopfen an seiner Tür – an der Tür zu seinem privaten Arbeitszimmer um genau zu sein.

*Kein Schüler hatte es je gewagt – Scheiße – was zum Teufel denken Sie sich nur dabei, Granger?*

Mit einem automatischen Blick auf den Kessel – „*Das Leuchten sollte nach sechs Stunden eintreten, beginnend mit einem leichten Brodeln ...*“ – griff Severus nach dem Brandy, während er sich an das wiederholende Klopfen erinnerte.

---

Stirnrunzelnd klopfte sie erneut.

Durch die dicken Holzbretter der eisenscharnierten Tür war seine Stimme gedämpft: „Identifizieren Sie sich.“

„Hermine Granger, Sir.“

Die Tür öffnete sich nicht. *Also schön. Ich habe keine andere Wahl.*



„Ihr Unterricht ist erst heute Nachmittag. Rufen Sie sich noch einmal meine Regeln für mein Klassenzimmer ins Gedächtnis und lassen Sie Ihr kleines Haustier – *Was beabsichtigen Sie damit, mein Büro ohne meine Erlaubnis zu betreten?*“

*Huuuch. Vielleicht hatte ich ja doch eine Wahl. Verdammt.*

„Erklären Sie sich.“

*Nun, ich werde es versuchen, mal sehen, ob es funktioniert ...* Hermine war darauf bedacht ihn nicht anzusehen, während sie die Tür hinter sich schloss. „Es tut mir wirklich außerordentlich leid Sie zu stören, Sir, aber genau aus diesem Grund muss ich mit Ihnen sprechen.“

Sie hörte, wie er langsam einatmete, zweifelsohne, um sie gleich richtig fertigzumachen. Schnell sammelte sie all ihren Mut, drehte sich um und blickte ihn direkt in die Augen.

---

In London umklammerte Severus' Hand fest die Flasche.

---

Er thronte über ihr, seine Augen zu gefährlichen Schlitzen zusammengezogen: „Ihre Dreistigkeit ist...“ Sie hielt ihren Blick auf ihn gerichtet. *Er ist so groß ... oder ich bin noch immer kleiner ... oh, hör auf damit, Granger!* Eilig ergriff sie das Wort:

„Vergeben Sie mir, dass ich Sie störe, Sir, aber ich habe nicht viel Zeit... also, das stimmt so nicht ganz, aber es ist vielmehr, dass ich nicht weiß, wie viel ich noch habe... aber wie dem auch sei...“

„...unentschuldig und *würden Sie wohl bitte mit diesem Geschwätze aufhören?*“

Reflexartig warf sie ihm einen Blick zu und sah, wie er sich anspannte. „Ich *weiß*, dass es unentschuldig ist und dennoch scheine ich in der Lage zu sein es trotzdem zu tun, was genau der Grund ist, warum ich hier bin. Ich weiß nicht – trotzdem – ich kann Krummbein nicht davon abbringen, mir zu folgen. Er wird es weiterhin machen und es gibt absolut nichts, was ich dagegen tun kann und ich kann es ihm nicht verübeln, nicht ein bisschen, armes Ding, weil--“

„Haben Sie Ihren Verstand verloren?“

„Weil – Professor, haben Sie jemals etwas von Athenes Eule gehört?“

---

In Hermines Küche sang Severus leise: „Schick sie zu Pomfrey... schick sie zu Pomfrey... sie ist verzweifelt, du Dummkopf. Bring... bring sie und ihre Augen einfach nur aus deinem Büro!“

---

Demetrios schwebte wenige Zentimeter über Hermines Bürostuhl, seine geisterhaften Füße hingen über der Tischplatte.

Ihre Akte flog vor ihm hoch und er griff nach dem letzten Pergament. „Ooh, Ungehorsamkeit! Mei, mei...“

Er lehnte sich zurück und beobachtete, wie die Glaskugel müßig an der Decke drehte.

Die Schachtel, die Hermine's Akten enthielten, wechselte ihre Farbe von einem blassen Gold in ein schwaches...„Pfirsich! Und vielleicht mit einem Spritzer von Aprikot?“ Er schaute genauer hin, schüttelte dann aber mit dem Kopf: „Zu früh, um etwas sagen zu können, zu früh.“

Er setzte sich zurück und starrte verträumt an die Decke, während er ein „Er wäre so stolz auf Sie, Liebes... so stolz...“murmelte.

---

Sie hatte keine Ahnung, ob er sie gehört hatte, denn die Worte „Ihr Nachsitzen hat sich so eben von Samstagmittag auf Sonntagabend nach dem Abendessen verlängert“ hingen in der Luft.

*Die Verabredung steht ... sag es nicht, sag es nicht, oh, grundgütiger Merlin, seine Augen ...*

Sie konnte in ihnen nichts weiter, außer beißende Wut, erkennen, was sie ziemlich lustig fand und, wie sie sich eingestehen musste, gewaltige Gleichgültigkeit, was sie ganz und gar nicht mochte. *Werd' erwachsen, Granger – er ist abgelenkt! Das Mal wird jetzt bereits dunkler, aber er weiß nicht was es bedeutet, noch nicht...*

„Es tut mir leid, dass ich Sie gestört habe, Sir. Ich werde versuchen ihn bei Hagrid zu lassen.“

„Und am Samstag“, knurrte er, „da erwarte ich Sie augenblicklich nach dem Mittagessen und augenblicklich nach dem Abendessen.“

Sie wollte lachen. Singen.

Und mehr als alles andere wollte sie, dass er sie berührte.

Sie senkte ihren Blick und gab vor vierzehn zu sein: „Ja, Sir. Tut mir leid, Sir.“

„In der Tat.“

Und sie erinnerte sich und ihr Herz sank. *Du weißt nicht, wie sehr es mir leidtut, Severus. Ganz und gar nicht.*

Ihr fehlte die Stimme. Erneut hob sie ihren Blick zu den seinen.

Er zuckte fast zusammen und seine Augen verengten sich: „Verschwinden Sie.“

Sie nickte.

Dann dachte sie: *Deine Feinsinnigkeit ist so was von mies. Und erstklassisch durchschaubar.*

---

*Hermine, Hermine, was tust du nur?*

Es waren ihre Augen, aber noch mehr als ihre Augen.

Er konnte jetzt alle Gefühle in ihnen lesen, auch das, was er zuletzt in ihnen gesehen hatte.

Entschuldigung.

An diesem Freitagmorgen, der niemals wirklich geschehen war, hatte er nicht gewusst, was es war, aber das war nur nebensächlich. Er war von dem dunklen Mal abgelenkt gewesen und außerdem war sie noch ein Kind.

Er lehnte sich gegen die Anrichte und runzelte die Stirn.

Er war oft, mehr als ihn lieb war, dumm und blind gewesen, aber schon bald, in der Vergangenheit, wusste er, dass das Mal jeden einzelnen Nerv aufsummen würde, seine Augen und Ohren würden die kleinsten Unnatürlichkeiten registrieren, sein Verstand würde sie endlos durchlaufen, auf der Suche nach irgendeinem Anzeichen, einem Zeichen...und das Richtig und Falsch von Dummheit oder Blindheit vermischte sich mit dem Verlauf der Zeit.

*Ihre verdammten Augen.*

Sie hatte zu viel gesehen und es gab kein Verstecken. Nicht damals, nicht für sie, nicht vor ihm.

Sie hatte ihn sterben sehen.

Sie war keine Schauspielerin.

Es war nur eine Frage der Zeit.

Er hoffte, er hätte sie zu Pomfrey... oder Dumbledore... geschickt.

Fort.

„Wach auf.“

# Er begann

„Wach auf.“

-----

„Behalte... behalte ihn einfach nur drinnen, okay?“ Hermine glitt durch Hagrids Tür, bevor er ihr noch weitere Fragen stellen konnte, und rannte zurück zum Schloss; Krummbeins Gejaule sehr wohl ignorierend, das selbst durch die dicken Wände von Hagrids Hütte noch zu hören war.

Als sie über den Grund rannte, knurrte ihr Magen fürchterlich und ihr kam der belanglose Gedanke, dass, wenn sie noch weitere Essen verpasste, ihr jüngeres Ich bald feststelle, dass ihre Uniform nicht mehr passen würde.

Sie stolperte vor den Türen des unteren Eingangs zum Schloss und blieb stehen. Verdammt. Sie hatte nicht vernünftig gelernt! Ihr älteres Ich kannte den Stoff, aber wäre auch ihr jüngeres Ich auf die Prüfungen vorbereitet?

Keine Zeit darüber nachzudenken.

Schnell strich sie sich ihre Haare so gut wie es ging glatt und richtete ihre Krawatte, damit sie nicht so aussah, als ob sie gerade auf einem Thestral geritten wäre. Sie nahm sich einen Moment, um durchzuatmen, bevor sie sich auf den Zaubertrankunterricht vorbereitete.

Sie gesellte sich zu den anderen Schülern, die sich im Flur unterhielten, während sie warteten. *War Neville vor dem Unterricht immer so blass gewesen?*

Die Tür öffnete sich und die Schüler betraten schweigend den Klassenraum.

Sie nahm ihren gewohnten Platz ein und holte alles, was sie für den Unterricht braucht, aus ihrer Schultasche.

Nun, fast alles.

Sie vermutete nicht, dass sie noch eine Portion Mut in ihrer Tasche finden würde. Oder einen Schluck von Sieh-ihm-nicht-in-die-Augen. Oder ein... oh, verdammt.

„Miss Granger, sofern Sie nicht versuchen ihr kleines Haustier in Ihrer Tasche zu verstecken...“ Seine Stimme war gefährlich leise.

Sie schüttelte den Kopf und richtete sich auf, bedacht darauf ihren Blick auf ihrem Buch zu halten. Sie tauchte die Feder in ihre Tinte und zwang sich ihre Hände ruhig zu halten, als er mit dem Unterricht begann.

Sie schaffte es die Feder einigermaßen ruhig zu halten, während er ihnen den Zaubertrank erklärte, den sie heute brauen würde und zwang sich weiterzuschreiben. Ihr jüngeres Ich würde die Notizen brauchen und es war eine ausgezeichnete Entschuldigung nicht aufzuschauen, damit sie nicht sah, wie er sie beobachtete.

Oder ihr keinerlei Aufmerksamkeit schenkte.

Sie wusste nicht, was schlimmer war.

Von daher schrieb sie weiter und fragte sich, ob die Slytherins schon immer so viel geflüstert haben, oder ob ihre Nerven einfach nur so angespannt waren wie ein Klavierdraht.

„Keine Antwort, Miss Granger?“

Sie hörte, wie er seine Arme verschränkte – das Geräusch von Wolle auf Wolle war fast wie ein Kreischen in ihrem Kopf. *Definitiv Klavierdraht. Verdammt. Wie war die Frage?*

Sie brauchte kein Geräusch, um zu wissen, dass er eine vernichtende Augenbraue hochzog. Oder höhnisch grinste.

„Also, schön. Malfoy, was sind die vier Nutzen von...“

*Verdammt, verdammt, verdammt.*

Sie konzentrierte sich für den Rest seiner Einführung stark auf jedes einzelne seiner Worte, aber er stellte keinerlei Fragen mehr.

Als sich die Schüler aufreichten, um ihre Zutaten einzusammeln und ihre Kessel aufbauten, warf sie einen vorsichtigen Blick nach vorne.

Er saß absolut regungslos da, während die Schüler herumliefen. Sein Blick glitt über jeden einzelnen der Schüler, seine beobachtenden Augen katalogisierten jede ihrer Bewegungen und kalkulierte bereits die jeweilige Note.

Sie hatte nie erkannt, wie schwer es war sich neutral zu verhalten, wenn man genau dies versuchte.

*Wie hatte er nur all die Jahre als Spion überlebt?*, fragte sie sich, als sie darauf wartete, dass Pansy ihre Libellenflügel einsammelte.

Draco murmelte etwas zu Pansy und beide warfen ihr mit einem schiefen Grinsen einen Blick zu.

*Was war das?*, fragte sie sich und ihre Hand fuhr automatisch durch ihr Haar.

„Miss Granger, muss ich Sie daran erinnern, was ein einziges menschliches Haar mit diesem besonderen Trank anstellen kann?“

„Er wird unbrauchbar, es sei denn es ist die Grundlage von Felix Fe-“ Mist. Das sollte sie noch gar nicht wissen.

Er unterbrach sie sogar noch, als sie schon bereits verstummt war. „Ich habe nicht nach einer Abhandlung gefragt, Granger. Ja oder nein reicht vollkommen aus.“

„Ja, Sir. Nein, Sir.“

„Ja, Sir. Nein, Sir“, äffte Pansysie schrill nach.

Die Slytherins lachten.

Ihr Gelächter jedoch verstummte, wie immer, wenn der Professor ihnen einen milden Blick zuwarf.

Schweigen folgte und sie hatte keine Wahl als aufzuschauen.

Er schien auf etwas zu warten.

Sie konzentrierte sich darauf, auf seinen Nasenrücken zu schauen. „Es tut mir leid, Sir.“

„Binden Sie Ihr Haar zusammen.“ Er wandte sich ab, um Parvatis Zutaten zu begutachten, sein Mantel wirbelte vorhaltend hinter ihm.

Hastig zählte sie ihre Libellenflügel und eilte zurück zu ihrem Platz und versuchte sich daran zu erinnern, ob er ihr jemals gesagt hatte, dass sie ihr Haar zurückbinden sollte.

Er hatte vermutlich nie einen Grund dazu gehabt.

Sie drehte ihre Haare zurück und steckte eine Ersatzfeder für den Halt hindurch.

---

Seine Hand hielt auf Mimis Fell inne, während sie schlafend und zusammengerollt auf seinen Schoß lag.

*Ihre Haare ...*

Nur ein Eindruck davon, wie sich eine Strähne am Nacken aus ihrem Knoten löste und eines davon nach vorne in ihren Kessel fiel.

Seine Finger zuckten, weckten Mimi auf, welche müde blinzelte und sich dann streckte.

„Binde es zusammen, Hermine“, flüsterte er in ihr leeres Wohnzimmer. „Binde es zusammen.“

---

Hermine zählte die Umrührungen gegen den Uhrzeigersinn, als sich ein Schatten über ihre Notizen legte. Sie hielt ihren Atem an, befürchtend, dass ihr Professor sie jetzt auch noch heimsuchen wollte.

Dann erkannte sie die Form des Schattens.

Wenn Professor Snape nicht plötzlich spitze Ohren gewachsen waren... sie schielte zum Fenster hoch.

Krummbein miaute still hinter dem Glas.

Sie schloss ihre Augen, atmete durch und blies eine Haarsträhne aus ihrem Gesicht. Sie hatte gewusst, dass Hagrid zu weichherzig war, um sein Jaulen lange aushalten zu können.

In der Hoffnung, dass der Professor es nicht bemerken würde – als ob er nicht alles bemerken würde – *also, technisch gesehen, war Krummy nicht drinnen...* - beugte sie sich über ihre Notizen, um die nächsten Schritte zu überprüfen.

„*PERFSSR SAG ES ZRUKK ZU BINDN.*“

Sie starrte auf ihre Notizen und dann zurück zum Fenster, wo Krummbein versuchte durch das Glas zu klettern.

Woher wusste Krummbein es?

Blind suchte sie in ihrer Tasche nach einem Haargummi und richtete sich auf, nur um Professor Snape mit einem Finger in ihren Kessel greifen zu sehen.

Sie schnappte bei der Erinnerung von diesen Händen in ihren Haaren nach Luft.

Diese Hände...Er zog ein langes, gelocktes Haar aus dem Trank.

„Glückwunsch, Miss Granger“, flüsterte er, doch laut genug, dass es im ganzen Raum leise wurde. „Sie haben versagt.“

Sie nickte, ihre Kehle schnürte sich gegen ihre Tränen zu. „Ich weiß“, wisperte sie.

Seine Hände...Sie schlang ihre Arme um ihre Brust und ließ sich auf den Stuhl fallen. *Ich weiß.*

---

Severus atmete aus und nahm einen langen Schluck von seinem Brandy.

Mimi kletterte hoch zu seiner Brust, schnüffelte an den Dämpfen und zog dann ihren Kopf zurück.

„Wann lässt du sie zurückkehren, Kleine?“

„Meee?“

Er schielte auf die Flakes auf den Beistelltisch.

Die Buchstaben verschoben sich: „*KATSE HELF SEELE.*“

„Bist du das oder ihr verdammter Kniesel?“

„*KRUMBEIN.*“

Er blinzelte langsam, während sich in seinem Kopf bereits ein Plan formulierte.

Nach einem kurzen Moment sagte er sehr gütig: „Mimi, du musst jetzt sehr gut aufpassen.“

Sie starrte ihn anbetend an.

„Sag Krummbein, er soll Hermine sagen...“

---

Während ihre Klassenkameraden weiter an ihren Tränken arbeiteten, schrieb Hermine endlose Wiederholungen von „Ich werde meine Haare anständig zurückbinden“ auf ein 15cm langes Pergament, welches ihr Professor Snape gegeben hatte – seine Anweisung war es, dass es am Ende des Unterrichts vollgeschrieben sein musste.

*„Ich werde meine Haare anständig zurückbinden. Ich werde meine Haare anständig zurückbinden. Ich werde meine Haare anständig zurückbinden.“*

Hermine schob ihren Stuhl zurück. Was zum...

*„BAMAYTOSAMN WIRD ZUBRTRNK RETEN. PFRFSSR SAG MID SILBRMSSR ZRSCHLGEN. MIMI SAG PRFSSR MAG DAIN HAHR, ABR NICH IN ZUBRTRNK.“*

Sie zog ihre Augenbraue hoch und drehte ihren Kopf zum Fenster.

Krummbein starrte sie an, als ob er mit seinem puren Willen das Glas schmelzen lassen könnte.

„Mimi?“, formte sie die Worte.

Er blinzelte sie an.

„Du kannst Mimi hören?“

Aus ihren Zeilen war zu lesen: *„KATSE HELF SEEELE.“*

Ihr Herz schwoll an und sie sagte stumm: „Tomate?“

Krummbein blinzelte erneut.

Hermine's Mund zuckte und sie sah sich im Klassenraum um, um sicherzugehen, dass sie nicht auffiel, während sie aufstand und zu den Regalen ging, in denen sich die botanischen Samen befanden.

---

Demetrios summte leise, dirigierte das Archiv mit flatternden Händen und einem Fenchelwedel, als er ein unbedeutendes Rascheln aus Hermine's Akte hörte.

Er öffnete seine Augen und starrte durch den Regenbogen, der durch die Glaskugel gebrochen worden war und griff nach der „Geringe Verstoße“-Akte.

Nichts Neues.

Er legte den Fenchel zur Seite und wühlte sich durch die ganze Schachtel.

Der Fenchel zuckte weiterhin rhythmisch auf Hermine's Schreibtisch.

„Oh, hör schon auf“, murmelte er und suchte nach etwas Neuem in der Schachtel.

Keine neue Akte.

Stirnrunzelnd flog er nach oben, drehte sich einmal auf den Kopf, um einen besseren Blick zu haben.

„Ah, da bist du ja.“ Er vergrub beide Hände bis zum Boden in die Schachtel und zog ein kleines, straff zugeschnürtes Pergament mit einer rostigen Aktenklammer heraus.

---



*Mitteilung von besonderem Wert:*

*Sehr geehrte Miss Granger,*

*Professor Snape hat die Belegschaft darüber informiert, dass Sie für Ihre Entdeckung für die gegenwirksame Eigenschaft der *Lycopersicon esculentum* (allgemeine Tomate) bei einer Kontaminierung mit menschlichen Haar in einem leicht sauren Zaubertrank diese Mitteilung von besonderem Wert erhalten.*

*Er weigert sich seine Anerkennung Ihnen persönlich auszusprechen, also wird diese Mitteilung reichen müssen.*

*Mit freundlichen Grüßen*

*Professor M. McGonagall  
Stellvertretende Schulleiterin  
Hogwarts Schule der Hexerei und Zauberei*

*PS: Wenn ich meine persönlichen Glückwünsche hinzufügen darf, meine Liebe? Ich freue mich über Ihren Erfolg und wünsche Ihnen noch weiteren Erfolg in Ihrem vierten Jahr.“*

„Oooh, der Liebesapfel, wie bezaubernd! Wie unglaublich, vollkommen bezaubernd...“  
Kichernd flog Demetrios zum Kamin.

„Dr. Hermine Granger, bitte.“

„Einen Moment bitte.“

Schritte.

„Gut gemacht, Severus.“

Eine kleine, lachende Bewegung in den Flammen. „Das möchte ich doch wohl meinen.“

„Ich vermute, dass die wundersamen Flakes noch immer Gedanken des ausgezeichneten Krummbeins aus der Vergangenheit übermitteln?“

„In der Tat.“

„Und welche Mittel setzen Sie bei ihr ein?“

„Es sieht ganz danach aus, dass sie zur Bestrafung Zeilen schreiben musste.“

„Für ihr unbändiges Haar?“

Schweigen. Dann: „Offensichtlich.“

„Wie ausgezeichnet!“

Ein brummendes Geräusch.

„Wann haben Sie die Eigenschaften von Tomatensamen entdeckt?“

„Während meiner Amtszeit als Schulleiter habe ich möglichst viele private Nachforschungen verfolgt.“

„So, wie es Ihnen Ihre Pflichten erlaubt haben, hm?“

„Aus offensichtlichen Gründen war ich nicht in der Lage gewesen, es zu veröffentlichen.“

„Der Tod hat dies manchmal so an sich“, stimmte Demetrios ihm taktvoll zu.

Die Flammen nickten anerkennend bei Demetrios' Anstand. „Die Ablenkung bewies sich als begrüßenswert.“

„Da bin ich mir sicher, Zaubetränkemeister.“

Ein weiteres Schweigen, gefolgt von einem leisen: „Bibliothekar...?“

Demetrios murmelte: „Ja?“

„Wir werden sie natürlich zurückholen.“

Er lächelte sanft. „Ich hege keinerlei Zweifel daran, dass wir das tun werden, zu gegebener Zeit...“ „Ist diese Art von... Unachtsamkeit schon vorher mal aufgetreten?“

„Mimis Einmischung mit meiner Eule meinen Sie?“

„Mit dieser verdammten Münze, ja.“

„Hmmm, nein, meines Wissens nach nicht.“

„Sie ist in Ihrem Besitz seit...?“

„Äonen natürlich.“

„Ah.“

Demetrios sah, wie die Flammen zögerlich flackerten. Er wartete.

Schließlich sagte er: „Gibt es sonst noch etwas, Severus?“

„Nein. Nichts.“

Demetrios seufzte. „Für einen ehemaligen Spion sind Sie ein schrecklicher Lügner.“

„Ich will einfach nur wissen, wann.“

„Athenes Weisheit wird obwalten.“

„Athene.“ Ein Schnauben aus dem Kamin.

Demetrios lachte. „Zeitnahe Zauberer ignorieren manchmal in ihren Gefahren die Dinge der Götter. Sie machen das Leben--“

Ein weiteres Schnauben. „Einfacher?“

„Großartiger Apollo, nein, nicht einfacher, ganz im Gegenteil, im Grunde... aber im Angesicht mit dem

Unbekannten, da habe ich meine Götter, wohingegen Sie...“Demetrios öffnete seine Hände.

„Ich bin ein Zauberer und kein polytheistisches Relikt.“

„Aber natürlich sind Sie das, mein Junge, aber ich frage mich, wer von uns beiden glücklicher ist?“

Ein verblüfftes Schweigen von den Flammen, dann: „Da stellt sich die Frage, wie sie es schafft, Sie nicht umzubringen.“

„Ich bin mir sicher, dass es recht hilfreich ist, dass ich bereits tot bin, Zaubertränkemeister, wohingegen Sie--“

Die Verbindung wurde unterbrochen.

Demetrios schüttelte mit dem Kopf, sein Haar flatterte leicht wie ein psychodelischer Schein. „--genauso tot sind. Und vielleicht werden Sie es auch bleiben. Aber vielleicht...“

Er wirbelte auf seinem Platz herum, wippte dabei im Rhythmus zum tiefen Bass. „Mmm... , *Whether you're a brother, a wife or you're a...* ‘ polytheistisches Relikt... oh, mei, mei... Nichts weiter als die Gegenwart... zumindest nicht ohne meine Eule... um die Akten von Bast zu durchsuchen... hier gibt es natürlich nichts Wichtiges, dennoch... , *I'm goin' nowhere... somebody help me...* “ Er hielt inne und schwebte zur Türschwelle von Hermines Büro. „Hmmm...“

Er drehte sich einmal und fegte auf die Kräuterabteilung zu, wo, genau wie er vermutet hatte, einige kürzlich ausgestorbene alte Tomatenpflanzen wieder neu aufgetaucht waren und einige Fuß an extra Platz für sich in Anspruch nahmen, während sie mit ihren Zweigen in übertriebener Selbstgefälligkeit vor und zurück wedelten.

Lachend warf er seinen Kopf zurück.[/center]

## Kaum mehr als ein Flüstern

*Er drehte einmal und fegte auf die Kräuterabteilung zu, wo, genau wie er vermutet hatte, einige kürzlich ausgestorbene alte Tomatenpflanzen wieder neu aufgetaucht waren und einige Fuß an extra Platz für sich in Anspruch nahmen, während sie mit ihren Zweigen in übertriebener Selbstgefälligkeit vor und zurück wedelten.*

*Lachend warf er seinen Kopf zurück.*

-----

Während ihres sehr kleinen Spielraumes zwischen Zaubertränke und dem Abendessen – wo sie entschlossen war, egal was die Geschichte dazu sagen würde, ganz viel zu essen – raste Hermine, mit Krummbein immer dicht auf ihren Fersen, in die Bibliothek, auf der Suche nach einer privaten Ecke. *Wenn er durch Krumm mit mir kommunizieren kann, dann kann ich... vielleicht... Ihr gelang es kaum ihre Füße zu normalen Schritten zu bändigen, während sie sich ihren Weg durch die Korridore, die gefüllt mit Schülern waren, bahnte und jeder Einzelne schien ihr nur im Weg zu stehen.*

Gerade als sie ihren Lieblingstisch erreicht hatte, kam Madam Pince vorbei und überreichte ihr eine Notiz von Professor McGonagall.

*„Mitteilung von besonderem Wert...“* Hermine knüllte das Pergament gegen ihre Brust. Atme. Atme, verdammt noch mal.

Als die Bibliothekarin verschwunden war, zog Hermine ein Bündel von Notizen heraus. „Krummy“, flüsterte sie, „bitte sag Mimi, sie soll ihm ‚Danke‘ sagen.“

Krummbein sprang mit einem „Rrrr“, das schon an Arroganz grenzte, auf den Tisch.

*„GERN GESCHHN.“*

Hermine schloss ihre Augen und zum ersten Mal seit sie in ihrem vierzehnjährigen Leben aufgewacht war, atmete sie voll durch. „Oh, Krummy, so ein kluger, kluger Junge...“

Sein „Rrrr“ pflichtete seine zweifelsfreie Zustimmung bei.

Während sie das Fell hinter seinem Ohr streichelte, murmelte sie: „Wie schnell kannst du übersetzen, alter Mann?“

Er starrte sie eingehend an als sie flüsterte: „Frag Severus, ob er irgendeine Ahnung hat, warum ich hier bin?“

---

„Meee?“

„Genau. Sag Hermine, dass diese geisterhafte Entschuldigung eines Bibliothekars sagt--“

---

„*GEST SAG MIMI FLIIHIZT.*“ Krummbein sah Hermine an, als ob er mit seinen Schultern zucken würde, ihr schlicht damit sagte, dass sie nicht den Übermittler verantwortlich machen sollte.

Hermine rümpfte ihre Nase. Demetrios. Natürlich.

Sie flüsterte weiter: „Welche Weisheit sucht sie in meinem vierten Jahr? Sie ist doch noch ein Baby! Sie ist hier noch nicht einmal geboren!“

Einen Augenblick später informierten ihre Notizen sie: „*MIMI MAK HERMNY.*“

Hermine lachte leise auf, was möglicherweise mit so etwas wie Panik vermischt gewesen war. „Das bringt mir rein gar nichts, Krummy.“

Krummbeins Schwanz begann zu zucken und sein Blick beschuldigte sie, das Wesentliche nicht im Geringsten begriffen zu haben.

---

Wenn Severus gewusst hätte, wie erpicht er über die Flakes gebeugt saß, wäre er entsetzt gewesen, selbst wenn es nur Mimi war, die ihn beobachten konnte.

Die Buchstaben sortierten sich neu.

„*WEISEIT? WAS IZ?*“

Er runzelte mit seiner Stirn. „Ich nehme an, dass das deine Frage ist?“

„Meee“, zwitscherte sie und rieb ihr Gesicht gegen seine Wange.

„Du sendest Hermine geradewegs zurück in ihre Vergangenheit, um Weisheit zu suchen... und du weißt noch nicht einmal, was Weisheit ist?“

„*WAS IZ?*“ Sie starrte ihn mit einem zutraulichen Blick an.

Severus atmete aus. Wie sollte er Weisheit einer Katze erklären? Seine Gedanken erhitzten sich, als er erkannte, dass er sich tatsächlich mit diesem Problem auseinandersetzte.

Mimi starrte zu ihm auf, als ob er Träger von allem, von aller Wichtigkeit in der Welt sei.

Das beunruhigte ihn nur im Geringsten weniger als die Erinnerungen an Hermines zu weisen Augen.

Er streichelte über ihr Gesicht. „Ich wünschte, ich könnte es dir erklären, Kleine.“

„*DU NICH KANN KLAREN?*“

„Nein.“

„*DUME WEISEIT.*“

Mimi strich verzückt vom Vertrauen gegen seine Hand.

„SPIEL MIT KATSE?“

Er schluckte einen seltsamen Klumpen in seinem Hals herunter.

„Mimi, Kleine, bitte sag dem Kniesel, er soll Hermine sagen...“

---

„DU HAS PROBLIM.“

„Was du nicht sagst“, murmelte sie, während sie eine Hand auf Krummbeins Rücken legte, um ihr Gleichgewicht halten zu können.

*Okay. Also hat Mimi auch keine Ahnung, warum ich hier bin. Oder Severus kann ihr die Frage nicht begrifflich machen.* Sie erinnerte sich an Krummbeins unheilvollen Blick, als sie versuchte in verschiedenen Fragen herauszufinden, was nicht mit Harrys und Ginnys Baby stimmte, nur um mit den Worten „BAYBE BRAUCH KATSE“ abgefertigt zu werden.

„Aber warum?“, hatte sie endlose Male auf unterschiedlichen Arten und Weisen gefragt.

Die Flakes hatten ihr immer dieselbe Antwort gegeben.

Krummbein stieß ihre Hand an. „MIMI KATSE“, informierten ihre Notizen sie.

„Ja, ich weiß. Das ist das Problem.“

„IZ NICH.“

„Was meinst du damit, Krummy?“ Woher sie wusste, dass sie Krumms anstatt Mimis Gedanken las, das wusste sie nicht; nichtsdestotrotz war sie sich sicher.

Krummbein blinzelte sie an, als ob er nicht glauben konnte, wie dumm sie sich anstellte. „KATSE WIRD GROS.“

Hermine schluckte. Sie wollte wirklich nicht so lange warten. Selbst Krummbeins Verständnis für Unterschwelliges war begrenzt und er war erwachsen und ein halber Kniesel. Mimi war nur eine Katze und dazu noch ein Baby.Hm. Wie schnell verging hier die Zeit im Gegensatz zu Severus' und Mimis?

Sie stellte die Frage und Krumm übertrug sie.

„DU BIS WEG PAR SCHTUNDE.“

Die Zeit verging für Severus also um einiges langsamer. Okay, mal angenommen Katzen könnten wirklich das Konzept von Weisheit verstehen, so wollte sie bestimmt nicht darauf warten, bis Mimi ausgewachsen war, um zu erfahren, warum sie in ihrem vierten Jahr gelandet war. Ganz bestimmt nicht.

„RRRRR“, beharrte Krummbein und sie richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Seite vor ihr.

„WAS WILL KATSE?“

„Ich weiß nicht, was sie will, Krummy.“

„*ALLE KATSEN.*“

Hermine blinzelte. „Ähm... alle Katzen wollen Essen, Wärme, spielen... das hat sie alles.“

Krummbein biss ihr vorsichtig in die Hand.

Oh. „Liebe.“

Krummbein stampfte auf ihre Notizen, ließ sich schwer auf sie fallen und begann seine großen Pfoten zu säubern.

*Also, sie wollte Liebe. Was mir jetzt genau... wie hilft?*

---

„*LIIBE?*“

Severus blinzelte, hustete grob und deutete auf das Wort: „Du schon wieder?“

„Meee“, bestätigte Mimi, rollte sich auf ihren Rücken und schnappte mit ihren Vorderpfoten nach seiner Hand und trat ihn beharrend mit ihren Hinterpfoten gegen sein Handgelenk.

„Dummes Ding.“

Er erlaubte ihr, eine Weile mit seiner Hand zu kämpfen.

Das dumme Ding begann zu schnurren.

---

Während des gesamten Abendessens schrieb Hermine eifrig, um ihre Kommunikationsmethode zu verbergen. Sie flüsterte die Worte so leise wie möglich zu Krummbein, der sich weigerte, seinen Platz auf ihren Schoß aufzugeben, damit er sie auch verstehen konnte. „Alles okay, Hermine?“, fragte Harry.

„Ich versuche das hier noch vor meinem Nachsitzen fertig zu kriegen.“

„Ja, okay.“ Er und Ron warfen ihr mitfühlende Blicke mit der unterschwelligeren Botschaft „Besser du als ich“ zu und ließen sie mehr oder weniger in Ruhe.

Sie sah sich um, als ob die Geschichte genauso sichtbar wie die Geister des Schlosses wären, und murmelte: „Du auch, mächtige Kraft der Geschichte, wo auch immer du steckst. Du hältst deine perversen Gezeiten für dieses eine Essen von mir fort, verstanden?“

Die Geschichte antwortete ihr nicht. Sie hatte es auch nicht wirklich erwartet.

„Wie soll ich es nur durch mein Nachsitzen schaffen, keine weiteren störenden Erinnerungen für dich zu verursachen?“

---

Unter der Katze bewegten sich die Flakes. In einer ungeschickten Rolle, ließ Mimi von Severus Handgelenk ab und drehte sich um, um daran zu riechen.

Severus las die Frage und sagte dann: „So gut du kannst.“

---

„*KEIN ANUNG.*“

Hermine biss sich auf die Lippe und murmelte: „Also, mich nicht in deine Arme schmeißen. Verstanden.“

„Was hast du grade gesagt?“, fragte Ron, als er sich mit aufgerissenen Augen zu ihr umdrehte.

„Hä? Oh... ähm...ich arbeite nur an einer Übersetzung für Alte Runen, Ronald.“

Er wackelte mit seinen Augenbrauen. „Ein bisschen anzüglich für Hausaufgaben.“

„Veela-Poesie“, wick sie aus.

Ron schielte auf ihr Pergament, welches sie mit ihrem Arm bedeckte. „Es ist eine sehr sinnliche Sprache, weißt du – es ist so konzipiert, dass es körperliche Reaktionen beim Zuhörer auslöst, wenn sie laut vorgelesen wird.“

Ron erbleichte sichtlich und wandte sich schnell wieder Harrys Gerede über Quidditch zu.

Der Teil in Hermine, der Dr. Granger war, lachte.

---

„*HERMNY WILL KUSCHLN.*“

Severus blinzelte. Er konnte nur hoffen, dass irgendwas in der Übersetzung verloren gegangen war.

---

„Aus was wird das Nachsitzen bestehen, Krummy?“, wisperte sie.

---

Die Flakes reihten sich neu auf. „*WAS WIRD BSPARNNUNG SEIN?*“

„Anspannung?“ Sein Blick verfinsterte sich. Zu treffend. „Man kann nur davon ausgehen, dass du ‚Bestrafung‘ meinst?“

Mimi schlug die richtigen Buchstaben an ihren Platz.

„Qual“, murmelte. „Es wird die reinste Qual.“

---



„CRUSHYO“, bot Krummbein ihr hilfsbereit an.

„Hast wohl in Verteidigung aufgepasst, was?“

„Rrrr!“, blinzelte er stolz.

Hermine räumte ihre Notizen weg und stützte frustriert ihre Stirn auf ihren Händen ab. Irgendwie glaubte sie nicht, dass ihr Versagen, ihren Tiergefährten unter Kontrolle zu bringen, in einen Unverzeihlichen enden würde. Angesichts dessen gab es keine Möglichkeit, die ihr sagte, welche Zuflucht nützlich für sie war, sollte sich diese Situation noch länger fortsetzen.

Ihre Lippe begann vor Ironie zu zucken.

---

Die Flakes bewegten sich nicht mehr und Severus füllte seinen Brandy auf.

Jetzt konnte er nichts mehr tun.

---

So sehr sie es auch versucht hatte, sie konnte Krummbein einfach nicht überzeugen Harry und Ron zum Gemeinschaftsraum zu folgen, als sich ihre Wege trennten.

„Na schön. Dann zerstöre halt meinen Ruf“, sagte sie durch zusammengepressten Zähnen und fragte sich mit jeder Faser ihres Seins, wie sie die nächsten Stunden überleben sollte, ohne für den Rest ihrer Zeit hier Nachsitzen zu bekommen.

Sie klopfte an der Tür zum Klassenraum für Zaubersprüche.

„Herein.“

Sie trat durch die Tür und plötzlich blitzte es hinter ihr, als die Eichentür vor Krummbeins aufgerissenen Blick zuschlug.

Professor Snape saß an seinem Schreibtisch und korrigierte Aufsätze. Er schaute kaum zu ihr auf, als er sagte: „Da Sie nicht in der Lage zu sein scheinen ihn vernünftig unter Kontrolle halten zu können, habe ich meinen Klassenraum gegen Ihren pelzigen Gefährten abgeschirmt.“

„Ja, Sir. Danke, Sir.“ Sie stand an der Tür, unwissend, wo sie hinschauen, geschweige denn, ob sie sich bewegen sollte.

„Stellen Sie Ihre Tasche an der Tür ab. Sie werden sie heute Abend nicht brauchen.“

Damit verschwand jegliche Hoffnung auf Hilfe von Außerhalb.

Sie musste da jetzt alleine durch.

Sie nickte und setzte ihre Tasche ab.

„Setzen Sie sich auf Ihren Platz und legen Sie Ihre Hände auf den Tisch.“

Das weckte in Hermine unangenehme Erinnerungen an einen Muggelfilm, den sie mal gesehen hatte. Was zum...?! „Rühren Sie sich nicht und sagen Sie für die nächste Stunde keinen Ton.“ Er richtete seine volle Aufmerksamkeit auf die Stapel von Aufsätzen vor sich.

Hermine saß gehorsam still. Das ist alles? Das kann nicht alles sein.

Doch bevor zehn Minuten verstrichen waren, erkannte sie, dass er die perfekte Bestrafung für sie gefunden hatte – eine Bestrafung, die für sie mit 26 genauso effektiv war, wie sie mit 14 Jahren sein würde:

Gar nichts.

---

*Gut gemacht, gratulierte Severus seinem vergangenen Ich. Wirklich gut gemacht.*

---

In ihrem Bemühen nicht ihren äußerst sichtbaren und äußerst lebendigen Zaubertränkelehrer anzustarren, zwang sich Hermine auf ihre Hände zu schauen.

Sie hörte das Rascheln von Pergament auf Holz, als er den nächsten Aufsatz zu sich zog. Das Knarren seines Stuhles, als er sich leicht vorbeugte, um seine Feder in die Tinte zu tauchen. Dann das plötzliche Kratzen von Feder auf Pergament, wie es immer schärfer wurde. Fester. Härter.

Das Reiben von Wolle auf Wolle.

Ein letztes Geräusch, kaum mehr als ein Flüstern, als ein weiterer fertiger Aufsatz zur Seite gelegt wurde.

Die Geräusche wiederholten sich und sie lauschte dem Rascheln, dem Knarren, dem Eintauchen und dem Kratzen.

Fester. Schneller.

Ein Reiben.

Ein letztes Flüstern.

*Sieh mich an.*

Selbst als sie erkannte, dass er nicht gesprochen hatte, dass es nur eine Erinnerung war, blickte sie auf, nicht in der Lage ihre Augen zu stoppen, um sie fernzuhalten. Er korrigierte noch immer Aufsätze, sein Kopf war auf einer Hand abgestützt, sein Blick flog schnell über die Worte, sein Haar fiel zwischen seine Finger und ihre Atmung beschleunigte sich.

*Ruhig ...* sagte sie ihren widerspenstigen Gedanken, aber trotzdem starrte sie weiter gebannt auf den Zauberer vor sich.

Selbst seine einfacheren, banaleren Bewegungen – das Pergament zu entrollen, seine Feder einzutauchen – verriet geborgene Kraft, die Macht seiner Gedanken und Magie wurden bewusst und offenkundig unter

Kontrolle gehalten. Seine Haltung war kalkuliert, erkannte sie, damit sich von jedermann die Nackenhaare aufstellten – und darüber hinaus, stellte dies für jeden, der den Verstand besaß dies zu erkennen, eine wohlüberlegte Herausforderung dar.

Zum Guten oder zum Schlechten, Dr. Hermine Granger besaß beides in höchsten Maße.

In dem flackernden Licht der Kerzen und Öllampen, verweilte ihr Blick schließlich auf seiner freien Hand. Plötzlich trafen seine blassen Finger auf sein schwarzes Haar und ihre Haut erinnerte sich an seine Berührung, an die Stärke seiner Hände in ihren Haaren, als er sie vorgezogen hatte, ihr Gesicht zu seinem, sich ihre Augen geschlossen (sie hatte nichts gesehen) hatten, seine Lippen so warm auf ihren eigenen (nur gefühlt), wie ihre Hände in seine Haar glitten, suchend nach...Ganz von selbst begannen ihre Hände zu zucken und sein Blick flog zu ihr hinüber.

„Fünf Punkte von Gryffindor. Bewegen Sie sich nicht noch einmal.“

Sie errötete, schluckte, in dem Versuch normal zu atmen.

Er richtete seinen Blick zurück auf die Aufsätze.

Ihre Blicke hatten sich nur für einen Augenblick getroffen und sie hatte gesehen, dass seine Augen nicht ganz so leer waren, wie sie einst gedacht hatte.

Hart ja, aber sie dachte, einen Funken von Besorgnis in ihnen gesehen zu haben.

Sie hätte es nicht gesehen, wenn sie nicht gewusst hätte, danach zu suchen, wenn sie nicht bereits wusste, dass das Dunkle Mal mit jedem verstreichenden Tag immer deutlicher wurde.

Warum in aller Zeit war sie gerade jetzt hier gelandet?

---

Eine Erinnerung von ihrer Haut, die sanfte Färbung in dem Kerzenlicht.

Eine Sinnestäuschung, worin sie hätte vierzehn aber auch vierzig sein können.

Ihre Augen gefüllt mit Wissen.

Severus rutschte im Armsessel herum und murmelte dunkel: „Sieh sie nicht an, du Idiot.“

Es war egal, dass er sich damals um sie keinerlei Gedanken gemacht hatte.

Sie wusste jetzt einfach zu viel, als dass er es in der Vergangenheit übersehen könnte.

Es war nur eine Frage der Zeit. Erschöpft stützte er seinen Kopf auf seine Faust.

*Sieh weg, Hermine. Sieh weg.*

---

*Sieh mich an.*

Es war nur eine Erinnerung – eine Erinnerung an Blut, Schrecken, von Händen, seinen Händen, rot mit schimmerndem Blut, gedrückt über seinen Hals, seine Stiefel, wie sie spastisch aus dem Rhythmus... aus dem Takt... auf dem trockenen, vermoderten Boden zuckten...

...wie er seine letzten Kräfte sammelte, um mit einer unbeschreiblichen Dringlichkeit nach Harry zu greifen, ihn grob an sich herangezogen hatte, sein Blick so scharf, glitzernd, bohrte sich in Harrys, als silbrig graue Fäden von Erinnerungen aus seinem kalten Schweiß seiner vergifteten Poren aufstiegen...Sie schloss ihre Augen.

Dort, in diesem einen Augenblick, hätte sie ihn retten können.

Sie hatte es nicht gewusst und weggeschaut, ihre zitternden Hände hatten nach einem Fläschchen gesucht, um die Erinnerungen, für die er sein Leben gelassen hatte, einzufangen. Was auch immer er Harry gegeben hatte, war unverarbeitet. Verzweifelt. Endgültig.

Und persönlich.

Sie schaute weg.

Als sie sich zurückdrehte, verschwand das harte, dunkle Glitzern.

Im Klassenraum für Zaubertänke schloss sie ihre Augen.

„Augen auf, Miss Granger“, sagte er gelangweilt. „Das hier ist keine Zeit für ein Nickerchen.“

Sie blickte zu ihm auf.

---

In London sah Severus in ihren sich erinnernden Augen seinen Tod, ihr hilfloses Verstehen war ein Schlag in seine Seele.

Für sich spürte er rein gar nichts.

Aber für sie – nicht in der Lage zu sein sie zu halten, ihr beruhigenden Schwachsinn in ihr Haar zu flüstern.

Sein Blick fiel auf die liegende Gestalt auf der Couch.

Langsam stand er auf und kniete sich neben sie, strich ihr eine Haarsträhne von der Stirn.

Sie antwortete nicht.

Er stöhnte auf.

---

Das Kerzenlicht verschwamm zu goldenen Prismen, als sie nach Luft schnappte und sich an ihrem Atem verschluckte und verzweifelt versuchte, die Tränen zu unterdrücken.

Professor Snape lächelte und korrigierte weiter.

# Erwischt

*Professor Snape lächelte und korrigierte weiter.*

-----

Severus Sinne waren auf den Zaubertrank sensibilisiert und trotz Hermines kontinuierlicher Abwesenheit, Athenes zweifelhafter Weisheit, sollte sie wirklich existieren, oder Mimis Vorliebe für glitzernde Dinge, so verlangte der Trank doch seine Aufmerksamkeit. Er stand von Hermines Seite auf und nach einer verweilenden Berührung ihrer Wange, ging er zurück in die Küche.

---

„Sie können jetzt gehen. Erscheinen Sie morgen direkt nach dem Mittagessen.“

Nicht wagend zu ihm aufzublicken, nickte Hermine und sammelte ihre Sachen zusammen. „Gute Nacht, Sir.“

Er zögerte bevor er antwortete: „Gute Nacht, Miss Granger.“

Diese Pause, dieses „Gute Nacht, Miss Granger“, war ihr fast zum Verhängnis geworden beim Verlassen des Klassenraums, aber sie blieb standhaft und ihre Füße gehorchten ihr und gingen weiter. Als sie bedächtig ihren Weg aus dem dunklen Kerker machte und die langen Treppen zum Gryffindor-Turm hochstieg, schien seine Stimme ihr zu folgen, genauso leise und beständig wie Krummbein hinter ihr.

Der Kniesel flitzte leichtfüßig die Treppe hinauf. Sie schritt dagegen erschöpft hinterher, ihr Kopf voll mit den Echos aus seinem Schweigen und seiner Stimme..

Etwas fühlte sich merkwürdig an – sein Zögern, bevor er ihr geantwortet hatte.

Sie hielt auf der Treppe an.

Sie wusste, dass sie keine Schauspielerin war. Anders als ihr Professor konnte sie ihre Gedanken nicht für sich behalten. Dass sie ihre Gedanken nicht gleich aussprach, sobald sie ihr durch den Kopf schwirrten, war schon gelegentlich ein Erfolg für sich, und einer, der die Grenzen ihrer Diskretion so weit reizte, wie es nur vernünftigerweise möglich war. Besonders mit vierzehn.

Oben angekommen, lehnte sie sich gegen das Geländer und schulterte ihre schwere Tasche neu.

In ihrem Kopf hörte sie es wieder – die Pause, dann: „Gute Nacht, Miss Granger.“

Warum hatte er gezögert? Was hatte er gedacht?

Vermutete er irgendetwas?

Sie zuckte leicht mit ihren Schultern. Dann ging es eben nicht anders. Er war einfach zu aufmerksam, zu scharfsinnig und vermutlich auch zu paranoid, um nicht zu erkennen, dass nicht alles mit Miss Hermine Granger, Hogwarts Viertklässlerin, stimmte.

Sie stand dort für einige Minuten, verloren in ihren Gedanken an das undeutliche Schweigen und die zerschmetternde Stimme, die zusammen Severus Snape ausmachten.

Ein anklagender Schrei brachte sie wieder zurück und erschrocken presste sie sich instinktiv gegen die Wand.

„Du!“ Eine mit Flitter geschmückte Figur, eingehüllt in einigen von Motten zerfressenden Schals, starrte sie von der Großen Treppe aus mit eulenartigen Augen hinter übergroßen Brillengläsern an.

*Ich glaub, ich spinne.* „Guten Abend, Professor Trelaw--“

„Du!“, wiederholte Professor Trelawney, als sie einen vorsichtigen Schritt die Stufe hinunterging. „Ich habe eine störende Anwesenheit gespürt, als ich in meinem ruhigen Turm die Kristalle geworfen habe und ich entschied in die irdischen Hallen hinabzusteigen, um die Quelle auszumachen.“ Sie nahm einen weiteren Schritt. „Meine Sicht hat mich zu dir geführt“, beendete sie mit einem theatralischen Flüstern.

*Merlin steh mir bei.*

„Deine Aura ist *hin und hergerissen* ... noch niemals zuvor habe ich solche Störungen auf den Inneren Ebenen *gesehen*.“

*Muss sie jedes Wort so betonen?*, fragte sich Hermine, während sie fest ihren Mund gegen jegliche Worte schloss, die sie vielleicht gesagt hätte und ihr Blick suchte bereits nach einem anderen Weg zu ihrem Gemeinschaftsraum.

Professor Trelawney kam so schnell, wie es ihre übereinandergelegten Gewänder erlaubten, die Treppe herunter. Verängstigt blieb sie einige Schritte vor Hermine stehen, hob ihre Hände und verkündete: „Hinfort, Seele. Ich verbanne dich! Kehre, kehre zurück zu den dunklen Orten, woher du stammst!“

Das hörte sich nach einer guten Idee an, aber Hermine hatte kaum Zeit zu blinzeln, bevor eine leise, ruhige Stimme hinter ihr von der Treppe zu hören war.

„Was soll dieses Gejaule?“

*Professor Snape.* Hermine schloss ihre Augen und ließ ihren Kopf zurück gegen die Steinwand fallen, als sie die perversen Gezeiten daran erinnerte, dass jetzt ein hervorragender Augenblick sei, sie wieder zurück nach Hause zu schicken. Oder ... warte. Nein. Die vierzehn Jahre alte Hermine hätte keine Ahnung, wie sie...

„Severus ... treten Sie zurück ... treten Sie zurück!“ Professor Trelawney hielt warnend ihre Hand hoch.

„Wovon denn, Sie zwitschernder Armleuchter?“

*Nehmen Sie nur kein Blatt vor den Mund, Professor,* dachte Hermine regungslos mit trockenem Humor.

„Ein dunkles Wesen hat von der bedauernswerten Miss Granger Besitz ergriffen ... ich muss es verbannen.“

„Sie können noch nicht einmal einen Wellensittich mit einem Treiberschläger vom Tisch verbannen.“

Hermine versuchte nicht zu lächeln. *Allerdings.*

„Was ist denn hier los?“, rief eine andere Stimme ruhig von der oberen Galerie.

*Professor McGonagall. Hilfe.*

„Sybill hat einen Anfall-“

„Das armes verschlossenes Innere Auge von Miss Granger hat sie anfällig für geistlichen Einfall gemacht – ein schreckliches Wesen hat Besitz von ihr ergriffen!“

„Oh, sicherlich nicht“, sagte Minerva brüsk, als sie zu ihnen hinab kam. „Miss Granger, die Ausgangsperre tritt gleich in Kraft. Ab ins Bett mit Ihnen.“

Erleichtert trat Hermine von der Wand.

„Einen Augenblick, Minerva“, sagte Professor Snape. „Bleiben Sie“, befahl er Hermine.

*Super*, knurrte Hermine stumm.

„Das Wesen muss vertrieben werden und ich bin die Einzige, die sehen kann ...“

„Ruhig, Sybill“, sagte Minerva. „Severus, was wollen Sie?“

„Trotz enormen Widerwillen auch nur einen Funken von diesem Unsinn zu glauben-“

Ein stummer Einwand von Professor Trelawney.

Professor Snape fügte seiner Stimme eine deutliche Betonung bei und fuhr fort: „Gibt es doch ein oder zwei Punkte, die eine Unterhaltung mit ihrem Hauslehrer rechtfertigen.“

„Tretet zurück – bringt euch in Sicherheit! Ich werde jetzt...“

Hermine, gefangen im Mittelpunkt zwischen den beiden mächtigsten Lehrern von Hogwarts und noch der lautesten von ihnen, verstärkte sie nur ihr Flehen an die perversen Gezeiten, sollten doch alle Unannehmlichkeiten für ihr vierzehnjähriges Ich verdammt sein.

Professor McGonagal ignorierte Professor Trelawney. „Ja, Severus?“

„Miss Granger demonstriert Wissen, welches für ihr Jahr nicht angebracht ist und sie scheint ihren Tiergefährten nicht mehr kontrollieren zu können. So eigensinnig katzenartige Geschöpfe oftmals sind...“

Miniervas Blick zog sich zusammen.

„... so ist ihr Benehmen eindeutig seltsam.“

*Ziemlich*, dachte Hermine sauer, auch wenn sie sich nicht rührte.

Offenbar entschlossen die Bemerkung mit dem katzenartigen Geschöpf unkommentiert zu lassen, schürzte Minerva ihre Lippen und wandte sich an Hermine. „Miss Granger. Geht es Ihnen gut?“

„Ganz gut, danke, Professor“, antwortete Hermine.

„Das dunkle Wesen spricht!“ Professor Trelawney machte sich bereit auf sie zuzutreten. Hermine konnte nur vermuten, was sie tun wollte, aber Minerva hielt sie mit einem entschlossenen, ausgestreckten Arm auf.

Der Klang, der die Sperrstunde einläutete, hallte laut durch das gesamte Schloss und verschluckte Minervas



„Dummes Gewäsch.“

Die Lehrer warteten, bis das Hallen verschwunden war, bevor sie fortfuhren. „Es ist nur natürlich für Schüler während der Sommerferien erwachsen zu werden und sich zu verändern und es ist nicht unbedingt ungewöhnlich für Miss Granger über ihren Stundenplan hinaus zu lesen. Gerade erst heute haben Sie ihren besonderen Verdienst für ihre Arbeit in Zaubersprüche -“

„Einen Verdienst, den sie wohl kaum ohne fremde Hilfe erhalten hätte, Minerva, wie ich es Ihnen bereits gesagt habe“, sagte er ruhig, „angesichts dessen, dass sie keinerlei besondere Begabung hat.“

*Ohne fremde Hilfe? Wohl kaum.* Hermine unterdrückte bestimmt ein ironisch und leicht hysterisches Lachen, welches drohte jede Sekunde auszubrechen.

„Außerdem“, fuhr Professor Snape fort, „ist der Felix Felicis nicht Teil des normalen Stundenplans und sie hat nicht meine Erlaubnis bekommen die Verbotene Abteilung für Zaubersprüche zu betreten.“

„Natürlich hat sie das nicht. Oh, also schön.“ Minerva drehte sich zu Hermine um. „Was haben Sie über den Felix Felicis Trank gehört?“

„Ich habe während des Sommers darüber gelesen, Professor.“

„Welcher Text?“

Hermine stellte sich die entsprechende Abteilung in Archiv vor und nannte einen von vielen Bänden, die Demetrios zwischen dem vierblättrigen Kleeblatt und dem Weißen Kaninchen positioniert hatte.

Professor Snape sprach gedehnt: „*Murphys Fortuna* ist vor drei Jahrhunderten verloren gegangen.“

„Seine originalen Notizen befinden sich in dem Archiv“, sprudelte es aus ihr heraus und beförderte alle drei Professoren ins Schweigen. Ihr Instinkt sagte ihr, nicht zu lügen. „Ich... ich bin im Archiv gewesen.“

„Es spricht ... das dunkle Wesen spricht.“

„Still, Sybill.“

Professor Snape lächelte. „Unerfahrenen Hexen oder Zauberern ist der Zutritt ohne einen magischen Begleiter nicht gestattet. Woher wissen Sie überhaupt, dass es existiert?“

„Das dunkle Wesen spricht durch sie!“, verkündete Professor Trelawney.

„Ruhig, ihr beiden“, befahl McGonagall. „Severus, Sie verhören das Kind nutzloserweise; zweifelsohne hat sie schon von dem Archiv gehört. Einige unserer älteren muggelgeborenen Ravenclaws haben Filius kurzzeitig als ihren Begleiter beschäftigt, um weitere Untersuchungen durchzuführen; er begleitet sie des Öfteren während der Ferien und sie muss gehört haben, wie sie darüber sprachen.“

„Ignorieren Sie meine Warnungen auf eigene Gefahr, Minerva... eigene Gefahr...“

Professor Snape schnitt Professor Trelawney das Wort ab. „Miss Granger ist nicht in Ravenclaw.“

„Zu Filius anhaltendem Bedauern.“

Krummbein begann sich zu langweilen und versuchte an Hermines Bein hochzuklettern.

Mit ihrer Hand tätschelte sie seinen Kopf.

„Sehen Sie“, sagte Minerva und deutete auf den Kniesel. „Wäre Miss Granger wahrhaftig, hm, besessen, so würde sich ihr Gefährte nicht so verhalten.“

*Danke Krummy.*

„Rrrr“, antwortete er und streckte sich nach ihrer Hand.

„Aber ich bestehe darauf-“ Professor Snape trat vor.

„Hatten Sie jemals einen Tiergefährten, Severus?“, fragte Minerva sanft, so sanft, dass Hermine vermutete, dass ihre Hauslehrerin bereits die Antwort darauf kannte.

Er hielt inne. „Sie wissen, dass ich keinen hatte.“

„Dann vertrauen Sie meinen Worten, besonders in Bezug auf katzenartige Geschöpfe. Der Band zwischen Zauberern und ihren Tiergefährten ist erlaubt, wie bereits vom Zaubergamot asserviert worden ist.“

„Was noch immer nicht erklärt, wie sie in der Lage war das Archiv zu betreten.“

„Meine Eltern konnten den muggelhaltigen Teil der Bibliothek einsehen“, sagte Hermine vorsichtig, während sie den kindischen Drang bekämpfte ihre Finger in ihren Roben zu kreuzen. „Und ich... also, ich habe den Eingang zur magischen Abteilung gefunden.“ *Einmal täglich seit bereits sieben Jahren*, beendete sie den Satz in ihrem Kopf.

Professor Snapes Augenbraue zuckte skeptisch und er verschränkte seine Arme. „Und wo befindet sich dieser Eingang?“

„Entschuldigen Sie, Sir, aber es geht nicht um ‚wo‘, sondern ‚wie‘. Es gibt einen Absatz auf dem Stein von Rosette, welcher, wenn er von einem Zauberer oder einer Hexe laut vorgelesen wird, den Eingang offenbart.“

Ein langes Schweigen. „Sie erwarten von uns zu glauben, dass Sie dieses Wissen rein zufällig erlangt haben?“

*Mist. Nicht lügen.* „Wir haben Hieroglyphen in Alte Runen durchgenommen, Sir, und ich...“ Hermine senkte ihren Blick von seinen Knöpfen zu seinen Stiefeln. „Manchmal prahle ich. Etwas.“ *So. Das wirst du wohl glauben.*

Seine Stimme wurde leise. „Und wie kommt es, dass es Ihnen erlaubt war, das Innere auch zu begutachten?“

Reflexartig hob sie ihr Kinn, aber brachte sich wieder unter Kontrolle, bevor ihr bockiger Blick seine Augen erreichte. Entschlossen starrte sie auf seinen Nasenrücken. „Der Kurator ist sehr nett, Sir, und er war nachsichtig mit meiner Neugier.“ *Was genau das war, was mich hier hergebracht hat.* Sie machte sich mental eine Notiz Demetrios mit schrecklichem Gebrüll durch das ganze Archiv zu scheuchen, sollte sie jemals in ihre eigene Zeit zurückkehren und so wartete Hermine, ob ein Urteil über sie verhängt werden würde.

„Freundlichkeit und Neugier – das ist Demetrios, wie er im Buche steht“, lachte Minerva. „Ist er noch immer fasziniert von elisabethanischer Kneipenmusik?“

„Ich... ich bin mir nicht ganz sicher.“ Hermine fischte nach einer zufälligen Musikart. „Er hat vielleicht leichten Operngesang erwähnt ... Rossini?“ Abgesehen davon, dass Demetrios innerhalb von vierzehn Tagen

fast alles einmal erwähnt, was je existiert hat, hoffte sie, dass diese Antwort Professor McGonagall zufriedenstellte und als Wahrheit durchging, angesichts Professor Trelawneys unwillkommener und neu entdeckter Erkenntnis von Genauigkeit.

Professor Snape verlagerte sein Gewicht, seine Roben raschelten leicht in der stillen Halle.

Wissend, dass sie nicht geübt in irgendwelchen Ausflüchten war und ganz deutlich spürte, dass er, trotz ihrer wahren Worte, wusste – er musste es wissen – dass sie etwas verheimlichte, war sie sehr darauf bedacht, nicht zu der Quelle des Geräuscheshinzuschauen. *Es wäre nur natürlich gewesen hinzusehen*, tadelte sie sich selbst, aber nichtsdestotrotz wandte sie sich stattdessen Professor Trelawney zu, die sie mit kurzsichtiger Verwunderung anstarrte. „Ein dunkles Wesen kann nicht die Wahrheit sprechen... und doch lügt es nicht. Welch seltsames Omen ist das... ein Omen des Untergangs, wenn ein Wesen unter uns wandelt und doch nicht lügt!“

Professor Snape schnaubte und setzte zum Sprechen an, aber Professor McGonagall hielt eine schlanke Hand hoch und unterband weitere Diskussionen. „Kommen Sie, Miss Granger. Es ist bereits nach Sperrstunde. Ich werde Sie zurück zum Gryffindorturm begleiten und...“

Professor Trelawney holte Luft und wieder ging Professor McGonagall dazwischen. „Ich werde dafür sorgen, dass sich Madam Pomfrey sie direkt morgen früh für eine komplette Untersuchung sieht. Ich gehe davon aus, dass es für Sie akzeptabel ist, Severus?“

Er nickte knapp. Abrupt wirbelte er herum und verschwand in die Dunkelheit der Stufen.

Ihre Nackenhaare sagten Hermine, dass er noch immer lauschte.

„Die Medihexe kann nur das Irdische sehen-“, begann Professor Trelawney.

„Poppy kennt die standardisierten Untersuchungen gegen dunkle Zauber. Diesem Kind fehlt nichts, außer, dass sie außerhalb ihrer Sperrstunde herumläuft und fast im Stehen einschläft.“ Professor McGonagall warf Hermine einen listigen Blick aus ihrem Augenwinkel zu.

Hermine schloss kurz ihre Augen in der Hoffnung, dass es „müde“ passend traf.

„Gute Nacht, Sybill.“

Noch immer etwas über irgendwelche Omen und Untergänge murmelnd, schwebte Professor Trelawney in einem Flattern aus Schals davon.

Zu ihrer Überraschung begann Professor McGonagall leise und zufrieden zu lachen. „Oh mei, Miss Granger. Sich zwischen diesen beiden zu befinden – Ich bin froh, dass ich vorbeigekommen bin, als ich es tat.“

Hermine hörte, wie Professor Snape im unteren Korridor verschwand und sie lächelte leicht, als Erleichterung ihre Knie weich werden ließ. „Danke, Professor. Es war ziemlich... unangenehm.“

„Selbstverständlich, Miss Granger. Selbstverständlich.“ Professor McGonagall vollführte eine freundschaftliche Geste und sie gingen zu den Treppen. „Ihr Begleiter sieht heute Abend besonders zufrieden mit sich selbst aus.“

„Vielleicht sieht er sich ja verantwortlich für meine, hm, Rettung?“, äußerte Hermine vorsichtig.

„Ohne Zweifel tut er das.“

---

„... so ist ihr Benehmen eindeutig seltsam.“

Severus verzog sein Gesicht und rührte weiter, als sich seine Erinnerungen verdoppelten. Er zwang sich dazu zu Ende zu rühren und fügte noch etwas gepulverte Schafgarbe von seiner Herzhöhe aus hinzu.

Die Oberfläche des Trankes rührte sich und die Schafgarbe verschwand in den Tiefen des Kessels.

Die Farbe änderte sich nicht und Severus nickte, als sein Blick automatisch zur Küchenuhr glitt.

Erst dann setzte er sich langsam an den Tisch.

Etwas Seltsames in ihrem Benehmen, ganz genau, dachte er, und ging in seinem Kopf noch einmal die Szene in der Eingangshalle durch und fragte sich, wie lange sein vergangenes Ich brauchte, um ihre verdammten Augen mit dem Wissen, welches sie nicht haben sollte, in Verbindung zu bringen.

Er erinnerte sich an das Gefühl von ihr in seinen Armen und zuckte zusammen.

Mimis Ohren erschienen über der Tischkante und sie legte vorsichtig eine Pfote auf die Platte. „Meee“, sagte sie leise.

Er nickte abgelenkt. „Du hast Recht, Katze.“ Worüber, wollte er gar nicht erst anfangen nachzudenken.

Er zwang sich an seine Erinnerung von ihren Augen zu konzentrieren – sie schaute sein vergangenes Ich mehr an als ihm lieb war an – und versuchte festzunageln, was genau er an ihren Augen so beunruhigend fand.

Braun. Sie waren braun. Das war es nicht.

*Hör auf zusammenzuzucken*, sagte er sich.

Die gewisse Leichtigkeit, die sich in den meisten Augen der Schüler widerspiegelte, fehlte in ihrem Blick.

Sie waren nicht so ... oberflächlich, aus Mangel eines besseren Wortes. Noch konnten sie so einfach wie bei anderen Schülern gelesen werden. In seinem ersten Jahr als Lehrer hatte er schnell gelernt Doppeldeutigkeiten, Angst, Scham, das gelegentliche Funkeln von Intelligenz, wenn der ein oder andere ein Prinzip zum ersten Mal verstand, zu erkennen.

Er richtete seinen Stuhl und streckte seine Beine vor sich aus.

Mimi trottete zu seiner Hand und stieß dagegen. „Meee“, sagte sie erneut, diesmal sehr leise.

Er rieb mit seinem Fingerknöchel über ihre Schnurrhaare und ging seine jüngste Erinnerung durch.

Als Hermine gegen die Steinwand gelehnt hatte, ihre Augen geschlossen hielt, da hätte sie auch die Miss Granger aus seinen ursprünglichen Erinnerungen sein können. Erst als sie wieder ihre Augen geöffnet hatte und von der Wand weggetreten war, da....

Ah.

Dann...

*Du verdammter Idiot.*

Ausnahmsweise war es diesmal an sein Ich in der Gegenwart und nicht sein Ich in der Vergangenheit gerichtet gewesen.

Er hatte es vorher nicht gesehen.

Als Hermine zwischen Minerva und der verrückten Wahrsagerlehrerin stand, da erkannte er, dass sie nicht anders ausgesehen hatte, als gestern. Irgendwann zwischen ihrem dritten und vierten Jahr war Hermine Granger erwachsen geworden.

Er bezweifelte, dass sie jetzt auch nur eine Haaresbreite größer war.

Noch immer Mimis Wange streichelnd, verlagerte er leicht sein Gewicht auf dem Stuhl.

Er müsste es aus der anderen Richtung betrachten. Es war nicht so, dass ihre Augen nicht zu ihrem Körper passten; es war, dass sie es taten.

Er vermutete, dass man ihm vergeben konnte, dass er dem unvermeidbaren Erwachsenwerden seiner Schüler nicht sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Kinder wuchsen nun einmal, es war ein natürlicher Prozess, der weder seine Unterstützung, noch seine Überwachung benötigte und er war mehr darum besorgt sie durch sieben Jahre mit zunehmend explosiveren Zaubertänken zu führen, als ihre körperlichen Veränderungen zu bemerken. Das lag weder in seinem Aufgabenbereich noch in seinem Interesse; er hatte damals seine Aufmerksamkeit auf Wichtigeres gerichtet.

Er wühlte sich durch seine Erinnerungen.

Jungen, erinnerte er sich, durchliefen fast immer zwangsläufig eine trampelige Phase – überall Ellbogen und verschüttete Tränke, während sie versuchten mit Gliedmaßen zurechtzukommen, die über Nacht gewachsen zu sein schienen.

Mädchen – nun. Er hörte von Kollegen, deren Unterricht den Umgang mit Zauberstäben abverlangte, ein Lachen, während die unerfahrenen jungen Hexen unvorhersehbare magische Ausbrüche erlitten, aber das hatte sich für gewöhnlich nach ein paar Monaten gelegt. Nein, Mädchen...

Seine Lippen zuckten.

Mädchen schienen eleganter als Jungen in ihre Ellbogen zu wachsen.

Er erinnerte sich an das Bild von Hermine, als sie sich von ihm abwandte, um ihn nicht anzusehen.

Sein vergangenes Ich hatte diese Abneigung lediglich registriert, aber jetzt sah er viel mehr: Das zwischen ihrem dritten und vierten Jahr Miss Granger in ihre Ellbogen gewachsen war.

Er hegte keinerlei Zweifel, dass, sollte sie jetzt plötzlich von der Couch aufstehen und vor ihm in ihrer Schuluniform auftauchen -

Ungemütlich regte er sich auf seinen Stuhl.

-sollte sie jetzt in ihrer Schuluniform vor ihm auftauchen, dann würde sie passen und es würde kaum einen

Unterschied zwischen der Schülerin, deren Ruf er systematisch zerstörte und der erwachsenen Hermine Granger bestehen, wessen Atem er noch vor vierundzwanzig Stunden sanft auf seiner Haut gespürt hatte.

*Verdammt.*

Abrupt stand er auf und begann auf und ab zu laufen.

Er wusste, dass sein vergangenes Ich, jetzt wo seine Aufmerksamkeit geweckt worden war, für immer auf das Objekt, das seinen Instinkt entzündet hatte, gerichtet sein würde. Besonders dann, wenn sich das Dunkle Mal stetig auf seinen Unterarm verstärkte.

Er würde, so wusste er, Hermine Granger auf die nur geringsten, subtilsten Hinweise hin beobachten.

Inwieweit war kaum von Bedeutung. Es war nie seine Aufgabe gewesen Hinweise zu interpretieren, er hatte sie lediglich katalogisiert, auf mögliche Gefahren ihn abgewogen und sie wann immer auch nötig zu seinem Vorteil ausgenutzt.

„Sei vorsichtig, Hermine“, flüsterte er.

Mimi trottete an ihm vorbei, geradewegs in Hermines Schlafzimmer.

Ohne nachzudenken, folgte er ihr und ohne darüber nachzudenken, schaltete er die Lampe auf ihrem Nachttisch an.

Sein Blick fuhr über ihr leeres Bett, die weiße Decke war noch immer von heute Morgen leicht zerwühlt und er schluckte schwer, als sein Kopf mit vagen Vorstellungen und Geräuschen von unvorstellbarer Sanftheit überflutet wurde.

„Sei nicht dumm“, murmelte er.

Mimi schaute zu ihm auf und sprang auf Hermines Kissen.

„Du bist nicht hilfreich.“

Er richtete sich unmerklich auf und schaute auf den magisch geschrumpften Kleiderschrank und wirkte den Zauber, der ihn öffnen und vergrößern würde.

Die Blasen erschienen, schwebten langsam vor ihm.

Er kannte ihre Geheimnisse und ohne seine Absicht zu hinterfragen, begann er mit der Entschlüsselungsreihenfolge und sieben Blasen reihten sich nacheinander auf.

*Pergament. Tinte. Siegelwachs. Silber.*

Er schloss seine Augen und atmete die Düfte ein, die sie vor langer Zeit unbewusst mit ihm in Verbindung gebracht hatte, Düfte aus der Nacht, in der er Potter mit seinem Patronus gerufen und das Schwert versteckt hatte.

Es war fast undenkbar, dass sie diesen komplexen Verschlusszauber erschaffen hatte und sich nicht der Basis in Amortentia bewusst war.

Andererseits war sie nie sonderlich talentiert in Zaubertränke gewesen.

Fähig, ja.

Talentiert... nein.

Und darüber hinaus, warum hätte sie auch ihr eigenes Verlangen allzu genau hinterfragen sollen? In der Tat, warum, wenn der Zauberer nach dem sie sich sehnte bereits tot war?

Er ließ die letzten drei Blasen platzen und atmete ihre Düfte ein.

Innerhalb des letzten Tages war aus Kiefer Pfingstrose geworden und altes Leinen, Leder.

Aber Verlust blieb.

---

Endlich alleine in ihrem Bett, außer Krummbein, zog Hermine ihre Notizen heraus.

„Mimi“, flüsterte sie.

„*PRFSSR TRAURIK.*“

„Tut mir leid, Süße.“

„*KATSE NICH MAG.*“

„Was macht er?“

„*BLASN.*“

„Oh? Oh.“

Hermine schloss ihre Augen und erinnerte sich an Zuhause. Ihre Sachen. Ihr Schrank, alles, bis auf ihre Schuluniform, die sie akribisch ordentlich hielt, ein komplettes Durcheinander. Ihr Verschlusszauber.

„Pergament, Tinte, Siegelwachs...“, flüsterte sie, ein Trost in der Dunkelheit, „Kiefer, Silber, *verdammst noch mal!*“

„Hermine, halt die Klappe. Kannst... kannst du nicht einmal leise lernen? Das Quiz ist erst nächste Woche Dienstag.“

„Tschuldigung, Parvati.“

Hermine vergrub ihr Gesicht in ihrem Kissen.

*Amortentia. Natürlich.*

Es ergab jetzt alles einen Sinn.

Die Nacht im Wald, in der Ron wieder zu ihnen zurückgekehrt war. Sie wusste, sobald sie das Schwert gesehen hatte, dass es Schulleiter Snapes Werk gewesen war. Sie hatte natürlich nichts zu den Jungs gesagt – irgendetwas anzudeuten hätte nur die fragile Einheit gestört, die sie gerade erst wieder erlangt hatten.

Nein, es war besser gewesen ihnen nicht zu sagen, dass die einzige Person mit Zugang zu dem Schwert, die einzige Person, die überhaupt einen Sinn ergeben würde, Schulleiter Snape war.

Das Auftauchen des Schwertes hatte ihre private Vermutung, dass er und Professor Dumbledore vermutlich schon lange zuvor, einen Plan geschmiedet hatten nur bestätigt und es war schon immer ihre Aufgabe gewesen die Hinweise zu interpretieren und für gewöhnlich hatte sie Recht.

Sie hatte ihre gesamte Karriere darauf aufgebaut.

Abgesehen davon brauchte sie für gewöhnlich nicht so lange. Vor einigen Jahren hatte sie diesen Verschlusszauber nicht nur auf erinnerte Düfte basiert, sondern auch, wie sie jetzt wusste, auf Amortentia.

Sie fluchte stumm. Warum musste sie das jetzt und nicht erst nach ihrer Rückkehr in ihre eigene Zeit erkennen? Oder wenn nicht dann, warum nicht schon vorher?

Nun, sie war etwas abgelenkt gewesen, erst damit verfolgt und dann leidenschaftlich geküsst zu werden und schließlich hatte sie auch noch mit Ron Schluss gemacht.

Sie unterdrückte ein Stöhnen. Sie wollte nicht noch einmal all das mit Ron durchmachen, besonders mit dem Wissen, dass sie ihn nicht heiraten will, weil sie fasziniert von der Erinnerung an Severus Snape, Doppelagent, Mörder und ihr ehemaliger – ihr derzeitiger -Zaubertränkelehrer war.

Es war einfach nur ironisch jetzt die Amortentia zu erkennen. Natürlich machte es auf verdrehte Weise irgendwie Sinn, dass sie jetzt, wo sie ihn sah, auch ihr eigenes Herz sehen konnte.

Wie herrlich literarisch. Die Ironie kam ihr schon fast Spanisch vor...

*Oh, genau – Athene.* Nicht Spanisch, sondern „Griechisch“.

Bezaubernd.

Sie rümpfte ihre Nase und sagte der Göttin der Weisheit stumm sich zu verziehen; sie musste schlafen.

Sie zog die Decke über ihren Kopf und ging in ihrem Kopf die Düfte ihres Zaubers durch.

*Pergament. Tinte. Siegelwachs.* Sein Memo. Sie hatte es nicht bewusst gewusst, die Düfte hatten sich mit ihrem eigenen Vorrat vermischt. *Kiefer. Altes Leinen.* Diese waren offensichtlich.

*Silber.* Das Schwert selbst, ein Silber so rein, dass es leicht kalt, leicht scharf roch.

*Und Verlust.*

Das kam erst später.

Sie würde es nicht noch einmal zulassen.

Sie öffnete ihre Augen. „Krummy... ist Mimi noch immer da?“

---

Severus hörte ein trauriges „Meee“ von der Küche und mit dem Kleiderschrank voll vergrößert, ging er zu der Katze an den Tisch.



Die Flakes hatten sich bewegt.

„*PRFSSR?*“, schrieben sie.

„Ich bin hier.“

„*SCHULDGUN FUR BLASN.*“

Also hatte sie es verstanden. Nun, natürlich hatte sie es in ihrer momentanen Umgebung im letzten Jahrzehnt, da war er noch nicht tot gewesen und es gab kein wirkliches Hindernis...

Er hustete.

... außer natürlich, dass er ihr Lehrer und sie seine vierzehnjährige Schülerin war.

---

„*EIN MOMNT – PRFSSR SCHOK.*“

Das konnte sie sich ziemlich gut vorstellen. „Sag Mimi, dass ich nichts... nichts von den Blasen gewusst habe“, sagte Hermine Krummbein. „Nicht bis jetzt.“

---

Amüsiert blinzelte Mimi Severus an.

„Genau.“

Mimi sah ihn neugierig an.

„Sag ihr, dass ich es wusste.“

---

„Es tut mir schrecklich leid“, flüsterte sie.

„*NICH NOTG.*“

# Jedes Wort

„Es tut mir schrecklich leid“, flüsterte sie.

„NICH NOTG.“

-----

Als sie ihre Augen am nächsten Morgen öffnete, war ihr erster Gedanke: „*Ich vermisse dich.*“

Weder Geschichte, noch ihr Himmelbett hatten eine Antwort.

Seufzend glitt Hermine leise unter ihrer Decke hervor, zog sich schnell an und schnappte sich ihre Tasche, hielt für Krummbein die Tür auf und schaffte es zu verschwinden ohne Lavender und Parvati zu wecken.

Nach einer anstrengenden, aber absolut unscheinbaren Untersuchung, nach der Madam Pomfrey bekannt gab, dass zu niemandes großer Überraschung Hermine Granger an keiner bekannten Heimsuchung, Fluch oder erkennbarem, dunklen Einfluss litt, machte sich Hermine auf zum Mittagessen in die Große Halle.

Die Geschichte weigerte sich Hermine zwischen Harry und Ginny sitzen zu lassen. Mit einem versteckten und resignierten Augenrollen hinter ihren Haaren gehorchte Hermine ihren Füßen und nahm den leeren Platz neben Ron ein, welcher sie angrinste.

Aus Gründen, die sie nicht nachvollziehen konnte, wurde ihr sechszwanzigjähriges Ich während des gesamten Essens zur Seite gedrängt und beobachtete mit leicht gleichgültiger Belustigung, wie sie sich in die Diskussion über das Eintreffen von Beauxbatons und Durmstrang am Gryffindortisch einbrachte.

Nur einmal während des Essens war sie in der Lage die Kontrolle von den mächtigen Gezeiten der jugendlichen Hormone abzuwenden, um gerade mal einen Blick auf Professor Snape zu riskieren.

Er ignorierte was auch immer Madam Hooch ihm sagte und blickte sie geradewegs an.

*Seine Augen.* Ihr stockte der Atem, verdrehte sich scharf in ihrer Brust und sie konnte ihren Blick nicht abwenden. *Doch nicht so anders als jugendliche Hormone.*

Die Geschichte beharrte dann darauf, dass sie Rons Haar bemerkte.

---

„Stellen Sie Ihre Tasche an der Tür ab und setzen Sie sich auf Ihren gewohnten Platz.“

„Ja, Sir.“ Hermine sah, wie sich die Tür vor ihrer Katze schloss und ging in der Erwartung zum Platz, dass Professor Snape ihr auftragen würde weder zu sprechen noch sich zu bewegen.

Er schwieg jedoch und genau wie am gestrigen Abend wusste sie nicht, wohin sie schauen sollte. Überall hin, nur nicht auf ihn war sicher genug, vermutete sie, außer, dass sie beide die Einzigen im Klassenraum waren und wegzuschauen würde ausweichend wirken...

*Also schön.* Innerlich seufzend, blickte sie zu ihm auf.

Er stand hinter seinem Schreibtisch, betrachtete sie durch zusammengezogene Augen, als ob sie irgendein potenziell explosiver Wirkstoff sei.

*Uh- oh.*

Sie ertrug seine schweigende Kontrolle so lange sie konnte, aber schließlich musste sie sprechen. „Sir?“

„Ihre Hauslehrerin hat mich darüber informiert, dass Sie, wie angekündigt, an diesem Morgen untersucht worden sind.“

„Ja, Sir.“

„Und dass Madam Pomfrey keinen Grund zur Aufregung gefunden hat.“

*Dieser Grad von Skepsis muss...* Hermine nickte.

„Wie dem auch sei“, sagte er in einem Ton, der sein andauerndes Misstrauen offenbarte. „Sie sind sich sicherlich der...“ Er verstummte, um allen Anschein nach, nach dem richtigen Wort zu suchen.

Hermine schnaubte innerlich. *Theatralik. Er weiß genau, was er sagen wird.*

„... der unangenehmen Umstände um Miss Weasley während ihres ersten Jahres bewusst?“

Bei „unangenehm“ unterdrückte sie ein Schnauben. Stattdessen nickte sie. „Bin ich, Sir.“ *Verdammt nochmal, er denkt, dass ich Voldemort in meinem Kopf habe.* Dann. *Also, natürlich denkt er das.*

Er kam hinter seinem Schreibtisch hervor. „Trotz Madam Pomfreys Beurteilung habe ich heute Morgen mit dem Schulleiter gesprochen.“

Sie wusste nicht, was sie sagen sollte, also versuchte sie ihn aufmerksam anzusehen.

„Es gibt gewisse Grenzen für eine Medihexe; einige unterschwelligere Formen der dunklen Magie benötigen einen erfahrenen Umgang. Daher habe ich den Schulleiter vorgeschlagen an Ihnen Legilimentik auszuprobieren.“

Hermine antwortete nicht, aber ihre Haut wurde von erinnerter Intimität und den Gerüchen ihres Zaubers lebendig. Legilimentik benötigt nicht unbedingt Kontakt, aber... *ich frage mich, ob Sie wohl mögen, was Sie sehen würden, Professor? Oh, jetzt komm wieder runter, Granger – die Geschichte hat zweifelsohne andere Ideen...*

Er redete noch immer. „Sind Sie in Ihrem außerplanmäßigen Lesekonsum“ – sein Ton verlieh diesem unschuldigen Satz einen Hauch von Perversion – „jemals auf das Thema Legilimentik gestoßen?“

*Scheiße. Nicht lügen.* „Ahm...“

„Eine Antwort.“

„Ich bin damit vertraut, ja, Sir.“

„Vertraut.“ Sein Blick verdunkelte sich, machten seine Augen erbarmungslos in ihrer Intensität. „Keine muggelgeborene Viertklässlerin könnte auch nur annähernd mit dieser fortgeschrittener Magie vertraut sein.“

Sie fühlte eher, als dass sie die tiefere Herausforderung in seine Worte hörte und die Luft wurde scharf um sie herum, als sie sich auf ein Duell vorbereiteten. Ihre Nackenhaare stellten sich auf. „Sir, es ist nicht so, wie Sie denken.“

Seine Stimme wickelte sich gefährlich um sie. „Sie erdreisten sich zu wissen, was ich denke?“

*Das reicht jetzt.* Sie berührte ihren Zauberstab und ein Fläschchen mit Veritaserum schoss von seinem Regal in ihre Hand.

Antwortend zückte auch er seinen Zauberstab.

Fast ohne nachzudenken, sprang sie auf und vollführte reflexartig einen Schildzauber, womit sein ebenso stummer Aufrufzauber zerbrach und eine Explosion von eisfarbenen Licht zwischen ihnen ausbrach. Bruchstücke von Magie schossen nach draußen, zerstörte einige Gefäße und Flaschen und stieß eine Reihe von schweren Regalen mit klirrendem Inhalt hart gegen die Steinwand.

Geschockt von dem Licht, fing sie seinen Blick – eine harte Dunkelheit, die keinerlei Gefühle offenbarte, nur entschlossene Macht und absolute Überlegenheit.

Ein letzter verirrter Funke berührte sein Tintenfass, hebelte den silbernen Deckel mit einem Schellen von Metall auf Kristall aus, und entzündete die lange Fasanenfeder, die er immer zum Korrigieren verwendete.

Hermine hielt ihre Luft an.

Seine Stimme schnitt durch die Luft. „Sie wagen es-“

Er versuchte erneut das Fläschchen herbeizurufen, aber sie hielt ihr Schild standhaft und entkorkte die Flasche.

„Lösen Sie den Zauber“, befahl er ihr.

„Sir, ich verspreche Ihnen, ich habe Voldemort nicht in meinem Kopf.“ Sie ließ den Korken auf den Tisch fallen, noch immer seinen Blick haltend.

Er hielt seinen Zauberstab auf sie gerichtet. „So scheint der Schulleiter zu denken.“

Der Korken rollte zur Tischkante und fiel fast lautlos auf den Steinboden.

Der Hauch eines Lächelns zeichnete ihr Gesicht. „Sie vertrauen ihm noch nicht einmal jetzt, nicht?“

Professor Snape antwortete nicht. Sie wusste nicht, ob er sie gehört hatte.

*Hatte Dumbledore ihn gehört, frage ich mich?* „Sir... hatte Professor Dumbledore ausdrücklich die Anwendung von Legilimentik verweigert oder hatte er Sie einfach nur nicht gehört?“

Unnachgiebig ignorierte er ihre Frage. „Lösen Sie den Zauber und stellen Sie sofort die Flasche ab!“

Mit einer äußeren Ruhe, die sie niemals mit vierzehn aufgebracht hätte, wiederholte sie: „Hat er tatsächlich abgelehnt? In Worten?“

Seine Augen glitzerten vor Wut. „Unterhaltungen mit dem Schulleiter gehen Sie nichts an.“

Seine Weigerung ihr zu antworten, ließ ihren Verstand zum Verständnis rasen. *Die Münze verhinderte es. Aber warum? Keine Zeit dafür...* „Professor Snape, wenn er Sie nicht wirklich verstehen konnte, obwohl sie klar und deutlich gesprochen haben, dann bitte, bitte sagen Sie es mir? Es ist bezeichnend; ich verspreche es. Wenn er Sie gehört hat, dann werde ich mich natürlich jeder weiteren Bestrafung, die ich verdient habe, beugen – aber ich bin mir ziemlich sicher, dass er es nicht getan hat.“ Sie wartete, widerstrebte dem Drang ihre Finger zu kreuzen.

Professor Snape schwieg, aber so wiederholte er auch nicht seine Aufforderung an sie ihr Schild fallen zu lassen.

*Hm... habe ich es mir doch gedacht. Nehmen Sie sich die Zeit*, dachte sie und zwang sich die Anspannung aus ihrer Hand zu nehmen, damit sie nicht so zitterte.

Eine lange Pause, in der er seine persönlichen und, wie sie vermutete, politischen Anschuldigungen gegen seine Auflagen als Lehrer abwog.

Endlich, noch immer mit seinem Zauberstab auf sie gerichtet, nickte er einmal. „Er schien mich nicht gehört zu haben, nein.“

Sie nickte langsam und analysierte ihre plötzliche Erkenntnis. *Also... wenn Dumbledore von meiner „Besessenheit“ gewusst hätte – nein, nicht von mir, sondern der Münze... wenn er von Athenes Eule gewusst hätte, hätte er versucht sie zu benutzen... natürlich hätte er das; er hatte alles benutzt... er hätte es als eine Waffe gesehen; er hätte es augenblicklich so gesehen – ich glaube, dass er sich irrte, aber würde er ruhen, bis er nicht alle seine Möglichkeiten ausgeschöpft hat?*

„Wenn Sie von einer besonderen Weisheit bezüglich dieses Themas besessen sind, Miss Granger, dann teilen Sie sich mit.“

„Professor, ich weiß, dass sich das wahnsinnig anhören wird... aber haben Sie jemals etwas von Athenes Eule gehört?“

Keine Antwort.

„Sie haben meine Frage nicht gehört, nicht wahr, Sir?“

Seine Augenbrauen zuckten. „Im Gegensatz zum Schulleiter bin ich weder für gewöhnlich, noch vorübergehend taub.“ Aber etwas in seiner Stimme wies darauf hin, dass er sie wirklich nicht gehört hatte.

*Was mir nur noch diese einzige Wahl lässt.* Sie hob den Trank und schluckte ihn hinunter. Sie atmete nervös aus; trotz ihrer sechszwanzig Jahre wusste sie, dass dies so etwas wie ein Joker war und er hatte alle Macht hier. Letztendlich löste sie ihr Schild, senkte ihre Arme und legte ihren Zauberstab auf den Tisch. „Also schön. Fragen Sie mich alles.“

Professor Snape starrte sie mit leicht aufgerissenen Augen an und blieb bewegungslos.

*Ihr Zug*, dachte Hermine trocken, dann: *Oh, grundgütiges Avalon, ich hoffe, das war keine dumme Idee...*

„Ich habe nicht die Erlaubnis des Schulleiters einen Schüler unter Veritaserum zu befragen. Ich sollte sie augenblicklich in den Krankenflügel bringen.“

Aber er rührte sich nicht, um genau dies zu tun und sie sah die Spekulation in seinen Augen.

Sie bedrängte den kleinen Vorteil, den sie noch hatte. „Sie selbst haben gerade eben beobachtet, dass ich

keine Viertklässlerin bin. Könnte selbst ein Siebenklässler einen Schildzauber gegen Sie halten?“

Seine Augen schielten zu ihren Händen, welche sie gewillt von ihrem Zauberstab fernhielt und dann wieder zurück zu ihren Augen.

„Sie haben gesagt, dass etwas nicht mit mir stimmt.“

Er nickte kaum merklich.

Sie lächelte reuevoll. „Es stimmt etwas nicht mit mir, Sir, aber ich verspreche Ihnen, es ist absolut gutartig.“ Sie setzte sich gerade hin und zitierte die Formalitäten des Veritaserum, welches sie während der Anhörungen durch das Zaubergamot nach dem Krieg, gelernt hatte. „Ich bestätige, dass ich volljährig bin.“ Ihr Verstand bemerkte rücksichtslos, dass sie keine Ahnung hatte, wie die Legalitäten für ihre Situation genau aussahen; sie sagte ihrem Verstand sich zu verziehen. „– und bei vollem Bewusstsein und aus freien Willen, gebe ich Ihnen meine Erlaubnis mich unter Veritaserum zu befragen.“ Sie beendete den formalen Akt, indem sie kurz ihren Zauberstab berührte.

Er starrte sie mild an, als sie das offizielle Ritual vervollständigte.

*Unglaube? Verachtung? Egal.* „Sie sind dran, Sir“, sagte sie und ließ ihre Arme an ihre Seiten fallen. „Die Wirkung des Trankes beträgt immer nur eine halbe Stunde, in meinem Fall vermutlich weniger.“

„Sie wurden schon mal befragt“, sagte er geradewegs.

„Ja, Sir. Einige Male.“

Mit einer scharfen, abwärtsgerichteten Geste seines Armes, rief er ihren Zauberstab herbei und sie zuckte zusammen. „Beherbergen Sie den Dunklen Lord in Ihrem Kopf?“

Hermine wurde gereizt. „Sie wissen bereits, dass ich das nicht tue, Sir.“

Nachdem er ihren Zauberstab hinter sich auf den Schreibtisch gelegt hatte, fuhr er fort. „Ich weiß nichts dergleichen.“

„Würde Voldemort Veritaserum vor Ihnen – vor *irgendjemanden* – trinken?“

„Sind Sie dann sein Spion?“

„Nein, Sir.“

„Sein Bote?“

„Nein, Sir.“

Ein langer, abwägender Blick. Dann gestikuliert er knapp. „Setzen.“

Sie gehorchte.

„Was sind Sie?“

„Mein Name ist Hermine Granger, Sir.“

„*Das weiß ich*“, spuckte er.

„Dann stellen Sie die Frage anders!“ schlug sie zurück. „Wir haben nicht besonders viel Zeit!“

„Besinnen Sie sich, Miss Granger.“

„Ich *versuche* es“, sagte sie. Sie sammelte ihre Gedanken so, wie es ihr unter Einfluss des Trankes möglich war.

„Was für eine Absicht verfolgen Sie hier?“

„Ich wünschte, ich wüsste es, Sir.“

„Was sind Sie dann?!“

„Ich bin nicht ein ‚was‘; ich bin ein ‚wer‘. Im Moment scheine ich eine Schülerin von Hogwarts zu sein, aber-“

„Mich interessiert nicht irgendwelcher Anschein.“ Macht schlug in Wellen von ihm aus und plötzlich spürte sie ihr Herz schlagen.

„Ich war auch noch nicht fertig. Ich bin kein ‚was‘, ich bin ich selbst, irgendwie. Ich bin Hermine Granger und ich bin und bin nicht Ihre Schülerin, was wirklich unangenehm ist, denn ich glaube ich bin hier, weil ich anscheinend und ohne mein bewusstes Wissen, bereits seit Jahren auf Sie stehe.“ *Merlin, Mab und Mordred, das habe ich nicht gerade wirklich gesagt!* Ihr Herz pochte wie wild, als sie verzweifelt, versuchte ihren Mund zu halten.

„Veritaserum oder nicht, Sie werden mich anständig ansprechen.“

„Gut“, sagte sie durch zusammengepresste Zähne. „Ich stehe bereits seit Jahren auf Sie, *Sir*.“

Nicht einmal soviel wie ein Blinzeln verriet, ob er sie gehört hatte oder nicht.

*Bescheuert... unglaublich bescheuert...*

Aber seine nächste Frage deutete nicht darauf hin, dass er mehr als ihren Namen verstanden hatte. „In welchem Jahr sind Sie?“

Sie kämpfte damit normal zu atmen. „Körperlich bin ich gerade eine Viertklässlerin in Hogwarts, Schule für--“

„Körperlich?“

„Ja, Sir.“

Eine höhnische, skeptische Augenbraue. „Und der Rest von Ihnen?“

„Der Rest von mir ist sechsundzwanzig Jahre alt.“

Er runzelte mit der Stirn. „Antworten Sie mir.“

„Das habe ich. Sie haben mich nicht gehört.“

Sein Stirnrunzeln verdunkelte sich. „Mit meinem Gehör ist alles in Ordnung.“

Er schien kurz vor einer Bewegung zu sein – entweder, um den Schulleiter zu holen oder einen anderen Lehrer oder sie in den Krankenflügel zu schicken oder, um sie durchzuschütteln, da war sie sich nicht sicher. – „Natürlich ist es das, aber ich stehe unter Leitung von Athenes Eule.“

Er erstarrte, seine Bewegung abgewandt. „Was?“

„Haben Sie jemals von Athenes Eule gehört, Sir?“

„Das ist eine Legende.“

Sie blinzelte. „Sie haben mich gehört?“

„Selbstverständlich habe ich das“, sagte er. „Denken Sie etwa, Sie können mich mit einem Märchen ablenken?“

„Es ist kein Märchen, Sir. Athenes Eule ist echt.“

„Accio Veritaserum.“ Professor Snape untersuchte die Flasche, seine Augenbrauen trafen sich über seinen Nasenrücken, als er das Etikett las. „Unmöglich.“

„Was, Sir?“

„Ich stelle hier die Fragen.“

„Ja, Sir.“

„Haben Sie in irgendeiner Form mit dem Inhalt des Trankes herumgepfuscht?“

„Nein, Sir.“

„Athenes Eule, sagen Sie?“

„Ja, Sir.“

„Was wissen Sie darüber?“

„Es ist eine Münze, ähnlich in allen Aspekten zu einem Obolus, die athenische Münze der Toten. Die Münze bekannt als ‚Athenes Eule‘ unterscheidet sich darin, dass sie auf beiden Seiten das Bild einer Eule geprägt hat und nicht nur auf einer.“

„Und der angebliche Zweck?“

„Der eigentliche Zweck der Münze ist, die Seele von dem, der sie geworfen hat, durch Zeit und Ort zu tragen – meiner Erfahrung nach bringt es eine zeitlich begrenzte Verlagerung mit sich; ich vermute, dass es genauso gut auch für Orte funktioniert; ich bin mir nicht wirklich sicher, da ich damit keine persönliche Erfahrung habe. Theoretisch muss es fast möglich sein, aber--“

„Sie fangen an zu schwatzen.“

„Veritaserum hat diesen Effekt, Sir.“ Sie schluckte. „Wie ich bereits gesagt habe, trägt die Münze die Seele von demjenigen, der sie geworfen hat, dorthin wo er vielleicht die Weisheit findet, die er sucht.“



„Es ist eine Legende“, wiederholte er.

„Es ist vielleicht zu einer Legende geworden, Sir, aber ich versichere Ihnen, die Münze ist echt.“

Er betrachtete sie skeptisch, während sein Daumen über das Fläschchen fuhr. „Zeitreise, sagen Sie. Also schön, da Sie es anscheinend glauben, wie alt sind Sie?“

„Vierzehn. Und sechsundzwanzig.“

„Vierzehn und... was?“

„Sie haben mich nicht gehört, Sir, oder?“

„Sie haben noch mehr gesagt?“

„Habe ich.“

Langsam schüttelte er mit dem Kopf.

„Entschuldigen Sie, Sir. Ich kann mir vorstellen, dass die Eule Sie davon abhält, mich richtig zu hören. Die Münze meine ich. Die Voraussetzung, auf der sie basiert, ist folgende: Wenn jemand unter der Herrschaft der Eule steht, darf man auf keiner Weise kritische Entwicklung von größeren geschichtlichen Ereignissen ändern. Ich vermute, Sie können einige meiner Antworten deshalb nicht verstehen, weil, wenn Sie es täten, könnten Ihre Handlungen in der Vergangenheit – Ihrer Zukunft, meine ich – in wer weiß für welche Ausmaße verändern.“ Sie verstummte, um Luft zu holen.

„Für eine Viertklässlerin sind Sie sehr wortgewandt.“

„Das liegt daran, dass ich keine bin.“

„Was sind Sie?“

„Wie ich Ihnen bereits gesagt habe, bin ich Hermine Granger, Sir. Doktor Hermine Granger, stellvertretende Archivarin, Britische Bibliothek, Zauberteilung, um genau zu sein.“

Er schüttelte mit dem Kopf. „Sie haben nach Ihrem Namen noch mehr gesagt.“

„Habe ich, Sir. Ich kann nur vermuten, dass es Ihnen nicht erlaubt war, es zu hören.“

„Nicht erlaubt.“

„Von der Eule, Sir. Der Münze, meine ich.“

Seine Lippen kräuselten sich. „Sie erwarten von mir, dass ich Ihnen glaube, dass Sie aus...“

„Der Zukunft bin, Sir. Also, meine Gegenwart, Sir. Aus Ihrer Sicht wäre es Ihre Zukunft.“

„Meine Zukunft“, wiederholte er tonlos.

„Ahm... nun, zum Teil, ja, Sir. Soweit Sie jedenfalls eine haben, die Metaphysik dies bezüglich ist ziemlich kompliziert und die Frage um Ihre Zukunft ist ziemlich ungewiss. Zumindest hoffe ich das.“ Sie biss sich auf ihre Zähne. „Und ich hoffe, Sie haben das jetzt nicht gehört.“

„Was gehört?“

„Oh gut. Haben Sie nicht.“

„Das ist ziemlich ordnungswidrig.“

Sie schnaubte. „Wem sagen Sie das?“

„Wie können Sie es wagen...“

„Ja, Sir. Entschuldigung, Sir. Fragen Sie Demetrios, wenn Sie mir nicht glauben, Sir.“

Er sah sie scharf an. „Demetrios.“

„Demetrios von Alexandrien, Schützling Athenes (2te Klasse), momentan der leitende Archivar der Britischen Bibliothek, Zaubereiabteilung.“ Sie verstummte, um Luft zu holen. „Sir.“

„Ich habe nicht nach seinem Lebenslauf gefragt, Miss Granger.“

„In seinem Fall, Professor, glaube ich, dass es technisch gesehen eher sein ‚Totenlauf‘ ist.“

Er starrte sie an.

„Entschuldigen Sie, Sir. Das ist das Veritasserum. Ich kann nichts dafür.“

„Ruhe.“

Ein langes Schweigen, in dem er verschiedene, wirkungsstarke Kontaminierungszauber auf die Flasche ausübte.

Als das Fläschchen blau leuchtete, runzelte er mit der Stirn und er stand für einen Moment regungslos da.

Hermine hielt ihren Atem an. *Bitte, bitte, bitte, fragen Sie einfach nur Demetrios.*

Plötzlich nickte er und mit einer knappen Geste, die ihr sagte, dass sie ihm nicht folgen sollte, riss er die Tür hinter sich auf und ging, wie sie vermutete, zum Kamin.

Sie hörten seine knappe Anfrage. „Demetrios von Alexandria.“

Die angenehme Stimme des Zaubers antwortete: „Augenblicklich, Professor Snape.“

Eine Pause.

„Guten Tag... Professor Snape, nicht wahr?“

Demetrios Stimme hallte zu Hermine und sie schloss ihre Augen, flüsterte in das leere Klassenzimmer: „Ich will nach Hause.“

„Ein Vergnügen Ihre Bekanntschaft zu machen, Professor“, sagte Demetrios. „Wie kann ich Hogwarts behilflich sein?“

„Ich habe eine Frage bezüglich eines legendären Artefaktes, deren Existenz eine Bestätigung benötigt.“

„Oh mei, wie faszinierend – legendär, sagen Sie? Ich stehe natürlich zu Ihren Diensten...“

Hermine konnte schon fast ihren Vorgesetzten sehen, wie er seine Hände über seinen Bauch faltete, sah sein freundliches, geduldiges Lächeln und sie flüsterte. „Ich will wirklich, einfach nur nach Hause. Um Demetrios zu sehen. Das Archiv. Und dieser Mann ist ein Fremder für mich und ich bin *verdammst noch mal vierzehn Jahre alt und Merlin steh mir bei, aber ich will seinen Hintern in meine Finger bekommen...*“

„Eine Schülerin legt seit Kurzem ein Verhalten an den Tag, welches mehr als nur etwas anormal ist.“

Hermine saß auf ihren Händen und hörte weiter zu.

„Ja?“, fragte Demetrios milde nach.

„Die Schülerin behauptet, dass Sie unter der Herrschaft von Athenes Eule steht...“

Hermine konnte sich gut Demetrios Überraschung vorstellen. *Er wird ein oder zwei Tage brauchen, um seine Augenbrauen wieder zu finden...* Sie unterdrückte ein Lachen.

„... und besteht auf die tatsächliche Existenz“, schloss Professor Snape.

„Äußerst sonderbar, ja...“ Demetrios verstummte für einen Moment. „Ja, äußerst eigenartig. Darf man nach der Natur des, hm, Verhaltens der Schülerin fragen?“

„Sie ist mit Themen, die weit über ihr Jahr hinausgehen, vertraut – einige davon sind ziemlich esoterisch – die sie nicht durch ein paar weitere Bücher erlernt haben konnte.“

„Verstehe... diese Schülerin von Ihnen, vermute ich, besitzt einen ziemlich frühreifen Intellekt?“

Hermine hörte Professor Snape leise schnauben. „Zumindest lässt sie es ihre Lehrer glauben.“

Demetrios lachte. „Ein Intellekt mehr auf Bücher fixiert als auf das Praktische, also... ja, ja... ich fange an zu verstehen...“ Seine Stimme verstummte, dann musste er sich selbst geschüttelt haben – eine Geste, die Hermine nur allzu gut kannte – da er fortfuhr. „Ja. Genau... fahren Sie fort.“

„Darüber hinaus gibt es eine Unregelmäßigkeit in Ihrer Sprache und auch in Unterhaltungen mit ihr.“

„Welche Art von Unregelmäßigkeit?“ Demetrios Aufregung war selbst im Nebenraum greifbar.

„Wenn sie redet, dann können nicht immer all ihre Worte gehört werden – obwohl man genau weiß, dass sie spricht. Genauso ist es, wenn man über ihre...“ Professor Snape hustete. „Referenzen mit anderen Kollegen spricht, scheint es unhörbar zu sein.“

Ein Ausbruch von erfreutem Gelächter aus dem Kamin. „*Bemerkenswert.*“

Eine Pause, von der Hermine wusste, dass sie einen finsternen Blick beinhalten. „Sie ist wohl kaum bemerkenswert.“

„Oh, nein, Professor, ich versichere Ihnen, das ist sie. Sie muss es sein und Sie, denke ich, werden Gelegenheit haben mir zuzustimmen, wenn vielleicht auch nicht für eine geraume Zeit. Sagen Sie mir, Professor, sind Ihre anderen Kollegen überhaupt, hmm, besorgt bezüglich des Verhaltens dieser Schülerin?“

„Die Professorin für Wahrsagen steht vollkommen neben sich, aber das ist nichts außergewöhnlich.“

Hermine hörte Demetrios lachen. „Sie sind immer etwas verrückt. Zum Glück ist es nicht vererblich.“

„Ich kann Ihnen nicht folgen...“

„Ah, nein, natürlich nicht. Meine Mutter war das Orakel, verstehen Sie.“

„Das Orakel?“

„Von Delphi. Ein ganz schöner Skandal sage ich Ihnen; sie sollen eigentlich Jungfrauen sein, verstehen Sie.“

Hermine konnte noch nicht einmal anfangen sich Professor Snapes Gesichtsausdruck vorzustellen.

„Also, sind Sie irgendwie in der Weisheit, die sie sucht, verwickelt“, fuhr Demetrios fort. „Erlauben Sie mir dann, Ihnen meinen Glückwunsch auszusprechen.“

Professor Snape gab einen gewürzten Laut von sich. „Mir?“

„Ja, wenn Sie in der Lage dazu waren ihre Erwähnung meiner kleinen Eule zu hören, dann sind Sie der Mittelpunkt ihres Flusses... oder zumindest wichtig dafür, auch wenn keiner von uns beiden für einige Zeit, denke ich, wissen wird, wie oder warum... wenn überhaupt. Also, ich werde es letzten Endes, aber Sie... hmm... ich frage mich...“

„Sind Sie sich sicher, dass dieser spezielle Wahnsinn nicht vererbbar ist?“

„Durchaus, Professor, durchaus. Als ein Archivar gehen mich nur die Möglichkeiten der Vergangenheit etwas an. Die Zukunft wird stets erfunden, also gehört es zu Recht zu den Verrückten.“ Demetrios Stimme wurde ernst. „Ich befürchte, Sie befinden sich in einer ziemlich unbehaglichen Zeit – aber ich hege gar keine Zweifel, dass Sie rückblickend überall den richtigen Weg finden werden. Ein glücklicher Fund für Sie, Professor. In der Tat, ein wirklich glücklicher Fund. Ich hoffe, Sie werden es ihr nicht allzu schwer machen.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Athenes Eule existiert, Professor Snape, und die Fähigkeiten sind genauso echt.“

„Ich kann das unmöglich glauben.“ Professor Snapes Stimme war noch immer gewürzt.

„Oh, du meine Güte, sollte ich doch meinen, aber nichtsdestotrotz ja. Die Münze befindet sich seit Äonen in meinem Besitz. Ich gestehe, ich freue mich darauf Ihre Schülerin kennenzulernen, die ich als würdig erachte... danke, Professor, danke. Natürlich platze ich fast vor Neugierde.“

„Würdig?“

„Selbstverständlich!“ Demetrios Stimme funkelte vor geduldiger Vorfreude. „Meine kleine Eule und ich waren noch nie getrennt gewesen – ich gestehe, ich kann mir nicht einmal annähernd die Umstände vorstellen, die mich dazu verleiten sie zu verleihen... und Spekulationen sind natürlich sinnlos.“

„Sie?“, fragte Professor Snape schwach.

„Meine Eule, natürlich, welche ich augenscheinlich in der Zukunft Ihrer Schülerin ausleihen werde. Dürfte ich nach den Namen der Schülerin fragen?“

„Hermine Granger.“

„Ah“, sagte Demetrios etwas traurig. „Alles was ich höre ist Rauschen, befürchte ich. Mir ist es noch nicht gestattet, jetzt ihren Namen zu wissen. So soll es sein; Athenes Weisheit obliegt.“

„Athene.“

„Natürlich – wer, denken Sie, hat das ‚Artefakt‘, von welchem wir hier sprechen, erschaffen? Oooh, dieses Jahr lässt einen die Jahre spüren...“

„Dürfte ich sie sehen?“

„Entschuldigen Sie, Professor, aber da ich bereits seit Langem tot bin, wird sich kein Teil von mir auf Ihrer Seite manifestieren und ich würde es hassen, sollte ich meine kleine Eule verlieren.“

„Verstehe.“ Hermine hörte, wie die Roben von Professor Snape leicht raschelten. „Gibt es keine Möglichkeit, dass sie lügt?“

„Es ist natürlich möglich, jedoch, sollte dies der Fall sein, kann man nur hoffen, dass es etwas plausibler sei. Aber was Sie über die Sprache der Schülerin und Ihrer Unfähigkeit mit Ihren Kollegen über ihre Situation zu sprechen, sagen... es ist stimmig mit meinen eigenen Erfahrungen. Aristoteles war genervt, wenn es passierte. Aber mit etwas Übung wird es einfacher.“ Er kicherte erneut. „Wie die meisten Dinge.“

Ein skeptisches Geräusch von Professor Snape.

Demetrios lachte. „Aber, Professor – ich vermute, dass, als Zaubertränkemeister, Ihnen noch andere Methoden der Befragung zustehen?“

„Der Schulleiter missbilligt die Anwendung von rechtskräftigen Methoden, wenn Schüler betroffen sind.“

„Tut er das wirklich? Wie fortschrittlich von ihm... nun, Albus war schon immer sein eigener Thestral.“

„Sein... was?“

„Nur ein Ausdruck...“

Ein langes Schweigen und Hermine verrenkte ihren Hals, um etwas zu sehen, aber sie erhaschte nur einen flüchtigen Blick von Professor Snapes Roben durch die Tür.

„Professor, ist diese Schülerin vielleicht bei Ihnen?“

„Sie sitzt im anschließenden Klassenraum nach und lauscht zweifelsohne jedem einzelnen Wort.“

„Meine Liebe, können Sie mich hören?“, rief Demetrios.

„Ja, kann ich, Demetrios – uhm, Sir, meine ich“, antwortete Hermine mit einem steigenden Klumpen in ihrem Hals.

„Nichts für ungut, meine Liebe, nichts für ungut. Ich zweifle nicht daran, dass wir uns aus Ihrer Sicht wirklich gut kennen, und dürfte ich wohl erwähnen, dass ich schlichtweg vor Neugierde platze und den Tag, an dem ich letztendlich Ihre Bekanntschaft mache, herbeisehne.“

Ein Lachen erlöste die Enge in ihrem Hals und Hermine rief. „Danke, Sir. Vielen, vielen Dank, Sir.“

„Sie werden mir doch die gesamte Geschichte erzählen, nicht wahr? Wenn Athene Sie zurückbringt?“

„Natürlich! Aber...“

„Ja?“

Ihre Worte stolperten aus ihr heraus. „Aber ich habe überhaupt nicht die Münze geworfen – es war die Katze und ich habe keine Ahnung, wie ich wieder nach Hause komme oder welche Weisheit ich suchen soll...“

„Ah, meine Liebe, ich befürchte, das habe ich nicht verstanden.“

„Nein, denke ich nicht.“

„Keine Sorge, meine Liebe, keine Sorge. Diese Unterhaltung hat nie wirklich stattgefunden, wissen Sie. Außer sie musste es vielleicht.“

„Ich verstehe nicht“, sagte sie stockend.

„Aber natürlich tun Sie das nicht; wie können Sie auch? Manche Kuriositäten trotzen fertiger Lesbarkeit, meine Liebe, wie Sie zweifelsohne lernen werden.“ Er kicherte. „Professor Snape, wenn das alles war? Ich habe hier ein skrupelloses Mühlrad, welches gerade im Archiv aufgetaucht ist und ein Durcheinander in den John Calvin Papieren veranstaltet...“

„Ein Mühlrad hat - ... ja. Richtig. Vielen Dank für Ihre Hilfe.“

„Oh, das Vergnügen ist ganz meines, wirklich – ich lerne nicht jeden Tag, dass ich ein Schweigen brechen werde, welches ich seit... nun, eine sehr, sehr lange Zeit gehegt habe. Meine Liebe“, rief Demetrios Hermine zu.

„Ja?“

„Ich werde mich auf unser Treffen freuen.“ Seine Freundlichkeit füllte das kalte Klassenzimmer und ihre Zuneigung zu ihm wuchs über ihr Herz hinaus.

„Danke. Und... Demetrios?“

„Ja, meine Liebe?“

„Ich vermisse Sie.“

Ein leises Lachen und ein raschelndes Geräusch signalisierten, dass die Verbindung unterbrochen worden war.

# Das Geschenk

Severus, in der Gegenwart:

*Severus hörte ein trauriges „Meee“ von der Küche und mit dem Kleiderschrank voll vergrößert, ging er zu der Katze an den Tisch.*

*Die Flakes hatten sich bewegt.*

*„PRFSSR?“, schrieben sie.*

*„Ich bin hier.“*

*„TSCHULDGUN FUR BLASN.“*

*Also hatte sie es verstanden. Nun, natürlich hatte sie es in ihrer momentanen Umgebung im letzten Jahrzehnt, da war er noch nicht tot gewesen und es gab kein wirkliches Hindernis...*

*Er hustete.*

*... außer natürlich, dass er ihr Lehrer und sie seine vierzehnjährige Schülerin war.*

-----

*„Meee?“*

*„Siebenundvierzig... achtundvierzig...“ Ohne sein Rühren zu unterbrechen, schielte Severus hinüber zum Tisch, wo sich die Katze die letzte Stunde damit beschäftigt hatte, sich ihre Ohren zu waschen und die abscheulichen, wortkargen Flakes auf den Tisch mit ihrer Pfote herumschieben.*

*Sitzend, mit ihrer Pfote in der Luft, starrte sie ihn an.*

*„Was ist jetzt?“, murmelte er und vollendete die fünfzigste Umrührung, die der Trank in dieser Phase benötigte. Er zog den Rührlöffel vorsichtig heraus, um den Trank so wenig wie möglich zu stören und putzte ihn an einem sauberen Geschirrtuch ab.*

*„Meee!“, verkündete sie, hüpfte leichtfüßig vom Tisch um einmal zwischen seinen Beinen durchzulaufen, bevor sie dann im Wohnzimmer verschwand.*

*Mit dem letzten Gedanken den Trank direkt vor Sonnenaufgang zu überprüfen, wischte er seine Fingerspitzen ebenfalls am Tuch ab.*

*Mimi war auf Hermines Brust gesprungen und starrte neugierig auf ihr Gesicht. „Meee? Meee?!“*

*Severus fiel bei der Couch auf ein Knie. „Was hast du gesehen, Kleines?“*

*Inständig starrte Mimi ihn an, dann konzentrierte sie sich wieder ganz auf ihre Beobachtung von Hermines Augenbrauen.*

Noch während Severus beobachtete, erschien eine oberflächliche, kaum erkennbare Furche zwischen ihnen. Er hatte kaum Zeit sich zu fragen, ob er bereits irgendwelche Dinge sah, als ihn die Erinnerung von ihr, wie sie das Veritaserum aus seinem Regal herbeirief und ihn beinahe mit ihren verdammten Schildzauber zu Boden geworfen hatte, mit voller Kraft traf.

Automatisch ermahnte er sein jüngeres Ich sich zu behaupten, sich nicht anmerken zu lassen, dass die Stärke ihres Zaubers ihn aus dem Gleichgewicht gebracht hatte und so griff er nach dem Sessel, als weitere Erinnerungen in seinem Kopf explodierten. Er hatte geglaubt, dass sie vom Dunklen Lord besessen war, war vollkommen verblüfft gewesen, als sie das Veritaserum getrunken hatte. Fragte sich, was sie womöglich war, diese Kreatur, die einen Schildzauber gegen ihn aufrecht halten konnte, Worte so gut wie... nein, besser als Dumbledore verbreiten konnte.

In ihrer Wohnung in London zog sich seine Brust zusammen, als er in seinem Kopf die Kraft ihrer Persönlichkeit in ihren Augen hinter dem schimmernden Schild aufleuchten sah, flammte sein Verlangen erneut auf.

„Was sind Sie?“, erinnerte er sich gefragt zu haben und er schloss seine Augen.

„Deine Schülerin, du Dummkopf“, murmelte er.

Mimi drehte sich um und betrachtete ihn mit einem fragenden Blick.

Er stocherte durch die hereinbrechenden Erinnerungen an die anschließende Befragung, hörte ihre vergangenen Antworten ganz, unzensiert von der Geschichte und konnte sein vergangenes Ich nur aufgrund der anschließenden Fragen beurteilen.

Mit einem Stirnrunzeln zerbrach er sich den Kopf über ihre Unterhaltung, seine Brust zog sich zusammen, wenn sie es wagte, Dinge zu murmeln, die keine Schülerin sagen und kein Lehrer hören sollte, und entspannte sich nur leicht, als er sich daran erinnerte Demetrios kontaktiert zu haben.

Wie gerufen, leuchtete Hermines Kamin grün auf.

„Zaubertränkemeister?“

„Was noch von ihm da ist“, bestätigte Severus, der sich nicht vom Sessel wegrührte.

„Durchaus, durchaus.“, sagte Demetrios sorglos. „Sagen Sie mir...“

„Alles“, murmelte Severus dunkel.

„Oh, mein Junge, ich kann mir nicht einmal annähernd vorstellen--“

„Das können Sie ganz sicher nicht.“

Die Flammen zuckten erstaunt und Severus war gerade noch schnell genug, um Mimi abzufangen, als diese auf das Feuer zu jagte.

„Meee!“, protestierte sie mit ihren Krallen im Arm.

„Katze, aus Gründen, die ich noch nicht ganz begreife, würde ich es bevorzugen, wenn du nicht in der Arche der Antiquitäten verschwindest.“



Die Flamme zuckte geduldig.

„Also?“, schoss er in Richtung Kamin.

Demetrios antwortete liebenswürdig. „Meine Erinnerungen an unsere Unterhaltung unterbrach gerade eben eine wirklich angenehme Sorge von mir – Ich gehe davon aus, Ihre Erinnerungen sind ebenfalls eingetroffen?“

„Sind sie“, antwortete Severus knapp.

„Ich gestehe meine Neugier.“

Severus schnaubte und Mimi drehte sich in seinem Arm, um an seiner Nase zu riechen.

„Lächerliche Katze. Bibliothekar, versuchen Sie sich zu beherrschen, damit meine Katze sich nicht in den Flammen verletzt.“

Lachen aus dem Kamin, aber die Flammen blieben ruhig,

„Meee“, beklagte sich Mimi und stieß gegen Severus Wange.

Severus ignorierte sie. „Ich glaube, Sie waren neugierig...“

„Richtig, richtig, mein Junge. Mehr als das; erstaunt, ehrlich gesagt, dass selbst Ihr jüngeres Ich ihre Erwähnung von... nun, sie muss, sich sicherlich nach Ihrem Wissen von meiner kleinen Eule erkundigt haben?“

Bei den Worten „selbst Ihres jüngeres Ich“ zusammenzuckend, nickte Severus.

„Und Sie haben sie gehört.“

„Offensichtlich.“

„Faszinierend... oh mei, ja, wie äußerst faszinierend, wie sich Erinnerungen vermehren. Ich befand mich noch nie auf dieser Seite... hmmm...“ Demetrios verstummte.

Severus tippte hörbar mit seinem Fuß, nur um ein Lachen aus den noch immer ruhenden Flammen zu entlocken.

Mimi stieß erneut gegen seine Wange und er strich seine Finger durch ihr Fell, um sie zu beruhigen.

Ein lautes Schnurren füllte sein Ohr und sein Mundwinkel zuckte leicht.

Demetrios fuhr fort. „Ich glaube vielmehr, dass sie Sie aus ihrer Sicht bereits seit Tagen nach meiner Eule fragt.“

„Warum habe ich sie dann genau in diesem Moment gehört?“

„Ist das denn nicht offensichtlich? Sie waren endlich gewillt ihr zuzuhören, hmm, nun ja... vielleicht nicht ihr, um genau zu sein.“

Severus schluckte bei dem Wort „gewillt“, aber als er das Stirnrunzeln aus der Stimme des Bibliothekars hörte, schwieg er.

„Nein... nicht ‚ihr‘ ... noch nicht jetzt, denke ich. Aber Sie waren vielleicht, hm, offener.“

„Offener“, wiederholte Severus.

„Ja. Unter den gegebenen Umständen war es unwahrscheinlich, dass Sie bereit waren sie zu hören, Sie müssen dafür offen sein – sozusagen, bedürftig nach der Wahrheit sein.“

„Die Wahrheit“, sagte Severus mit einem leisen Knurren.

Bei diesem Geräusch wandte sich Mimi aus seinem Griff und hüpfte auf den Boden.

„Zaubertränkemeister?“, fragten die Flammen leise.

„Wahrheit“, wiederholte Severus. „Welche Wahrheit sollte ich schon von einer Schülerin benötigen?“

„Sie ist keine Schülerin, Severus“, flüsterte Demetrios.

„Das weiß ich“, spuckte Severus. „Aber mein ehemaliges Ich tut dies nicht.“

„Vielleicht da noch nicht, aber Sie werden es. Es ist vermutlich unvermeidbar; oh, meine Güte, ja, es sei denn...“

Severus explodierte. „Merlin steh mir bei, wenn Dumbledore dahinter kommt.“

Demetrios Ton war untypischerweise hart. „Ja, gut, bisher hat er sich hinlänglich als blind erwiesen, nicht wahr? Das heißt, hatte, damals. Oh mei, wie begrenzt die Sprache doch sein kann. Wie dem auch sei, sie kann die Geschichte nicht verändern, und Sie mit Ihrer Position in Hogwarts...“

Severus gab einen gewürgten Laut von sich. „Und in welcher Stellung behaupten Sie sich, um Dumbledores Blindheit beurteilen zu können?“

„Ich kann lesen, mein Junge, selbst wenn aktuelle Bücher irgendwie... nun... monumentaler sind, als dass sie akkurat sein können. Ich habe bereits ein oder zweimal in meiner Zeit hier gesehen, wie sich geschriebene Aufzeichnungen aussiebt. Ich besitze den Platz in der ersten Reihe; Saisontickets sozusagen. Und... nun, ich hatte bis vor Kurzem auch noch meine kleine Eule zur Verfügung“, beendete Demetrios sanft.

„Vor dem jetzigen Zeitpunkt, da waren Sie dort – in Hogwarts?“

„Viele Male, mein lieber Junge. Viele Male. Für viele Jahre war es... wie nennt man es heute noch? Ah, ja. ‚Das einzig Wahre‘.“

Severus schwieg.

„Albus Dumbledore war ein erstklassiger Lügner – der Beste, der jemals übergangen worden war, wie Sie sehr wohl wissen. Und was seine Nemesis angeht...“ Demetrios fluchte leise auf Altgriechisch und Severus‘ Augenbraue zog sich hoch. „Also, Sie waren ihnen beiden haushoch überlegen, nicht wahr? Albus vielleicht nur um Haaresbreite, wenn überhaupt so viel... doch dadurch haben Sie, Zaubertränkemeister, viele Jahre viel inniger, inständiger nach dem Bedürfnis der Wahrheit gelebt – ihrer Wahrheit, wie ich jetzt erkenne – als irgendwer sonst in der Geschichte. Und glauben Sie mir, mein Junge, wenn es um Geschichte geht“, hauchten die Flammen, „sollte ich es wohl wissen.“

Während des andauernden Schweigens nach Demetrios Ausbruch, stand Severus regungslos mit unsichtbar flatternden Nasenflügeln vor dem Feuer.

„Sie sehen also“, fuhr Demetrios nach einiger Zeit fort, „Sie müssen sich vor nichts fürchten.“

Severus hustete.

„Wirklich, Zaubertränkemeister. Was auch immer Sie durch Ihre Bekanntschaft mit unserer guten Doktorin realisieren werden, Sie werden anfangen sie zu erkennen – mein Junge, Sie waren menschlich, selbst eingehüllt in Ihrem undurchdringlichen Schwarz – so können Sie nicht Ihre Position in Hogwarts verlieren, weil Sie es nicht getan haben. Die Geschichte erforderte zumindest das von Ihnen. Aber Ihr Herz?“

„Mein Herz stand nicht zur Debatte.“

„Das sagen Sie. Es geht mich auch ganz gewiss nichts an.“

„Es scheint das Einzige zu sein, was Sie verdammt noch mal nichts angeht.“

Demetrios schnaubte. „Ich *kann* durchaus diskret sein.“

Severus bemühte sich nicht, sein ungläubiges Lachen zu verstecken.

Die Flammen funkelten ihn an.

„Ersparen Sie mir Ihr Funkeln, toter Mann.“

„Wie einer zum anderen“, stimmte Demetrios friedlich zu. „Wie dem auch sei, seien Sie beruhigt – ganz egal, wie erfolgreich Albus Dumbledore auch war übergangen zu werden, er war Athene niemals ebenbürtig.“

„Merlin steh mir bei.“

„Noch er.“

„Meee?“, jaulte Mimi aus der Küche und Severus hörte das verräterische Kratzen, das darauf hinwies, dass sein längst vergangenes Nachsitzen wohl beendet war.

# Wenig

„Meee?“, jaulte Mimi aus der Küche und Severus hörte das verräterische Kratzen, das darauf hinwies, dass sein längst vergangenes Nachsitzen wohl beendet war.

---

„WAS IZ MISTKRL?“

Severus blieb an der Küchentür stehen, sein Blick glitt über die Tischoberfläche, wo Mimi forschend an dem Fragezeichen leckte.

„Wage ich zu fragen, welcher Mistkerl es unserer Tage ist?“

Mimi drehte sich um und starrte ihn an.

„Des Tages“, murmelte er. „Auf welchen Mistkerl bezieht sich der gute Doktor?“

Mimi jagte zur Seite, als sich die Flakes rasch neu arrangierten. „DU UND BUMBLFORK.“ Sie starrte mit aufgerissenen Augen auf die Flakes. Buchstaben flogen über den Tisch, als sich das letzte Wort noch einmal neu sortierte. „DUMBLDOR.“

Mimi spähte über den Tisch auf die verteilten Buchstaben und Severus hob sie auf und zermalmte sie mit seinem Daumen. „Sag Hermine, dass der Bibliothekar darauf beharrt, dass Dumbledore kein Problem darstellt.“

„IZ, ER PFRT... OFRT... DECH GETOTET.“ Die Buchstaben verschoben sich und begannen erneut. „VOLDMORT MISTKRL DECH GETOTET, ABA DUMBLDOR AUCH. HASSE SIE.“

Severus sah den Flakes dabei zu, wie sie weiterhin schimpften.

„HAST MI AUS KERKR GWOFEN. SAGS SOLL JEZ VERSCHWNDN.“

Er nickte sich erinnernd.

„WAS NECHSTS?“

Er schloss seine Augen, um das Handeln seines vergangenen Ichs vorherzusehen...

Aber er brauchte auf keine Vorhersehung warten. Erinnerungen flossen überstürzt, ohne auf seinen ansonsten so geordneten Verstand Rücksicht zunehmen, in seinen Kopf...

*Sein Gesicht rigoros ausdruckslos, als er sie aus dem Kerker warf aus Furcht sie könnte...*

*Wie er den Schreibtisch, den er nie als sein Eigen angesehen hatte, umklammerte, langsam ausatmete, ein kleines, scharfes Stechen in seinen Unterarm...*

*Ein wilder Tritt gegen seinen Lehrstuhl, der darauf zerbarst; stechender Schmerz; der Aufschlag hallte durch seine Knochen direkt in seinen Schädel...*

*Und nicht ein Geräusch entwich ihm.*

*Die knallende Tür zu seinen Gemächern, wildes Herumlaufen, das Umklammern des Kaminsims, der Kamin leer, wie immer...*

*Immer...*

*Er konzentrierte sich gegen den Schmerz in seinen Fuß, wiederholte die Unterhaltung mit dem Bibliothekar – die Beschreibung der Münze, ihre Funktion, ihr Zweck... seine Gedanken rasten mit steigender Geschwindigkeit und Lautstärke auf die unausweichliche Lösung zu:*

*Es kann nicht stimmen, es kann nicht stimmen, es kann nicht... ES STIMMT.*

Severus lief in Hermines Wohnung auf und ab. Er hatte Demetrios Sachverstand ohne Zweifel akzeptiert – natürlich hatte er das in Anbetracht seiner angesehenen Position; die Tatsache, dass er tot war, bedeutete, dass er politisch neutral war – aber wenn es darum ging, Hermine zu vertrauen...

*Das Granger Mädchen sollte sich in acht nehmen...*

In Hermines Wohnung schnaubte Severus, aber die Erinnerungen hörten nicht auf.

*Wundernd, was ihre Absicht war; wie es ihn mit einbezog; gegen seinen Willen, wie immer; nichts Neues mehr...*

*Hilfe. Sie musste hinter seiner Hilfe her sein. Schwachsinn – als ob er grenzenlos Zeit hätte, ihre belanglosen Sorgen verhätscheln zu können. Soll sie sich an Potter wenden...*

*Abrupt wandte er sich von dem kalten Kamin ab und ging zu seinem Schreibtisch, wo ein kleiner Stapel von Aufsätzen lag, die widerstandslos auf den Hieb seiner Feder warteten, die er – verdammt noch mal – im Klassenraum gelassen hatte...*

Mit weiteren Erinnerungen setzte sich Severus auf einen Stuhl an Hermines Küchentisch...

*Sein Schritt hielt abrupt an der Türschwelle zu seinem Klassenraum, sein Blick glitt zu den verkohlten Überresten seiner einstigen Feder, bevor Hermine sie zu einem Haufen Asche...*

*Weil eine Viertklässlerin-Die-Keine-War genug Kraft in ihrem Schildzauber besaß, um seinen Zauber zurückprallen zu lassen und ihre Wut an seinem Hab und Gut ausließ...*

*Mit der Erkenntnis, dass sie sich in diesem Alter, so alt wie sie behauptete... wie... wie sie kein Recht hatte zu sein, nicht an Potter wenden würde, nein, nicht in diesem Alter.*

Eine Gryffindor. Minervas Problem also. Also. Nein.

*Erkennend dass... dass was? Dass außer Trelawney...*

Ein Schnauben, aus der Vergangenheit und Gegenwart...

*... dass außer dieser irren Trelawney er der Einzige war, der sie hören konnte. Wie hatte es der verrückte Bibliothekar noch genannt? Das „Objekt“ ihres „Flusses.“*

*Zusammengefasst, was er im Allgemeinen von dem menschlichen Charakter und insbesondere von denen der Schüler kannte, schlussfolgerte er mit einer messerscharfen Genauigkeit, dass sie hier war, dass sie hier sein musste ihn zu quälen, weil...*

... warum?

*Ein finsterer Blick...*

*Er wusste nicht einmal wo er anfangen sollte sich vorzustellen, worauf sich ihre Nachforschung konzentrierte.*

*Das Gebiet dann eben, Arithmantik... das oder Zauberkünste... wenn sie noch irgendein Talent besaß, außer die Bibliothek auf einen bedenklichen Haufen an aufreizenden Büchern zu reduzieren, die in keinerlei Zusammenhang standen, dann befand es sich in diesen beiden Fächern – in pedantischen Kalkulationen und einer schlecht ausgearbeiteten, nach Aufmerksamkeit suchender Verhaltensweise. Was glaubte sie wohl, welche Hilfe er ihr geben könnte?*

*Keine. Ganz offensichtlich. Er war kein Inhaltsstoff für einen Zaubertrank, den man abwiegen und in ihrer Berechnung benutzen konnte.*

In Hermine's Wohnung, ein kurzes, freudloses Lachen. „Natürlich bist du das, du Idiot.“

---

Hermine saß an ihrem gewohnten Platz in der Bibliothek und murmelte noch immer mit Krummbein, der draußen vor dem Klassenraum gewartet hatte und sie jetzt von der nahegelegenen Fensterbank aus anblinzelte.

Mit ihrem Kopf auf den Ellbogen ruhend, starrte sie auf ihre Notizen von Geschichte der Zauberei und fragte sie: „Also, was jetzt?“

Eine kurze Pause, in der Krummbein ihre Frage durch Mimi übertrug und dann explodierte ihre ordentliche Handschrift in: „JEZ WARTEST DU UF MECH.“

Sie blinzelte bei der Größe der Buchstaben. „Auf dich warten? Auf dich warten, um was zu tun?“

„WART AUF MEIN VEGANGS ICH AUF MOBEL EINUTRETEN. IDJOT HAT ZEIN ZEH GEBROCHEN.“

Sie verdrehte ihre Augen. „Großartig. Erwartest du in naher Zukunft auch wieder zur Vernunft zu kommen?“

Ihre Notizen aus Geschichte der Zauberei warteten, während Krummbein nachdenklich einen Teil seines Schwanzes biss. Dann. „KOMT DRUF AN.“

„Auf was?“

„KEIN ANUNG. MAN LERND NICH JEDN TACH, DASS MAN OBJEKT VON GOTTLICHE INTAV... VETRU...“

Hermine sah dabei zu, wie die Katzen mit der Buchstabierung kämpften.

„... VERDAMMT GRICHSCH GOTTIN IN FORM EINER SCHULERIN. DANK ZEITGE NEUGIR.“

Sie lachte kurz auf. „Wir können die Frage meiner Göttlichkeit später noch diskutieren. Was machst du gerade? In deinen Erinnerungen, meine ich.“

„*UBER DICH ARGERN.*“

„Wie unglaublich zügellos, Professor.“

„*TROTSDEM WAHR.*“

Hermine lehnte sich zurück und strich sich ihre Haare aus dem Gesicht. „Nun, ich hoffe du reitest nicht zu lange darauf herum. Das vierte Jahr war schon das erste Mal kein Korb voller Minimuffs und ich würde wirklich gerne endlich diese Uniform ausziehen-“

---

„Grundgütiger Merlin, Hermine“, schluckte Severus.

---

„– sie wird langsam zu klein – und wieder zurück in mein eigenes Leben, bevor es hier im Schloss noch kälter wird.“

Ihre Notizen schwiegen für eine ganze Weile.

Ihre Lippen zuckten, als sie die Ärmel ihrer Bluse über die kratzige Wolle schlug und bis zu ihren Ellbogen hochzog.

Krummbein sprang von der Fensterbank auf ihren Schoß und stieß seinen Kopf gegen ihre Hand. Ihre Notizen arrangierten sich wieder neu. „*MIMI SAGT SEIN DENKEN DURCHNANDR.*“

Sie nickte. „Sag Mimi, sie soll ihm ein paar Minuten Zeit lassen.“

„Mrrrow.“

Hermine rieb wartend Krummbeins Ohren.

Schlussendlich schienen sich ihre Notizen wieder zu sammeln. „*ICH WERD DICH VERMUTLICH FÜR 1 ODA 2 WOCHN MEIDN.*“

„Wochen?“ Sie erbleichte und setzte sich auf, ihre plötzliche Bewegung beförderte Krummbein auf den Boden. „Wochen? Aber... aber du musst dich noch entscheiden? Und, was ist mit dem Trank?“

„*ATME. IS NOCH IMMA SELBE NACHT IN DER DU VERSCHWANT.*“

Hermine konnte noch nicht einmal anfangen, den unterschiedlichen Zeitfluss in der Gegenwart und Vergangenheit zu begreifen. „Mist.“

„*AUSDRUK, MIS GRAYNGRR.*“

„Oh, dein verfluchtes zugeknöpftes Ich und der Thestral, auf welchem es geritten kam.“ Sie runzelte mit der Stirn in dem Versuch die Unmöglichkeit zweier unabhängigen und doch vereinten Zeitabläufe zu verstehen.

„*BITT, HOR AUF AN MEIN KNOFFE ZU DENKEN. ZU SCHWER.*“

Ihre Augenbrauen flogen hoch. Obwohl sie irgendwie wusste, dass er meinte, sie solle es ihnen beiden nicht noch schwerer machen als es so oder so schon war, wuchs ein kleines Leuchten in ihren Augen, gefolgt von einem kleinen Grübchen in ihrer Wange. „Und wie genau soll ich nicht an sie ... an dich denken... wenn ich sie alle hier sehen kann und alles was ich will, ist jeden einzelnen langsam...“

Krummbeins Schnurrhaare zuckten, als die Tinte finster auf die Seite schrieb. „*PRFSSR CHOK.*“

„*DU BIST KIND.*“

„Weiß du eigentlich, dass du neun Knöpfe an jedem Ärmel hast? Wirklich, Severus, wie lange brauchst du morgens um dich anzuziehen?“

„*ANWORD UNGLAR – FRAG SPATR NOCMAL.*“

Hermes Lippen zuckten. „Werden Sie etwa Punkte von Gryffindor abziehen, Professor Snape, nur weil ich für Sie schwärme?“

Eine sehr lange Pause, dann arrangierten sich ihre Noitzen neu. „*VRMTLCH.*“

„Mistkerl.“

„*JENSEIZ DEINR WILDSTEN TRUMEN.*“

„Ach wirklich? Dann verrate mir – wovon träumst du?“

Von ihrem Pergament stieg eine leichte Rauchwolke auf.

Krummbein krümmte seinen Rücken, sein Schwanz ganz buschig und er schlitterte rückwärts vom Tisch und verschwand schließlich in den endlosen Reihen der Bücherregale, die ihren Platz vom Rest der Bibliothek trennte.

Sie lachte leicht, fuhr mit ihren Fingern durch ihre Haare und löste es. Obwohl sich ihre Stimmung für den Moment gebessert hatte – und wie konnte es auch nicht? - wusste sie, dass es nichts gab, was getan werden konnte. Aus welchen Gründen auch immer steckte sie in ihrer eigenen Vergangenheit fest, ihr einziger brauchbarer Verbündeter war ein lebendiger, atmender... mmm... körperlich überragender Zauberkrankeprofessor, den sie unglaublich gerne... nun ja – obwohl sie bevorzugte etwas größer zu sein, wenn es passieren sollte...

Sie lehnte sich zurück und schloss ihre Augen.

Sie hatte zuvor noch nie den Ansturm seiner gesamten Magie ertragen – sie hatte wirklich Mühe ihren Schildzauber gegen seinen Aufrufezauber aufrechtzuerhalten. Ein einfacher Zauber, wirklich; wenn er noch mehr aus seiner Hinterhand geholt hätte, war sie sich nicht sicher, ob ihrer gehalten hätte.

Auf seine Weise war ein Duell genauso unverhüllt wie ein Kuss.

Schließlich schüttelte sie ihren Kopf und zwang sich diesen Gedanken zu Fall zu bringen. Mit einem



mentalen Ausbruch der Verzweiflung in die allgemeine Richtung von Athene, Demetrios und dem Klassenzimmer der Zaubertränke, widmete sie sich den Regalreihen, die die Texte der fortgeschrittenen Arithmantik enthielten.

Arithmantik hatte sie schon in der Schule beruhigt. Sie glaubte nicht, dass es unter diesen Umständen denselben Effekt haben könnte, aber sie hatte auch ein paar Probleme im Archiv zurückgelassen und...

---

Severus hatte sich kaum nach der Unterhaltung über seine Knöpfe wieder gesammelt, als Hermines Kamin im Wohnzimmer zum Leben erwachte und er die Stimme des Telefonzaubers hörte.

„Mrs. Potter für Dr. Granger...“

Er stand sehr still.

---

So sehr sich Hermine für ihren derzeitigen Zaubertränkeprofessor auch wünschte, dass er die Feinheiten einer göttlichen Einmischung klären konnte, so hatte die Geschichte ihre eigene Meinung bezüglich irgendwelcher Nettigkeiten von Zeitabstimmungen – und eigentlich auch für die Zeit selber.

In dem einen Moment fand sie sich geborgen in der Bibliothek, mit einem Blick auf eines der anspruchsvolleren Organisationsprobleme des Archivs (Atlantis schien immer wieder seine Verankerung zu verlieren und die Themse hinunter zu driften), im nächsten, ohne jegliche Warnung, trieb sie trübe durch einige Tage, als ob sie sich auf einen rasenden Besen klammern müsste, und beobachtete ihr Viertklässler-Ich dabei, wie sie lange Strecken zurücklegte, die so banal waren, dass sie sich nicht vorstellen konnte was sich die Geschichte dabei dachte.

---

Als der Telefonzauber keine Antwort erhielt, fuhr es fort. „Dr. Granger ist zur Zeit nicht verfügbar, Mrs. Potter. Wollen Sie eine Flohnachricht hinterlassen?“

„Ja, danke... oh, Harry, würdest du bitte das Baby nehmen oder ... nein, hol mir nur eine Feder... nein, nicht die, mit der James gemalt hat – eine der weißen, neuen bitte.“ Eine Pause. „Oh, ich weiß nicht, wo du sie hingelgt hast. Hier, nimm ihn einfach...“

Ein paar Minuten später hörte er, wie sich die Verbindung trennte.

Mimi hüpfte vom Tisch und flitzte durch den Durchgang, nur um wegen etwas, das er nicht sehen konnte, wie erstarrt stehen zu bleiben.

Er schaute in das Wohnzimmer, als die letzten der Flammen um einen kleinen, perfekt geformten Apfel in Hermines Kamin erloschen.

Mimi schlich sich heran und kauerte sich mit zuckendem Schwanz auf den Boden, bereit zu springen.

„Der gehört Hermine, nicht dir“, ermahnte er und griff danach.

Bei seiner Berührung entfaltete er sich und hinterließ ein rundes, perfektes Pergament.

Mimi schlängelte eine hoffnungsvolle Acht um seine Beine und beäugte das Pergament, während er es las.

*„H, Krumm ist vollkommen außer sich und das Baby kriegt unglaubliche Wutanfälle... wenn du zurück bist, würdest du bitte, bitte vorbeikommen und versuchen zumindest einen von ihnen zu beruhigen? Danke ~ Gin.*

*P.S. Ja, Harry hat uns endlich einen iFloh besorgt. Unglaublich schick, ich weiß – aber ich kann einem guten Design einfach nicht widerstehen!“*

Er legte das Pergament auf den Beistelltisch, wo es sich augenblicklich zurück in einen Apfel verwandelte.

Während er Mimi an dem Apfel schnüffeln ließ und Hermines leiser Atmung einen verdeckten Blick zuwarf, überprüfte er den Trank – leicht schimmernd, wie er es sollte – und zog den Poe Band heraus, den er noch immer in seiner Innentasche trug.

Ein weitschweifiger Mistkerl, aber er benötigte jetzt eine Ablenkung.

Innerhalb weniger Minuten schlummerte Mimi zusammengerollt auf seinem Schoß und schon bald murmelte er irgendwelche vernichtenden Kommentare darüber, welcher Idiot schon ein Herz im Schlafzimmer vergraben würde.

---

In den wenigen Momenten, in denen sich die Zeit benahm, schweifte Hermine in ihren Gedanken durch die Flakes, um die Zeit im gegenwärtigen London zu überprüfen.

Die Antwort änderte sich nie: *„FUNF MINUTN SPATER ALS DAS LEZE MAL ALS DU MICH UNTRBRCHEN HAST. WANN IS DORT?“*

Aber die Geschichte stand ihr nie genug Zeit ein, um zu antworten.

Nach einem besonders grauenhaften Übergang von ihrem abendlichen Bad zum Ende des Mittagessens in der Großen Halle ein paar Tage später platzte es aus ihr heraus: „Verdammte Athene!“, nur um sich am anderen Ende von Lavenders teilnahmslosen und ziemlich angespannten Tadel wiederzufinden.

„Hermine! Selbst wenn du zu stumpfsinnig bist, um den Einfluss von astralen Instanzen zu akzeptieren...“

„‘Astralen Instanzen‘, von wegen!“, murmelte sie, wandte sich von ihr ab und ging, gefolgt von Krummbein, in Richtung Eingangshalle. „Als ob du auch nur die *Hälfte* von dem glauben könntest, wenn ich es dir erzählen würde, du bescheuerte Kuh...“

Sie spürte eher, als dass sie das Heben der Augenbraue in ihrer Nähe hörte, und richtete sich auf.

*Scheiße! Wo kommt er denn auf einmal her?* „Professor Snape?“

„Auf ein Wort, Miss Granger.“

Angespannt von ihren kurzen, schnellen Zeitreisen durch die Tage, schnappte sie: „Was ist? Ich habe in fünf Minuten Arithmantik.“ *Glaube ich zumindest.*

„Fünf Punkte Abzug von Gryffindor.“ Als sich die Halle um sie herum leerte, ragte er über sie. „Für Unverschämtheit.“

Seine Stimme schien sich unter ihren Haaren zu kräuseln und sie errötete. *Grundgütiger Merlin...*

Mit ihrem jüngerem Ich ruhig und anscheinend nichts ahnend im Hintergrund, senkte Hermine ihren Blick und versuchte ihren Zügen einen neutralen Ausdruck zu verleihen. *Wichtel steht mir bei, es befinden sich sogar Knöpfe auf seinen Hosenumschlag...*

„Wenn Sie dann fertig sind, den Boden zu begutachten...“

„Ja, Sir. Entschuldigung, Sir.“

Die letzten Schritte der Schüler verhallten und er redete weiter. „Ich habe keine Verwendung für legendäre Münzen.“

„Meine Geduld für die gegenwärtige hält sich auch in Grenzen“, murmelte sie durch zusammengepresste Zähne.

Er kreuzte seine Arme und sie riskierte einen Blick zu seinen Händen.

*Stark. Begabt. Uhm... schlechte Idee, Granger.*

„Was wollen Sie damit erreichen genau in dieses Jahr zu kommen?“

„Ich weiß es nicht.“

„Unmöglich.“

Hermine machte sich nicht länger die Mühe seinen Blick zu meiden. „Welchen möglichen Grund sollte ich haben, Sie anzulügen?“ Sie verschränkte ebenfalls ihre Arme und sie starrten sich an.

„Fünfzig Punkte von--“

„Nehmen Sie so viele Sie wollen! Ist mir vollkommen egal; wenn es irgendwelche Auswirkungen auf die Geschichte hat, dann wird die Geschichte diese Rubine mit einem Klebezauber am Uhrglas festleimen, an den noch nicht einmal die Gründer gedacht hatten.“

„Sie werden mich so ansprechen, wie es sich für Ihr...“ Hier stockte er.

„Mein was?“ Sie lachte scharf. „Alter? Das trifft wohl kaum zu. Meine Größe? Vielleicht.“

Er schwieg.

„Also, gewöhnen Sie sich lieber dran, Sir; ich werde nicht mehr viel größer.“

Ein Flimmern von Interesse zeichnete seine Züge.

Genervt fragte sie nach. „Was?“

„Also haben Sie es bis ins Erwachsenenalter geschafft?“

*Oh.* Mit einem Kopfschütteln tadelte Hermine ihr unglaublich hoffnungsvolles Herz. Natürlich will er wissen wie viel Zeit ... „Es passiert dieses Jahr – in Kürze werde ich meine Roben zur Änderung nach London schicken – wenn ich es nicht bereits getan habe. Was für ein Monat ist es überhaupt?“

Seine Augen funkelten scharf. „Sie wissen es nicht?“

„Ich schweife zu schnell.“

„Im Moment ist es der 19. September.“

*Herzlichen Glückwünsch,* dachte sie bitter.

Für einen Moment standen sie unbehaglich da. Schließlich brach sie das Schweigen. „Es war jedoch ein netter Versuch. Das mit meiner Größe, meine ich.“

Ihr Schweigen wuchs über Unbehaglichkeit hinaus und steuerte auf Unerträglich zu.

Schließlich spuckte er. „Das ist vollkommen unnatürlich.“

„Das sagen Sie mir, Sir?“

Er antwortete nicht, sein Blick schien sie gegen irgendwelche Standards abzuschätzen, die sie sich noch nicht einmal vorstellen konnte.

Als er anscheinend zu keinem Ergebnis kam, sagte sie: „Sie vertrauen mir nicht, nicht wahr, Professor?“

Sein Blick verhärtete sich und sie fuhr fort. „Nun, natürlich tun Sie das nicht; wie sollen Sie auch? Sie vertrauen doch zumindest Demetrios, oder? Wegen der Münze?“

Er betrachtete sie kühl. „Die Qualifikationen des Bibliothekars sind tadellos.“

„Nun, irgendwem müssen Sie vertrauen. Und er befindet sich jenseits jeglicher Politik, angesichts dessen, dass er tot ist.“

Etwas in seinen Augen leuchtete auf, und selbst als sie es sah, verstand sie es sofort. Professor Snape – *dieser* Professor Snape – *wollte* sterben.

„Ich werde es nicht zulassen, Sie Mistkerl“, sagte sie geradewegs, drehte sich um und ging zu den Treppen.

„Nachsitzen! Und fünfzehn Punkte von Gryffindor“, schnappte er.

„Fein“, spuckte sie ohne eines weiteren Blickes. „Ich bin zu spät.“

*Wie immer.*

---

„*Ich werde es nicht zulassen.*“

Buch und Katze vergessen, ging Severus hinüber zu Hermine.

Sie lag still, ruhig atmend.

„Du wirst es mir nicht leicht machen, oder?“

Gefangen von Hermines starren Augenbrauen, bemerkte er nicht, wie Mimi eine kleine, neugierige Pfote in Richtung Apfel ausstreckte.

## Leise ohne Mühe

„Mimi, nein.“

Aber die Pfoten der Katze hatten bereits den Apfel berührt. Schneller als Severus reagieren konnte, aktivierte der Apfel das Flohnetzwerk und die Flammen loderten auf und fingen Mimis Blick ein. Er hatte nicht ganz einen halben Schritt getan, als die Flammen, der Apfel und eine wild dreinblickende Mimi verschwanden. Sie hinterließen einen kalten Kamin und das eingebildete Echo eines wehleidigen und doch etwas beleidigten „Meee?!“

„Mimi!“

-----

Hermine war sich, als die Gezeiten der Geschichte endlich innehielten, nicht sicher, welcher Tag geschweige denn Monat es war und sie sich wieder einmal orientierungslos vor der Tür zum Zaubertränkeklassenraum stehen fand. Noch immer leicht übel von der unverschämten Art und Weise, wie sie durch die endlosen verschleierte Mahlzeiten und Korridore geschleift wurde, Momente, die alle die viel zu großen und suchenden Augen von Professor Trelawney enthielten, hatte sie wirklich genug von Severus, Athene und sogar Demetrios und sie konnte zudem nicht das Gefühl abschütteln, einen Verfolger dazu gewonnen zu haben.

Sie schauderte.

Aber sollte es die Geschichte ihr diesmal gestatten nach Luft zu schnappen, dann würde sie keine Zeit verschwenden. Sie schob ihr Haar aus ihrem Sichtfeld und versuchte ihre ausgefransten Gefühle unter Kontrolle zu bringen.

Aufgrund des Fehlens jeglicher Schüler im Korridor schlussfolgerte sie, dass ein weiteres Mal ein Nachsitzen bevorstand. Mit einem halben Gedanken auf ihre zerbröckelnde Schülerakte gerichtet – *es macht der Geschichte nichts aus* – justierte sie ihren Taschengurt und klopfte an die Tür.

„Kommen Sie herein, Miss Granger.“

„Und los geht's“, murmelte sie und begann sich langsam zu fragen, ob Athene jemals zum Punkt kam oder ob sie an diesem Abend, genau wie in dem Durcheinander ihrer letzten Erinnerungen, wieder, sobald sie die Türschwelle überschritt, durch die Zeit reiste.

„Guten Abend, Professor.“

Ein achtsamer Blick begrüßte sie. „Es ist der Abend vor Halloween.“

Dankbar für diesen Hinweis nickte sie. „Danke. Soweit es mich betrifft, könnte es noch immer März sein. Bin ich noch immer im vierten Jahr?“

Ihre Frage ignorierend, stand er auf und durchschritt das Klassenzimmer, bis er direkt vor ihr stehen blieb. „Endlich.“

Was auch immer sie erwartete hatte, nachdem sie vollkommen durcheinander durch die Zeit geschliddert war und auch nur ein paar Gehirnzellen überlebt hätten, das war es sicherlich nicht gewesen. Sie öffnete ihren Mund, um ihn zu fragen, was er damit meinte, aber bevor sie genug Luft geholt hatte um zu sprechen, ragte er

plötzlich über ihr, seine Hände umklammerten ihre Schultern, während sein Blick und seine Worte ihr befahlen: „Bleib.“

Unvorbereitet auf diesen körperlichen Kontakt, taumelte sie einen Schritt zurück, aber sein Griff festigte sich nur. „Ah... Professor...“

„Seit den letzten sechs Wochen habe ich Ihnen jeden Abend das Datum gesagt und jeden Abend haben Sie lediglich genickt, sich gesetzt und schweigend gearbeitet. Bis heute Abend.“

„Sie haben mich jeden Abend zum Nachsitzen herkommen lassen? Aus welchem Grund?“

Der Blick des Professors flackerte verärgert, aber er ließ nicht von ihrer Schulter ab. „Sie arbeiten unter meiner Führung an einem besonderen Projekt in Zaubertänke.“

„Das ist absurd. Niemand würde das glauben. Ich bin nicht sonderlich talentiert in Ihrem Fach.“

Er lachte kurz auf und sie legte ihre Stirn in Falten als sie ihn genauer betrachtete. Die Anzeichen von Anspannung und Schlaflosigkeit waren offensichtlich, viel deutlicher als in ihrer letzten klaren Erinnerung von ihm.

„Entschuldigen Sie.“ Das Gefühl von seinen Händen auf ihren Schultern verwirrte ihre Gedanken. „Ahm... genau. Sir.“

„Niemand schien mich zu verstehen oder Ihre Abwesenheit am Abend zu bemerken.“

„Glauben Sie mir dann? Wegen der Münze?“

„Ich beabsichtige jegliche Möglichkeit zu ergreifen, um über die Tatsache Ihrer ungünstigen Anwesenheit hier zu sprechen. Also, wenn Sie dann endlich mal die Güte hätten, sich nicht vom Fleck zu bewegen.“ Sein Griff festigte sich.

Seine Nähe brachten ihre Gedanken in ein größeres Chaos als Athenes launische Reise durch die Zeit. *Fünfzehn, Granger. Du bist fünfzehn und solche Dinge passieren einfach nicht. Nicht, dass du es damals noch nicht kapiert hast, dummes Mädchen...* „Ah... ich glaube nicht, dass ein körperliches Ergreifen unglaublich effektiv sein wird, ah, Sir...“ Sie spürte, wie sie feuerrot anlief.

-----

Während er noch nach dem Flohpuder griff, um automatisch Mimi zu folgen, ereilte Severus eine weitere neue Erinnerung.

„Was... jetzt?! Mir ist es egal wie verwirrend du ihre hübsche Errötung findest, du dämlicher Mistkerl! Keine weiteren Annäherungen bei Hermine bis ich Meine. Katze. Gefunden. Habe.“

-----

Bevor Professor Snape Hermine antworten konnte, ertönte ein scharfes Klopfen an der Tür und beide sprangen zu einem etwas angemesseneren Abstand auseinander.

„Herein“, schnappte er.

Die Tür öffnete sich ach so vorsichtig und Professor Trelawney trat hindurch, ihr Blick verändert sich von ängstlich in Erleichterung, als sie Hermine erblickte. Nach Luft schnappend, griff sie nach Hermines Arm. „Es ist genau, wie ich es vorhergesehen habe – Sie sind hier.“

*Oh grundgütiger Merlin, sie redet mit mir. Und dann vollkommen zusammenhangslos: Zu viele Berührungen...*

Mit ihrem Blick direkt auf Hermine gerichtet, fuhr Professor Trelawney fort: „Du musst mir sagen, *Seele*, nicht einmal ein *wahrer Seher* kann den Schleier durchbrechen, um die eigene Zukunft zu *erblicken*.“ Sie umklammerte Hermines Arm noch fester, und obwohl sie sich instinktiv von dieser Frau befreien wollte, erkannte sie den absolut ernstesten Blick und das Zittern ihrer Hände.

Mitleid quoll in ihr auf. „Was ist es, Professor?“, fragte sie flüsternd.

Aus ihrem Augenwinkel heraus erhaschte sie Professor Snapes Blick. *Nein, ich bin wirklich keine fünfzehn mehr. Hast es wohl jetzt erst bemerkt, was?*

Professor Trelawneys übergroßen Augen schienen noch runder als für gewöhnlich; weit aufgerissen, verletzlich und flehend. „Sage mir, Seele... du musst es mir sagen... ist es, wie ich es befürchte? Kehrt, der dessen Namen nicht genannt werden darf, wieder zurück?“

Entschlossen es so schonend wie möglich zu machen, schüttelte Hermine mit dem Kopf. „Es tut mir leid, aber Sie werden mich nicht hören können-“

„Ich werde die Wahrheit in deiner Stimme hören.“

Wie immer verwirrt durch Professor Trelawneys Tendenz Worte mit einer Bedeutung zu füllen, die sie nach lauter Logik gar nicht beinhalten konnten, war es nichtsdestotrotz tröstend, dass es zumindest eine Seele in diesem Schloss gab, die sie fraglos akzeptierte und so nickte Hermine schließlich. „Ja. Das hat er bereits, auf gewisse Weise.“

„Und bringt er den Tod in dieses Schloss?“

Hermines Kehle schnürte sich zu und so konnte sie nur nicken.

„Und... und...“ Professor Trelawneys Griff wurde beinahe unerträglich fest, ihr Gesicht nur noch wenige Zentimeter von Hermines' entfernt. „Und werde ich...“ Ihre Stimme sank zu einem angespannten Flüstern, „und werde ich leben?“

Hermine schluckte den Kloß in ihrem Hals hinunter und nickte ein weiteres Mal. „Ja, werden *Sie*.“

Die potenziell historisch veränderte Auswirkung ihrer Worte hallte in dem ansonsten stillen Klassenzimmer und Hermine, unglaublich neugierig ob einer ihrer Professoren sie verstanden hatte, schaute abwechselnd zwischen ihnen hin und her. Professor Trelawneys Augen füllten sich mit Tränen, ihre Schals rutschten von ihren Schultern als sie Hermines Arm losließ und erleichtert zusammensackte. Sie ließ sich mit einem leisen Schluchzen auf einen nahestehenden Stuhl nieder.

Für einen sehr langen Moment bohrte sich Professor Snapes Blick in Hermines, sein Ausdruck unlesbar. Als er letztendlich das Wort ergriff, verriet sein Ton nichts, sondern trug nur seine gewohnte, spöttische Missachtung.

„Während meine erhabene Kollegin noch den Rest ihres eigennützigen Verstandes einsammelt, frage ich Sie, wissen Sie wie dieser vermeintliche, bevorstehende Konflikt enden wird?“



Hermine, etwas überrascht sich dermaßen zu sträuben, antwortete etwas schärfer als sie beabsichtigt hatte: „Sie erwarten von mir zu glauben, dass Sie ernsthaft denken die beschützenden Grenzen eines antiken magischen Artefaktes zu untergraben, indem Sie so etwas Sonderbares wie ‚vermeintlich‘ einfügen? Ziemlich lahm, ernsthaft.“

„Ich hege keinerlei Erwartungen – noch das geringste Interesse – an dem, woran Sie glauben oder denken. Keines davon ist mein Problem.“

„Also, das ist ziemlich kurzsichtig von Ihnen; sagen Sie mir, ist Ihr Zeh bereits verheilt?“

Sein Blick verfinsterte sich. „Und wie sind Sie an diese Information gekommen?“

„Sie könnten mich nicht verstehen, selbst wenn ich geneigt wäre, es Ihnen zu erzählen. Eine Kommunikation, der ich weder zugeneigt, noch im Geringsten interessiert bin.“

„Versuchen Sie’s.“

Verzweifelt sah Hermine ihn direkt an. „Sie haben es mir selbst gesagt, mit Hilfe von zwei Katzen, meinen Notizen in Geschichte der Zauberei und einer Schüssel gefüllt mit Flakes.“

Sein Ausdruck war verwirrt.

„Sagen Sie mir jetzt nicht, dass Sie das verstanden haben.“

„Ihr derzeitiger Zustand schließt zu meinem Leidwesen nicht die Fähigkeit aus, Unsinn mit absoluter Klarheit zu verstehen.“

*Also bin ich jetzt Cassandra? Er kann die Wahrheit verstehen, solange sie für ihn keinen Sinn ergibt?* Hermine überdachte diese potenzielle Möglichkeit eine Kommunikation zwischen ihnen aufzubauen, aber verwarf sie fast augenblicklich wieder – wären ihre wahren Worte das Objekt von Mimis scheußlicher Münze, wäre sie bereits nach dem Veritaserum wieder zurück in ihrer Zeit gewesen. Nein, Mimi war seine Begleiterin; also muss es etwas geben, was er brauchte, obwohl sie nicht ansatzweise erahnen konnte, ob sie es erst entdecken oder lernen oder tun musste.

Trelawney schiefte noch immer leise.

„Also tun Sie’s?“, fragte er mit dem Hauch von Verärgerung.

„Wie bitte?“

„Kennen Sie den Ausgang dieser vermeintlichen Konfrontation?“

„Sie werden die Antwort nicht hören können.“

„Seien Sie doch so gut.“

Hermine schluckte ihre eigene Wut hinunter und begann aufzuzählen: „Auf seinen Wunsch hin werden Sie Dumbledore umbringen und erfolgreich seine letzte Nachricht an Harry überreichen, plus jede Menge anderer Informationen die sicherstellen, dass Harry gewinnt. Und viel zu viele Menschen werden sterben.“

„Jede Menge Informationen und viel zu viele Menschen werden sterben. Der Rest war nur Rauschen.“

Hermine öffnete ihre Hände.

Professor Trelawney überraschte sie beide, als sie gewürgt auflachte.

„Was?“, schnappten sie beide gleichzeitig, drehten sich gemeinsam zu der Seherin um, welche sie beide mit einem belustigten Blick betrachtete, der wohl normalste Gesichtsausdruck den Hermine jemals an ihr gesehen hatte.

„Noch nicht einmal ich hätte das vorhersehen können“, sagte sie, ihre noch immer tränennassen Augen tanzten vor Vergnügen.

„Was vorhersehen?“, fragte Hermine gereizt.

„Meine lieben Geschöpfe“, begann Trelawney und ihr Ton erinnerte Hermine beunruhigenderweise an Demetrios, „ihr beide tragt die Lösung, die keiner von euch sehen kann. So wunderbarlich banal, ihr beide – so unglaublich entzückend.“

„Und diese Lösung ist?“, verlangte Professor Snape zu wissen.

„Die Tatsache, dass Sie sehen können.“

„Sie sprechen in Rätseln, Seherin.“

„Nicht dieses Mal, Severus.“

Hermine war überrascht so etwas wie Härte in Professor Trelawneys Stimme zu hören.

„Benutze die Augen. Ihre Worte sind ein ganz anderer Schleier, einen, den man nicht mit der Sprache durchschneiden kann.“

„Verdammt noch mal, Sybill, sagen Sie es geradeheraus.“

Zu Hermines Überraschung lachte Professor Trelawney erneut auf. „Sie können sie nicht hören, Sie weigern sich das zu sehen, was so offensichtlich vor Ihnen steht und ich bin diejenige, die zu unterschwellig ist? Sie haben sich zu lange im Schatten aufgehalten. Benutzen Sie Ihre Augen, Severus. Fragen Sie und halten Sie Ihre Fragen einfach.“

Professor Snape schwieg.

„Je ehrlicher Sie schauen, desto mehr werden Sie vielleicht sehen.“

Hermine errötete und Professor Trelawney tätschelte ihren Arm.

*Liebevoll? Ganz sicher nicht...*

„Viel Glück, meine liebe Seele. Er wird das Offensichtliche übersehen, solltest du es zulassen. Und... danke.“ Professor Trelawney drückte noch einmal ihren Arm und schwebte hinüber zur Tür.

„Diese Frau ist mehr als unheimlich“, murmelte Hermine.

„Vielleicht.“ Professor Snape entfernte sich ein paar Schritte von ihr und drehte sich um, nur um sie eingehend zu betrachten.

Sie wusste nicht, was sie mit ihren Händen tun sollte. „Also?“

Langsam, als ob er durch das langsame Auswählen seiner Worte ein größeres Verständnis verursachen könnte, ob es nun seines oder ihres war wusste Hermine nicht, sagte er: „Ich werde Ihnen eine Frage stellen und Sie werden nicht antworten. Sie werden nur nicken oder mit Ihrem Kopf schütteln, nicht mehr. Keine Worte. Sollten Sie durch ein Wunder schweigen können...“

Hermine verdrehte ihre Augen. „Professor Trelawney wörtlich zu nehmen scheint eine ziemlich drastische Vorgehensweise zu sein. Das wird nicht funktionieren.“

Er ignorierte sie. „Wird es eine offene Konfrontation zwischen...“

„Zwischen den Todessern und dem Orden geben? Natürlich wird es das.“

Er funkelte sie an. „Nicken Sie oder schütteln Sie mit dem Kopf, Miss Granger. Oder sind diese Anweisungen zu komplex?“

„Oh, ernsthaft. Von all den Menschen sollten Sie bereits wissen, dass es, sollte es soweit sein, zu einem totalen Krieg kommen wird. Fragen Sie mich etwas anderes.“

„Wissen Sie, welche Seite gewinnen wird?“

Sie nickte und er schnappte scharf nach Luft. „Sie können-“

„*Klappe halten. Welche Seite, Granger – welche Seite?*“

„Das kann ich nicht mit nur einer Geste beantworten!“

„Gewinnt der Dunkle Lord?“

Sie schüttelte mit dem Kopf und er schlug mit seiner Faust auf den nächststehenden Tisch. Nachdem er sich erholt hatte, begann er auf und ab zu laufen. „Ich konnte es nicht sehen“, murmelte er wütend. „Verdammte Seherin...“

Aber Hermines Verstand raste. „Ihnen ist es nicht erlaubt das Ende zu wissen, natürlich ist es das nicht. Jede andere Frage, die Sie gestellt haben, haben Sie bereits selbst halb erschlossen. Es muss etwas geben... etwas, was ich beantworten kann, ohne gleich Zwanzig Fragen zu spielen.“ Sie runzelte grübelnd ihre Stirn und dann traf es sie. *Natürlich!* Sie hatte es jetzt; sie hatte es bereits gesehen. *Dumm, dumm dumm...* „Fragen Sie mich, ob Sie leben werden.“

Sein Gesicht lief vor Wut rot an. „Sie wagen es-“

„Schnell! Bevor es sich die Geschichte wieder anders überlegt.“

„Unverschämtes Kind!“

„Verdammt, Snape, ich bin kein Kind mehr! *Jetzt frag mich, ob du leben wirst!*“

Er hielt ihren Blick einen langen Moment, bevor er sich abwandte, schluckte, seine Hände immer wieder zu Fäusten ballte, als ob er eine innere Schlacht bewältigen würde.

Hermine wartete.

Endlich sagte er: „Es ist nicht von Bedeutung.“

„Das denke ich schon, aber das ist wohl kaum mein Punkt.“

Ein weiterer scharfer Blick, aber sie dachte, den Hauch von noch etwas Anderem in seinen Augen gesehen zu haben.

*Angst? Aber vor welchem Ende?* „Fragen Sie einfach nur.“

Er blieb sehr ruhig stehen, dann schien etwas in ihm zu seufzen, als ob er sich endlich dazu entschieden hatte, eine unwichtige, lang zurückliegende Sünde zuzugeben, eine die so müde und zahnlos war, dass sie es kaum verdient hatte, erwähnt zu werden.

*Was für eine Art so über sein eigenes Leben zu denken...*

„Also schön, Miss Granger“, sagte er erschöpft. „Wie alt Sie auch immer sein mögen, ziehen Sie es wohl noch immer vor Antworten zum eigentlichen Verständnis nachzuplappern, werde ich leben?“

Plötzlich wollte sie ihn schlagen oder ihn zumindest kräftig durchschütteln, aber sie schaffte es, ganz ruhig zu antworten. „Ich weiß es nicht.“

+++++

*Kassandra ~ Ist eine antike Seherin, deren Fluch es war die Wahrheit zu sagen ohne, dass ihr Glauben geschenkt wurde*

# Als ob

„Ich weiß es nicht.“

-----

So sehr er auch wollte, Severus war einfach viel zu substanzlos, um über das Flohnetzwerk zu reisen. Noch während er den Wiederentflammbar-Zauber begann um die Identität der letzten Verknüpfung herauszufinden, ersuchte er sämtliche Hilfen, die über verloren gegangene Kätzchen wachten, und hoffte einfach nur, dass Mimi nicht bei den Potters gelandet war. Sie aus diesem Haushalt wieder herauszuholen würde mehr Erklärungsaufwand bedeuten, als er unter diesen Umständen aufbringen konnte.

„Wiederentflammung eingeleitet. In Arbeit...“

Während er wartete, versuchte er die neuen Erinnerungen aus seiner Vergangenheit zu ignorieren.

Konnte Hermine denn nicht erkennen, welche Wirkung sie hatte? Sein vergangenes Ich war bisher noch viel zu beschäftigt, um den Duft ihrer Haare als ein gefährliches Spiel zu erkennen, aber es würde nur eine Frage der Zeit sein. Sicherlich war die erwachsene Hermine rational genug zu sehen, dass der arme Kerl bereits mit zu vielen bedrohlichen Situationen beschäftigt war und dass es netter von ihr wäre, wenn sie ihn doch einfach in Ruhe lassen würde.

Dann schnaubte er. *Wem machst du eigentlich etwas vor?*

Während das Flohnetzwerk noch an seiner wahnsinnig langsamen Wahlwiederholung arbeitete, biss er seine Zähne zusammen, entschlossen sein ehemaliges und zukünftiges Ich mit aller Würde, die er aufbringen konnte, zu ertragen.

Es würde mit Mimi hier einfacher sein. Ihm würde es noch nicht einmal etwas ausmachen, sollte sie ihn als Kratzbaum missbrauchen.

-----

„Sie wissen es nicht?“

„Ersparen Sie mir Ihre aufkeimende Tirade. Natürlich tue ich es nicht. Da ich nicht das teilen kann, was ich weiß, ergibt es nur Sinn, dass ich zumindest das teile, was ich-“

„Warum verschwenden Sie meine Zeit?“

„Ich? Ich würde sagen, Sie verschwenden eher meine Zeit. Es macht nicht gerade sonderlich viel Spaß durch die Zeit zu irren, während Athene oder diese Münze oder was auch immer diese Situation steuert, darauf wartet, dass Sie sich endlich genug zusammenreißen, um tatsächlich mit mir zu kommunizieren.“

„Mich zusammenreißen? Ich habe seit Wochen auf diese Möglichkeit gewartet.“

„Die Geschichte erwartet offenbar von mir, dass ich nicht allzu sehr in meinem Lernen hinterherhinke. Es gibt noch Dinge, die ich dafür... für das lernen muss.“

„Als ob Bücher auswendig zu lernen irgendetwas beeinflussen könnte.“

„Hat es. Ich meine, wird es. Nicht so sehr wie Ihre Bemühungen natürlich, aber das wird es.“

„Warum kann ich Sie hören?“

„Vermutlich, weil ich Ihnen nichts erzähle, was Sie nicht bereits wissen oder zumindest vermuten. Oder vielleicht aus...Angst.“ Gedankenverloren legte sie ihre Stirn in Falten. „Ich frage mich, ist Angst eine Art von Wissen? Vielleicht unter besonderen Umständen... schlimmen Umständen.“

„Diesen hier.“

Aus dem Nichts heraus hörte sie sich sagen: „Ich will nach Hause.“

Ein suchender Blick. „Ist das Zuhause besser als jetzt?“

Innerlich seufzte Hermine, sehr wohl wissend, dass er nach irgendwelchen Hinweisen für das größere Bild suchte, als irgendetwas, was Sorge auch nur ähneln könnte, zu zeigen. „Ja.“ Aber dann sah sie ihn an, wagte es sein Aussehen zu registrieren. Sie hatte beinahe vergessen, wie es war, ihn nicht zu sehen. „Irgendwie.“

Sein Blick wurde hart und sie betrachtete ihn einen Moment, bevor sie schließlich zu kichern begann.

„Finden Sie etwas amüsan?“

Sie lehnte sich gegen einen der Schülertische. „Ich habe gerade erkannt was Sie tun, wenn Sie so gucken. Sie planen etwas, oder etwa nicht?“

Er zog eine Augenbraue hoch. „Offensichtlich.“

Sie lachte leise. „Ihren Schülern gegenüber ist es nicht ersichtlich, Professor. Sie fürchten sich ziemlich davor.“

Er zuckte mit den Schultern. „Das hat durchaus seine Zwecke.“

„Also, was sagen Ihnen Ihre Berechnungen?“

„Im Moment nichts, bis Sie mich unterbrochen haben.“

„Hm. Dann planen Sie laut? Vielleicht können wir ja zwischen uns beiden...“

Einer der Kessel auf Snapes Tisch begann scharf zu klappern, orange Rauchwolken stiegen aus seinem Inneren hervor. Professor Snape murmelte etwas, was sie nicht ganz verstand und der Rauch ballte sich kräuselnd unter der Decke, bevor er ihn wieder zurück in den Kessel zwang. Der Zauberspruch stieß eine einzelne Blase aus und verwandelte sich in ein verdrießliches Blau.

„Private Nachforschungen?“

„Die Ergebnisse Ihres angeblichen Projektes. Ich habe eine Serie von zufälligen, nicht tödlich verlaufenden, plausiblen, schlichten Fehlern berechnet, um die Farce Ihrer Arbeit aufrechtzuerhalten.“

„Danke.“

„Für?“

„Schlichten.“

Er schwieg, ließ etwas graues Puder in den Zaubertrank fallen und dann bei geringer Hitze köcheln. Mit verschränkten Armen drehte er sich zu ihr um und starrte sie an. „Was Ihren letzten Vorschlag betrifft, lautet die Antwort nein. Ich arbeite alleine.“

Sie ging nach vorne zur ersten Tischreihe und stellte ihre Tasche an ihrem gewöhnlichen Platz ab. „Athenes Eule ist da wohl anderer Ansicht.“

„Münzen haben keine Ansichten.“

„Müssen Sie es so wörtlich nehmen? Nein, genau genommen haben Münzen keine Ansichten, aber Katzen...“

„Sie haben jetzt bereits zum zweiten Mal Katzen erwähnt, was haben sie mit all dem zu tun?“

„Weiß ich nicht, zumindest nicht mit Sicherheit.“

„Gibt es irgendetwas, was Sie wissen?“

„Irgendetwas was Sie auch hören können, meinen Sie?“

Er sah sie beständig an.

Sie schüttelte ihr Haar aus dem Gesicht und traf seinen Blick. „Ich weiß, Sie müssen vor anderen geheimnisvoll wirken, äußerst komplizierte Pläne schmieden ohne andere davon wissen zu lassen und sie dann für ihr Versagen kritisieren, um Aufgaben zu erledigen von denen die anderen überhaupt nicht wissen, dass sie existieren.“

Er schnaubte. „Wohl kaum. Wie ich glaube gerade bereits erwähnt zu haben, arbeite ich alleine.“

„Für gewöhnlich“, räumte sie ein.

„Ersparen Sie mir irgendwelche Verallgemeinerungen und bleiben Sie bei den Einzelheiten.“

„*Schon gut.* Zunächst einmal weiß ich, dass Sie sich vor Kurzem Ihren Zeh gebrochen haben. Ebenfalls weiß ich, dass Sie nie ein Tier besaßen. Und ich weiß, warum Sie Harry hassen. Und zu guter Letzt, warum Sie so lange gebraucht haben um sich einzugestehen, dass wir miteinander reden müssen.“ Als sie sprach, beobachtete sie ihn äußerst sorgsam und versuchte von seinem Gesichtsausdruck zu schließen, was, ob überhaupt, er etwas hören konnte.

„Es gibt kein wir. Ich hasse Potter nicht. Verabscheuen, ja. Hassen, nein. Und was mein Humpeln angeht-“

„Verabscheuung, Hass... Das ist Haarspalterei.“

„Was auch mein gutes Recht ist.“

„Und jetzt lenken Sie ab.“

„Auch mein gutes Recht. Es gibt Angelegenheiten, die ich nicht mit jedem bespreche, zumindest nicht mit aufdringlichen Schülern – oder was auch immer Sie sind.“

*Keine Erwähnung eines Tieres...* Sie zuckte mit den Schultern. „Nur fair, aber im Moment wüsste ich

nicht, was es Sie kosten würde, da ich es bereits weiß.“

Seine Augen verengten sich und sie wusste, dass sie berechnet wurde. „Es gibt mehr Wissen als Tatsachen - etwas, was Sie jetzt noch lernen müssen.“ Dann verzogen sich seine Lippen zu einer festen Linie, so als ob er etwas entschieden hätte.

„Je ehrlicher Sie schauen, desto mehr werden Sie vielleicht sehen.“

Aus dem blauen Zaubertrank stieg eine weitere Blase auf und er schielte in die Richtung. „Ausgerechnet Sie zitieren Sybill Trelawney? Dann muss die Lage wirklich fatal sein.“

„Sie haben genug Beweise dafür ohne mich noch daran zu erinnern, wie garstig ich immer zu dieser armen Frau gewesen bin – für etwas in einem Schloss gefangen zu sein, an das sie sich noch nicht einmal erinnern kann.“ Hermine schloss ihre Augen und schluckte. Die Parallelen waren einfach zu knapp. Dann schüttelte sie erneut ihr Haar aus ihrem Sichtfeld. „Wie auch immer, einer von uns beiden, vermutlich Sie, soll etwas lernen, sehen oder tun und je eher wir herausfinden, was dieses Etwas ist, desto eher sind Sie mich los und ich kann nach Hause gehen. So sehr ich das hier auch hasse, es muss von Ihrer Seite aus unglaublich befremdlich wirken.“

„Was mich zum Punkt bringt.“ Er kam um den Tisch herum und blieb gegenüber von ihr stehen.

„Entschuldigen Sie, was?“

„Den Punkt, den ich jetzt bereits seit ein paar Wochen klären möchte. Ihre Gegenwart ist nicht unbekannt. Sie waren schon einmal hier.“

Sie nickte. „Eigentlich sogar drei Mal, obwohl Sie im Grunde nichts von den ersten beiden Malen wissen können.“

„Ich beziehe mich auf ein gewisses Quidditch-Spiel.“

„Professor Quirrell.“

Er nickte.

„Ja, das war ich im Wald. Ich war auch am Abend unserer Hauswahl hier und in unserem ersten Zaubertränkeunterricht.“

„Waren Sie die ganze Zeit über anwesend?“

„Nein. Da habe ich die Münze geworfen, und als ich...“ *Gefährliches Spiel, Hermine...* „Als die Logik der Münze erfüllt war, bin ich wieder in meine Zeit zurückgekehrt.“

Seine Lippen kräuselten sich. „Der Archivar sagte, die Münze sei ein Transportweg zur Weisheit.“

„Es kann so funktionieren.“

Als er sprach, war seine Stimme leise und ruhig. „Und sagen Sie mir, Miss Granger, haben Sie die Weisheit, die Sie gesucht haben, gefunden?“

*Vorsicht...* „Ich habe ein besseres Verständnis gewonnen, ja.“

„Wie ungemein befriedigend für Sie.“



„Warum sind Sie jetzt wütend auf mich?“

„Sie stellen mir durch die Zeit hinweg nach.“

„Ich versuche Ihnen zu helfen.“

„Ich brauche Ihre Hilfe nicht.“

„Vielleicht nicht jetzt, obwohl meine Gegenwart hier das erheblich infrage stellt – selbst ich kann das sehen, auch wenn Sie sich entschlossen dagegen weigern – aber was die andere Zeit, meine Zeit, angeht? Sie haben ja keine Ahnung.“

„Ich kann mir keinen Umstand vorstellen, in dem Ihre Unterstützung weder gebraucht noch willkommen sein würde.“

*Eine Phiole in Harrys Hand drückend, um seine sterbenden Erinnerungen einzufangen...*

„Also sterben Sie dann lieber?“

Er stützte seine Hände auf dem Lehrertisch ab und senkte seinen Blick. „Gehen Sie, Miss Granger, und lassen Sie mich in Frieden.“

„Das habe ich einmal getan. Ich werde diesen Fehler nicht noch einmal machen.“

Er blickte auf, sein Haar fiel in sein Gesicht. „Also geben Sie zu immer die Retterin sein zu wollen. Fragen Sie Potter. Normalerweise ist das seine Spezialität.“

„Wie bitte?“

„Muss ich es Ihnen buchstabieren? Sie wissen nicht, ob ich leben oder sterben werde und Sie suchen mich durch die Zeit hindurch auf. Warum?“ Sein Gesicht verwandelte sich in die vertraute, ausdruckslose Maske. „Ich kann daher nur erschließen, dass Ihre Vermessenheit Sie in Ihrer Zeit umbringen wird.“

„Ich?“

„Sie kennen den Ausgang des Krieges und doch wissen Sie nichts über mein Schicksal. Ihre typische Vermessenheit hat Sie vermutlich aus der Sicherheit des Schlosses geführt, zweifelsohne gegen irgendwelche ausdrücklichen Anweisungen, wahrscheinlich sogar meinen eigenen, und geraten in irgendein letztes Gefecht.“

Hermine blinzelte wild als sie versuchte seiner Logik zu folgen. „Sie... Sie denken ich widersetze mich Ihnen – dass ich aus Ihrem Schutz geflohen bin?“

„Warum sollten Sie sonst hier, in diesem Jahr auftauchen, wenn...“ Beinahe automatisch schaute er hinunter auf seinen Unterarm, „... wenn nicht mich darum zu bitten Sie in der Zukunft zu beschützen.“

Hermine schnaubte. „Sie *Idiot*.“

„Achten Sie auf Ihren Ton, Granger. Technisch gesehen sind Sie immer noch meine Schülerin.“

+++++

„Oh, klammere dich nur für so lange, wie du kannst an diesen Halm...“, murmelte Severus, starrte auf die Sanduhr, welche sich nun wiederholt über der kalten Feuerstelle drehte.

+++++++

Hermine erstarrte. „Falsch in beiderlei Hinsicht. Sie weigern sich zu sehen-“

„Dann erleuchten Sie mich.“

„Ich überlebe, was Sie vermutlich gar nicht hören können. Zum Teil dank Ihnen, was Sie sicherlich auch nicht hören können, aber auch dank Harry und Ron und zahllosen anderen und jeder Menge Glück nebenbei.“ Sie wusste von seinem Gesichtsausdruck her, ihre Worte waren nur leeres Rauschen gewesen. „Warum mache ich mir überhaupt die Mühe?“

„Ihr kleines Leben ist nicht unbedingt das, welches letztendlich zählt, Miss Granger.“

„Das weiß ich.“

„Dann schlage ich vor, akzeptieren Sie Ihre Bedeutungslosigkeit und geistern Sie in Ihrer eigenen Zeit herum.“

*Er könnte auch sich selbst beschreiben.* „Ich versuche wieder zurückzugehen. Ich versuche es jetzt in diesem Augenblick.“

„Versuchen Sie es stärker.“

Ihr Blick verengte sich. „Wovor verstecken Sie sich? Welche mögliche Bedrohung stelle ich für Sie da?“

Falls er sie hören konnte, dann konnte sie es nicht in seinem Gesicht erkennen. „Und wenn Sie es tun, dann sorgen Sie dafür die Münze des Archivars mitzunehmen. Ich habe recht wenig Geduld mit Ihrer selbstherrlichen Einbildung als meine Schülerin. Und noch weniger Ihnen gegenüber als einen stehlenden, zeitreisenden Geist.“

Das war alles zu viel. „Stehlender Geist? Ich?“

„Verschwinden Sie“, brüllte er und richtete seinen Zauberstab auf sie.

Hermine explodierte. „Glauben Sie etwa, ich will hier feststecken? Ungehört, zum größten Teil ungesehen, in dem Versuch um die Kanten der Geschichte herum zu arbeiten, in der Dunkelheit nach einer Verbindung zu suchen zu einem Individuum, welches so offensichtlich lieber entschlossen in Isolation schmollt und jedes Mal, wenn die Geschichte mal eine Pause einlegt, sehe ich die Gesichter all jener Freunde, Freunde, von denen ich weiß, dass sie sterben werden?“

Seine Stabhand blieb fest, aber in seinen Augen flackerte etwas. *Zweifel?*

Sie ließ ihm keine Pause. „Wenn ich Ihre Schuld, Ihre Verzweiflung, Ihre selbst aufgelegte Plage von Selbstaufopferung kenne? Mich durch das zerbrochene Glas Ihrer Worte kämpfe, um ein paar trügerische Momente zu erhaschen, wo Sie mich auch wirklich verstehen können? Wenn Ihre Beleidigungen und Ihr Sarkasmus mich rasend machen, selbst wenn mein Herz zerbricht?“

Er verschränkte seine Arme. „Ihr Herz kümmert mich nicht.“

„Offensichtlich nicht, aber mich kümmert es! Sagen Sie mir, denken Sie, Sie können eine noch selbstvernichtendere Rolle finden, um diese in dieser ganzen Rettet-die-Welt-Sache zu spielen, wenn Sie es versuchen würden? Oder bestehen Sie auf einer selbstmörderischen Schlacht zwischen Gut und Böse? Etwas opportunistisch von Ihnen, aber – Fein! Wenn Sie die Welt so betrachten wollen!“

„Sie haben keine Ahnung, warum ich-“

„Doch tue ich.“

„Sie wissen nicht, was ich verloren habe-“

„Tue ich.“

„Was ich noch werde durchmachen müssen, auf was ich mich vorbereitet habe durchzumachen-“

„Eher ‚begierig‘ als ‚vorbereitet‘ wage ich zu behaupten.“

„- was für ein verdammter Cruciatus Ihre Gegenwart hier ist--“

„Nicht mehr als Ihre, glauben Sie mir.“

„ – besonders jetzt zu einer Zeit, wenn--“

„Wenn alles, vor dem Sie sich fürchten, auftritt?“

Für einen flüchtigen Moment war sein Blick gehetzt, aber dann verriegelte er diesen Ausdruck.

Sie blieb hartnäckig. „Wenn man in die Gesichter derer schaut und sich die Schrecken, die sie erwarten wird, vorstellt – besser wissend als jeder andere wozu Voldemort fähig ist? Welches Ende werden sie alle finden, nur weilsiezur falschen Zeit geboren worden sind?“

„Aufhören.“

„Wenn man aufgrund von Hilflosigkeit, der absoluten Sicherheit zu wissen, was kommen wird – wie auch immer es enden mag – alles für immer um einen herum zerstören wird, am eigenen Herz erstickt. Von daher ist es vielleicht wirklich am Besten, sich nicht zu sehr zu kümmern, distanziert zu bleiben, sich nicht allzu sehr zu sorgen – oder überhaupt, wenn man es denn verhindern kann?“

„Sie denken, ich mache mir keine Sorgen?“

„Wenn Sie einfach nur aufstehen und jeden anschreien wollen sich jetzt vorzubereiten, jetzt davon zu laufen, endlich aufzuwachen und aus lauter Frust aufzuschreien, denn Sie wissen ganz genau, wenn Sie es tun, werden Sie von niemandem gehört werden, weil sie es nicht können? Sie wollen mir sagen, ich weiß nicht, wie sich das anfühlt? Dass ich es nicht verstehe? Sie denken, ich weiß das nicht?“

-----

„Arbeite schneller, du verdammte, baufällige Entschuldigung eines...“ Plötzlich drückte sich Severus von dem Kamin weg, presste eine Hand gegen seine Stirn. „Verdammt noch mal, Mädchen, versuchst du den Mann zu zerstören?“

-----

Professor Snape starrte sie an, als ob sie ihn zur Bewegungslosigkeit verflucht hätte.

„Ich weiß *alles*, Snape, alles *außer* warum ich hier bin und ob Sie leben werden oder nicht.“

Seine Stimme, als er sie wieder fand, war trocken. „Ich kann dich nicht retten, Kind.“ In seinen Augen lag eine hilflose Entschuldigung.

Aber in ihrer Erleichterung endlich gehört zu werden, bemerkte sie es nicht. „Ich bin kein Kind mehr. Und ich muss nicht gerettet werden, obwohl es oft der Fall gewesen ist und wenn man mich retten musste, dann habe ich es mit besserer Haltung akzeptiert, als Sie mir gerade zeigen.“

-----

Severus versuchte vergebens seine Atmung zu beruhigen. „Vorsichtig Mann - sie ist noch immer eine Schülerin. Deine Schülerin.“ Er stöhnte auf. *Ich hoffe, er bringt sie nicht um.*

-----

Professor Snapes Kinn spannte sich an, aber seine Stimme blieb ruhig. „Mal abgesehen von sämtlichen Fragen bezüglich der Zukunft, erinnere ich Sie daran, dass Ihre momentane Verfassung meiner Hilfe bedarf.“

Jetzt war es Hermine, die auf dem falschen Fuß erwischt worden war. „Oh, verdammt noch mal. Sie haben recht. Entschuldigen Sie.“ *Granger, du bist ein Idiot...* „Und... danke.“

Er blinzelte.

Sie ließ sich gegen den Tisch fallen. „Sie hätten mir gerade eben meine Worte an den Kopf knallen können. Merlin alleine weiß, ich habe es absolut verdient. Aber das haben Sie nicht.“ Sie atmete aus. „Vielen Dank.“

Sie blickte zu ihm auf. Er starrte sie an, als ob sie irgendeine verwunderliche neue Spezies sei und er sich nicht entscheiden konnte, ob er sie zerquetschen oder einfach davon rennen sollte.

-----

*Verswinden. Definitiv verschwinden.* Severus schlug mit seiner Handfläche auf dem Kaminsims. „Finde meine Katze, du scheußliches, versagendes, auf dem Niveau von Longbottom befindliches-“

Der Netzwerkzauber antwortete gelangweilt: „*In Arbeit...*“

-----

Hermine Lippen zuckten. „Ich würde eine absolut schlechte Lehrerin sein. Und ich habe niemals wirklich gewürdigt, was für ein sehr, sehr guter Lehrer Sie waren. Sind. Gewesen sind.“ Sie gestikulierte entschuldigend. Sie hatte bisher die Zeiten noch nie richtig geordnet bekommen. „Wir haben Sie nicht verdient.“

Er schwieg, noch immer starrend.

„Ich will das, was Sie durchmachen, wirklich nicht kleinreden – was Sie vielleicht noch ertragen werden müssen. Ich weiß, wie es endet, daher vergesse ich, dass es für Sie noch immer eine formlose und

erschreckende Zukunft sein muss.“ Sie seufzte. „Verdammt, ich habe *wirklich* keine Ahnung, wie ich das hier machen soll.“ Dann drückte sie sich von dem Tisch weg, stellte sich mit geöffneten Händen vor ihm. „Vergeben Sie mir, wenn Sie können – ich hoffe, Sie werden es tun.“

-----

Severus unterdrückte ein Stöhnen. *Der arme Mistkerl sieht es nicht einmal kommen. In Kürze wird er verzaubert sein. In drei...*

-----

Sein Misstrauen verwandelte sich in Verwirrung. „Sie bitten um meine Vergebung?“

Sie nickte.

„Meine“, wiederholte er.

„Das tue ich, ja, auch wenn ich es nicht erwarte.“

Er schien darüber nachzudenken, starrte auf seine Hände, als ob er sie zuvor noch nie gesehen hätte.

-----

... *zwei* ...

-----

Er blickte nicht auf. „Ich bin mir nicht sicher, wie genau man vergibt.“

Sie wartete, aber er redete nicht weiter. *Also. So nicht.* „Dürfte ich eine mögliche Herangehensweise anbieten? Es wird vermutlich unglaublich unangenehm sein, aber es könnte vielleicht funktionieren.“

Er öffnete leicht seine Hände.

Sie ging auf ihn zu und bot ihm ihre Hand an. „Können wir noch einmal von vorne anfangen? Mein Name ist Hermine Granger, Sir, und, obwohl ich jahrelang Ihre Schülerin gewesen bin, glaube ich nicht, dass wir uns bisher bereits begegnet sind.“

-----

In London stützte sich Severus mit beiden Händen am Kaminsims ab und rührte sich nicht.

-----

Nach einem langen Zögern, währenddessen sich sein Blick verhärtete, vielleicht nach einem anderen Ausweg suchte, verlagerte Professor Snape seinen Zauberstab in seine linke Hand und streckte seine Rechte Hermine entgegen. Sie musste die Lücke zwischen Ihnen schließen – *selbstverständlich; armer Mann* – aber letztendlich trafen sich ihre Hände.

Sie schlang vorsichtig ihre Finger um die seinen. „Ich wünschte, ich könnte Ihnen sagen, es wird alles gut,

aber das kann ich nicht – weil ich es nicht weiß.“ Sie sah, dass er ihr zuhörte, sie verstand. „Ich werde tun, was ich kann.“ Sie presste ihre andere Hand über die Seine. „Ich verspreche es.“

-----

Severus schloss seine Augen, atmete leise aus. *Oh, Hermine...*

-----

Nach einer Weile nickte sie.

„Sie konnten mich verstehen?“

„Ja.“

Plötzlich hatte sie eine wilde Eingebung. „Mimi vermisst Sie.“

„Wer ist Mimi?“ Er versuchte seine Hand wegzuziehen, aber sie widerstand ihm, indem sie seine Hand noch fester drückte.

„Sie ist Ihr Haustier.“

„Ich habe niemals ein--“

Sein Blick fiel hinunter auf ihre verbundenen Hände und dann suchte er ihren Blick.

Sie starrten sich gegenseitig an, ihre beider Augen weit aufgerissen.

Im nächsten Moment eilte Hermine wieder durch die Zeit.

-----

„*In Arbeit...*“, wiederholte der Netzwerkzauber.

„Arbeite schneller“, knurrte er.

„*Verbindung wiederhergestellt. Sie sind jetzt mit dem Büro von Demetrios von Alexandria, Echter Lorbeer von Athene (zweiter Klasse), Leiter der Britischen Bibliothek (Zauberabteilung) verbunden.*“

„Endlich.“ Severus lehnte sich hinunter in die Flammen und rief. „Bibliothekar?“

Demetrios antwortete nicht.

Severus versuchte irgendwas durch die Verbindung zu hören. Aus der Entfernung hörte er ein regelmäßiges, beharrliches Klopfen und ein wüstes falsches Geheule, welches er einen Moment später als Singen erkannte.

„Bibliothekar!“, rief er lauter.

Viel näher hörte er ein leises, tapsiges Rutschen, ein irrwitziges, herabstürzendes Knacken und schließlich

einige sachte, sausende Geräusche – genauso, als wenn einige Papierstapel entfernt und aus großer Höhe hinunterfallen und einzeln auf den Boden aufschlagen würden.

Das Zucken seiner Lippen wurde von einem ganz und gar erfreuten „Meee!“ beantwortet.